

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 26

3. Juli 1959

INHALTSVERZEICHNIS

DAS SCHULSYSTEM DER USA (II und Schluß)

Erziehung zu "ganzen Menschen" im Hörsaal und
auf dem Campus
(150 Zeilen)

Seite 1

DISKUSSIONSFORUM "ARDEN HOUSE"

Ein interessantes Experiment der
Columbia-Universität macht Schule
(52 Zeilen, 1 Bild)

Seite 6

KULTURKURZNACHRICHTEN AUS DEN USA

(31 Zeilen)

Seite 8

GRANT BEGLARIAN ERHÄLT GEORGE-GERSHWIN-MEDAILLE

NEUES BUCH ÜBER FRANK LLOYD WRIGHT

JAZZ-AUSSTELLUNG IN DER KONGRESSBIBLIOTHEK

WALTER GROPIUS ERHÄLT GOLDMEDAILLE DER AMERIKANISCHEN ARCHITEKTEN

ARCHITEKTURAUSSTELLUNG IN WASHINGTON

RADIO- UND FERNSEHNACHRICHTEN AUS DEN USA

(37 Zeilen)

Seite 10

FERNSEHER ÜBERFLÜGELN FERNSPRECHTEILNEHMER

FORD-SPENDE FÜR DEN FERNSEHUNTERRICHT

AMERIKANISCHES SENDENETZ FÜR SCHULFERNSEHEN GEPLANT

INTERNATIONALER PROGRAMMAUSTAUSCH ZWISCHEN AMERIKANISCHEN UND AUSLÄNDISCHEN RADIOGESELLSCHAFTEN

FERNSEHEN UND PRESSE WICHTIGSTE PROPAGANDAWAFFEN IM WAHLKAMPF

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg 1 · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 27

10. Juli 1959

INHALTSVERZEICHNIS

AUS DER MEDIZINISCHEN FORSCHUNG

GIFTIGKEIT VON POLIOVIREN IST TEMPERATURABHÄNGIG
(34. Zeilen)

Seite 1

ZIRBELDRÜSENHORMON GEGEN SCHIZOPHRENIE
(26 Zeilen)

Seite 2

NEUES MEDIKAMENT GEGEN BLUTHOCHDRUCK
(17 Zeilen)

Seite 3

PERSPEKTIVEN DER SOWJETISCHEN SCHULREFORM (I)

Der Weg zum Studium führt künftig über die Produktion
Von George L. Kline
(130 Zeilen)

Seite 4

VON KUNST UND KÜNSTLERN

MAN SOLLTE SICH DEN NAMEN MERKEN
Talentsuche unter dem Opernnachwuchs
in den USA
Von Norman Smith
(52 Zeilen)

Seite 9

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

XII. Jahrgang, Nr. 28

Allgemeines

17. Juli 1959

INHALTSVERZEICHNIS

RAUMFLUG

<u>SATURN-RAKETE MIT 675 TONNEN SCHUB</u> (14 Zeilen)	Seite 1
<u>ELEKTRONISCHES GEDÄCHTNIS FÜR ERDSATELLITEN</u> (9 Zeilen)	Seite 1
<u>SEHVERMÖGEN UNTER WELTRAUMBEDINGUNGEN</u> (15 Zeilen)	Seite 2
<u>WASSERSTOFF ALS TREIBMITTEL VERBESSERT LEISTUNG VON RAKETEN</u> (27 Zeilen)	Seite 2
<u>NEUE RAKETENPROJEKTE IN DEN USA</u> (37 Zeilen)	Seite 3

PERSPEKTIVEN DER SOWJETISCHEN SCHULREFORM (II und Schluß)
Auch die Funktionärskaste sieht ihr Bildungsprivileg bedroht
Von George L. Kline
(140 Zeilen)

Seite 5

FERNSEHEN

<u>TELEVISION - WUNDERKIND AUF DEM UNTERHALTUNGSSEKTOR</u> Sonntagsprogramme in den USA bedeuten Qualität Von Norman Smith (85 Zeilen, 1 Bild)	Seite 10
---	----------

ANHANG

HERTER UMREISST STANDPUNKT DES WESTENS IN GENÈVE
Wortlaut der Rede von US-Außenminister Christian
A. Herter auf der ersten Sitzung der zweiten Phase
der Genfer Außenministerkonferenz am 13. Juli 1959

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 29

24. Juli 1959

INHALTSVERZEICHNIS

DIE WISSENSCHAFT NOTIERT

POLARFORSCHUNG IM IGJ

Entdeckungen geben neue Rätsel auf
(120 Zeilen, 1 Bild)

Seite 1

STÄDTEPLANUNG

GREENBELT - DIE STADT IN DEN GRÜNEN WÄLDERN

Fußgänger fern vom Straßenverkehr
(74 Zeilen, 1 Bild)

Seite 5

PUBLIZISTIK

AUFBRUCH ZU NEUEN LESERN

Das wertvolle Taschenbuch erobert
immer mehr Amerikaner
Von Norman Smith
(80 Zeilen)

Seite 8

LISTE DER GEDENKTAGE IM AUGUST 1959

Seite 11

ANHANG

HERTER GIBT ÜBERBLICK ÜBER DIE WESTLICHEN UND ÖSTLICHEN BERLIN-VORSCHLÄGE

Wortlaut der Ausführungen des US-Außenministers auf der
21. Vollsitzung der Genfer Außenministerkonferenz am 16. Juli 1959

HERTER ERLÄUTERT VORSCHLAG FÜR STÄNDIGE DEUTSCHLAND-KONFERENZ

Wortlaut der Rede des US-Außenministers vom 20. Juli auf der
Außenministerkonferenz in Genf

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 30

31. Juli 1959

INHALTSVERZEICHNIS

ATOM UND TECHNIK

FAHRBARES ISOTOPENLABOR FÜR COLLEGES

(12 Zeilen)

Seite 1

ARGONNE ERHÄLT RIESENSYNCHROTRON

(20 Zeilen)

Seite 1

AEC-STIPENDIEN FÜR GESUNDHEITSPHYSIKER

(9 Zeilen)

Seite 2

REAKTOREN NACH DEM BAUKASTENPRINZIP

(17 Zeilen)

Seite 2

ELEKTROCHEMISCHER SEPARATOR FÜR HOCHREINE CHEMIKALIEN

(38 Zeilen)

Seite 3

LEBEN IN DEN USA

EHEN DAUERN LÄNGER ALS FRÜHER

Teenager und Greise auf dem amerikanischen Standesamt

Von John Kerigan

(55 Zeilen)

Seite 5

DIE WELT DER FRAU

EINE FRAU REGIERT 75 000 AMERIKANER

Betty A. Meagher ist Stadtdirektor

von New Rochelle

(60 Zeilen)

Seite 7

VON KUNST UND KÜNSTLERN

OPER "MADE IN USA"

Zur letzten Saison der New York City Opera Company

Von Norman Smith

(110 Zeilen, 1 Bild)

Seite 9

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 31

7. August 1959

INHALTSVERZEICHNIS

AUS DER MEDIZINISCHEN FORSCHUNG

WENN ZELLEN "HUNGER" HABEN

Neue Erkenntnisse zum Problem des Körperwachstums
(45 Zeilen)

Seite 1

ARTERIEN WERDEN VERLEGT

(30 Zeilen)

Seite 2

NEUES MITTEL ZUR BEKÄMPFUNG DER GICHT

(20 Zeilen)

Seite 3

LEBEN IN DEN USA

MR. UND MRS. AMERICA MACHEN URLAUB

180 Nationalparks und 12 000 gebührenfreie
Campingplätze ermöglichen Millionen
Amerikanern Erholung und Entspannung
(56 Zeilen, 1 Bild)

Seite 5

VON KUNST UND KÜNSTLERN

ART:USA:59

Fazit einer der interessantesten Ausstellungen
zeitgenössischer amerikanischer Kunst
Von Norman Smith
(80 Zeilen, 1 Bild)

Seite 7

KULTURKURZNACHRICHTEN AUS DEN USA

(34 Zeilen)

Seite 10

ANHANG

NIXON BEENDETE MOSKAUBESUCH

Wortlaut der vom russischen Rundfunk und Fernsehen
übertragenen Rede des US-Vizepräsidenten Richard M. Nixon
vom 1. August 1959.

* * * * *

XII. Jahrgang, Nr. 32

14. August 1959

INHALTSVERZEICHNIS

DIE WISSENSCHAFT NOTIERT

GEHEIMNISVOLLER ROHSTOFF "WASSER"

Wissenschaft und Technik erschließen neue Quellen
Von Harry E. Schwalb
(110 Zeilen)

Seite 1

FOLKLORE

DAS VOLKSLIEDARCHIV DER VEREINIGTEN STAATEN

Sammelreservoir in- und ausländischer Volksmusiken
(112 Zeilen, 2 Bilder)

Seite 5

KULTURKURZNACHRICHTEN AUS DEN USA

EDGAR A. GUEST GESTORBEN

(16 Zeilen)

Seite 9

ÄLTESTES MUSIKFESTIVAL IN DEN USA BEGEHT 100. GEBURTSTAG

(8 Zeilen)

Seite 9

ZUM ERSTEN MALE OPER IN EINER KATHOLISCHEN KATHEDRALE IN DEN USA

(9 Zeilen)

Seite 10

AUSSTELLUNG INDIANISCHER KUNST IN CHICAGO

(6 Zeilen)

Seite 10

85. FESTIVAL EINES PLATTDEUTSCHEN VEREINS

(7 Zeilen)

Seite 10

ANHANG

ZUR ABSCHLUSSSITZUNG DER GENFER AUSSENMINISTERKONFERENZ

Wortlaut der Ausführungen Christian A. Herters vom 5.
August 1959

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 33

21. August 1959

INHALTSVERZEICHNIS

RAUMFLUG

<u>KLIMAAANLAGE FÜR BEMANNTEN ERDSATELLITEN</u> (27 Zeilen)	Seite 1
<u>EXPLORER VI ERFORSCHT STRAHLENZONEN UM DIE ERDE</u> (21 Zeilen)	Seite 2
<u>VANGUARD I IM DIENST VON WISSENSCHAFT UND TECHNIK</u> (40 Zeilen)	Seite 2
<u>VOLLKOMMENE FLUGSTABILITÄT BEI THOR-RAKETEN ERREICHT</u> (20 Zeilen)	Seite 4

VON KUNST UND KÜNSTLERN

<u>FORMGEBER UM DIE JAHRHUNDERTMITTE</u> Architekturausstellung im Metropolitan Museum of Art (64 Zeilen, 2 Bilder)	Seite 5
---	---------

DIE WELT DER FRAU

<u>60 PROZENT DER BANKANGESTELLTEN IN DEN USA SIND FRAUEN</u> (8 Zeilen)	Seite 9
<u>US-KONGRESSABGEORDNETE ERFÄHRT UNGEWÖHNLICHE EHRUNG</u> (9 Zeilen)	Seite 9
<u>AMERIKAS "LEHRERIN DES JAHRES"</u> (10 Zeilen)	Seite 10
<u>EINE BLINDE MALERIN</u> (11 Zeilen)	Seite 10

ANHANG

<u>EARL WARREN: DIE GRUNDPRINZIPIEN DER GERECHTIGKEIT UND FREIHEIT</u> Wortlaut des Vortrags, den der Oberste Bundesrichter der USA am 18. August 1959 im Amerikahaus Berlin hielt.	
--	--

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 34

28. August 1959

INHALTSVERZEICHNIS

ATOM UND TECHNIK

THERMOFUSION

Neuer Beitrag amerikanischer Forscher zur Lösung eines schwierigen Problems

Von John Kerigan

(72 Zeilen)

Seite 1

GRÖSSTER MEDIZINISCHER REAKTOR DER USA IM BAU

(32 Zeilen, 1 Bild)

Seite 3

9. INTERNATIONALER LEHRGANG IN ARGONNE

(9 Zeilen)

Seite 5

DRESDEN-REAKTOR IN KÜRZE BETRIEBSBEREIT

(5 Zeilen)

Seite 5

NAUTILUS ÜBERNIMMT NEUEN KERNBRENNSTOFF

(5 Zeilen)

Seite 5

MEDIZIN

GEGEN PARASITEN VON MENSCH UND TIER

Ein neues Mittel zur Bekämpfung von Wurmkrankheiten

(76 Zeilen)

Seite 6

DAS PORTRÄT

EIN BESUCH BEI DR. LILLIAN GILBRETH

der amerikanischen Autorität für "Scientific Management"

Von Arthur Herzog

(102 Zeilen, 1 Bild)

Seite 9

LISTE DER GEDENKTAGE IM SEPTEMBER 1959

Seite 13

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 35

4. September 1959

INHALTSVERZEICHNIS

AUS DER MEDIZINISCHEN FORSCHUNG

SEXUALHORMONE GEGEN HERZTOD
(55 Zeilen)

Seite 1

MEDIKAMENT GEGEN SKLERODERMIE
Neue Hoffnung für unheilbar Kranke
(60 Zeilen)

Seite 3

VON KUNST UND KÜNSTLERN

SIEGESZUG DER MUSIK IN DEN USA
Das starke Wachstum des Musiklebens durch
den Amerikanischen Sinfonieorchester-Verband
(78 Zeilen)

Seite 5

RODGERS UND HAMMERSTEIN II - DIE KÖNIGE DES MUSICALS
Ein Schlager in acht Minuten
(85 Zeilen, 1 Bild)

Seite 8

KULTURKURZNACHRICHTEN AUS DEN USA

450 000 DOLLAR FÜR AMERIKANISCHEN THEATERNACHWUCHS
(4 Zeilen)

Seite 11

EDITH LANG SINGT IN AMERIKA
(10 Zeilen)

Seite 11

BILDER AUS DEM GEFÄNGNIS AUSVERKAUFT
(9 Zeilen)

Seite 12

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 36

11. September 1959

INHALTSVERZEICHNIS

WISSENSCHAFT

BLICK IN DIE SUBATOMARE WELT

Die Erklärung der Materie gibt noch
viele Rätsel auf
(125 Zeilen, 2 Bilder)

Seite 1

VON KUNST UND KÜNSTLERN

"MR. B" UND DIE WANDLUNG DES BALLETTES

Von Emily Coleman
(Wir bitten die Copyright-Anmerkungen
dringend zu beachten)
(142 Zeilen, 2 Bilder)

Seite 6

DIE WELT DER FRAU

MRS. YUL BRYNNER - SCHAUSPIELERIN, MUTTER UND ZELLFORSCHERIN

(55 Zeilen, 1 Bild)

Seite 12

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 37

18. September 1959

INHALTSVERZEICHNIS

POLITIK

WIRD DER CHRUSCHTSCHOW-BESUCH DIE OST-WEST- SPANNUNGEN LINDERN?

Kurze Zusammenfassung der Hauptgründe für die
zwischen den Regierungen der USA und der UdSSR
bestehenden Meinungsverschiedenheiten
(110 Zeilen)

Seite 1

US-SCHULWESEN

JEDER VIERTE AMERIKANER GEHT ZUR SCHULE

Neuer Trend: Die Hinwendung zum fremdsprach-
lichen Unterricht
Von John Kerigan
(54 Zeilen)

Seite 5

VON KUNST UND KÜNSTLERN

DIE AMERIKANISCHEN KULTURZEITSCHRIFTEN

Aus Mondo Occidentale, Rom
Von Francesco Mei
(136 Zeilen)

Seite 7

ANHANG

PRÄSIDENT EISENHOWER BERICHTET DEM
AMERIKANISCHEN VOLK ÜBER SEINE EUROPAREISE
Wortlaut der Rundfunk- und Fernsehansprache
des US-Präsidenten vom 10. September 1959.

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

III. Jahrgang, Nr. 38

25. September 1959

INHALTSVERZEICHNIS

POLITIK

LEBEN IM KOMMUNISTISCHEN CHINA HEUTE und CHRONOLOGIE DER WICHTIGSTEN DATEN UND EREIGNISSE

der zehn Jahre kommunistischer Herrschaft in
China (Jahrestag: 1.10.59)

Von Dr. S. Chandrasekhar
(110 Zeilen)

Seite 1

US-SCHULINTEGRATION

ZUR LAGE DER SCHULINTEGRATION IN DEN AMERIKANISCHEN SÜDSTAATEN

(78 Zeilen)

Seite 7

ASTRONOMIE

DIE SONNENHELLIGKEIT NIMMT ZU

(15 Zeilen)

Seite 10

USA ERRICHTETEN NATIONALES OBSERVATORIUM FÜR RADIOASTRONOMIE

(36 Zeilen)

Seite 10

DIE ERDE HAT EINEN WASSERSTOFFRING

(11 Zeilen)

Seite 12

WELTRAUMTEMPERATUREN GEBEN RÄTSEL AUF

(13 Zeilen)

Seite 12

GEDENKTAGE IM OKTOBER 1959

Seite 13

ANHANG

DIE ZIELSETZUNGEN DER AMERIKANISCHEN AUSSENPOLITIK

Wortlaut der Rede des US-Außenministers Christian A. Herter
vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen am 17. September 1959.

* * * * *

XII. Jahrgang, Nr. 39

2. Oktober 1959

INHALTSVERZEICHNIS

WELTFLÜCHTLINGSJAHR 1959/60

DIE ENTTÄUSCHTEN - ZWÖLF MILLIONEN MENSCHEN AUF
DER FLUCHT VOR DEM KOMMUNISMUS

SEINE HÄNDE TRAGEN NOCH DIE MALE
Tibetische Flüchtlinge berichten

1. Folge einer Serie von vier Artikeln
(130 Zeilen, 2 Bilder)

Seite 1

VON KUNST UND KÜNSTLERN

KINDER MALEN IHRE STADT

Bericht über die dritte Ausstellung Amerikanischer
Kinderkunst

Von Norman Smith
(68 Zeilen, 2 Bilder)

Seite 7

KULTURELLE NACHRICHTEN AUS DEN USA

COLUMBIA-UNIVERSITÄT VERÖFFENTLICHTE KATALOG
IHRER HANDSCHRIFTEN- UND DOKUMENTENSAMMLUNG
(18 Zeilen)

Seite 10

FÜNFZEHNBÄNDIGES KATHOLISCHES UNIVERSAL-
LEXIKON IN VORBEREITUNG
(6 Zeilen)

Seite 11

EUROPÄISCHE SCHRIFTSTELLER BEREISEN DIE USA
(8 Zeilen)

Seite 11

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 40

9. Oktober 1959

INHALTSVERZEICHNIS

WELTFLÜCHTLINGSJAHR 1959/60

DIE ENTTÄUSCHTEN - ZWÖLF MILLIONEN MENSCHEN
AUF DER FLUCHT VOR DEM KOMMUNISMUS

WESHALB 200 000 UNGARN DIE HEIMAT VERLIESSEN
Existenzangst war Hauptantriebskraft, erklären
die Motivforscher

2. Folge einer Serie von vier Artikeln
(110 Zeilen)

Seite 1

AUS DER MEDIZINISCHEN FORSCHUNG

FLIESSBANDTRANSPORT FÜR NERVENSUBSTANZ

Neue Erkenntnisse zum Stoffwechsel
des Nervensystems
(75 Zeilen)

Seite 6

US-ARZNEIMITTELINDUSTRIE EXPORTIERT
FÜR 300 MILLIONEN DOLLAR

(8 Zeilen)

Seite 8

JOURNALISTIK

WALTER LIPPMANN - MEISTER DER COLUMNNE

Er bereicherte die Presse Amerikas um
den zeitgeschichtlichen Essay

(110 Zeilen, 1 Bild)

Seite 9

* * * * *

XII. Jahrgang, Nr. 41

16. Oktober 1959

INHALTSVERZEICHNIS

WELTFLÜCHTLINGSJAHR 1959/60

DIE ENTTÄUSCHTEN - ZWÖLF MILLIONEN MENSCHEN AUF DER FLUCHT VOR DEM KOMMUNISMUS

- UND WIE WIR HELFEN KÖNNEN -

Begegnung mit Pater Pire, dem Friedensnobelpreis-
träger 1958

3. Folge einer Serie von vier Artikeln
(85 Zeilen, 2 Bilder)

Seite 1

TAG DER VEREINTEN NATIONEN

DIE VEREINTEN NATIONEN WERDEN 14 JAHRE ALT

Zum Tag der Vereinten Nationen am 24. Oktober
1959

(92 Zeilen, 1 Bild)

Seite 5

FERNSEHEN

FARBIGE PLÄNE EINER AMERIKANISCHEN FERNSEHGESELLSCHAFT

(56 Zeilen, 1 Bild)

Seite 9

ATOM UND TECHNIK

LITHIUM-7 FÜR DEN INDUSTRIEBEDARF

(15 Zeilen)

Seite 11

REAKTORANLAGEN IN IDAHO ERWIESEN SICH ALS ERDBEBENFEST

(9 Zeilen)

Seite 11

RADIOAKTIVITÄTSMESSUNGEN IN DER STRATOSPHERE

(7 Zeilen)

Seite 12

ALTERSBESTIMMUNG AN MEERESABLAGERUNGEN

DURCH SILIZIUM-32

(12 Zeilen)

Seite 12

USA BESITZEN ÜBER 90 MILLIONEN TONNEN URANERZ

(8 Zeilen)

Seite 13

DOPPELREAKTOR-VERSUCHSANLAGE FÜR ÜBERWASSERSCHIFFE IN BETRIEB

(8 Zeilen)

Seite 13

AEC-AMT FÜR GESUNDHEITSSCHUTZ UND SICHERHEIT

(6 Zeilen)

Seite 13

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR DIE KURSE DER INTERNATIONALEN AKADEMIE ARGONNE GEÄNDERT

(11 Zeilen)

Seite 14

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 42

23. Oktober 1959

INHALTSVERZEICHNIS

WELTFLÜCHTLINGSJAHR 1959/60

DIE ENTTÄUSCHTEN - ZWÖLF MILLIONEN MENSCHEN
AUF DER FLUCHT VOR DEM KOMMUNISMUS

EIN HAUS IM DUNKELN

Von Stanley J.C. Wright, Sonderberater des
UN-Hochkommissars für Flüchtlingsfragen

(4. und letzte Folge der Artikelserie
"Die Enttäuschten")

(130 Zeilen)

Seite 1

400 MILLIONEN DOLLAR FÜR WOHLTÄTIGKEITSPROGRAMME

(7 Zeilen)

Seite 6

RAUMFLUG

DER WELTRAUM ALS ZENTRALE DES NACHRICHTENVERKEHRS

(75 Zeilen)

Seite 7

US-AMT FÜR AERONAUTIK UND WELTRAUMFORSCHUNG
STELLTE AUS

(22 Zeilen)

Seite 9

BERYLLIUM UND CHROM FÜR RAUMFLUGKÖRPER

(12 Zeilen)

Seite 10

PIONIER IV HAT SONNENFERNSTEN ELLIPSENUNKT PASSIERT

(14 Zeilen)

Seite 11

VON KUNST UND KÜNSTLERN

EIN KULTURZENTRUM FÜR WASHINGTON

Konzertsaal und Opernhaus für je
3000 Personen geplant

(68 Zeilen)

Seite 12

RUNDFUNKGEBÜHREN IN WASHINGTON

(10 Zeilen)

Seite 14

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 43

30. Oktober 1959

INHALTSVERZEICHNIS

DIE WISSENSCHAFT NOTIERT

UNGEBETENE GÄSTE IN DER LANDWIRTSCHAFT

Von der Chemikalie zum Schädlingsbekämpfungsmittel ist ein weiter Weg
(90 Zeilen)

Seite 1

RUNDFUNK UND FERNSEHEN

DER NACHRICHTENKOMMENTAR IM AMERIKANISCHEN FERNSEHEN

Von John Kerigan
(48 Zeilen)

Seite 4

670 LIZENZIERTE FERNSEHSENDER IN DEN USA

(14 Zeilen)

Seite 6

VON KUNST UND KÜNSTLERN

KUNSTGESCHICHTLICHE VORLESUNGEN IM METROPOLITAN MUSEUM OF ART

Starkes Interesse in der Öffentlichkeit
(46 Zeilen)

Seite 7

ZU BEGINN EINER NEUEN BROADWAY-SAISON

(24 Zeilen)

Seite 9

GEDENKTAGE IM NOVEMBER 1959

Seite 10

* * * * *

XII. Jahrgang, Nr. 44

6. November 1959

INHALTSVERZEICHNIS

MEDIZIN

ANTHROPOLOGIE AUF NEUEN WEGEN

Wichtige Erkenntnisse durch serologische Forschung
(90 Zeilen)

Seite 1

MASSENAKTION ZUR KREBSBEKÄMPFUNG IN DEN USA

(18 Zeilen)

Seite 4

KURZ BERICHTET

CASSEBEERS DRUG STORE STAMMT AUS GÖTTINGEN

Entdeckung in der New Yorker City
(18 Zeilen)

Seite 5

ALUMINIUM IM EIGENHEIMBAU

(17 Zeilen)

Seite 6

VON KUNST UND KÜNSTLERN

VERGANGENHEIT UND GEGENWART DES AMERIKANISCHEN THEATERS (I)

DIE FRÜHEN JAHRE

1. Folge einer vier Artikel und eine
Chronologie umfassenden Publikationsserie
(198 Zeilen, 1 Bild)

Seite 7

KULTURKURZNACHRICHTEN

"FROSTIANA", EIN NEUES CHORALWERK

(5 Zeilen)

Seite 14

NEUER PISTON AUFGEFÜHRT

(3 Zeilen)

Seite 14

ELIA KAZAN WIRD THEATERDIREKTOR IN NEW YORK

(6 Zeilen)

Seite 14

XII. Jahrgang, Nr. 45

13. November 1959

INHALTSVERZEICHNIS

TIBET

UND WEITER DREHT SICH DAS RAD . . .

Von Heinrich Harrer

Aus "The New York Times Magazine"

(170 Zeilen, 1 Bild)

Seite 1

DIE WELT DER FRAU

FRAUENSTUDIUM IN DEN USA

Ein geschichtlicher Überblick

(55 Zeilen)

Seite 8

VON KUNST UND KÜNSTLERN

VERGANGENHEIT UND GEGENWART DES AMERIKANISCHEN THEATERS (II)

EXPERIMENTIERFREUDIGES THEATER - AM BROADWAY WIE ANDERSWO -

2. Folge einer Serie von 4 Artikeln
(150 Zeilen, 1 Bild)

Seite 10

FILMNOTIZEN

Cinemagic, ein neues Filmverfahren

"Lady L" mit Gina Lollobrigida und Tony Curtis

Musik-Komödie "Fanny" (Osborn) verfilmt

Inge-Premiere "A Loss of Roses"

(12 Zeilen)

Seite 7

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 6 01 32 40

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 46

20. November 1959

INHALTSVERZEICHNIS

ATOM

DAS ATOM ALS TREIBENDE KRAFT

Technischer Fortschritt Wegbereiter des
sozialen Aufstiegs

Von Steven M. Spencer

(Aus "The Saturday Evening Post")

(200 Zeilen)

Seite 1

LEBEN IN DEN USA

MIT BUCH, BILD UND SCHIRM NACH HAUSE

Die Volksbücherei von Louisville betreibt
superfortschrittlichen Kundendienst

(80 Zeilen, 1 Bild)

Seite 8

VON KUNST UND KÜNSTLERN

VERGANGENHEIT UND GEGENWART DES
AMERIKANISCHEN THEATERS (III)

BEGEISTERTE THEATERGEBER - BEGEISTERTE THEATERSPIELER

Community Theater und Laienspiel

3. Folge einer Serie von 4 Artikeln

(150 Zeilen, 2 Bilder)

Seite 11

ANHANG

CHRISTIAN A. HERTER: WETTSTREIT DER VÖLKER
IN FRIEDEN

Wortlaut der Rede des US-Außenministers vom 16. November
1959 vor dem amerikanischen Außenhandelsrat in New York

* * * * *

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 713240 6 01 3240

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 47

27. November 1959

INHALTSVERZEICHNIS

ATOM

ATOME MIT DENKVERMÖGEN

Der Siegeszug der radioaktiven Isotope
Von Steven M. Spencer, ständiger Mitarbeiter
von "The Saturday Evening Post"
(190 Zeilen, 2 Bilder)

Seite 1

LEBEN IN DEN USA

DIE WOCHE DER SCHULE

(30 Zeilen)

Seite 8

MEHR BUNDESLÄNDEREIEN FÜR ERHOLUNGSUCHENDE AMERIKANER

Bundesverwaltung für öffentliche Ländereien
befaßt sich mit der Errichtung von Nationalparks
an den Meeresküsten und Ufern der großen Seen
(60 Zeilen)
Von John Kerigan

Seite 9

25 JAHRE "DER AUFBAU"

Deutschsprachige Wochenzeitung feiert
25jähriges Jubiläum
(18 Zeilen)

Seite 11

VON KUNST UND KÜNSTLERN

VERGANGENHEIT UND GEGENWART DES AMERIKANISCHEN
THEATERS (IV)

DAS SPIEL GEHT WEITER - RIVALEN WERDEN PARTNER

4. und letzte Folge
(200 Zeilen)

Seite 12

GEDENKTAGE IM DEZEMBER 1959

Seite 18

* * * * *

XII. Jahrgang, Nr. 48

4. Dezember 1959

INHALTSVERZEICHNIS

GIBT ES IHN WIRKLICH, DEN WEIHNACHTSMANN?

Eine Betrachtung für große und kleine Leute
(45 Zeilen)

Seite 1

WENN ES WEIHNACHTET IN AMERIKA

Weihnachten feiern heißt ein Fest begehen, das
seine Tradition von vielen Völkern der Erde
ableitet
(120 Zeilen)

Seite 3

GROSSE KUNST LINDERT GROSSE NOT

Der Weihnachtskartenverkauf des Weltkinder-
hilfswerks
(48 Zeilen, 1 Bild)

Seite 7

IN AMERIKAS CHRISTBAUMWÄLDERN

30 Millionen Weihnachtsbäume werden alljährlich
in den USA zur Weihnachtszeit geschmückt
(60 Zeilen)

Seite 9

WEIHNACHT IN "DUTCH COUNTRY"

Ursprünglich deutsche Weihnachtsbräuche nahmen
von Pennsylvanien aus den Weg über den Kontinent
(95 Zeilen)

Seite 11

WEIHNACHTSTAG IN KAROLINA

"Grüne Weihnachten" auf einer Plantage
(60 Zeilen)

Seite 14

DIE AMERIKANISCHE WEIHNACHT IM BILD

(30 Zeilen, 6 Bilder)

Seite 16

XII. Jahrgang, Nr. 49

11. Dezember 1959

INHALTSVERZEICHNIS

LEBEN IN DEN USA

STÄDTEBAULICHE NEUGESTALTUNG IN PHILADELPHIA

Veraltete Stadtviertel weichen großzügigen
Neubausiedlungen
(80 Zeilen, 1 Bild)

Seite 1

RAUMFLUG

EBBE UND FLUT IM STRAHLENGÜRTEL DER ERDE

Neue Erkenntnisse durch EXPLORER VI
(56 Zeilen)

Seite 4

KLEINREAKTOR FÜR RAUMFLUGKÖRPER

(32 Zeilen)

Seite 6

WEGA-RAKETEN IN AUFTRAG GEGEBEN

(25 Zeilen)

Seite 7

WELTRAUMEXPERIMENTE MIT FLIEGENDER STARTRAMPE

(14 Zeilen)

Seite 8

MARS-ATMOSPHERE IM LABORATORIUM

(8 Zeilen)

Seite 9

WINDKANAL FÜR NEUNFACHE SCHALLGESCHWINDIGKEIT

(5 Zeilen)

Seite 9

STRAHLENSICHERHEIT IN LUFTFAHRT UND RAUMFLUG

(12 Zeilen)

Seite 9

VON KUNST UND KÜNSTLERN

PROVINZGASTSPIELE SIND WIEDER MODERN

Alter Theaterbrauch findet neue Anhänger
Von Norman Smith
(60 Zeilen)

Seite 10

ANHANG

EISENHOWER: FRIEDEN UND FREUNDSCHAFT IN FREIHEIT

Wortlaut der Rundfunk- und Fernsehansprache Präsident Eisenhowers
vom 4. Dezember 1959, kurz vor dem Aufbruch zu seiner Weltreise.

AMERIKA DIENST

U. S. Feature Service

Bad Godesberg I · Postfach 300 · Telefon Bad Godesberg 601 32 40

Allgemeines

XII. Jahrgang, Nr. 50

18. Dezember 1959

Mit dieser Ausgabe schließen wir den Jahrgang 1959 ab. Die nächste Ausgabe des AMERIKA DIENSTES erscheint am 8. Januar 1960. Allen unseren Beziehern wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr.

INHALTSVERZEICHNIS

AUS DER MEDIZINISCHEN FORSCHUNG

FETALENTWICKLUNG UND ANGEBORENE KRANKHEITEN

Massenuntersuchungen in den USA zur Klärung der Ursachen
(62 Zeilen)

Seite 1

DIE WELT DER FRAU

IMMER MEHR FRAUEN IN VERANTWORTLICHEN REGIERUNGSSTELLEN

Neue statistische Erhebungen über Frauenarbeit im Öffentlichen Dienst der USA
(72 Zeilen)

Seite 6

VON KUNST UND KÜNSTLERN

KONTROVERSEN UM WRIGHTS LETZTES BAUWERK

Ein Gang durch die erste Ausstellung moderner Kunst im Solomon-Guggenheim-Museum, New York
Von Norman Smith
(80 Zeilen, 2 Bilder)

Seite 9

LISTE DER FEIERTAGE - GEDENKTAGE - JAHRESTAGE 1960

Seite 12

ANHANG

EISENHOWER: FRIEDEN ODER VERNICHTUNG LIEGEN IN UNSERER HAND

Wortlaut der Rede des Präsidenten in Neu-Delhi vom 10. Dezember 1959

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DAS SCHULSYSTEM DER USA (II)

Erziehung zu "ganzen Menschen" im Hörsaal und auf dem Campus

(150 Zeilen)

Dieser Beitrag ist dem "News Bulletin" des amerikanischen Instituts für Internationale Bildungsfragen entnommen; sein Abdruck ist nur mit der Quellenangabe "News Bulletin" und dem Vermerk "Zusammenfassung von Kap. I des Handbook on International Study - 1958; Copyright by the Institute of International Education" gestattet.

Das amerikanische College ist eine Einrichtung besonderer Art, für die es im Erziehungssystem keines anderen Landes eine genaue Parallele gibt. Gewöhnlich wird es als "Liberal Arts College" bezeichnet, obwohl das typische College die Lehre der Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften in verschiedenartiger Kombination pflegt. Der traditionelle Studiengang umfaßt ein vierjähriges Grundlagenstudium (undergraduate study) und führt zum Bakkalaureat der Geisteswissenschaften (B.A.) oder der Naturwissenschaften (B.S.). Das Studienziel besteht darin, die Studierenden durch Vermittlung einer breiten Allgemeinbildung auf den Eintritt ins Berufsleben vorzubereiten und die Fundamente für das weiterführende Studium nach der ersten Graduierung zu legen.

Da im amerikanischen Erziehungswesen der Hauptakzent auf der Persönlichkeitsentfaltung liegt, wird der Student angehalten, sich Einblick in möglichst viele Studiengebiete zu verschaffen. Die ersten beiden Studienjahre dienen der Erweiterung des Bildungshorizonts, einerseits durch Absolvierung einer Reihe von Pflichtkursen in Englisch, Fremdsprachen, Geschichte, Mathematik oder in den naturwissenschaftlichen Fächern, andererseits durch Teilnahme an allgemein gehaltenen Einführungsvorlesungen geistes- und gesellschaftswissenschaftlicher Art, in Physik und Biologie. Normalerweise erwartet man von dem Studenten, daß er sich vor dem Eintritt ins dritte Studienjahr für ein Schwerpunktgebiet oder "Hauptfach" entscheidet, dem er sich im dritten und vierten Studienjahr bevorzugt widmet.

Viele

Viele Lehranstalten verlangen außerdem die Auswahl eines dem "Hauptfach" zugeordneten "Nebenfachs".

Akademische Zwischenprüfungen

Die Größe der "Klassen" schwankt zwischen 4 und 200 oder mehr Hörern. Vorlesung und Kolloquium zwischen dem Dozenten und seinen Schülern sind die gebräuchlichsten Unterrichtsmethoden. Um die Studienfortschritte der Kursteilnehmer festzustellen, werden unter anderem auch Zwischenprüfungen abgehalten. Art und Zahl der Prüfungen kann jeder Dozent nach eigenem Ermessen bestimmen. Einige prüfen einmal in jeder Woche, andere nur einmal im Semester, doch fast alle Professoren führen in der Mitte und gegen Ende des Lehrgangs oder Semesters gründliche Prüfungen durch. Außerdem sind gelegentlich zu speziellen Themen Referate zu halten oder Semesterarbeiten anzufertigen, welche letztere auch die Prüfung ersetzen können.

Die Leistung jedes Studenten wird unter Berücksichtigung der Prüfungsergebnisse und der Mitarbeit während des Semesters oder Quartals benotet. Das gebräuchlichste Bewertungsverfahren beruht auf einem fünfstufigen System von Buchstaben-Zensuren.

Alle diese Dinge sind strukturelle Bestandteile des amerikanischen Erziehungswesens. Für einen Auslandsstudenten, der von den Universitäten seiner Heimat größere Bewegungsfreiheit gewohnt ist, dürfte die Umstellung auf den obligatorischen Klassenbesuch und die Vielzahl von Zwischenprüfungen besonders schwierig sein. Viele Hochschulen in den USA verzichten bei der Einschreibung von Gaststudenten reiferen Alters auf einige der Zulassungsformalitäten, sofern der Antragsteller in anderer Weise für sein Studienvorhaben qualifiziert ist. In diese Gruppe reiht man häufig auch die Auslandsstudenten ein, weil sie sich in der Regel nur für kürzere Zeit immatrikulieren lassen und keine Promotion anstreben. In zunehmendem Maße setzt sich indessen die Gepflogenheit durch, ausländische Studenten für ein Semester als freie Hospitanten zuzulassen und dann auf Grund ihrer Leistungen in dieser Probezeit zu entscheiden, ob sie als Kandidaten für eine Promotion rezipiert werden können.

Universitäten und Graduierten-Schulen

Die Universität ist in den USA eine weiterentwickelte, stärker ausgebaute Form des amerikanischen College. Sie umfaßt normalerweise ein acht-

achtsemestriges College für Geistes- und Naturwissenschaften, verschiedene Fachakademien (schools) für Jurisprudenz, Medizin, Theologie usw. sowie eine Graduierten-Schule für Geistes- und Naturwissenschaften. Deren Lehr- und Forschungsprogramme führen vom Bakkalaureat zur Magister-Promotion (M.A. oder M.S.), die in der Regel ein zusätzliches Zweijahresstudium voraussetzt, oder zur Doktor-Promotion (Ph.D.) nach normalerweise drei oder mehr Studienjahren. Außerdem kann man den Grad eines Doktors der Pädagogik (Ed.D.) oder der Naturwissenschaften (Sc.D.) erwerben.

Im Jahre 1890 waren an den Graduierten-Schulen 2382 Studenten eingeschrieben, im Jahre 1955 rund 251 000. Diese Zunahme erklärt sich vor allem daraus, daß an die Lehramtskandidaten im Laufe der Zeit immer höhere Anforderungen gestellt wurden. Früher genügte für die Anstellung an einer Oberschule das Bakkalaureat, während in den letzten zwanzig Jahren die Zahl der Schulbehörden ständig wuchs, die den Magister-Grad als Mindestvoraussetzung für Oberschullehrer betrachten. Hochschullehrer benötigen in der Regel den Doktor-Grad. Auch die Verschärfung der Bedingungen, die hinsichtlich der Vorbildung von Bewerbern für den Regierungsdienst, aber auch in der freien Wirtschaft und anderen Berufen gestellt werden, sowie der verstärkte Zustrom von Frauen zum Erwerbsleben trugen zum Ansteigen der Hörerzahlen der Graduierten-Schulen bei.

Die Teilnahme am Gemeinschaftsleben der Hochschulen außerhalb des eigentlichen Studienganges wird als Faktor des Bildungsprozesses fast ebenso hoch bewertet wie Vorlesungsbesuch und Selbststudium. Das häufig gebrauchte Wort von der "Erziehung zu ganzen Menschen" drückt die Überzeugung aus, daß die Entfaltung der körperlichen, moralischen und gesellschaftlichen Anlagen ebenso wichtig ist wie diejenige der geistigen Fähigkeiten. Obwohl die außerakademische Gruppenaktivität an den Graduierten-Schulen weniger lebhaft ist, setzen sich auch dort nach und nach viele Einrichtungen durch, die lange auf den Freizeitbetrieb an den Colleges beschränkt waren. Unter diesen ist besonders die "Studentenregierung" zu erwähnen, die in Zusammenarbeit mit der Anstaltsleitung und der Studentenschaft bemüht ist, wünschenswerte Neuerungen im gesellschaftlichen und akademischen Bereich einzuführen und durchzusetzen.

Studentenbetreuung

Studentenbetreuung und Wohngemeinschaft

Dort, wo es die als "fraternities" bzw. "sororities" bekannten Studentenvereinigungen gibt, spielen sie im gesellschaftlichen Verkehr ihrer Mitglieder eine große Rolle. Diese Verbindungen finden jedoch nicht den ungeteilten Beifall aller Jugenderzieher, weil sie nicht gleichermaßen allen Studenten offenstehen und deshalb vielfach als undemokratisch angesehen werden. An den meisten Colleges und Universitäten bestehen bestimmte Vorschriften für das gesellschaftliche Verhalten, die den Studentinnen größere Beschränkungen auferlegen als den Studenten.

Die Colleges und Universitäten sind sich heutzutage dessen bewußt, daß ihre Verantwortung gegenüber den Studierenden über das eigentliche Lehramt hinausreicht. Viele von ihnen gewähren Studien- und Berufsberatung, finanzielle Hilfe und Gesundheitsbetreuung. Für diese Aufgaben ist in der Regel ein Mitglied der Schulverwaltung, gewöhnlich der Erziehungsleiter (Dean of Students) zuständig. An den meisten amerikanischen Colleges und Universitäten gibt es neuerdings auch einen Berater für Auslandsstudenten, und einige haben überdies internationale Heime eingerichtet, die den ausländischen Gästen die Eingewöhnung in das amerikanische College-Leben erleichtern sollen, indem sie sie mit amerikanischen oder anderen Auslandsstudenten enger zusammenbringen.

In den USA spielt sich das ganze studentische Leben einschließlich der Freizeit- und Gruppenaktivität auf dem College- oder Universitätsgelände, dem sogenannten "Campus" ab. Die Studenten wohnen in Studentenwohnheimen, Gemeinschaftswohnungen oder Verbindungshäusern auf dem Campus, sofern sie nicht in der Nachbarschaft eine Privatwohnung gemietet haben. Die Häuser der "fraternities" und "sororities" stehen nur deren Mitgliedern zur Verfügung, doch werden ausländische Studenten häufig eingeladen, sich dort für die Dauer eines Studienjahres einzuquartieren.

Das akademische Vor- und Fachstudium

Neben den Universitäten und Colleges gibt es eine Reihe von akademischen Fachschulen, die eine Spezialausbildung für einen oder mehrere Berufszweige vermitteln, beispielsweise auf den Gebieten der Medizin, der Musik, der Rechtswissenschaft oder der Theologie. Die meist von den Einzelstaaten finanzierten Lehrerbildungsanstalten schulen den Lehrernachwuchs für die Grund- und Oberschulen, obwohl zahlreiche "Liberal Arts Colleges"

ähnliche Ausbildungsprogramme in ihren Lehrplan aufgenommen haben.

Bei den "Junior Colleges" handelt es sich um Schulen, die Oberschulabsolventen ein viersemestriges Fortbildungsstudium bieten, das an einigen dieser Anstalten mit der Verleihung des Titels "associate in arts" (A.A.) abschließt. Rund die Hälfte aller Studenten der Junior-Colleges belegen ungefähr dieselben Kurse wie ihre Kommilitonen in den ersten zwei Studienjahren der "Liberal Arts Colleges" und wechseln dann an eine Anstalt über, an der sie das Bakkalaureat erlangen können.

Die Technische Hochschule (institute of technology) ist eine natur- und ingenieurwissenschaftliche Lehranstalt, deren Studienkurse bis zur Promotion führen, während diejenigen der Technischen Fachschule (technical institute) kürzer sind und demgemäß auch kein akademischer Grad verliehen wird.

Einige Colleges und Universitäten der USA werden als Dotationsanstalten (land-grant institutions) bezeichnet. Sie wurden in Anwendung des 1862 vom Kongreß verabschiedeten Morrill-Gesetzes geschaffen, das den Einzelstaaten die Übereignung von Grundstücken aus Bundesbesitz für die Errichtung von Schulen in Aussicht stellte, falls diese in ihren normalen College-Lehrplan auch Lehrfächer aufnahmen, "die in Beziehung zur Landwirtschaft und zum Maschinenbau stehen..., um die freisinnige und praktische Unter- richtung der erwerbstätigen Schichten in den verschiedenen Gewerben und Berufen des Lebens zu fördern". Es gibt in den USA 73 solcher Dotations- anstalten, von denen sich in jedem Einzelstaat mindestens eine befindet.

Die internationale Entwicklung machte in jüngster Zeit eine Überprü- fung der amerikanischen Erziehungspolitik erforderlich. So ist unter anderem beabsichtigt, durch größere Zuwendungen der Bundesregierung die Zahl der Stipendien zu vermehren, das Fremdsprachenstudium auf eine breitere Basis zu stellen und für naturwissenschaftlich begabte Studenten besondere aka- demische Fördermöglichkeiten zu schaffen. Doch wird erst die Zukunft erweisen, ob sich alle diese Pläne voll verwirklichen lassen.

Abdruck ist nur mit der Quellenangabe "News Bulletin" und dem Vermerk "Zusammenfassung von Kap. I des Handbook on International Study - 1958; Copyright 1958 by the Institute of International Education" gestattet.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DISKUSSIONSFORUM "ARDEN HOUSE"

Ein interessantes Experiment der Columbia-Universität macht Schule

(52 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Als die Columbia-Universität im Jahre 1950 mit dem Arden House, dem ehemaligen Familiensitz der Harrimans, beschenkt wurde, entschloß sie sich zu einem interessanten Experiment. Sie machte aus dieser ihr von Averell Harriman, dem damaligen Gouverneur New Yorks, überlassenen Luxusvilla ein Diskussionszentrum für Tagungen und Seminare.

Arden House, 80 Kilometer von New York entfernt auf einer bewaldeten Höhe in den Ramapo Mountains gelegen, ist für derartige Veranstaltungen besonders gut geeignet. Weitab vom Lärm des Tages können sich die Gesprächspartner ganz auf ihre Themen konzentrieren.

Das Haus wird seit 1952 von dem Forumsverband "American Assembly" verwaltet. Zweimal jährlich beruft diese Institution rund sechzig Männer und Frauen zu einer viertägigen Konferenz ein, bei der sie sich mit Fragen wie "Die Frau im Berufsleben", "Die amerikanische Asienpolitik", "Internationale Sicherheitspakete" oder "Die Atomenergie" intensiv auseinandersetzen. Diese Gremien haben keine maßgebliche Funktion und werden von der Columbia-Universität nach dem Vorbild der alten "town meetings" zusammengestellt. Sie bilden einen repräsentativen Bevölkerungsquerschnitt. Nicht selten findet man im Arden House Farmer und Universitätsprofessoren, Soldaten, Priester und Hausfrauen, Redakteure, Industrielle und Gewerkschafter in angeregtem Meinungsaustausch beisammen.

Die Unterbringung der Diskussionsteilnehmer erfolgt in 43 Zweibettzimmern. Die Mahlzeiten werden grundsätzlich gemeinsam eingenommen. Im übrigen steht der zwanglose Lebensstil, der hier herrscht, nicht gerade immer in bester Harmonie mit der Pracht des um die Jahrhundertwende von dem Millionär Edward H. Harriman, dem Vater Averell Harrimans, errichteten Gebäude, dessen elegante Räume mit Kunstwerken aus aller Welt ausgestattet sind.

Die

Die Diskussion wird zunächst in drei getrennten Arbeitsgruppen geführt, die unabhängig voneinander über die gleichen Themen debattieren. Zwei Tage lang - oft bis in die Nacht hinein - tauschen die Teilnehmer Meinungen und Ideen aus, die dann am dritten Tage auf einer Vollsitzung verglichen und in einem Tagungsbeschluß zusammengefaßt werden. Am vierten Tage wird die endgültige Formulierung dieses Schriftsatzes erarbeitet, der später veröffentlicht und allen maßgeblichen Stellen in den USA als repräsentatives Dokument der öffentlichen Meinung zugeleitet wird.

"American Assembly" ist jedoch nur eine unter den zahlreichen Organisationen und Institutionen des privaten und öffentlichen Lebens, die das Arden House als Tagungsort benutzen. In den Jahren seines Bestehens als Diskussionszentrum haben sich hier mehr als 12 000 Personen zum Gespräch zusammengefunden, unter ihnen Mitglieder der Vereinigung der Gouverneure der amerikanischen Bundesstaaten, der verschiedenen Industrie- und Wirtschaftsverbände sowie zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen, die zwischen drei und dreißig Tagen auf dem "Zauberberg" zugebracht haben und für die Zeit der Tagungen lediglich den Selbstkostenpreis als Unkostenbeitrag an die Universität zu entrichten haben. Freilich kann ein Teilnehmer während der relativ kurzen Zeit seines Aufenthaltes im Arden House sein Wissen nicht wesentlich erweitern. Aber er wird hier zum Nachdenken gezwungen - und das ist schon sehr viel.

Übrigens ist das Arden House der Columbia-Universität nicht das einzige Diskussionszentrum dieser Art in Amerika. Die New Yorker Universität hat ihr Gould House, die Universität Illinois das Allerton House. Sechs weitere Projekte sind in Vorbereitung.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Arden House, der frühere Familiensitz der Harrimans, ist 1950 durch Schenkung an die Columbia-Universität übergegangen. Es ist seit 1952 Diskussionszentrum der Universität für Tagungen und Seminare. Das Haus liegt 80 km von New York entfernt auf einer bewaldeten Höhe der Ramapo Mountains und verfügt über nahezu hundert teilweise überaus elegant eingerichtete Räume.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

KULTURKURZNACHRICHTEN AUS DEN USA

GRANT BEGLARIAN ERHÄLT DIE GEORGE-GERSHWIN-MEDAILLE

(6 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Der einunddreißigjährige amerikanische Komponist Grant Beglarian hat für sein Werk "Diversion for Orchestra" die alljährlich für die beste Arbeit amerikanischer Komponisten vergebene Medaille der Gershwin-Stiftung erhalten. Das Werk soll demnächst von den New Yorker Philharmonikern unter ihrem ständigen Dirigenten Leonard Bernstein in der Carnegie Hall aus der Taufe gehoben werden.

*

NEUES BUCH ÜBER FRANK LLOYD WRIGHT

(7 Zeilen)

TALIESIN WEST (Arizona) - (AD) - Vor dem Tode ihres Gatten, des weltberühmten amerikanischen Architekten Frank Lloyd Wright, hatte die Witwe ein Buch über ihre gemeinsamen Lebensjahre beendet. Die unter dem Titel "Our House" demnächst auf dem amerikanischen Büchermarkt erscheinende Autobiographie beschreibt vor allem das häusliche Leben in den beiden Wright-Villen Taliesin und Taliesin West in Wisconsin und Arizona, die zu den schönsten Wohnhäusern der USA überhaupt zählen.

*

JAZZ-AUSSTELLUNG IN DER KONGRESSBIBLIOTHEK

(5 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - In der amerikanischen Kongressbibliothek wird gegenwärtig in Verbindung mit dem Jazzfestival in Washington eine große Jazz-Ausstellung gezeigt. In einem umfassenden Überblick über die Entwicklung und Ausbreitung des Jazz in den USA und der ganzen Welt sind Manuskripte, Bücher, Schallplatten und Bilder ausgestellt.

*

WALTER GROPIUS ERHÄLT GOLDMEDAILLE DER AMERIKANISCHEN ARCHITEKTEN

(7 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Für seine überragenden Verdienste auf dem Gebiet der Baukunst ist der in Deutschland geborene und seinerzeit am Bauhaus wirkende Architekt Walter Gropius von dem Institut amerikanischer Architekten mit einer Goldmedaille ausgezeichnet worden. Als seine besten Arbeiten in den USA gelten das McCormick-Estate-Bürohaus in Chicago und das Harkness-Commons-Gebäude der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts).

*

ARCHITEKTURAUSSTELLUNG IN WASHINGTON

(6 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - In der amerikanischen Hauptstadt Washington ist in der Corcoran Gallery eine Ausstellung eröffnet worden, die dem Schaffen von 13 bekannten Architekten gewidmet ist. Unter dem Titel "Die großen Formschöpfer in der Jahrhundertmitte" werden unter anderem Modelle von Arbeiten Mies van der Rohes, Walter Gropius', Eero Saarinen's und Frank Lloyd Wrights gezeigt.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

RADIO- UND FERNSEHNACHRICHTEN AUS DEN USA

FERNSEHER ÜBERFLÜGELN FERNSPRECHTEILNEHMER

(6 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Nach einer Mitteilung der amerikanischen Fernsehindustrie sind gegenwärtig über 42 Millionen Haushaltungen in den USA mit Fernsehgeräten ausgestattet, während nur 39 Millionen Familien eigene Telefonanschlüsse besitzen. Innerhalb der letzten 12 Jahre hat die amerikanische Industrie über 58,5 Millionen Fernsehapparate abgesetzt, von denen über 47,5 Millionen noch in Gebrauch sind.

*

FORD-SPENDE FÜR DEN FERNSEHUNTERRICHT

(6 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Die Fordstiftung hat dem amerikanischen Institut für Schulfunk und Fernsehunterricht in New York einen Betrag von 5 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt, um den Fernsehunterricht in den amerikanischen Schulen zu intensivieren. Das Institut wurde 1953 mit dem Ziel gegründet, die von den amerikanischen Rundfunk- und Fernsehveranstaltungen ausgestrahlten Sendungen belehrenden Inhalts zu fördern.

*

AMERIKANISCHES SENDENETZ FÜR SCHULFERNSEHEN GEPLANT

(9 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Nach einer Bekanntgabe des Präsidenten des amerikanischen Instituts für Schulfunk und Fernsehunterricht in New York, John F. White, wird das amerikanische Fernsehnetz für Schulfernsehen in den kommenden fünf Jahren erheblich ausgebaut. Das nationale Gemeinschaftsprogramm soll durch die Verwendung von bestimmten Konservierungs-

Konservierungsverfahren, vor allem dem elektromagnetischen Ton- und Filmwiedergabeband "Video", sowie durch den Ausbau der regionalen Sendernetze ermöglicht werden. Verschiedene Sender einzelner Bundesstaaten führen bereits ein solches Gemeinschaftsprogramm durch.

*

INTERNATIONALER PROGRAMMAUSTAUSCH

(8 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Die Broadcasting Foundation of America (BFA), eine gemeinnützige Körperschaft, die sich für alle Belange des Rundfunkwesens in den USA einsetzt, fördert den kulturellen Programmaustausch zwischen amerikanischen und ausländischen Radiogesellschaften. Gegenwärtig strahlen über 80 amerikanische Stationen Programme aus, darunter auch solche aus der Bundesrepublik, die von ausländischen Sendegesellschaften speziell für die BFA produziert worden sind. Umgekehrt stellt ihnen die BFA amerikanische Unterhaltungssendungen zur Verfügung.

*

FERNSEHEN UND PRESSE WICHTIGSTE PROPAGANDAWAFFEN IM WAHLKAMPF

(9 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Presse und Fernsehen spielen in den amerikanischen Wahlen als Propagandamittel eine immer größere Rolle, wie eine kürzlich durchgeführte Repräsentativ-Umfrage über die im Vorjahr durchgeführten Gouverneurswahlen im Staate New York ergeben hat. Bei dieser von einer New Yorker Werbe-Agentur angestellten Erhebung, vertrat ein besonders ausgewählter Personenkreis die Meinung, daß der persönliche Eindruck, den beide Kandidaten - der Republikaner Nelson A. Rockefeller und der Demokrat W. Averell Harriman - vor dem Bildschirm auf die Wähler machten, entscheidend für den Sieg Rockefellers gewesen sei.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

AUS DER MEDIZINISCHEN FORSCHUNG

GIFTIGKEIT VON POLIOVIREN IST TEMPERATURABHÄNGIG

(34 Zeilen)

Auf einer Tagung der Nationalen Akademie der Wissenschaften in Washington berichtete der amerikanische Forscher Dr. Albert B. Sabin, der bahnbrechende Arbeit für die Entwicklung eines Poliovakzins auf der Basis abgeschwächter lebender Viren geleistet hat, über wichtige neue Beobachtungen zum Problem der wirksamen Bekämpfung der Kinderlähmung. Auf Grund der Entdeckung Dr. André Lwoffs vom Pasteur-Institut in Paris, daß sich der außerordentlich virulente Stamm Mahoney Typ I bei Temperaturen von 38,8 - 41,1 Grad rasch vermehrt, abgeschwächte Stämme dagegen nicht, wurden zur Untersuchung der direkten Zusammenhänge zwischen der "Giftigkeit" von Polioviren und ihrer Fähigkeit, sich in geeignetem Gewebe bei "Fieber"-Temperaturen zu vermehren, ausgedehnte Experimente an Affen durchgeführt. Dabei ergab sich, daß nur die Stämme von Polioviren, die sich in Gewebekulturen bei "Fieber"-Temperaturen rasch vermehrten, bei den Tieren Lähmungserscheinungen hervorzurufen vermochten; die anderen Stämme, für die dieser Temperaturbereich weniger günstige Vermehrungsbedingungen bot, erwiesen sich als weit weniger bzw. überhaupt nicht virulent.

Die Fähigkeit von Polioviren, sich in geeigneten Zellen in Gewebekulturen bei höheren und niedrigeren Temperaturen als der normalen Körpertemperatur des Menschen zu vermehren, wird durch ihre Erbfaktoren bestimmt. Wie alle Organismen bringen auch die Viren in jeder Generation eine mehr oder weniger große Zahl von "Varianten" oder "Mutanten" hervor. Inwieweit diese lebens- oder vermehrungsfähig sind, hängt davon ab, ob die Umweltbedingungen für sie günstiger sind als für die "gewöhnlichen" Individuen ihrer Art. So konnten im Verlauf der Experimente Dr. Sabins und Dr. Lwoffs Varianten von Polioviren gezüchtet werden, die in bezug auf die Vermehrungsfähigkeit bei verschiedenen Temperaturen und ihre Giftigkeit für die Nervenzellen völlig neue Eigenschaften aufwiesen.

Nach

Nach Ansicht Dr. Sabins sind diese Beobachtungen für eine weitere Verbesserung der Polioimpfstoffe, die durch abgeschwächte lebende Viren die Bildung von Schutzstoffen im menschlichen Körper bewirken sollen, von größter Bedeutung. Gleichzeitig wurde dadurch eine Möglichkeit geschaffen, den Grad der "Giftigkeit" von Polioviren für das Nervensystem auf Grund der günstigsten Temperatur für ihre Vermehrung in Gewebekulturen zu bestimmen, ohne in jedem Falle Affen als Versuchstiere heranziehen zu müssen.

*

ZIRBELDRÜSENHORMON GEGEN SCHIZOPHRENIE

(26 Zeilen)

Die Auffassung der modernen Medizin, daß die Schizophrenie nicht als eine in erster Linie psychisch, sondern physiologisch bedingte Erkrankung zu betrachten sei, wird durch Ergebnisse bestätigt, die Dr. Mark Altschule von der Harvard-Universitätsklinik in Boston (Massachusetts) nach jeweils mehrwöchiger Behandlung mit einem Extrakt der Zirbeldrüse an seinen Patienten erzielte. Bisher wurden 55 Personen mit chronischer Schizophrenie dieser Therapie unterzogen, bei der der Patient über einen Zeitraum von 4 bis 6 Wochen täglich einen proteinfreien Extrakt aus Rinder-Zirbeldrüse erhält.

Es konnte beobachtet werden, daß sich der Kohlehydrat-Stoffwechsel, die Aktivität der Nebennierenrinde und der Vitamin-C-Bedarf, die bei Schizophrenen stets anomal sind, normalisierten. Ferner verschwand die hohe Kupfer-Konzentration im Blutplasma, die gewöhnlich in den ersten Stadien der Krankheit zu beobachten ist. Die Adrenalinausschüttung sank auf den normalen Wert, und eine Reihe von biochemischen Störungen, die bei Schizophrenie als typische Begleiterscheinungen auftreten, wurden beseitigt. Am auffälligsten war der Erfolg der Kur bei Kranken, die seit 4 bis 5 Jahren an Schizophrenie litten. Aber selbst ein Patient der Universitätsklinik, bei dem das Leiden bereits 12 Jahre bestanden hatte, blieb seit 2 Jahren ohne jeden Rückfall; er erhält jedoch laufend zwei Injektionen wöchentlich.

Dr. Altschule und seine Mitarbeiter suchen gegenwärtig das wirksame Hormon der Zirbeldrüse chemisch zu erforschen. Auf Grund der bisherigen

bisherigen Untersuchungsergebnisse ist anzunehmen, daß es sich um einen Fettsäureester handelt. Ziel der Forschungsarbeiten an der Harvard-Universität ist die Isolierung und schließlich die synthetische Darstellung dieses Hormons. Zur Zeit sind noch die Zirbeldrüsen von 15 Rindern erforderlich, um den Extrakt für eine einzige Injektion zu gewinnen.

Copyright 1959 by Medical News, Inc.
- Quellenangabe erforderlich -

*

NEUES MEDIKAMENT GEGEN BLUTHOCHDRUCK

(17 Zeilen)

Ein neues Medikament zur Behandlung von Patienten mit anomal hohem Blutdruck wurde von dem amerikanischen Arzneimittelwerk Ciba Pharmaceutical Products Company (Summit, New Jersey) unter der Bezeichnung "Singoserp" auf den Markt gebracht. Es hat fast keine Nebenwirkungen; im Verlauf der eineinhalbjährigen Erprobung an mehr als 3000 Patienten, meist mittelschwere und schwere Fälle, wurden bei 50 Prozent "gute bis ausgezeichnete" Erfolge erzielt, während bei den meisten anderen eine bemerkenswerte Besserung eintrat.

Der Tatsache, daß Singoserp praktisch keine Nebenwirkungen hat, kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil viele andere in den letzten Jahren eingeführte blutdrucksenkende Mittel bei einer großen Zahl von Patienten wegen unerwünschter und sogar gefährlicher Begleitreaktionen nur begrenzt oder überhaupt nicht angewandt werden können. Es eignet sich vor allem dort, wo für eine Blutdrucksenkung keine oder nur geringe sedative Effekte erforderlich sind. In besonders gelagerten, hartnäckigen Fällen von Hypertension kann Singoserp auch mit anderen, stärkeren Präparaten unter wesentlicher Reduzierung von deren üblicher Dosis kombiniert werden.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

PERSPEKTIVEN DER SOWJETISCHEN SCHULREFORM (I)

Der Weg zum Studium führt künftig über die Produktion

Von George L. Kline

(130 Zeilen)

Dieser ursprünglich in der Wochenzeitschrift "The New Leader" veröffentlichte Artikel darf nur mit Angabe des Verfassers und der Quelle und nur bis zum 26. März 1964 abgedruckt werden.

Es wirkt wie eine Paradoxie, daß es der sowjetische Ministerpräsident Nikita Chruschtschow ein knappes Jahr nach dem erfolgreichen Start des Sputnik I für richtig hielt, eine durchgreifende Reform des gesamten sowjetischen Erziehungssystems in die Wege zu leiten. Chruschtschow motiviert seine drastischen Maßnahmen mit dem Hinweis auf die Unzufriedenheit mit dem bisherigen System, die in weiten Kreisen der Öffentlichkeit und der Kommunistischen Partei vorherrsche. Eine solche Unzufriedenheit ist zweifellos vorhanden, obwohl sie sich vermutlich in erster Linie gegen Aspekte des sowjetischen Schulsystems richtet, die durch die bevorstehende Reform eher verstärkt als beseitigt werden dürften.

Anlaß zur Unzufriedenheit geben beispielsweise die Mißlichkeiten des Schichtunterrichts, die Unzulänglichkeit der Lehrbücher und der Mangel an anderen Lehrmitteln. Kürzlich stellte der Schulinspektor P.A. Laritschew in einem Bericht an das Erziehungsministerium der Russischen Föderativrepublik fest, daß 25 Prozent der Mathematiklehrer, die in der 5. bis 7. Klasse Unterricht erteilen, keine ausreichenden Qualifikationen besäßen. Bei den Schülern der 5. und 6. Klassen haperte es mit der Bruch- und Dezimalstellenrechnung, bei denen der 6. bis 8. Klassen mit der Geometrie der Ebene, und diejenigen der 9. Klasse zeigten große Schwächen in der Geometrie der Körper. Ein Geometrie-Lehrbuch, das 1956 mit einer Riesenaufgabe gedruckt wurde, beanstandete Laritschew als völlig ungeeignet, Anschauungsmaterial für den Mathematikunterricht

Mathematikunterricht sei nur spärlich vorhanden, und Schulrechenschieber für die Klassen vom 7. Schuljahr an aufwärts seien nirgends zu bekommen.

Ähnliche, wenngleich weniger präzise Beschwerden wurden in den letzten Jahren wiederholt in der pädagogischen Fachpresse der Sowjetunion vorgebracht. Man muß sie allerdings in ihrer Zweckbestimmung richtig interpretieren: Lehrer und Schüler sollen zur Leistungssteigerung angehalten werden. Gewichtiger noch ist das erst kürzlich bekanntgegebene Ergebnis einer statistischen Erhebung, demzufolge 95 Prozent aller sowjetischen Schulen weniger als 80 Schüler unterrichten. Das "große rote Schulhaus", über das so viel geschrieben worden ist, erweist sich somit plötzlich als ein Gespinst aus lauter kleinen roten Schulen, deren Lehrerschaft, Ausstattung und Unterrichtsbedingungen sämtlich weit hinter den "Normen" herhinken, die für die besseren Großstadtschulen in Moskau, Leningrad oder Kiew gelten mögen.

Die Reform wurde von Chruschtschow am 21. September 1958 in der "Prawda" in Gestalt eines ausführlichen "Memorandums" erstmals angekündigt. Über einzelne Teilstücke hatte sich Chruschtschow andeutungsweise schon vorher in seiner Rede auf dem Komsomol-Kongreß im April 1958 geäußert. Seine Vorschläge wurden zu 40 "Thesen" umgearbeitet, die das ZK-Plenum am 12. November 1958 billigte und die "Prawda" am 16. November veröffentlichte. Der Oberste Sowjet erhob diese Thesen mit geringfügigen Abänderungen am 24. Dezember 1958 zum Gesetz; die "Prawda" brachte den Text am folgenden Tage auf der ersten Seite zum Abdruck. Chruschtschow begründete das neue Gesetz in seiner Eröffnungsrede zum XXI. Parteitag am 27. Januar 1959, und wenige Tage später referierte darüber der Minister für das Hochschulwesen, W.P. Jeljutin (vgl. "Prawda", 4. Februar 1959). Die Umgestaltung soll im Schuljahr 1959/60 beginnen und nach etwa drei bis fünf Jahren beendet sein, mit anderen Worten also noch vor dem Abschluß des laufenden Siebenjahrplans.

Nur 450 000 Hochschulplätze für jährlich 1,5 Millionen Bewerber

Chruschtschows Mißvergnügen setzte an bei einem Faktum, einer Haltung und einer statistischen Überlegung. Bei dem Faktum handelt es sich - nach seiner Definition - um die "Isolierung" der sowjetischen Schule vom Leben, und zwar vom produktiven Wirtschaftsleben. Sowohl in Chruschtschows "Memorandum" als auch in den 40 "Thesen" ist von der "Festigung des Bandes

Bandes zwischen der Schule und dem Leben" die Rede. Auf dem Parteitag sagte Chruschtschow klipp und klar, was damit gemeint ist: "Vor allem ist notwendig", erklärte er, "daß die Erziehung organisch mit dem Leben, mit der Produktion verbunden wird." Von einem Versuch, die Schulerziehung besser auf die persönlichen Erfordernisse und Neigungen der Schüler abzustimmen und ihrem Verlangen nach einer wohlausgewogenen Allgemeinbildung entgegenzukommen, fehlt jede Spur.

Die heutige Zehnklassenschule hält sich, wie Chruschtschow moniert, zu sehr an das Muster des vorrevolutionären Gymnasiums, das nur abstraktes Schulwissen vermittelte. Die Zehnklassenschule bereitet ihre Schüler angeblich nicht für das Leben (lies: die Produktion), sondern für die Hochschule vor, und dies führte zu einer bestimmten Haltung: Schüler und Eltern leiten aus dem Abschlußzeugnis der Zehnklassenschule ein "Nurrecht" ab, das mit dem Anspruch auf ein Hochschulstudium und auf einen Beamtenposten oder eine akademische Lebensstellung verknüpft ist. Von manueller Arbeit wollen sie nichts wissen.

Doch - und hier kommt die statistische Überlegung ins Spiel - die Zahl der Oberschulabsolventen beläuft sich alljährlich auf fast 1,5 Millionen, von denen 800 000 (53 Prozent) keinen Studienplatz auf der Hochschulebene finden. Nach den Schätzungen Chruschtschows gab es im Jahre 1957 schon 2,5 Millionen Absolventen von Zehnklassenschulen, die nicht an einer Hochschule unterkommen konnten, und bis zur Jahresmitte 1959 - also bis zum Beginn der Schulreform - dürfte diese Zahl auf mindestens 4 Millionen und maximal auf 4,5 Millionen unberücksichtigte Bewerber angestiegen sein.

Chruschtschow betont, daß die sowjetischen Hochschulen alljährlich nur 450 000 Studienplätze zu vergeben haben und daß diese Ziffer nicht erhöht werden soll. Nur die Hälfte dieser Neueinschreibungen bezieht sich übrigens auf ein Vollstudium, die andere Hälfte dagegen auf Abend- oder Korrespondenzkurse. Die Diskrepanz zwischen dieser feststehenden Ziffer und der Zahl der Oberschulabsolventen vergrößert sich von Mal zu Mal. Infolgedessen bildete sich im Laufe der letzten vier bis fünf Jahre eine Krisensituation heraus, in der die Spannung zwischen den zur Hochschule drängenden Millionen junger Sowjetbürger (und ihren Eltern) und der Regierung, die es ablehnte, ihnen zuliebe die Lehranstalten zu erweitern, sich

sich zusehends verschärfte.

Die Zehnklassenschule weicht als Planziel der Achtklassenschule

Negativ ausgedrückt annulliert die Chruschtschow-Reform die vom XIX. Parteitag 1952 und vom XX. Parteitag 1956 aufgestellten Planziele. Auf dem einen war die Absicht bekräftigt worden, alle Schulen zu Zehnklassenschulen auszubauen, während man auf dem anderen dieses Ziel dahingehend abschwächte, daß bis zum Jahre 1960 (dem Schlußjahr des inzwischen abgebrochenen Fünfjahrplans) die Schulpflicht auf 10 Jahre ausgedehnt werden sollte. Chruschtschow will statt dessen die allgemeine Achtklassenschule einführen. Positiv ausgedrückt basiert die Reform auf der Forderung, daß jedes Schulkind in der Sowjetunion nach Vollendung des 8. Schuljahrs, also im Alter von 15 Jahren, einen festen Arbeitsplatz beziehen soll; wer an weiterführendem Unterricht interessiert ist, muß sich mit Abend- oder Korrespondenzkursen behelfen.

In diesem einen Punkt gibt es an dem neuen Gesetz nichts zu deuteln: Jeder sowjetische Schüler wird nach Ableistung seiner acht Pflichtschuljahre erst einmal in den Arbeitsprozeß eingereiht. Die Achtklassenschule gliedert sich in zwei Abteilungen: die ersten vier Klassen bilden die "Grundschule", die folgenden vier Klassen die "Unterstufe" der Oberschulerziehung. Im Prinzip handelt es sich dabei eher um eine Erweiterung der bisherigen Siebenklassenschule (Grund- und Mittelschule) als um eine komprimierte Form der bisherigen Zehnklassenschule (Grund-, Mittel- und Oberschule). Das hinzugefügte Schuljahr wird von "praktischen" Fächern wie Hauswirtschaftslehre, Werkunterricht und "Produktionsübungen" voll in Anspruch genommen. Die Absolventen der Achtklassenschule können zwischen fünf Fortbildungseinrichtungen wählen, von denen die beiden ersten offenbar ein akademisches Studium ausschließen:

1. Die "Schulen der Arbeitsreserve" (Berufsausbildung am Arbeitsplatz und durch Gewerbeunterricht); sie haben ein ziemlich niedriges Niveau und stellen eine nur notdürftig getarnte Form der Kinderarbeit dar. Die Dauer der Kurse schwankt zwischen sechs Monaten und zwei Jahren; das neue Gesetz stellt für städtische Bezirke allerdings eine Verlängerung auf drei Jahre in Aussicht.

2. Die

2. Die "technischen Berufsschulen"; sie wurden 1954 geschaffen, um einen Teil (jährlich etwa 100 000 Schüler) des wachsenden Absolventenüberhangs der Zehnklassenschulen aufzunehmen. Ihr Lehrplan sieht sechs- bis zwölfmonatige Berufsschulkurse vor.

3. Die "Schulen der Arbeiter- und Landjugend"; sie wurden 1943 für Schüler geschaffen, die während des Krieges in Industrie und Landwirtschaft eingesetzt waren. Dabei handelt es sich um dreijährige Abend- oder Korrespondenzkurse, deren Lehrstoff angeblich dem Pensum der 8.-10. Klassen der bisherigen Zehnklassenschulen entspricht. Diese Schulen verfügen über keine eigenen Gebäude, sondern benutzen die Räume anderer Schulen in der unterrichtsfreien Zeit.

4. Die sogenannten "allgemeinbildenden polytechnischen Arbeitsoberschulen mit Produktionsunterricht"; ihr Lehrplan verbindet einen dreijährigen Oberschulunterricht mit einer Lehrzeit in Industrie- oder Landwirtschaftsbetrieben.

5. Das "Technikum"; ein Oberschultyp, der bisher dazu diente, Absolventen der Siebenklassenschule eine vierjährige, sowie Absolventen der Zehnklassenschule eine zwei- bis zweieinhalbjährige Fachausbildung zu vermitteln. Nach den gegenwärtig geltenden Richtlinien können nur die jeweils besten Technikumsabsolventen (5 Prozent) die Zulassung zum Hochschulstudium beantragen.

(Wird fortgesetzt in der nächsten Folge am 17. Juli 1959: Auch die Funktionärskaste sieht ihr Bildungsprivileg bedroht.)

Veröffentlichung nur mit Angabe der
Quelle und des Verfassers.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

MAN SOLLTE SICH DEN NAMEN MERKEN

Talentsuche unter dem Opernnachwuchs in den USA

Von Norman Smith

(52 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Eines der größten Probleme für den Opernnachwuchs in den Vereinigten Staaten ist, wie und wo er Erfahrungen sammeln kann. Denn ungeachtet seiner Begabung wird ein Sänger wenig vorankommen, wenn er nicht über die Gewandtheit und das Selbstvertrauen verfügt, die ihn nur die Erfahrung lehrt.

Probleme sind allerdings auch noch andere Faktoren wie die berufliche Weiterbildung der Fortgeschrittenen, die Bereitstellung der dafür erforderlichen finanziellen Mittel und natürlich die Möglichkeit, das Talent herauszustellen.

Bis vor wenigen Jahren war dies alles sehr schwierig. Wohl fanden in New York und anderen Zentren des kulturellen Lebens Wettbewerbe statt, aber die Entfernungen in den USA sind gewaltig, und nicht jeder Sänger kann es sich leisten, auf dem Kontinent herumzureisen, um an solchen Wettbewerben teilzunehmen.

Wie sollte man dieses Problem lösen? Vielleicht sollten statt der Sänger die Juroren herumfahren, um die werdenden Künstler in verschiedenen Städten zu hören und die besten herauszugreifen?

Es war das Ei des Kolumbus. Die "auditions" waren geboren, Prüfungen - ihre Schöpfer lehnen das Wort "Wettbewerb" als begriffseinengend ab -, die in allen Teilen Amerikas stattfinden. Ihr Ziel ist ein zweifaches: Man will junge Begabungen fördern und gleichzeitig den Opernhäusern talentierten Nachwuchs sichern. Sie sind nicht einfach mit einem Geldpreis lockende Wettbewerbe. Die Gewinner erhalten eine profunde Ausbildung und schließlich ein Engagement.

Eine

Eine der Prüfungsgruppen, die augenblicklich sehr im Scheinwerferlicht steht, ist das unter der Abkürzung EOTA bekannte Experimental Opera Theatre of America in New Orleans. Es wird seit zwei Jahren von der Ford-Stiftung unterstützt, die Mittel für die Talentsuche bereitstellt und dem Gewinner eine private Ausbildung sowie ein Auftreten in der Nachsaison sichert.

In diesem Jahr war das Interesse für die Aufführungen des EOTA besonders lebhaft. Die große Entdeckung war der junge New Yorker Tenor Enrico di Giuseppe. Man sollte sich diesen Namen merken. Nach seinem Durchbruch unter dem Protektorat des EOTA war er auch einer der sechs Gewinner der "auditions" 1959 in Cincinnati (Ohio). Dort qualifizierten sich von 1000 Bewerbern 150. Die Gewinner nehmen zuerst an einem zehnwöchigen Vorbereitungskurs am Konservatorium des Cincinnati-College teil und debütieren anschließend mit "Ein Maskenball" in Mailand und Florenz.

Ein Gewinner der letztjährigen "auditions", Roald Reitan, hat den höchsten Gipfel erreicht: einen Kontrakt mit der Metropolitan Opera in New York. Der 30jährige Bariton aus Tacoma an der amerikanischen Westküste war Gewinner der größten amerikanischen Prüfung, jener, die von der Metropolitan Opera veranstaltet wird. (Seit 1954 werden diese "auditions", die seit 23 Jahren als die "Metropolitan Auditions of the Air" bekannt sind, auf regionaler Basis durchgeführt, und zwar in der Weise, daß örtliche Ausschüsse die Reisen der Gewinner aus der Provinz nach New York finanzieren, wo die Ausscheidung stattfindet.)

Ins Finale, erstmals auf der Bühne der "Met", kamen 15 junge Sänger - die Crème der 2000 Aspiranten. Als Stars gingen daraus Roald Reitan, der an der Oper von San Francisco gesungen hatte, und die 20 Jahre alte kanadische Sopranistin Teresa Stratas hervor. Ob sie es soweit bringen werden wie einige ihrer Vorgänger - Eleanor Steber, Rise Stevens, Roberta Peters, Robert Merrill und Leonard Warren - bleibt abzuwarten.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

RAUMFLUG

SATURN-RAKETEN MIT 675 TONNEN SCHUB

(14 Zeilen)

Die ersten Triebwerke für eine SATURN-Rakete, die als Bündel von acht Flüssigkeitsraketen einen Schub von 675 Tonnen entwickeln soll, wurden jetzt der Raketenversuchsanstalt der US-Armee im Redstone-Arsenal (Alabama) von den Rocketdyne-Werken (Canoga Park, Kalifornien) geliefert.

Die Triebwerke stellen eine Weiterentwicklung der für JUPITER- und THOR-Raketen gebräuchlichen Typen dar und verbrennen Kerosin mit flüssigem Sauerstoff. Zwillings-turbopumpen fördern den Treibstoff zum Verbrennungsraum.

Jeder der acht Treibsätze arbeitet unabhängig von den anderen. Die vier äußeren Triebwerke sind jedoch infolge ihrer kardanischen Aufhängung beweglich, so daß sie zur Steuerung der Rakete verwendet werden können. Ihre Einstellung wird durch Signale von der Steuerungszentrale dirigiert.

SATURN-Raketen sollen im Jahr 1960 zum erstenmal im Flug erprobt werden.

*

ELEKTRONISCHES GEDÄCHTNIS FÜR ERDSATELLITEN

(9 Zeilen)

Bis zu 3 000 000 Einzelinformationen können auf dem Magnetband eines Spezialgeräts gespeichert werden, das so klein ist, daß man es mit einer Hand aufnehmen kann. Dennoch ist es stabil genug, um in künstliche Erdsatelliten und Weltraumraketen eingebaut werden zu können. Verschiedene amerikanische Erdsatelliten wurden bereits damit ausgerüstet.

Wie die Herstellerfirma Lockheed Aircraft Corporation mitteilte, spielt es auf ein von einer Bodenstation gegebenes Abrufsignal hin die gespeicherten Informationen über die Bedingungen im Weltraum in einem Sechstel der Aufnahmezeit ab; sie werden auf dem Funkwege zur Erde übermittelt.

*

SEHVERMÖGEN UNTER WELTRAUMBEDINGUNGEN

(15 Zeilen)

Die Menge und der Spektralbereich von sichtbarem Licht außerhalb der Erdatmosphäre werden gegenwärtig in einem langfristigen Forschungsprogramm von amerikanischen Wissenschaftlern untersucht. Ziel dieser Studie ist, genauere Daten darüber zu bekommen, wieviel ein Weltraumfahrer oder eine in einen Erdsatelliten eingebaute, normal lichtempfindliche Kamera von der Erde überhaupt zu "sehen" vermögen; außerdem soll festgestellt werden, wie sich der Raumflug auf das menschliche Sehvermögen auswirkt.

Menge und Wellenlänge des Lichts sind maßgebend dafür, welche Farben der Mensch sehen und unterscheiden kann. Die bisherigen Forschungsergebnisse deuten darauf hin, daß für Weltraumfahrer unmittelbar nach ihrer Rückkehr zur Erde beispielsweise kein Unterschied zwischen dem Grün eines Waldes und dem Gelbbraun einer Wüstenlandschaft besteht. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß sich ihr Auge erst wieder an die Wellenlängen gewöhnen muß, die auf der Erde den Hauptanteil am sichtbaren Licht ausmachen.

*

WASSERSTOFF ALS TREIBMITTEL VERBESSERT LEISTUNG VON RAKETEN

(27 Zeilen)

Für die Verwendung von flüssigem Wasserstoff und flüssigem Sauerstoff als Raketentreibstoff setzte sich Dr. J.C. Moise von der Forschungsabteilung der Aerojet-General Corporation auf einer Tagung von Fachjournalisten für Luftfahrt und Raketentechnik ein. An Hand von Schaubildern und Aufnahmen von Flugversuchen mit Wasserstoff-Triebwerken wies Dr. Moise nach, daß dabei im Vergleich zu den herkömmlichen Flüssigkeitsraketen, die meist Kerosin und flüssigen Sauerstoff verbrennen, die Nutzlast verdoppelt und die Kosten für den Transport einer bestimmten Nutzlast in die vorgesehene Höhe auf die Hälfte verringert werden können.

Die hohe Leistungsfähigkeit der Wasserstoff/Sauerstoff-Triebwerke ist auf ihren hohen spezifischen Impuls zurückzuführen. Unter "spezifischem

"spezifischem Impuls" versteht man den Schub in Kilogramm pro Sekunde, der von jedem Kilogramm Treibstoff, der in die Brennkammer der Rakete gelangt, erzeugt wird.

Welche Bedeutung einer noch möglichen Verbesserung der flüssigen Raketentreibstoffe zukommt, zeigt die Tatsache, daß sowohl bei der X-15 als auch bei den Projekten MERKUR und DYNA-SOAR, den ersten praktischen Versuchen des bemannten Raumflugs, Flüssigkeitsraketen verwendet werden. Als einen großen Vorteil der Wasserstoff/Sauerstoff-Kombination bezeichnete Dr. Moise, daß sie keine toxischen Wirkungen habe und verhältnismäßig billig sei. Die Verbrennung erfolge gleichmäßig und sauber, und der Umgang mit derartigen Raketen sei relativ einfach.

Für die oberen Stufen von Flüssigkeits-Trägerraketen für künftige Mond- oder Marsprojekte sind nach Ansicht von Dr. Moise Wasserstoff-Raketen ebenso geeignet wie für thermische Atomraketen, bei denen das Treibmittel anstatt durch die chemische Kombination mit einem Oxydator durch einen Atomreaktor erhitzt wird.

*

NEUE RAKETENPROJEKTE IN DEN USA

(37 Zeilen)

Die ständige Überprüfung und Auswertung von Raketen-Versuchsergebnissen in den Forschungsinstituten des US-Amtes für Aeronautik und Welt-raumforschung (NASA) im Verein mit der Abteilung "Fortgeschrittene Forschungsprojekte" des US-Verteidigungsministeriums (ARPA) führte zur Vorbereitung der Projekte CENTAUR, VEGA und THOR-DELTA.

Wie Dr. T. Keith Glennan, der Präsident von NASA, vor einem Ausschuß des amerikanischen Senats ausführte, besteht die CENTAUR-Rakete aus einer modifizierten Interkontinentalrakete vom Typ ATLAS als Startstufe, auf die eine leistungsstarke zweite Stufe und eine noch in der Entwicklung befindliche dritte Stufe mit einer Schubleistung von 2,7 Tonnen aufgesetzt werden. Die CENTAUR-Rakete, die den Berechnungen zufolge einen Erdsatelliten von 3,6 Tonnen Gewicht in eine Umlaufbahn in 480 km Höhe zu bringen vermag, könnte auch eine Nutzlast wissenschaftlicher Instrumente von etwa 330 kg Gewicht zum Mond befördern und dort sicher landen.

VEGA

VEGA besitzt ebenfalls eine modifizierte ATLAS als Startstufe; als zweite Stufe wird eine modifizierte Startstufe vom Typ VANGUARD und als dritte Stufe die gleiche Rakete von 2,7 Tonnen Schub wie bei CENTAUR verwendet. Man hofft, mit VEGA-Raketen Satelliten von etwa 2,3 Tonnen Gewicht in eine Erdumlaufbahn zu bringen und Experimente mit größeren Nachrichten-Satelliten sowie mit bemannten Satelliten, die zwei Personen Raum bieten, durchführen zu können.

THOR-DELTA ist eine THOR-ABLE-Rakete mit einer besonderen Steuervorrichtung für den antriebslosen Flug des Satelliten bzw. der Raumsonde. Sie soll Ende 1959 zum erstenmal erprobt werden; VEGA-Flugtests sind für Mitte 1960, CENTAUR-Flugtests für Anfang 1961 vorgesehen. Um das Bauprogramm für diese drei Typen beschleunigt abwickeln zu können, wurde die Zahl der in Auftrag gegebenen JUNO-II-Raketen von 8 auf 5 reduziert; auf weitere THOR-ABLE-Raketen der bisher üblichen Bauart wird überhaupt verzichtet.

Besonders augenfällig sind die von Dr. Glennan gegebenen Kostenvergleiche zwischen JUNO II, THOR-DELTA und VEGA: Bei der JUNO II, die eine Nutzlast von 36 kg in eine Umlaufbahn in 480 km Höhe befördern kann, sind etwa 33 000 Dollar Kosten pro Kilogramm Gewicht anzusetzen. THOR-DELTA dagegen befördert zirka 115 kg, VEGA 3637 kg in eine Bahn in gleicher Höhe, wobei die entsprechenden Kosten pro Kilogramm 11 000 bzw. 1300 Dollar betragen. Für den Start von Weltraumsonden wurden für JUNO II 220 300 Dollar, THOR-DELTA 110 150 Dollar und VEGA 7000 Dollar pro Kilogramm Nutzlast errechnet.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

PERSPEKTIVEN DER SOWJETISCHEN SCHULREFORM (II)

Auch die Funktionärskaste sieht ihr Bildungsprivileg bedroht

Von George L. Kline

Dieser ursprünglich in der Wochenzeitschrift "The New Leader" veröffentlichte Artikel darf nur mit Angabe des Verfassers und der Quelle und nur bis zum 26. März 1964 abgedruckt werden.

(140 Zeilen)

Das neue Gesetz über die Schulreform geht auf das Hochschulwesen nicht näher ein, sondern beschränkt sich im wesentlichen auf die Feststellung, es solle enger als bisher mit der "Produktion" verbunden werden. Sobald die Reorganisation durchgeführt ist, wird kaum noch ein Student ohne zwei- bis dreijährige Berufserfahrung die Universität beziehen können. Dem Gesetz zufolge sollen alle Studierenden in den beiden ersten Jahren des normalerweise fünfjährigen Hochschulstudiums, von wenigen Ausnahmen (z.B. bei einem Spezialstudium in Mathematik, theoretischer Physik usw.) abgesehen, einer ganztägigen Berufsarbeit nachgehen und ihr Studium in Form von Abend- und Korrespondenzkursen betreiben. Wer will, kann dann ein dreijähriges Vollstudium anschließen. Falls jedoch das gegenwärtige Verhältnis zwischen Werk- und Vollstudenten unverändert bleibt, dürfte bald mindestens die Hälfte aller Studenten das gesamte Pensum ausschließlich im Rahmen von Abend- und Korrespondenzlehrgängen absolvieren.

Besondere Erwähnung verdienen die von Chruschtschow im Jahre 1956 eingeführten Internatsschulen. Wie er dem Parteitag berichtete, wird sich ihre Schülerzahl bis 1965 auf mindestens 2,5 Millionen erhöhen, während die "Prawda" am 18. November 1958 den gegenwärtigen Stand mit 180 000 Schülern angab. In der 16. These heißt es, die sowjetischen Internatsschulen sollten "als Muster für eine wirklich zweckmäßige Verbindung von Unterricht und produktiver Arbeit dienen". In den Thesen, nicht aber im Gesetz, wird angedeutet, daß die Internatsschulen möglicherweise dazu übergehen werden, Schulgeld zu erheben. Damit würden sie über die

die Begabtenförderung hinaus in Schulen für die sozial und wirtschaftlich privilegierte Oberschicht verwandelt. Doch soll die Internatsschule, wie Chruschtschow hervorhob, letzten Endes alle anderen Schultypen verdrängen und zur Einheitsschule gemacht werden.

Der Sowjetstaat braucht in erster Linie Produktionsarbeiter

Seit April 1958 setzte sich Chruschtschow wiederholt mit der "aristokratischen" Geringschätzung der manuellen Arbeit seitens der sowjetischen Studenten und ihrer Eltern auseinander. Auch der Minister für das Hochschulwesen, Jeljutin, tadelte die "hochnäsige Überheblichkeit" eines "gewissen Teils der sowjetischen Jugend" und machte in dürren Worten klar, was unter der "Festigung des Bandes zwischen den Einrichtungen des Hochschulwesens und dem Leben" zu verstehen sei: "Dem jungen Studenten muß beigebracht werden, daß er nicht nur engumrissene wissenschaftliche Arbeit, sondern auch einfache Arbeit bereitwillig, hingebungsvoll und im Bewußtsein seiner Verantwortung für die Ausführung des ihm erteilten Auftrags zu leisten hat... Die Hochschule soll vorbildliche Werktätige hervorbringen, die bereit und willens sind, die einfachsten, gewöhnlichsten Arbeiten zu übernehmen, weil sie wissen, daß jede nützliche Arbeit in der sozialistischen Gesellschaft ehrenhaft und notwendig ist."

Jeljutin verweist mit Stolz auf die zunehmende Zahl der wissenschaftlichen und technischen Spezialisten, die während der Laufzeit des neuen Siebenjahrplans von den Hochschulen abgehen werden. Doch stellt die für den Zeitraum 1959-65 genannte Planziffer von 2,3 Millionen Absolventen genaugenommen keine wesentliche Steigerung gegenüber der Vergleichsziffer für den Zeitraum 1952-58 mit 1,7 Millionen Absolventen dar, wenn man die Bevölkerungszunahme der Sowjetunion berücksichtigt. Für die abgelaufene Periode ist ein Bevölkerungsdurchschnitt von 198 Millionen anzusetzen, für die kommenden sieben Jahre ein solcher von etwa 220 Millionen. Der Anteil der Spezialisten am Bevölkerungsdurchschnitt wird sich aber voraussichtlich von der einen zur anderen Periode nur von 0,86 auf 1,05 Prozent erhöhen. Somit beziffert sich zwar die geplante absolute Zunahme an vollausgebildeten Spezialisten auf 35 Prozent, doch beträgt die geplante relative Zunahme, auf die Bevölkerungszahl bezogen, nur 8 Prozent, und ob dieses bescheidene Ziel erreicht wird, ist noch fraglich.

Aus den Angaben Jeljutins ergibt sich ferner, daß eine Zunahme des Jahreszuwachses an Diplomingenieuren von 94 000 im Jahre 1958 auf

auf 100 000 im Jahre 1964 eingeplant ist. Die von ihm zitierten Vergleichsziffern für die USA lauten 31 000 (1957) bzw. 43 000 (1964), und damit gibt er selbst zu, daß sich der Zuwachs an Ingenieuren in den USA binnen acht Jahren um 39 Prozent, in der Sowjetunion dagegen binnen sieben Jahren nur um 0,6 Prozent steigern dürfte. Gleichwohl ist nicht zu vergessen, daß die absoluten Zahlen für die Sowjetunion in beiden Fällen zwei- bis dreimal so hoch sind wie diejenigen für die USA.

Wichtiger ist, daß man sich nach den Ausführungen Chruschtschows bei der verstärkten Spezialistenausbildung auf die Schulung von Technikern und Ingenieuren konzentrieren will, die einen unmittelbaren Beitrag zur "Erzeugung materieller Güter" leisten können. Somit steht zu erwarten, daß die Zahl der Hochschulabsolventen der gesellschafts- und geisteswissenschaftlichen Disziplinen, auf die Bevölkerungszahl bezogen oder sogar in absoluten Ziffern, gleichzeitig zurückgehen wird.

Alle sind dagegen

Das Hauptmotiv für die Reform ist - wie Chruschtschow indirekt eingesteht - wirtschaftlicher und nicht pädagogischer Natur. Die neue Schulordnung leitet dem Regime etliche Millionen junger Arbeitskräfte im Alter von 15 bis 20 Jahren zu, erschließt also bisher ungenutzte Arbeitskraftreserven. Allem Anschein nach kalkulieren die Sowjetbehörden, daß die Arbeitsleistung von zwei bis maximal drei Schülern oder Studenten der Leistung eines erwachsenen Fabrik- oder Landarbeiters gleichgesetzt werden könne.

Daraus ergeben sich freilich juristische Probleme. Nach dem geltenden sowjetischen Arbeitsrecht beträgt das Mindestalter für den vollen Arbeits-einsatz 16 Jahre, doch werden die meisten Schüler das 8. Schuljahr schon mit 15 Jahren vollenden. Wahrscheinlich muß man deshalb das Mindestalter demnächst herabsetzen. Auf jeden Fall ist mit einer Zunahme der Kinderarbeit im Zuge der beschleunigten Verwirklichung des Kommunismus zu rechnen.

Der von Chruschtschow veranlaßten Schulreform setzen zumindest drei Gruppen, für die viel auf dem Spiele steht, starken Widerstand entgegen, der sich voraussichtlich noch weiter versteifen wird. Es handelt sich dabei um

1. die Lehrer der Oberstufe (8.-10. Klasse) der Zehnklassenschulen und die Hochschullehrer; in der "Diskussionsperiode" zwischen der Veröffentlichung des "Memorandums" und der Verabschiedung des Reformgesetzes haben einige dieser Lehrer ihre Opposition ganz offen zum Ausdruck gebracht; beispielsweise wurden medizinische Gründe gegen die Verbindung von ganztägiger Berufstätigkeit mit einem Werkstudium für Fünfzehnjährige ins Treffen geführt;

2. die Betriebsleiter; nach dem geltenden Gesetz haben Jugendliche, auch wenn sie noch in der Lehre stehen und obwohl sie erfahrungsgemäß zu Disziplinlosigkeiten neigen, bei Ableistung von sechs Arbeitsstunden Anspruch auf Bezahlung eines vollen, achtstündigen Arbeitstages; einerseits werden sie zwangsverpflichtet, andererseits sind viele nur auf die Fortsetzung ihres Studiums bedacht; ihre Arbeitsanlernung "lohnt die Mühe nicht", wie ein sowjetischer Fabrikdirektor erklärte;

3. die Schüler und ihre Eltern, und zwar aus augenfälligen Gründen.

Hinzu kommt, daß sich auch unter den Parteimitgliedern eine gewisse Mißstimmung breitzumachen scheint. Schon auf dem Parteitag wurde das Referat Jeljutins im Gegensatz zu den Reden anderer Minister und Delegierter ohne jegliche Begeisterung aufgenommen. Schließlich müssen die Funktionäre darauf gefaßt sein, daß das neue System auch ihren eigenen Kindern den Weg zur Hochschulbildung versperrt, und ganz bestimmt gilt dies für die Kinder vieler ihrer "parteilosen" Freunde und Bekannten.

Abstriche am "Recht auf Bildung" der Sowjetverfassung

Die elitebildende Tendenz der Chruschtschow-Reform ist nicht zu übersehen. Sie könnte eines Tages durchaus zur Aufspaltung des ganzen Schulwesens in zwei verschiedene Erziehungssysteme führen, nämlich in eines für die Begabten (und die Kinder einflußreicher Eltern) mit besonderen (in den "Thesen", nicht aber im Gesetz erwähnten) Schulen für Musik, Kunst-erziehung oder Naturwissenschaften und in ein anderes für die breiten Massen, das von der 1. bis zur 8. Klasse den Hauptakzent auf die Berufsausbildung legt und die Möglichkeiten anschließender Fortbildung auf Abend- und Korrespondenzlehrgänge beschränkt. Hier sei überdies vermerkt, daß die Minderwertigkeit des Abend- und Fernunterrichts wiederholt Gegenstand lebhafter Kritik in der Sowjetpresse gewesen ist. Auch sind keinerlei

keinerlei Ansätze für seine Verbesserung in den kommenden Jahren zu erkennen.

Die gegenwärtige Krise des sowjetischen Erziehungswesens ist das Resultat des Konflikts zwischen den Erfordernissen des Sowjetregimes und den Wünschen und Neigungen der Sowjetbürger. Dieser altgewohnte Antagonismus tritt freilich in der Schulfrage besonders kraß zutage, weil die Sowjetführung selbst diese Frage in ebenso ungewollter wie bedenklicher Weise präjudiziert hat. Seit den dreißiger Jahren betreibt die Sowjetpropaganda einen derartigen Kult der "Wissenschaft", des Fachwissens und der Bildung (vor allem der Hochschulbildung), daß diese gewissermaßen als Selbstzweck und höchstes Ziel erscheinen mußten, obgleich die sowjetischen Politiker darin immer nur Mittel zum Zweck sahen. Die Wissenschaftler- und Technikerausbildung war für sie von jeher eine Frage der Sicherung und Steigerung der Produktion sowie der Vergrößerung ihrer politischen und militärischen Macht.

Es ist jedoch sowohl menschlich als auch historisch verständlich, daß die sowjetische Jugend und die Eltern der Meinung sind, die Hochschulbildung besitze einen so großen inneren Wert, daß kein Preis zu hoch sei, um sie zu erwerben, zumal sie außerdem der einzige Weg ist, der außerhalb der Partei zum sozialen Aufstieg in der Sowjetgesellschaft führt. Gegen den Widerstand der Eltern, der Lehrer und Schüler, die an den inneren Wert und den Karrierewert des Hochschulstudiums glauben, hat Chruschtschow den Parteistandpunkt bekräftigt, daß die Schulerziehung in erster Linie dem Staatsinteresse dienen müsse als Hilfsmittel für die Erreichung bestimmter wirtschaftlicher, politischer und militärischer Ziele. Deshalb nimmt es nicht wunder, daß seine Schulreform allenthalben mit Mißtrauen, Ablehnung und Feindseligkeit aufgenommen wird.

Veröffentlichung nur mit Angabe der
Quelle und des Verfassers gestattet!

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

FERNSEHEN

TELEVISION - WUNDERKIND AUF DEM UNTERHALTUNGSSEKTOR

Sonntagsprogramme in den USA bedeuten Qualität

Von Norman Smith

(85 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Wenige werden bestreiten, daß in den USA heute das problematischste Element auf dem Unterhaltungssektor das Fernsehen ist. Ob als Geschäft oder Kunstgattung betrachtet - dieses 18 Jahre alte elektronische Wunder bringt es fertig, fast jeden Tag hitzige Debatten auszulösen.

Die Gegner des Television - eine ungemein stimmbegabte Minderheit - werfen dem Fernsehen seine wertlosen Programme vor. Seine Bewunderer versichern, daß sie den Stunden vor dem Fernsehschirm eine Menge Vergnügen und sogar Wissen verdanken.

Zwischen diesen beiden Extremen steht eine dritte Gruppe: die professionellen Fernsehkritiker. Sie schwanken zwischen Verzweiflung und Lobeshymnen, je nachdem, ob sie gerade einer der ewig gleichen Quiz-Veranstaltungen oder einer echten Offenbarung, wie sie die Sendungen des Dirigenten, Komponisten und Pianisten Leonard Bernstein über die Musikkunst darstellen, beigewohnt haben.

Scharfe Gegensätze zwischen Qualität und Mittelmäßigkeit sind nicht zwangsläufig unvereinbar. Das kommerzielle Fernsehen nahm in den USA 1941 seinen Anfang; wirklich aufzublühen begann es nach Kriegsende. Man muß ihm logischerweise Schwächen wie Stärken zugestehen. Sein Alter weist ihm einen Schaukelplatz zwischen Jugend und Reife zu. Wie ein Wunderkind, das der Kunstwelt präsentiert wird und dabei die sprichwörtliche Brillanz eines Feuerwerks entwickelt, schien das TV zunächst zu hohen - übermäßig hohen - Zukunftshoffnungen zu berechtigen.

Diese

Diese Hoffnungen wurden nicht ganz realisiert. Vollkommenheit in Form ständig anregender Programme ist sowieso schwer zu erreichen. Sie in einem Maße zu erlangen, wie es ein ganztägiges Programm erfordert, ist zumindest unrealistisch. Wenn man bedenkt, daß die verschiedenen Fernsehsender in den Vereinigten Staaten insgesamt sieben- bis achthundert Stunden pro Woche senden, erhellt, daß nur ein geringer Prozentsatz davon ein anspruchsvolles Niveau befriedigen kann.

So ist es fast unvermeidlich, daß das einst so vielversprechende Wunderkind an einem Punkt angelangt ist, an dem es nicht mehr weiter kommt oder sogar Rückschritte macht, wie manche Kritiker behaupten.

Jetzt, am Ende einer "Fernsehseason", und bevor immer mehr sommerliche Verlegenheitssendungen ausgestrahlt werden, wäre es an der Zeit, sich einmal zu überlegen, ob die radikalen Anklagen eine gültige Grundlage besitzen.

Gewiß sind manche Beschwerden berechtigt. Kein Betrachter von Intelligenz kann sich eines Kopfschüttelns erwehren angesichts der Überfülle von Bunten Abenden, Quiz-Veranstaltungen, Ulkprogrammen, Kriminalspielen und Wildwestsendungen.

Unentwegt scheinen Cowboys und Sheriffs über den Fernsehschirm zu galoppieren. Und tatsächlich sind die Sagas aus dem Wilden Westen gegenwärtig die populärsten Sendungen. Aber auch hier ragen einige aus dem Teich der kaum voneinander zu unterscheidenden heraus, insbesondere die Sendereihe "Gunsmoke" ("Pulverdampf"), die vor vier Jahren die Welle der "Westerners" für die reifere Jugend ausgelöst hat und wohl noch heute die anspruchsvollste ihrer Art ist.

Die Tatsache, daß die "Gunsmoke"-Reihe, bei der die Handlung häufig zugunsten einer Charakterzeichnung zu kurz kommt, die beliebteste aller Fernsehsendungen geblieben ist, bestätigt die Ansicht des Produzenten Robert Saudek, daß das Publikum einen besseren Geschmack hat, als gemeinhin angenommen wird.

Saudeks eigenes Programm "Omnibus", das bereits seit über sieben Jahren läuft, ist ein noch beredterer Beweis für die Beliebtheit guter Sendungen.

"Omnibus"

"Omnibus" respektiert seine Zuschauer und präsentiert Substanz - von der griechischen Tragödie bis zur Operette und einer Studie der amerikanischen Verfassung. So ist es für ein, wie der Produzent sagt, "unglaublich" großes Publikum gleichbleibend attraktiv.

Die Ankläger der Fernsehprogramme geben widerwillig das hohe Niveau der "Omnibus"-Sendungen zu, weisen jedoch darauf hin, daß es ein Sonntagsprogramm ist und daher nicht in eine Hauptfernsehzeit fällt.

Richtig ist, daß die meisten Kommentare zu aktuellen Ereignissen, viele interessante Diskussionen, fast alle Sendungen mit ernster Musik - so die NBC-Opernübertragungen und die Kommentare Leonard Bernsteins - sowie die als "Camera III" bekannte Sendung über Kunst, Philosophie und Geschichte alle auf dem Sonntag liegen. "Sonntag" ist identisch mit Qualität.

Aber auch zu werktäglichen Abendstunden trifft man auf gute Programme. Dazu gehören das hervorragende "Playhouse 90", eine anderthalbstündige Fernsehspiel-Sendung, verschiedene monatliche Theaterprogramme, die sich nicht nur der Klassiker und bewährter zeitgenössischer Stücke annehmen, sondern auch interessanter Fernsehspiele unbekannter Autoren, dazu gehören Musiksendungen mit prominenten Künstlern und Orchestern, Sendungen aus Wissenschaft und Forschung und eine wöchentliche Dokumentarsendung, die sich praktisch mit jedem Thema beschäftigt, vom Untergang der "Andrea Doria" bis zur Hypnose in der Medizin.

Dies sind nur einige wenige Programme, die dem Fernsehen in Amerika Substanz verleihen und gleichzeitig den Beweis dafür liefern, daß das kommerzielle Fernsehen ein hohes Niveau erreichen kann.

Außerdem ergibt ein Vergleich der augenblicklichen Fernsehprogramme mit denen von vor etwa sechs Jahren einen ganz klaren zahlenmäßigen Aufwärtstrend der guten Programme. Vielleicht ist die Situation doch nicht so schwarz, wie es die Pessimisten haben wollen.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Leonard Bernstein, Dirigent, Komponist, Pianist, setzt dem amerikanischen Fernsehen Glanzlichter auf. Seine Musikkommentare, die im Zusammenwirken mit den New Yorker Philharmonikern erfolgen, erscheinen vielen als eine Offenbarung.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE WISSENSCHAFT NOTIERT

POLARFORSCHUNG IM IGJ

Entdeckungen geben neue Rätsel auf

(120 Zeilen)

Die Arktis- und Antarktis-Forschung im Internationalen Geophysikalischen Jahr 1957/58 zählt nicht nur zu den interessantesten, sondern auch zu den bedeutsamsten Abschnitten des wissenschaftlichen IGJ-Programms. Viele Hypothesen und auf diese gegründete Vorstellungen von jenen fernen Gebieten, deren Beschaffenheit und den dort herrschenden Wetter- und Lebensbedingungen, mußten bzw. müssen noch revidiert werden. Aber die Wissenschaft ist es nicht allein, die von den Forschungsunternehmen von 12 IGJ-Ländern in den Polargebieten profitiert. Die in den letzten zwei Jahren gesammelten Informationen werden viel dazu beitragen, daß in absehbarer Zeit auch diese Räume weitgehend in den Weltverkehr einbezogen werden.

Für Jahrhunderte war und blieb das Arktische Meer, das eine Ausdehnung von 14 Millionen Quadratkilometer hat, ein großer weißer Fleck auf der Landkarte. Der erste Reisende in der Geschichte, der die Nähe des Polarkreises erreichte, dürfte der griechische Astronom Pytheas gewesen sein, als er im Jahr 325 v.Chr. vom heutigen Marseille aus auf seine große Entdeckungsfahrt entlang der Westküste Europas ging. Bis zur Expedition Fridtjof Nansens mit der "Fram", 1893-96, auf der er mit der Drift bis zum 86. Breitengrad gelangte, glaubte man, daß das arktische Becken nur eine flache Senke sei und wohl gar nicht zu den Meeren gerechnet werden könne. Und noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren die Wissenschaftler, die unter großen körperlichen Strapazen Vorstöße zum höchsten Norden unternahmen, überzeugt, dort Festland zu finden.

Es kostete einen hohen Tribut an Menschenleben, Mühen und materiellen Aufwendungen, bis das Gebiet nördlich des 66. Breitengrades (Polarkreis) annähernd erforscht war und sich in der Arktis jene Aktivität entfalten konnte, wie sie heute durch die Polarrouten internationaler Fluggesellschaften, die Einrichtung von Forschungsstationen oder die Unterwasser-

Unterwasserfahrten amerikanischer Atom-U-Boote im Bereich des Nordpols dokumentiert wird.

Unter dem Packeis

Einen aufschlußreichen Bericht über Tiefenverhältnisse, Eismassen und Bodengestalt gab vor kurzem der Kommandeur der NAUTILUS, William R. Anderson, in der amerikanischen Zeitschrift National Geographic Magazine. Die von Bord der NAUTILUS vorgenommenen Echolotungen ergaben, daß das Nördliche Eismeer stellenweise Tiefen bis zu 5219 Meter aufweist und daß zwischen Schätzungen und gemessenen Werten an bestimmten Punkten Unterschiede bis zu 1600 Meter bestanden. Vom Pazifischen Ozean her sind die Gewässer seichter als auf der Atlantikseite. Eine Überraschung für die Leute der NAUTILUS war die Feststellung, daß das Packeis unter Wasser ein stark zerklüftetes Profil aufweist und die Eismassen allgemein viel größer sind, als man vermutet hatte.

Angesichts der zunehmenden Erwärmung der Arktis (in den letzten 50 Jahren zirka 2 Grad Celsius) hatten Optimisten schon von einer künftigen eisfreien Polarroute der Schifffahrt gesprochen. Die an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen ließen jedoch erkennen, daß es wohl niemals eine Überwasserschifffahrt durch das Polarbecken geben kann. Die Einrichtung derartiger Routen würde höchstens mit U-Booten möglich sein.

Diese müssen sich, wie die NAUTILUS, einen Weg durch das nach dem russischen Wissenschaftler Lomonossow benannte Hochgebirge suchen, das sich unter Wasser von Ellesmere-Land, der Nordspitze Kanadas, bis Ost-sibirien erstreckt und das nördliche Eismeer in zwei riesige Becken teilt. Jedes Becken hat sein eigenes Zirkulationssystem; der Einfluß des Strömungsmechanismus auf das Wettergeschehen dürfte sich bis in die mittleren Breiten bemerkbar machen. Seltsamerweise ist das Wasser auf der "amerikanischen Seite" etwas wärmer als auf der anderen. Amerikanische Wissenschaftler entdeckten während des IGJ nordöstlich der Beringstraße eine zweite, bis dahin unbekannte Gebirgskette mit Erhebungen bis 1500 Meter Höhe; ihr Verlauf konnte bisher nur zum Teil bestimmt werden.

Das IGJ-Programm der Vereinigten Staaten in der Arktis erforderte rund 50 wissenschaftliche Stationen, von denen aus mit den verschiedensten Geräten und Ausrüstungen, darunter meteorologische Höhengonden sowie

sowie Schwimmanzüge und Atemgeräte für Unterwasser-Expeditionen der Eisinselbesatzungen, die notwendigen Messungen vorgenommen wurden.

Die Bestimmung der vom Packeis durchgelassenen Lichtmenge gab beispielsweise Aufschluß über den Lichtbedarf der an der Unterseite des Eises gedeihenden pflanzlichen Organismen. Mit Hilfe von Unterwasserkameras wurden riesige Geröllablagerungen am Meeresboden festgestellt; das Geröll war von Eisströmen herangetragen worden und beim Schmelzen des Eises abgesunken. Bis in wenige hundert Kilometer Entfernung vom Nordpol wurden Meerestiere - meist primitive Organismen - vom Boden heraufgeholt; allerdings scheint die "Besiedelung" der Tiefen des nördlichen Eismeres spärlicher zu sein als in anderen Meeren.

Wärmeenergie und Luftströmungen

Bei bewölktem Himmel schmilzt in der Arktis das Eis viel schneller als an klaren Sonnentagen. Diese überraschende Tatsache wird auf die langwellige Sonnenstrahlung zurückgeführt, die die Wolken zu durchdringen vermag. Eine umfangreiche Serie von Untersuchungen galt erstmals der Bestimmung der im arktischen Eis absorbierten Wärmemenge sowie der Wärmeenergie, die das Eis wieder an die Atmosphäre abgibt. Diese Messungen sind für die Berechnung der Eisansammlung in diesem Raum von größter Bedeutung.

In Grönland wurden mit Spezialbohrern bis 420 Meter tiefe Kanäle ins Eis getrieben, um Eisproben aus früheren Niederschlägen zu bekommen. Die Analyse solcher Proben gibt wichtige Hinweise auf die Entwicklung des arktischen Klimas durch Jahrhunderte; die Wissenschaftler hoffen auch, hieraus mehr über periodische Klimaschwankungen in der Arktis zu erfahren und Rückschlüsse auf deren Auswirkungen auf das Klima in anderen Teilen der Erde ziehen zu können.

Den systematischen meteorologischen Messungen im hohen Norden ist bereits eine wesentliche Verbesserung der Wetterkarten zu verdanken. Von besonderem Interesse für Meteorologen waren jedoch Entdeckungen, die von einigen im Eismeer treibenden und als Forschungsstationen ausgebauten Eisinseln aus gemacht wurden. Die Temperatur der Stratosphäre sank in diesen Zonen, wie Ballonmessungen zeigten, manchmal auf mehr als den doppelten Kältewert ab, der in Meereshöhe ermittelt wurde. Die entgegengesetzte Beobachtung war die "explosionsartige Erwärmung" der Luft in etwa

etwa 29 km Höhe zu einem Zeitpunkt, an dem man annahm, daß in jenen Schichten größte Kälte herrschen müsse. Innerhalb von zwei Tagen wurde im arktischen Raum in diesen Höhen ein Temperaturanstieg bis um 44 Grad Celsius registriert. Die Theorie, daß Gasströme von der Sonne diese Erscheinung hervorriefen, wird von den Wissenschaftlern des US-Wetterdienstes abgelehnt; sie sehen die Ursache vielmehr in vertikalen Strömungsbewegungen innerhalb der Erdatmosphäre, die jedoch erst im einzelnen untersucht werden müssen.

Im Zentrum der Antarktis wurde eine nahezu ruhende, umfangreiche Kaltluftzone entdeckt, deren Existenz zuvor niemand vermutet hatte. Ihr Einfluß auf die Wettervorgänge in der südlichen Hemisphäre wird jetzt eingehend untersucht. Man fand, daß aus diesem Reservoir von Zeit zu Zeit in eruptionsähnlichen "Ausbrüchen" Kaltluft nach Norden entweicht und daß andererseits warme Luft in die Atmosphäre über der Antarktis eindringt. Der "Kampf" zwischen diesen beiden verschieden warmen Luftmassen verursacht oft tagelange schwere Stürme in großen Gebieten des Weißen Kontinents mit Windgeschwindigkeiten bis 320 km/st in den höheren Luftschichten. Eine weitere interessante Entdeckung war der sogenannte antarktische polare Nachtsturm, ein Kaltluftstrom, der mit 240 km/st in westlicher Richtung um die Küste der Antarktis bläst.

Jahre werden vergehen, bis die in den einzelnen Forschungszentren gesammelten Daten einmal in allen Einzelheiten ausgewertet sind. Zehn Tonnen Berichtsmaterial ergaben allein die Untersuchungen in den amerikanischen Antarktisstationen bis zum März 1958, und die Ausbeute der letzten Saison dürfte keineswegs geringer sein. Die arktischen Forschungsstationen meldeten eine ähnliche Bilanz. Eine Frage wurde bisher allerdings nicht gelöst - nämlich die nach der Ursache der Eiszeiten. Noch können die Wissenschaftler nichts darüber aussagen, ob die Erde einer neuen Eiszeit entgegengeht oder nicht. Sie hoffen, daß ihnen das wissenschaftliche Material aus dem IGJ die erforderlichen Hinweise liefert.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Wenige Tage nach der NAUTILUS erreichte als zweites amerikanisches Atom-U-Boot die SKATE den Nordpol. Auf ihrer zehntägigen Fahrt legte sie fast 4000 km unter dem Packeis zurück. Neunmal tauchte sie auf - einmal in unmittelbarer Nähe der mit einer amerikanischen IGJ-Forschergruppe besetzten Treibeisinsel ALPHA.

Die Aufnahme zeigt im Vordergrund Dr. E.C.Lafond (links) vom Elektronik-Institut der US-Marine in San Diego (Kalifornien) und Walt Witmann vom Hydrographischen Institut Washington. Im Hintergrund die SKATE.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

STÄDTEPLANUNG

GREENBELT - DIE STADT IN DEN GRÜNEN WÄLDERN

Fußgänger fern vom Straßenverkehr

(74 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - In Amerika hat eine Völkerwanderung eingesetzt, die man am besten als eine "Flucht ins Grüne" bezeichnen könnte: immer mehr Familien verlassen die Städte und kaufen weit draußen in den Vorstädten zwischen Bäumen und Rasenflächen ein Eigenheim.

Diese Umsiedlung erfolgt planvoll. Die Amerikaner haben in den letzten Jahrzehnten nämlich nicht nur ihre Liebe für das Eigenheim im Grünen entdeckt (drei Fünftel aller amerikanischen Familien sind heute schon Eigentümer eines Hauses), sondern auch erkannt, daß sorgfältige Städteplanung, Zonung (Art und Maß der baulichen Nutzung) und kommunale Bauprojekte bessere Früchte zeitigen als die ungehemmte Baulust einzelner Bauherren.

Aus dieser zweifachen Wurzel - Freude an der Natur und Verständnis für Planung - entstanden schon Mitte der dreißiger Jahre in den USA einige vorbildliche Bauprojekte. Zur Linderung der Wohnungsnot hatte die Regierung bereits 1934 staatliche Wohnbaubehörden wie die FHA (Federal Housing Administration) und die "Resettlement Administration" geschaffen. Und diese Behörden entwickelten nun - neben vielen anderen großen Vorhaben - interessante Pläne zum Bau sogenannter "Greenbelt"- ("Grüngürtel")-Städte.

Diese kleinen Städte sollten in der Nähe von überbevölkerten Großstädten geschaffen und bis ins kleinste Detail im voraus geplant werden. Sie waren nur für eine bestimmte Einwohnerzahl (maximal 3000 bis 4000 Familien mit niedrigen Einkommen) berechnet, nur für Wohnzwecke bestimmt und sollten sich nach ihrer Fertigstellung nicht mehr ausdehnen. Ein breiter Grüngürtel mit Wäldern und Bauerngütern war von vornherein fest in den Stadtplan aufgenommen und durfte nicht verändert werden.

Als

Als die amerikanische Regierung 1936 daranging, solche Städte zu bauen, wollte sie nicht etwa den Konkurrenzkampf mit privaten Bauunternehmern aufnehmen. Es ging ihr vielmehr darum, Beispiele für kommunalen, genossenschaftlichen oder privaten Siedlungsbau zu schaffen. Zunächst wurden vier solche Vorhaben in Angriff genommen, die alle das Wort "Grün" im Namen trugen: Greenbrook, Greendale, Greenhills und Greenbelt.

Die Stadt, die dank ihrer Lage am häufigsten von Ausländern besucht wird, ist Greenbelt in Maryland. Sie entstand im Jahre 1936, als die Regierung ein großes Landstück an der Autobahn Washington-Baltimore kaufte, das nur ungefähr 15 km von der amerikanischen Bundeshauptstadt entfernt lag und vorwiegend aus Wäldern und Weideflächen bestand. Hier wurde nun inmitten eines breiten, unantastbaren Grüngürtels, in dem unter anderem ein eigener See aufgestaut wurde, halbmondförmig die moderne Stadt angelegt.

Die Bauarbeiten begannen im September 1936; im Jahre 1938 war die Stadt fertig, und 1942 wurde sie noch einmal geringfügig erweitert. Beim Bau der Stadt ging man bereits nach Gesichtspunkten vor, die sich erst heute im Städtebau allgemein durchgesetzt haben. Man baute nämlich nur sehr wenige breite Straßen und trennte die Fußgänger vom motorisierten Verkehr, indem man kreuz und quer durch die verhältnismäßig großen "Häuserblocks" Betonpfade legte. Diese "Blocks" bestanden aus ausgedehnten Wiesen- und Gartenflächen, auf denen weit auseinanderliegend die Ein- und Mehrfamilienhäuser verstreut waren. Man hatte aber davon Abstand genommen, jedem Haus einen großen Privatgarten zu geben, und statt dessen das meiste Grünland zu großen öffentlichen Parks umgestaltet. Sämtliche Läden, Tankstellen und Werkstätten wurden in einem besonderen Einkaufszentrum zusammengefaßt. Die öffentlichen Gebäude - Kirchen für vier Glaubensbekenntnisse, Spital, Schule, Theater, Stadthalle und Schwimmbad - wurden an den günstigsten Stellen am Rande des Grüngürtels errichtet.

Im Jahre 1952 trat die Regierung den Grundbesitz an der Stadt Greenbelt an eine Genossenschaft ab, die seit 1957 den Namen "Greenbelt Homes, Inc." führt. Es handelt sich dabei um eine Wohnbaugenossenschaft. Jeder Inhaber einer Wohnung in Greenbelt muß Mitglied dieser Genossenschaft sein. Er hat das Recht, in den Versammlungen der Genossenschaft

Genossenschaft über den Vorstand, die finanzielle Gebarung und überhaupt alle kommunalen Probleme mitzuentcheiden. Da Greenbelt nur etwas mehr als 7000 Einwohner hat, ist es möglich, auch den fünfköpfigen Stadtrat in direkter (und überparteilicher) Wahl zu ermitteln.

Eigenheime in Greenbelt sind für amerikanische Verhältnisse sehr billig. Je nach Qualität und Größe kostet eine Wohnung oder ein Einfamilienhaus in dieser Gartenstadt zwischen zwei- und neuneinhalbtausend Dollar. Man erwirbt für diesen Betrag - der natürlich in Raten bezahlt werden kann - allerdings nicht das Eigentum am Haus, sondern nur ein immerwährendes Nutzungsrecht, das man jedoch mit Zustimmung der Genossenschaft genauso weiterverkaufen kann wie ein Eigenheim. Außerdem muß man jeden Monat einen bestimmten Betrag zahlen, aus dem die Betriebskosten der Stadt, die von der Genossenschaft durchzuführenden Hausreparaturen sowie die Kosten von Wasser und Zentralheizung gedeckt werden. Für die Pflege der Wälder, die den "Grüngürtel" der nach ihm benannten Stadt bilden, wird kein Kostenbeitrag erhoben, aber gerade dieser herrliche Naturpark vor der Haustür ist der kostbarste Besitz der Einwohner von Greenbelt.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Kinder und Fußgänger sind in Greenbelt vor dem motorisierten Verkehr sicher. Wohnblocks und öffentliche Gebäude sind durch betonierte Wege miteinander verbunden. Überführungen leiten die Autostraßen darüber hinweg.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

PUBLIZISTIK

AUFBRUCH ZU NEUEN LESERN

Das wertvolle Taschenbuch erobert immer mehr Amerikaner

Von Norman Smith

(80 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Wir wollen ehrlicherweise zugeben, es gibt noch immer Amerikaner, die alle broschierten Bücher nach jenen bunt eingehüllten Abenteuer- und Detektivgeschichten beurteilen, die an den Zeitungsständen ausliegen. Sie bestreiten, daß billige Bücher eine wichtige Rolle in der kulturellen Entwicklung Amerikas spielen, aber diese Skeptiker sind heute selten geworden.

Daran mußten wir denken, als wir kürzlich von einer neuen Taschenbuchserie hörten, die demnächst herauskommen soll und die bedeutendsten und schönsten Erzählungen der Weltliteratur im Originaltext sowie in englischer Übersetzung feilbietet. Sind diese zweisprachigen Ausgaben in erster Linie als Hilfsmittel für den Unterricht an den Oberschulen und Colleges gedacht, so werden sie aber auch jenen zugänglich sein, die ihre fremdsprachlichen Kenntnisse vertiefen und sich mit anderen Kulturkreisen vertraut machen wollen.

Die Erweiterung des Leserhorizontes ist die größte Aufgabe des broschierten Buches. Die Zeiten gehören der Vergangenheit an, da esoterische und wissenschaftliche Werke nur einigen wenigen offenstanden. Gerade der gebildete Durchschnittsamerikaner beschäftigt sich voll Begeisterung mit Dingen, die ihm früher unerreichbar schienen. Es ist heute kein seltener Anblick mehr, in der Untergrundbahn eine junge Dame anzutreffen, die statt einer Illustrierten oder eines Unterhaltungsromans eine Abhandlung über den Zen-Buddhismus liest. Vor zehn Jahren noch hätte ein solches Erlebnis großes Erstaunen unter den Fahrgästen ausgelöst.

Damit

Damit soll nun nicht gesagt werden, daß alle billigen, broschierten Ausgaben belehren wollen oder sich ausschließlich an die Intellektuellen oder die Halbgebildeten wenden. Die Liebhaber von romantischen Liebesgeschichten, von Abenteuerromanen und Krimis kommen auch bei dem Taschenbuch auf ihre Kosten und sind in den USA häufig anzutreffen, jedoch ist die Beliebtheit der "ernsten" Taschenbücher schneller gewachsen als jene der anspruchsloseren Sparten. Man braucht nur einmal einen Blick auf die nach Hunderten zählenden Titel wissenschaftlicher und literarisch hochstehender Taschenbuchausgaben zu werfen, die heute in den Buchläden, Kaufhäusern und Drugstores, den Supermärkten und auch den Zeitungskiosken überall in den USA zum Verkauf ausliegen, um zu erkennen, wie viele der unsterblichen Werke der Weltliteratur heute zu niedrigsten Preisen angeboten werden.

Tatsächlich liegt ein großer Vorteil der Taschenbücher in ihrem extrem niedrigen Preis, der sie in die Kategorie der meisten Zeitschriften und Illustrierten einordnet. Hinzu kommt, daß der Käufer ein solches Buch überall erwerben und bequem in die Tasche stecken kann. In puncto Handlichkeit, sagte die amerikanische Schriftstellerin Marchette Chute einmal, sei das Taschenbuch die größte Errungenschaft seit "der Erfindung des Sandwichs".

Der gegenwärtige Boom für billige Broschüren hat schon einen Vorläufer gehabt. Die "große Revolution im amerikanischen Buchhandel" liegt mehr als 100 Jahre zurück, als nämlich 1842 die Wochenzeitungen anfangen, ihre Ausgaben mit einer Romanseite auszustatten. Um 1860 tauchten dann die ersten Groschenromane, die "dime novels", auf - "Malaeska, the Indian Wife of the White Hunter" war der erste - und erzielten auf Anhieb einen ungewöhnlichen Erfolg. Die Leser schätzten sie nicht nur wegen ihres außergewöhnlich niedrigen Preises von 10 Cent, sondern auch deshalb, weil sie Taten und Erlebnisse aus der Pionierzeit auf sensationelle Weise verherrlichten. Die zweite Verkaufswelle der billigen, broschierten Ausgaben erfolgte dann zehn Jahre später, als man anfang, Neuauflagen von guten literarischen Werken in- und ausländischer Autoren herauszubringen.

Die gegenwärtige Phase der Taschenbuchproduktion in den USA hat 1939 mit den Pocket Books ihren Anfang genommen. Dies war eine Reihe, die sich

sich der Verbreitung des Qualitätsbuches verschrieben hatte und sich auch sofort in der amerikanischen Öffentlichkeit durchsetzte. Dieses System hat heute zahlreiche Nachahmer gefunden. Gegenwärtig gibt es rund 75 derartige Taschenbuchserien, weitere 11, die von Universitätsverlagen herausgegeben werden, kommen noch hinzu. Es dürfte nun wohl kaum noch ein Wissens- oder Tätigkeitsgebiet geben, das in den Taschenbuchproduktionen nicht berücksichtigt worden ist. Werke philosophischen oder naturwissenschaftlichen Inhalts, Künstlermonographien wechseln mit Lexika, Kochbüchern und Gebrauchsanweisungen für Säuglingspflege ab. Attische Tragödien stehen neben modernen amerikanischen Lustspielen, Unvergängliches neben Aktuellem.

Soll der Absatz von wertvollen Taschenbuchausgaben Maßstab sein, dann nimmt die Zahl der bildungshungrigen Amerikaner ständig zu. Beispielsweise sind die "Ilias" und die "Odyssee" in einer Million Exemplaren verkauft worden. Die literarische Zeitschrift "New World Writing", die seit 1952 zweimal im Jahr erscheint und sich auf die Rezension von Taschenbuchausgaben spezialisiert hat, kommt heute in einer Auflage von 100 000 Stück heraus. Dies ist ohne Frage ein erstaunlicher Erfolg für eine Publikation, die dem breiten Publikumsgeschmack nicht das geringste Zugeständnis macht. Bei der Erschließung neuer Horizonte für Millionen von Lesern, die früher keine oder eine nur sehr begrenzte Beziehung zu den großen Werken der Weltliteratur hatten, spielt das Taschenbuch eine einzigartige Rolle.

* * * * *

GEDENKTAGE IM AUGUST 1959

1. August 1819 Herman Melville, amerikanischer Schriftsteller, geboren.
4. " 1735 John Peter Zenger, Zeitungsredakteur und Verleger in New York, von der Anklage der Verleumdung freigesprochen (eines der wichtigsten Daten in der Geschichte der Pressefreiheit in Amerika).
5. " 1858 Fertigstellung der ersten transatlantischen Kabelverbindung.
5. " 1925 Ratifikation in Washington der Neun-Mächte-Abkommen über die Begrenzung der Rüstungen.
7. " 1845 Gründung der amerikanischen Flottenakademie in Annapolis.
10. " 1874 Herbert Hoover, 31. Präsident der USA, geboren.
11. " 1919 Andrew Carnegie, amerikanischer Industrieller und Philanthrop, gestorben.
12. " 1877 Thomas A. Edison gibt die Erfindung des Phonographen bekannt.
12. " 1898 Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien; Hawaii wird auf eigenen Wunsch Territorium der Vereinigten Staaten.
12. " 1948 Anerkennung der Republik Korea durch die USA.
12. " 1949 57 Staaten unterzeichnen die Konventionen des Roten Kreuzes der "Diplomatischen Konferenz in Genf".
14. " 1935 Präsident Franklin D. Roosevelt unterzeichnet das Sozialversicherungsgesetz.
14. " 1941 Verkündung der Atlantik-Charta.
14. " 1945 Bedingungslose Kapitulation Japans.
15. " 1914 Panama-Kanal dem Verkehr übergeben.
17. " 1807 Erste größere Fahrt eines Dampfschiffs, der "Clermont" Robert Fultons; 32 Stunden von New York nach Albany.
17. " 1882 Samuel Goldwyn, amerikanischer Filmproduzent, geboren.
20. " 1870 Bernard M. Baruch, ehemaliger Finanzberater der amerikanischen Regierung, geboren.
22. " 1787 Vorführung des ersten Schaufelraddampfers auf dem Delaware durch John Fitch.
24. " 1949 Der Nordatlantikpakt tritt in Kraft.
26. " 1920 Die amerikanischen Frauen erhalten das Wahlrecht.
27. " 1928 Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris.
28. " 1859 Die erste Ölquelle in Nordamerika erschlossen (Titusville, Pennsylvanien).

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

ATOM UND TECHNIK

FAHRBARES ISOTOPENLABOR FÜR COLLEGES

(12 Zeilen)

Ein "Isotopenlabor auf Rädern" wird ab Herbst 1959 den kleineren Colleges im Süden und Südosten der USA zur Verfügung stehen, sofern ihre eigenen Möglichkeiten zu einer praktischen Einführung der Studenten in die Radioisotopentechnik begrenzt sind.

An den zweiwöchigen Sonderkursen, die im Auftrage der US-Atomenergie-Kommission (AEC) von der Akademie für Kernwissenschaft (Institute of Nuclear Studies-INS) des Oak Ridge National Laboratory durchgeführt werden, können jeweils 12 College-Studenten teilnehmen. Der 10 Meter lange Laborwagen hat 6 Arbeitsplätze zum Experimentieren; in dem mit dem Kurs verbundenen theoretischen Unterricht wird den Studierenden im wesentlichen der Lehrstoff der Radioisotopen-Kurse vermittelt, die seit mehr als 10 Jahren laufend an der Akademie in Oak Ridge abgehalten werden.

* •

ARGONNE ERHÄLT RIESENSYNCHROTRON

(20 Zeilen)

Der Bau eines Teilchenbeschleunigers mit 12,5 Milliarden Elektronenvolt Leistung wurde kürzlich auf dem Gelände des Argonne National Laboratory in der Nähe von Chicago in Angriff genommen. Die Anlage wird voraussichtlich 1962 fertiggestellt sein; die Kosten belaufen sich auf 29 Millionen Dollar.

Das Synchrotron (Zero Gradient Synchrotron - ZGS) wird Protonen auf sehr hohe Energien beschleunigen, um Zielkerne zur Untersuchung kernphysikalischer Vorgänge damit zu beschießen. Es dient sowohl als Quelle für die Gewinnung eines breiten "Spektrums" subatomarer Teilchen wie auch als wissenschaftliches Gerät zur Untersuchung von deren Eigenschaften. Ein riesiger Magnet umgibt die ringförmige Beschleunigungskammer

Beschleunigungskammer (Durchmesser 60 m), die zur Abschirmung gegen die möglicherweise beim Betrieb herausdringende Strahlung mit einem Erdwall abgedeckt ist.

Die Protonen werden zunächst in einer herkömmlichen Hochspannungsanlage auf 800 kV (Kilovolt) beschleunigt; von dieser treten sie in einen Linearbeschleuniger ein, wo ihnen Energien bis 50 Millionen Elektronenvolt verliehen werden. In kurzen, regulierten Stößen werden sie dann in das Synchrotron eingeschossen und dort innerhalb einer Sekunde auf 12,5 Milliarden Elektronenvolt beschleunigt. Ein großes Laboratorium, Werkstätten und ein Verwaltungsgebäude sind der Anlage angeschlossen.

*

AEC-STIPENDIEN FÜR GESUNDHEITSPHYSIKER

(9 Zeilen)

Vom akademischen Jahr 1959/60 an vergibt die US-Atomenergie-Kommission (AEC) jährlich 5 Stipendien an junge Akademiker, die mindestens zwei Jahre Praxis und hervorragende Leistungen auf den Gebieten Strahlenphysik, Strahlenchemie und -biologie oder Kerntechnik nachweisen können. Nach Möglichkeit sollen die Stipendiaten in ihrem Fach promovieren und sich später ausschließlich auf dem Gebiet des Strahlenschutzes betätigen. Die Stipendien sind mit 4000 Dollar jährlich dotiert; dazu kommen bis zu 2500 Dollar pro Jahr für Hör- und Studiengelder. Die Wahl der Universität ist dem Stipendiaten überlassen.

*

REAKTOREN NACH DEM BAUKASTENPRINZIP

(17 Zeilen)

Über die Entwicklung, Installierung und Erprobung eines nach dem Baukastenprinzip konstruierten Kraftwerkreaktors, das heißt eines Reaktors mit leicht transportablen und einfach ein- und abzumontierenden Bauelementen, wurde kürzlich zwischen der US-Atomenergie-Kommission und der Martin Company (Baltimore) ein Vertrag abgeschlossen; für das Projekt sind 5,38 Millionen Dollar vorgesehen.

Die vorfabrizierten Bauelemente können auf dem Luftwege an abgelegene Plätze gebracht und in kürzester Frist montiert werden. Höchste Zuverlässig-

Zuverlässigkeit und Sicherheit im Betrieb, ein Minimum an erforderlichem Personal sowie die Möglichkeit, die Anlage rasch an einen anderen Platz verlegen zu können, waren ausschlaggebend bei der Vergebung des Auftrags, um den sich neun amerikanische Firmen beworben hatten.

Das für die US-Luftwaffe bestimmte Atomkraftwerk arbeitet mit einem Druckwasserreaktor; gewöhnliches Wasser dient als Kühlmittel und Moderator, stark angereichertes Uran als Spaltstoff. Die Anlage produziert 1000 kW Betriebsstrom für Radar- und andere militärische Einrichtungen sowie 2000 kW Wärme zur Beheizung von Gebäuden.

*

ELEKTROCHEMISCHER SEPARATOR FÜR HOCHREINE CHEMIKALIEN

(38 Zeilen)

"Spectrolator" heißt ein neuartiges Gerät, das unter Anwendung einer Kombination von chemischen und elektrischen Prozessen flüssige Mischungen verschiedener Substanzen in ihre einzelnen Bestandteile zu trennen vermag. Wie Dr. Arthur Karler, Leiter der Karler-Laboratorien in Berkeley (Kalifornien), auf einer Tagung der Amerikanischen Gesellschaft für Chemie in Chicago erklärte, ist die Wirksamkeit des Apparats mit der eines Prismas zu vergleichen, das das weiße Licht in das ganze Spektrum der Regenbogenfarben zerlegt.

Der wichtigste Teil der Apparatur ist eine Wand aus Filterpapier. Dieser wird die Lösung, aus der bestimmte Bestandteile abgetrennt werden sollen, von oben zugeführt, während die Wand selbst unter Gleichstrom gesetzt wird. Der Grad der Aufspaltung der Flüssigkeitskomponenten wird durch die Spannung sowie die Geschwindigkeit bestimmt, mit der die Lösung zufließt. Da jede Komponente einen für sie charakteristischen Weg über die elektrisierte Wand nimmt, kann sie in völlig reinem Zustand von dieser abgesogen werden. Würde man beispielsweise Meerwasser zuführen, so könnte man am mittleren Tropfpunkt reines Wasser, auf der einen Seite Natrium-, Kalzium- und Magnesiumhydroxyd und auf der anderen Seite Chlor- und Bromgas sowie gewisse Säuren auffangen.

Hormone,

Hormone, Antibiotika und Fermente von hohem Reinheitsgrad wurden bereits in einer kleineren, nach dem "Spectrolator"-Prinzip arbeitenden Versuchsanlage gewonnen. In Kürze beabsichtigen die Karler-Laboratorien zusammen mit der Microchemical Specialities Corporation (Berkeley, Kalifornien) die Produktion in größerem Maßstab aufzunehmen, nachdem die siebenjährigen Entwicklungsarbeiten erfolgreich abgeschlossen wurden. Man hofft damit jetzt auch mehr polyvalente Impfstoffe herstellen zu können. Die Produktion solcher Impfstoffe, die gegen mehrere Infektionskrankheiten gleichzeitig Schutz geben sollen, war bisher insofern ein Problem, als die Isolierung der Verbindung, die als spezifischer Immunisierungsfaktor wirkt, aus den Begleitsubstanzen Schwierigkeiten bereitete. Daher war der einzige klinisch bisher tatsächlich verwendete polyvalente Impfstoff das DPT-Vakzin gegen Diphtherie, Keuchhusten und Wundstarrkrampf.

Mit Hilfe des neuen Separators dürfte es möglich sein, polyvalente Impfstoffe zu gewinnen, die keine unerwünschten oder gar gefährlichen Nebenwirkungen wie Fieber oder starke Muskelschmerzen hervorrufen. Ein weiterer Vorteil wäre die Möglichkeit, die Gewinnung von Impfstoff aus einzelnen Kulturen auf einen kontinuierlichen Fabrikationsprozeß umzustellen, womit auch die Qualitätskontrolle verbessert werden könnte.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

EHEN DAUERN LÄNGER ALS FRÜHER

Teenager und Greise auf dem amerikanischen Standesamt

Von John Kerigan

(55 Zeilen)

Das Institute of Life Insurance, ein amerikanisches Institut für Bevölkerungsstatistik, hat kürzlich eine bemerkenswerte Feststellung getroffen: Die Zahl der amerikanischen Familien ist seit dem Jahre 1940 um rund 35 Prozent angestiegen - das ist eine größere Zuwachsrate, als sie dem Ansteigen der Gesamtbevölkerung durch Einwanderung und Geburtenüberschuß entsprechend zu erwarten war.

Der Grund dafür ist vor allem in dem frühen Heiraten und der verlängerten Lebenserwartung zu suchen.

Das durchschnittliche Lebensalter in den Vereinigten Staaten ist in den letzten 20 Jahren so stark angestiegen, daß immer mehr Eheleute goldene Hochzeit feiern können. Die Gesellschaftsspalten der Zeitungen sind angefüllt mit Photos von Jubilaren inmitten einer Schar von Kindern, Enkeln und Urenkeln. Außerdem berichtet die Statistik, daß Verheiratete länger leben als Ledige.

Die Ehen bestehen länger. Sie fangen früher an und hören später auf.

Es wird jung geheiratet. Wie in den meisten Industrieländern mit einer gesunden Wirtschaft macht sich auch in den Vereinigten Staaten ein unverkennbarer Trend zur frühzeitigen Eheschließung bemerkbar.

Die amerikanische Braut ist im Durchschnitt 20 Jahre alt gegenüber 22 vor zwanzig Jahren und ihr Verlobter 23 gegenüber 24 im Jahre 1940. Noch auffälliger wird diese Neigung zur Verehelichung in jungen Jahren, wenn man bedenkt, daß der "internationale Durchschnitt" für die Frau bei 24, für den Mann bei 27 Jahren liegt. Amerikaner heiraten heute also in der Regel vier Jahre früher als Angehörige anderer Nationen.

Woher

Woher kommt nun dieser Ansturm junger Menschen auf Standesamt und Altar? Ein wichtiger Grund dürfte in der sicheren wirtschaftlichen Lage und in den allgemein optimistisch beurteilten Zukunftsaussichten liegen. Fast jedes junge Ehepaar in den Vereinigten Staaten ist heute in der Lage, sich sofort eine eigene Wohnung anzuschaffen. Es ist nicht darauf angewiesen, bei Verwandten zu wohnen.

Die jüngsten Ziffern zeigen, daß nur insgesamt 3 Prozent der Verheirateten in den USA nicht in einer eigenen Wohnung leben, und man hat Grund zu der Annahme, daß es sich bei diesen 3 Prozent um Studierende und Schülerinnen handelt. Die Heiratslust der Teenager hat Eltern, Lehrern und Soziologen bereits Anlaß zu Besorgnis gegeben.

Aber obwohl mancher der Jungen zweifellos die Ehe als willkommene Flucht aus der Kontrolle des Elternhauses betrachtet, treten die Reiferen und Verantwortungsbewußteren in dem vollen Bewußtsein in den Ehestand, einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Es scheint sich die Ansicht zu verbreiten, die kürzlich ein junges Ehepaar vertrat, das im Alter von 18 bzw. 17 Jahren geheiratet hat und nun, nach fünfjähriger, glücklicher Ehe, drei Kinder besitzt: "So können wir viel mehr Jahre miteinander leben, und unsere Kinder haben junge Eltern."

Vor dem zweiten Weltkrieg waren verheiratete Studenten und Studentinnen eine Seltenheit. Heute sind allein unter den jüngeren und mittleren Semestern nicht weniger als 29 Prozent der männlichen und 10 Prozent der weiblichen Hochschulbesucher verheiratet. Wenn man die oberen Semester und die Assistenten an den Instituten hinzurechnet, kommt man sogar auf 41 bzw. 18 Prozent. Dabei geschieht es nicht selten, daß die Frau berufstätig ist, um mit ihrem Einkommen das Studium des Mannes mitzufinanzieren.

Aber auch die Wiederverheiratung Verwitweter hat in den letzten 20 Jahren an Bedeutung gewonnen, und niemand mehr findet es lächerlich, wenn alte Menschen noch einmal heiraten. Über 12 Prozent aller Witwer, die wieder eine Ehe schließen, sind heute über 70 Jahre alt.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE WELT DER FRAU

EINE FRAU REGIERT 75 000 AMERIKANER

Betty A. Meagher ist Stadtdirektor von New Rochelle

(60 Zeilen)

New Rochelle im Staate New York ist mit seinen 75 000 Einwohnern eine mittelgroße amerikanische Stadt. Ihre Verwaltung haben die Stadtväter in die Hände einer Frau gelegt: der tüchtigen Mrs. Betty A. Meagher.

"City Manager" lautet der offizielle Titel dieser vielseitigen Frau, die damit praktisch zu einem bedeutenden Teil die Funktionen eines Bürgermeisters ausübt. In Amerika ist nämlich in vielen Städten neben dem gewählten, "politischen" Bürgermeister, der unter anderem die repräsentativen Pflichten der Stadt zu erfüllen hat, noch ein Stadtdirektor als oberster Verwaltungsbeamter tätig, und diesen hohen Rang bekleidet in New Rochelle Mrs. Meagher.

Auf den Schultern dieser blauäugigen, silberhaarigen Frau ruht eine gewaltige Arbeitslast, denn ihr Wort gibt in allen Verwaltungsangelegenheiten der Stadt den Ausschlag. Im Einklang mit den Beschlüssen des gewählten Stadtrates faßt sie ferner Entschlüsse über bauliche Veränderungen der Stadt, regelt die städtische Finanzgebarung und zeichnet verantwortlich für die Budgetaufstellung. Ihr unterstehen Polizei, Feuerwehr, Gesundheits- und Wohlfahrtsamt und das Steueramt der Stadt. Alle Neuanschaffungen des Verwaltungsapparates - von der Schreibmaschine bis zum Feuerwehrauto - bedürfen ihrer Bestätigung, und sie regelt alle Fragen, die Straßeninstandhaltung, Müllabfuhr, Kanalisation und so weiter betreffen.

Mrs. Meaghers Karriere verlief sehr geradlinig. Nach dem Besuch der Mittelschule war sie kurze Zeit im Vertrieb einer New Yorker Zeitung tätig, dann erhielt sie eine Stellung im Rathaus von New Rochelle, wo

wo sie nacheinander die Mitarbeiterin von sieben Stadtdirektoren war. Sie begann als Stenotypistin, avancierte später zur Sekretärin, wurde nach neun Jahren Assistentin des Stadtdirektors und schließlich Leiterin der Abteilung für Einkauf und Verbrauch.

Als nach dem Krieg New Rochelle einen neuen Aufschwung nahm, wurde die verdiente Beamtin zum Stellvertretenden City Manager befördert und schließlich zum City Manager. "Ich habe jetzt die Probleme von 750 Beamten und 75 000 Steuerzahlern zu behandeln", sagt die "First Lady" von New Rochelle, "da wird es einem nicht langweilig." Daß sie eine Frau ist, hat sich dabei noch nie störend bemerkbar gemacht. Sie hat übrigens eine Kollegin auf verantwortungsvollem Posten: die Verwalterin der Stadtkasse. Mrs. Meaghers einzige Klage ist ihr ewiger Zeitmangel. "Ich kann kaum etwas in Ruhe durchdenken", sagt sie. Die Anstellung eines neuen Leiters der Finanzangelegenheiten und eines neuen Personalchefs - zwei Ressorts, die ihr bisher ebenfalls unterstanden - wird, so hofft sie, in Zukunft Entlastung bringen.

Immerhin darf die tüchtige Stadtdirektorin stolz sein auf das bisher Geleistete. Andere Städte Amerikas haben schon wiederholt Beamte geschickt, die ihr Verwaltungssystem studierten. Mrs. Meagher aber gibt sich mit diesem Erfolg nicht zufrieden. "Wir suchen ständig nach noch rationelleren Arbeitsmethoden", sagt sie.

Zwischen ihrer Arbeit und ihrem Privatleben zieht die Frau Stadtdirektor einen scharfen Trennungsstrich. Sie ist die Frau eines New Yorker Beamten und hat einen 16jährigen Sohn, Michael, der das College besucht. In der gemeinsamen Wohnung leben auch Mrs. Meaghers Mutter und Schwester. Vor allem die Mutter entlastet Mrs. Meagher, indem sie ihr den Haushalt führt. "Ohne sie könnte ich nicht berufstätig sein", sagt sie.

Ihren Beruf aber liebt sie jeden Tag mehr. "Wenn ich morgens aufwache, beschäftigt mich schon meine Arbeit", erzählt sie lächelnd. Ihr Mann kennt keine Eifersucht auf seine tüchtige Frau, und Michael ist stolz auf seine Mutter. Mrs. Meagher ist übrigens der Ansicht, daß sich mehr Frauen und Mädchen dem städtischen und staatlichen Dienst zuwenden sollten. Sie verheißt ihnen allen gute Berufschancen, wenn auch nicht jedes Mädchen Stadtdirektor werden kann.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

OPER "MADE IN AMERICA"

Zur letzten Saison der New York City Opera Company

Von Norman Smith

(110 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Eines der lohnendsten Ereignisse der nunmehr abgeschlossenen Saison war zweifellos die Opernserie "made in America" im New York City Center.

Fünf Wochen lang brachte die New York City Opera Company, das älteste der verschiedenen im Center beheimateten künstlerischen Ensembles, Werke, die durchweg in einer lebendigen und typisch amerikanischen Opernschule wurzeln.

Dieses Repertoire kam selbstverständlich nicht als völlige Überraschung. Einzelne Opern amerikanischer Komponisten sind bereits früher von der City Opera sowie von Experimentierbühnen in anderen Teilen der USA aufgeführt worden. Dazu kommt, daß das City Center im Vorjahr Operngeschichte machte, indem es zum erstenmal eine Spielzeit ausschließlich dem zeitgenössischen amerikanischen Musikdrama widmete.

Nicht alle dieser zehn Aufführungen waren ohne Fehl. Aber was auch immer die Schwächen einzelner Partituren sein mochten, die Spielzeit als Ganzes zeigte, daß die Oper "made in America" schon lange flügge geworden ist.

Das Versprechen, das die erste Saison gab, wurde von der zweiten, dem diesjährigen "Panorama der amerikanischen Oper", mehr als erfüllt. Ein großes und begeistertes Publikum attestierte die Popularität dieser Art lyrischen Theaters. Durch die Übernahme von vier Werken aus der voraufgegangenen Spielzeit bewies die City Opera, daß ein Standardrepertoire zeitgenössischer amerikanischer Opernwerke nicht nur möglich, sondern bereits Wirklichkeit geworden ist. Allein die Existenz eines Forums, wie es das City Center darstellt, dient Komponisten und Librettisten als

als Anreiz. So erscheint es wahrscheinlich, daß bald mehr gute Opern geschrieben werden.

Manche Werke dieser Saison können bereits als klassisch angesprochen werden, denn sie verfügen über einen hohen Eigenwert und nicht nur über das äußere Etikett "made in America".

Da sind einmal vier Opern, die aus der letzten Spielzeit übernommen worden sind: Gian-Carlo Menottis "The Medium"; Mark Blitzsteins "Regina" - die musikalische Version von Lillian Hellmans Familiendrama aus dem amerikanischen Süden "The Little Foxes" -; Carlisle Floyds "Susannah" - die vor kurzem in Oberhausen ihre deutsche Erstaufführung erlebte -; und Douglas Moores Legende aus dem amerikanischen Westen, "The Ballad of Baby Doe", die 1958 den Preis der New Yorker Musikkritiker gewann.

Diese Opern sind nicht nur überaus singbar; sie sind - wenn gut herausgebracht, was im City Center fast ohne Ausnahme der Fall ist - wirkungsvolles Theater.

Unter den Neuinszenierungen waren zwei ältere Werke: Kurt Weills "Street Scene" nach einem Stück von Elmer Rice - obgleich typisch Weill, auch typisch amerikanisch in seinem Tendieren zum Musical - sowie Douglas Moores 20 Jahre altes "The Devil and Daniel Webster". Die "Street Scene" wurde bei ihrer Broadway-Premiere vor zwölf Jahren wegen ihres Realismus wärmstens gelobt. Seither sind starke Musikdramen wie Leonard Bernsteins "West Side Story" erschienen, so daß Weills Musik unweigerlich etwas altmodisch anmutet. Dennoch bleibt sie bunt und mitreißend.

Moores Fabel - nach dem Libretto des Autors der Erzählung, Stephen Vincent Benet - hat sich anscheinend besser gehalten. Sie verbrämt ihre etwas faustische Moral mit großem Charme und Humor, so daß es ihr gelingt, das beglückende Gefühl des "Ende gut - alles gut" der Volksmärchen zu vermitteln.

Sie wurde zusammen mit einem Einakter des 33jährigen Lee Hoiby - Libretto: Harry Duncan - aufgeführt. Schwer kann man sich zwei ungleichartigere Werke vorstellen. Ihre Nebeneinanderstellung stieß den Zuhörer auf die weite Skala der amerikanischen Oper von heute.

Hoibys

Hoibys "The Scarf" - im vergangenen Sommer auf dem "Festival zweier Welten" in Spoleto uraufgeführt - ist eine düstere und leidenschaftliche Erzählung mit Freudschen Tönen, die auf Tschechows "Postmeister" basiert. Mit dramatischer Orchestrierung und in hohe Tonlagen hinaufschwingenden Arien entwickelt die Oper die Tragödie und entläßt das Publikum bis zur Schockwirkung des Höhepunkts nicht aus ihrer Umklammerung.

Eine weitere amerikanische Oper erlebte ihre Uraufführung in Europa - diesmal während der Weltausstellung in Brüssel: Menottis "Maria Golovin", die, bevor sie das City Center erreichte, am Broadway und im amerikanischen Fernsehen gegeben wurde. Schwächer als seine früheren Werke, trägt sie doch den Stempel des meisterlichen Handwerkers: eine vielfarbige Orchestrierung und eine unheimlich geschickte Handhabung der englischen Sprache (Menotti ist natürlich sein eigener Libretto-Schreiber).

Robert Wards "He Who Gets Slapped" - Libretto: Bernard Stambler, nach Leonid Andrejew - ist zum erstenmal vor drei Jahren vom Opera Workshop der Columbia-Universität aufgeführt worden. Obgleich die Musik nicht immer zum Stimmungsgehalt des Textes paßt, ist die Oper voll Atmosphäre und Melodienreichtum.

Norman Dello Joios "The Triumph of St. Joan", die dritte Opernversion des Komponisten und Librettisten zu diesem Thema, ist eine würdig und sorgfältig verarbeitete Familiengeschichte. Ein Mangel für die Bühnenaufführung scheint es zu sein, daß sie eigentlich mehr Oratorium als Oper ist.

Vielleicht der größte Erfolg der Saison war Carlisle Floyds Nachschöpfung der dunklen und schicksalsschweren Erzählung Emily Brontës "Wuthering Heights". Mit einer interessanten Mischung von gesungener Sprache und Lyrik, freigebig mit komplizierten rhythmischen Passagen durchsetzt, hat der junge Komponist und Librettist wirklich aufregende und starke musikalische Gedanken entwickelt. Mit diesem Werk hat sich Floyd in die Phalanx der führenden Komponisten des lyrischen Theaters in Amerika eingereiht.

Die letzte Uraufführung in dieser Saison - und sicherlich die komplexeste und kühnste - war "Six Characters in Search of an Author", mit

mit dem Libretto von Denis Johnston nach Pirandellos "Sechs Personen suchen einen Autor". Die Frage, was Wirklichkeit und was Illusion ist, hat der Komponist, Hugo Weisgall, durch eine aufgelöste Tonalität und die Unterscheidung, die er zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit in kontrastierenden Idiomen machte, akzentuiert. Obwohl das subtile Ziel nicht ganz verwirklicht worden ist, wohnt dem Werk so viel Originalität inne, daß es Beachtung verdient.

Das gleiche kann von der Opernsaison als Ganzes gesagt werden. Denn keine einzige der Aufführungen, die man im City Center gesehen hat und die durch Zuschüsse der Ford-Stiftung ermöglicht worden sind, hätte die in sie gesteckte Arbeit nicht gelohnt. Selbst jene mit gewissen Schwächen behafteten waren anregend und eloquent und hörenswert.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Szene aus Carlisle Floyds "Wuthering Heights" mit Phyllis Curtin und John Reardon in den Hauptrollen in einer Aufführung der New York City Opera Company.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

AUS DER MEDIZINISCHEN FORSCHUNG

WENN ZELLEN "HUNGER" HABEN

Neue Erkenntnisse zum Problem des Körperwachstums

(45 Zeilen)

Die Erforschung der physikalisch-chemischen Vorgänge, die das Wachstum des tierischen und menschlichen Organismus beeinflussen, hat sich eine Gruppe von Biochemikern der Universität Michigan zur Aufgabe gestellt. Dr. Halvor N. Christensen, der Direktor der Abteilung für biologische Chemie berichtete kürzlich auf einer gemeinsamen Tagung der Amerikanischen Gesellschaft für Chemie und der Amerikanischen Gesellschaft für klinische Chemie in Cambridge (Massachusetts) über die wissenschaftlichen Ergebnisse aus zehnjähriger Arbeit. Zu den wichtigsten Erkenntnissen gehört dabei die Feststellung, daß das "Wachstum", das heißt die auf Zellvergrößerung, Zellteilung und Ablagerung von Interzellulärsubstanz beruhende Zunahme von Körpersubstanz, mit einem "Aminosäure-Hunger" von einzelnen Körperzellen offenbar in engem Zusammenhang steht.

Aminosäuren können, so erklärte Dr. Christensen, zweierlei Aufgaben erfüllen. Sie sind einmal die chemischen Bausteine des Protoplasmas der lebenden Zelle, können zum anderen aber auch als "Treibstoff" für die Aufrechterhaltung der Lebensvorgänge im Körper herangezogen werden. Welche Funktion sie jeweils gerade zu erfüllen haben, wird offenbar von der Menge gewisser in der Zelle anwesender Hormone bestimmt. Sobald diese in größerer Menge vorhanden sind, scheinen Wachstumsvorgänge ausgelöst zu werden.

Dr. Christensen und sein Mitarbeiter interessierten sich vor allem dafür, wie diese Nährstoffe durch die Zellmembran, die den Stoffaustausch mit der Umgebung reguliert, ins Innere gelangen. Für ihre Experimente benutzten sie eine künstliche Membran in Form einer Schicht lebender Zellen zur Aufspaltung einer Lösung von Aminosäuren. Sobald Pyridoxal,

Pyridoxal, eine Form des Vitamins B₆, auf die eine Seite der "Wand" lebender Zellen gebracht wurde, setzte eine starke Wanderung von Aminosäuren zur anderen Seite hin ein. Die Forscher vergleichen dieses Phänomen mit einem Wasserstrom, der bergauf fließt, da im Körper der Transport von Nährstoffen von einer schwachen Lösung (dem Blutstrom) zu einer stark konzentrierten hin (das heißt zum Zellinnern) erfolgt; dies ist nur mit einem Aminosäure-"Hunger" der Zelle zu erklären. Die treibende Kraft für das Eindringen der Aminosäure-Moleküle in das substanzreiche Zellinnere ist dabei offenbar Vitamin B₆.

Sobald nach Erreichen eines gewissen Alters das Wachstumspotential des Organismus geringer wird, läßt nach Ansicht der amerikanischen Forscher dieser "Aminosäure-Hunger" nach; die Mehrzahl der Aminosäure-Moleküle wird nunmehr in Energie zur Aufrechterhaltung der Lebensvorgänge umgesetzt. Die genaue Erforschung dieses Mechanismus dürfte auch dazu beitragen, die Entstehung von Krebszellen, die beständig nach Aminosäuren "hungern", besser erklären zu können.

Die Forschungsarbeiten an der Universität Michigan zur Aufklärung der Vorgänge des Zellwachstums werden vom Krebsforschungsinstitut des Öffentlichen Gesundheitsdienstes der Vereinigten Staaten maßgeblich gefördert.

*

ARTERIEN WERDEN VERLEGT

(30 Zeilen)

Über die erfolgreiche Behebung von Störungen des Blutkreislaufs durch operative Eingriffe an Arterien in den unteren Extremitäten berichtete Dr. Michael E. DeBakey von der Baylor-Universität (Dallas, Texas) auf einer Tagung der American Heart Association in San Francisco. An Hand der Krankengeschichten von 957 Patienten, die sich in den letzten fünf Jahren wegen einer Blockierung von Arterien und Kapillargefäßen in den Beinen einer chirurgischen Behandlung unterzogen, erläuterte der Wissenschaftler die Methoden der "Umleitung" des Blutstroms um erkrankte Partien und des Austauschs kranker Gefäße gegen gesunde bzw. künstliche Blutgefäße.

Dank

Dank wesentlicher Verbesserungen in der Röntgentechnik kann heute der Arzt die den Kreislauf blockierenden Stellen genau ausmachen und auch erkennen, ob die betreffende Arterie total oder nur teilweise verschlossen ist. Auf Grund der detaillierten Diagnose kann dann auch bestimmt werden, ob ein operativer Eingriff überhaupt Erfolg verspricht bzw. wie er in dem betreffenden Fall gehandhabt werden muß, um das Beste für den Patienten herauszuholen.

Nach Dr. DeBakey zeigten die Operationen dann die günstigsten Ergebnisse, wenn sich die Verschußstelle in den oberen Beinpartien befand, wo die Gefäße noch größer ausgebildet sind. Nur bei 11 von 450 operierten Patienten trat erneut ein Arterienverschluß auf, der durch eine zweite Operation endgültig behoben werden konnte. 91 Prozent von weiteren 425 Patienten, bei denen eine Blockierung des Blutkreislaufs im Arteriennetz der unteren Beinpartien festgestellt worden war, unterzogen sich einer Operation, bei der die Versorgung des Gewebes mit Arterienblut durch "Umleitungen" um die erkrankten Partien wieder hergestellt wurde. Trotz der naturgemäß größeren Schwierigkeiten, die die Wiederherstellung des Blutkreislaufs in solcherart gelagerten Fällen bereitet, war der Eingriff bei 85 Prozent erfolgreich. 45 Patienten klagten eine gewisse Zeit nach der Operation erneut über Kreislaufbeschwerden, die in 24 Fällen durch eine zweite Operation beseitigt wurden.

*

NEUES MITTEL ZUR BEKÄMPFUNG DER GICHT

(20 Zeilen)

Die Wirksamkeit von Oxazolamin, eines seit Jahren als Muskelrelaxans verwendeten Mittels, als Medikament zur Bekämpfung der Gicht wurde durch einen Zufall von Wissenschaftlern des Öffentlichen Gesundheitsdienstes der Vereinigten Staaten entdeckt. Gegenwärtig wird das Präparat im Nationalen Institut für Arthritis und Stoffwechselkrankheiten in Bethesda (Maryland) klinisch getestet.

Bei

Bei Untersuchungen über die Umsetzung von Oxazolamin im menschlichen Körper hatten Dr. J.J. Burns vom Herzforschungsinstitut des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (Bethesda) und Ärzte vom Mount-Sinai- und vom Goldwater-Memorial-Krankenhaus in New York große Mengen weißer Kristalle im Urin von Patienten gefunden, denen das Präparat als Muskelrelaxans verabreicht worden war. Die Kristalle erwiesen sich als Harnsäure, was die Forscher veranlaßte, Gichtkranken versuchsweise Oxazolamin zu geben. Dabei zeigte sich, daß durch das Präparat Harnstoffverbindungen, die sich bei diesen Kranken in großer Menge im Körper ansammeln, mit dem Urin ausgeschieden werden. Oxazolamin ist sechsmal wirksamer als andere die Harnsäureausscheidung anregende Präparate. Zur Zeit wird es auch in Verbindung mit Sulfinpyrazon erprobt, das von Dr. Burns und seinen Mitarbeitern speziell zur Bekämpfung gichtischer Erkrankungen entwickelt wurde.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

MR. UND MRS. AMERICA MACHEN URLAUB

180 Nationalparks und 12 000 gebührenfreie Campingplätze ermöglichen Millionen Amerikanern Erholung und Entspannung

(56 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Jetzt, da in den Städten Amerikas die Sommerhitze brütet, packen Mr. und Mrs. America Kinder und Gepäck ins Auto und verreisen. Mit zwei und mehr Wochen bezahltem Jahresurlaub, den die Industrie ihren Arbeitnehmern gewährt, kann sich der amerikanische Familienvater diese Ferien durchaus leisten.

Ideale Urlaubsziele mit preiswerten Möglichkeiten des Aufenthalts und der Unterbringung für Millionen Amerikaner bieten die Nationalparks, erd- und naturgeschichtlich sowie historisch interessante und landschaftlich meist überaus reizvolle Naturschutzgebiete, wie sie in allen Teilen der USA konserviert werden. Sie bieten ihren Feriengästen alle nur denkbaren Gelegenheiten für Erholung und Entspannung; sie können jagen, fischen, wandern, bergsteigen, rudern, schwimmen oder nach Belieben sich auch ganz dem süßen Nichtstun hingeben.

Gegenwärtig gibt es in den Vereinigten Staaten 180 solcher Nationalparks. Fast alle verfügen über eine größere Anzahl gepflegter, mit Trinkwasser, Koch-, Wasch- und sanitären Anlagen ausgestatteter, gebührenfreier Campingplätze.

Zeltferien und Campingleben erfreuen sich in den USA immer größerer Beliebtheit. Diese Feststellung traf kürzlich der Leiter des amerikanischen Park Service, Conrad Wirth, der darin eine durchaus gesunde Entwicklung des amerikanischen "way of life", des amerikanischen Lebensstils, sieht.

Der größte Teil der Campingurlauber benutzt für die Ferienreise das Auto, und jene, die an einem See oder Fluß zelten, haben meist auch noch ein Boot (Paddel- oder auch Motorboot) dabei. Am zweckmäßigsten für diese Art des Reisens hat sich der geräumige "station wagon", der

der Combiwagen, erwiesen. In ihm lassen sich zusätzlich Lebensmittelvorräte verstauen und vor allem die Campingausrüstung, die eigentlich erst mit Zelt, Persenning, Kühlbox, Kochherd, Geschirr, einer Lampe, Luftmatratzen, Schlafsäcken, Decken, eventuell auch Klapptischen und -stühlen, Thermosflasche und einer wohlausgestatteten Erste-Hilfe-Apotheke komplett ist.

Zu den größten und bekanntesten Nationalparks in den USA zählen der Yellowstone-Park im Wyoming, der Grand Canyon in Arizona, der Glacier-Park in Montana, der Shenandoah-Park in Virginia und die Great Smoky Mountains in Tennessee. In jedem dieser Feriengebiete stehen den Urlaubern Hunderte von gebührenfreien Campingplätzen zur Verfügung.

Noch weniger bekannt, aber jährlich von mehr Feriengästen aufgesucht, ist der in Wyoming gelegene Grand-Teton-Nationalpark, wo die Touristen unter mehreren, in sich abgeschlossenen Feriendörfern mit eigenen Zufahrtsstraßen wählen können. Alle verfügen über Ladengeschäfte, in denen man Lebensmittel einkaufen, ein Boot leihen und Angelgerät erstehen kann. Wer einen billigen Urlaub erleben will, wird den gebührenfreien Campingplatz in Anspruch nehmen; wer mehr anlegen kann, dem stehen Luxusbungalows mit Bad für 10 Dollar Tagessatz zur Verfügung. Eine auf dem Campingplatz urlaubernde vierköpfige Familie gibt für Verpflegung täglich an die 5 Dollar aus. Oft aber wird der Magenfahrplan durch selbstgefangene Fische, die es in dem nahegelegenen Fluß und im See in Fülle gibt, bereichert.

Weitere Möglichkeiten für ein abwechslungsreiches Ferienprogramm bieten die vom Park Service veranstalteten gemeinsamen Ausflüge zu Fuß oder per Auto, die Zusammenkünfte am Lagerfeuer und dergleichen mehr.

Seit 1956 ist der US National Park Service mit der Erfüllung eines langfristigen Ausbauprogramms befaßt, durch das mit einer jährlichen Zuwachsrate von 2000 die gegenwärtig 12 000 Campingplätze in den USA auf 25 000 erhöht werden sollen. Ferner werden schon heute alle Vorbereitungen getroffen, um den bis 1966 zu erwartenden 80 Millionen Feriengästen in den amerikanischen Nationalparks einen erholsamen Urlaub fern dem spannungsreichen Alltagsgetriebe zu ermöglichen.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Ferien am Roosevelt Lake, einem künstlichen Stausee im Feriengebiet am Coulee-Damm im Staate Washington. Hier befinden sich die Zeltplätze direkt am Seeufer, eine ideale Einrichtung für Schwimmen und Rudern.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

ART:USA:59

Fazit einer der interessantesten Ausstellungen
zeitgenössischer amerikanischer Kunst

Von Norman Smith

(80 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Das zeitgenössische Kunstschaffen in den USA ist gegenwärtig mit dem Begriff "lebhaft" wohl am treffendsten definiert. Dies jedenfalls ist der Eindruck, den die Kunstaussstellung ART:USA:59 hinterließ, die in den Ausstellungshallen des New Yorker Coliseums bis vor kurzem gezeigt wurde.

ART:USA:59, die zum zweiten Male stattfand und eine jährlich wiederkehrende ständige Einrichtung zu werden verspricht, umfaßte in der Hauptschau 567 Gemälde und Plastiken von 220 amerikanischen Künstlern aus allen Teilen der USA. Diese Sektion, die alle Stilarten und Techniken vom Realismus bis zum Expressionismus umspannte, also Traditionelles wie extrem Modernes einschloß, hatte - wie nicht anders zu erwarten war - zum Teil geradezu provokatorische Wirkung.

Der breitgesteckte Rahmen in der Werkauswahl drückte sich zwangsläufig auch in der Preisvergabe aus. Ausgezeichnet wurden vier Arbeiten: Raphael Soyers gegenständliche Darstellung "Fußgänger", Milton Averys expressionistisches Werk "Sand und Dünen", Paul Burlins Abstraktion "Rose, weiß, aufrecht" sowie die von der Bildhauerin Louise Nevelson geschaffene abstrakte Holzplastik "Mondlandschaft II".

Nicht alle Bilder und Plastiken fanden die Zustimmung eines jeden der Tausende von Kunstinteressierten, welche täglich die Ausstellung im Coliseum besucht haben, die allgemein als eine der interessantesten galt, die bisher in New York zu sehen war. Berichterstatter und Kritiker stellten übereinstimmend fest, daß vor allem die extrem avantgardistischen Arbeiten beim Publikum vielfach Befremden erregt haben oder

oder auch direkt abgelehnt wurden.

Mir schien es, als hätten einige der anerkannten Exponenten der amerikanischen Avantgarde an Frische verloren, und Arbeiten wie beispielsweise Ralph Humphreys zwei "Gemälde", eines in Schwarz und eines in Rot, Ad Reinhardts reichlich einfallslose Tafel von Rechtecken oder auch Hans Mollers Fußgängerarrangement, in grob aufgetragenen rechtwinkligen Farbklecksen, konnten kaum etwas zur Förderung des allgemeinen Verständnisses für die nichtgegenständliche Kunst beitragen.

Anders dagegen die kühne, in Schwarz ausgeführte Abstraktion "Delaware-Schlucht" von Franz Kline, die delikaten orientalischen Abstraktionen von Tetsuo Ochikubo; anders auch Robert Conovers dynamische "City" und die formlosen, aber überaus faszinierenden Projektionen von Jack Tworkow.

Nicht weniger vielseitig in Stil und Technik wie die ausgestellten Gemälde waren auch die Plastiken. In verschiedenen Materialien ausgeführt, verkörperten sie eine Vielfalt von Stilen und Kunstrichtungen. Bemerkenswert in der im grünpflanzengeschmückten Innengang des Coliseums arrangierten Ausstellung der Arbeiten von 30 amerikanischen zeitgenössischen Bildhauern waren vor allem die aufwärtsstrebende Bronzeplastik "Soaring" ("Hochfliegend") von Robert Cronbach, ein in weichen Linien fließender Mädchentorso von Arline Wingate aus Kirschholz und die eigenwillige Terrakotta-Metall-Figur "Knabe mit Vogelkäfigen" von Bruno Lucchesi. Mittelpunkt und für diese Ausstellung als "Formgeber" bedeutsam war die langsam rotierende abstrakte Konstruktion aus rostfreiem Stahl von José de Rivera, die auch schon auf der Weltausstellung in Brüssel zu sehen war.

Wer noch eines weiteren Beweises für die "lebhaft" Tätigkeit auf dem Gebiet der amerikanischen Kunst der Gegenwart bedurfte, der fand ihn in der Ausstellung der bereits auf regionalen Wettbewerben mit Preisen ausgezeichneten Werke von 75 amerikanischen Künstlern, denen ART:USA:59 eine Sonderschau widmete. Trotz der Unterschiedlichkeit der Werke in Konzeption, Komposition und Technik haftete ihnen durchaus keinerlei "lokaler Ruch" an. Sie hätten überall in den USA entstanden sein können.

Neben

Neben diesen beiden großen Ausstellungen war ART:USA:59 noch eine Reihe von Sonderschauen angegliedert, in denen die verschiedenen Aspekte des Übergreifens der Kunst aufs tägliche Leben besonders aufgezeigt werden sollten, wie zum Beispiel auf den Gebieten der Werbegraphik, der industriellen Formgebung, der Photographie und des Kunsthandwerks (von der Goldschmiedekunst bis zur modernen Wohnraumgestaltung). Hierher gehörte auch die Ausstellung "Graphische Kunst in den USA", die einen aufschlußreichen Überblick über die modernen amerikanischen Druckverfahren vermittelte, und das Filmstudio, in dem Dokumentarstreifen gezeigt wurden, die das Schaffen von sechs bekannten amerikanischen Künstlern veranschaulichten.

Als ein besonders geglückter Versuch erwies sich die in diesem Jahre der ART:USA angegliederte "32. Kunstausstellung amerikanischer Oberschüler", für deren Zustandekommen die Zeitschrift "Scholastic Magazines" verantwortlich zeichnete. Die aus 165 000 Einsendungen von Schülern aus allen Gegenden der USA ausgewählten und mit Schulpreisen ausgezeichneten 434 Ausstellungsstücke - Malereien, Graphiken, Plastiken - schnitten im Vergleich mit den Werken in der Hauptschau recht gut ab. Die jungen Künstler, überwiegend Sechzehn- und Siebzehnjährige, einige wenige auch fünfzehn oder sogar erst dreizehn Jahre alt, trugen mit ihren Arbeiten den wahrscheinlich interessantesten Teil zur ART:USA:59 bei. Darstellungen und Kompositionen wie beispielsweise John Kerrs impressionistische Landschaft in Türkis, Miriam Melnicks (16) Linolschnitt "Osterspaziergang" oder Terree Schultz' (14) zauberhafte Kreidezeichnung des Kopfes eines Negerkindes in Braun, um nur einige herauszugreifen, verrieten Imagination, Originalität und ein erstaunlich hohes Maß an künstlerischer Reife.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

ART:USA:59 - "Tänzerinnen", eine Komposition in Rot und Schwarz von Moses Soyer.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

KULTURKURZNACHRICHTEN

PLÄNE DER WASHINGTONER SYMPHONIKER FÜR DIE WINTERSAISON

(7 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Das Washingtoner National Symphony Orchestra hat seine Pläne für die Konzertsaison 1959/60 bekanntgegeben. Zum erstenmal wird Elisabeth Schwarzkopf als Solistin mit dem Orchester auftreten. Verpflichtet wurden ferner die Pianisten Claudio Arrau, Rudolf Serkin, Glenn Gould, Philippe Entremont, Grant Johanneson und Rosalyn Tureck, die Geiger Yehudi Menuhin und Werner Lywen und als Dirigent Sir Thomas Beecham. Die meisten Konzerte wird Howard Mitchell dirigieren.

*

"EDGAR" FÜR KRIMIS VERGEBEN

(8 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Gewinner des neuen "Edgar", des Preises der amerikanischen Kriminalromanverleger für den besten Kriminalroman, ist Stanley Ellin mit "The Eight Circle". Der "Edgar", der durch eine Büste des großen amerikanischen Dichters Edgar Allan Poe versinnbildlicht wird, wurde zum 13. Mal in acht Kategorien vergeben. Darunter gab es auch einen "Edgar" für den besten "Erstlingskrimi", der für "The Bright Road to Fear" an Richard Martin Stern ging, und einen für den besten Film, der für "Flucht in Ketten", Nathan E. Douglas und Harold J. Stern verliehen wurde.

*

JUGENDLICHE IN DEN USA LESEN VIERMAL SOVIEL WIE IHRE ELTERN

(10 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Das Institut für studentische Meinung in New York veröffentlichte eine Studie über Lesegewohnheiten der Jugendlichen, aus der hervorgeht, daß die jungen Amerikaner viermal soviel lesen wie ihre Eltern und daß zwei Drittel aller Teenager nicht nur Schulbücher lesen. Über 78 Prozent der 10 000 befragten Oberschüler erklärten, daß sie am Vortag eine Zeitung gelesen hätten, und die Hälfte von diesen fügte hinzu, daß sie damit bis zu einer halben Stunde verbracht habe. Über 92 Prozent besitzen selbst Bücher, davon über 28 Prozent zwischen 10 und 24 Exemplaren. Auf die Frage, woher sie das zuletzt gelesene Buch bezogen hätten, antworteten 38 Prozent "aus der Schulbibliothek" und 24 Prozent "aus der Volksbücherei".

*

NEUE AMERIKANISCHE PLASTIK

(9 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Eine Ausstellung neuer amerikanischer Plastik im Museum of Modern Art in New York, in der 79 Arbeiten von 66 Künstlern gezeigt wurden, gab einen Überblick über die große Vielfalt des Materials und des Stils, die das bildhauerische Schaffen in den USA heute kennzeichnet. Die Arbeiten, die aus 700 eingesandten Werken ausgewählt worden waren, variierten von präzisen geometrischen Abstraktionen bis zu Tier- und Menschendarstellungen. An Material sah man Marmor und Bronze, synthetische Stoffe wie Fiberglas und Plexiglas und Altmetall, das in neue Formen geschmiedet war. Die Arbeiten stammten aus den Jahren seit 1950.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE WISSENSCHAFT NOTIERT

GEHEIMNISVOLLER ROHSTOFF "WASSER"

Wissenschaft und Technik erschließen neue Quellen

Von Harry M. Schwalb

Der Abdruck dieses Artikels ist nur mit Angabe des Verfassers und der Quelle ("The Laboratory" und "Science Digest") und dem Vermerk "Copyright 1958 by Fisher Scientific Company" gestattet.

(110 Zeilen)

Wasser, in der frühgriechischen Naturphilosophie ein "Urstoff", aus dem alle anderen Körper entstehen, hat im Industriezeitalter wohl an Geheimnissen, nicht aber an Bedeutung verloren. Kein Lebewesen könnte ohne Wasser existieren; aber auch unsere Zivilisation und unsere Technik wären ohne Wasser nicht denkbar. Und so sind wir gezwungen, ständig nach neuen "Quellen" zu suchen und sogar die Ozeane als riesige Reservoirs an Trink- und Nutzwasser anzuzapfen. Dazu sind aber technische Verfahren und Ausrüstungen erforderlich, deren Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist.

Aus diesem Grund spielt Wasser auch heute noch, eineinhalb Jahrhunderte nachdem Alexander von Humboldt und Gay-Lussac seine Zusammensetzung mit der chemischen Formel " H_2O " definierten, als Objekt der Forschung eine große Rolle. Die Fachleute sind sich darüber einig, daß es nicht zu den einfachen Substanzen gehört. Schon bei der Frage nach dem Aufbau der vielerlei Molekülverbände mit 2 bis 23 H_2O -Molekülen gehen die Meinungen darüber auseinander, ob diese assoziierten Moleküle frei existieren können oder Bausteine einer noch größeren strukturellen Einheit sind.

Absolut "sauberes" Wasser im Sinne eines chemisch reinen Stoffes gibt es praktisch nicht. Der niederländische Naturforscher Antony van Leeuwenhoek machte im 17. Jahrhundert mit seinem selbstgebauten Mikroskop als erster die sensationelle Entdeckung, daß ein Wassertropfen eine Welt

Welt der lebenden und toten Materie für sich darstellt. Mit ihren modernen Mikroskopen, Spektroskopen und Infrarot-Geräten sind die Wissenschaftler unserer Zeit inzwischen sehr viel weiter in diese Mikrowelt eingedrungen. So beobachten sie direkt das Wachstum des Schneekristalls, der als sechs-armiger, gleichmäßiger Stern ausgebildet wird. Professor Tolansky vom Royal Holloway College in Surrey (England) konnte nachweisen, daß jedes der sechs tannenbaumförmigen Gebilde, die einander so täuschend ähnlich sind, unabhängig vom anderen wächst. Offenbar befindet sich aber der ganze Schneekristall, während er zur Erde schwebt, beständig in Schwingungen. Sobald sich Wasserdampfmoleküle irgendwo an einem "Arm" anlagern, wirkt dies sofort schwingungsdämpfend, was sich auch an den entsprechenden Punkten der anderen fünf Arme bemerkbar macht und deren Wachstum beeinflußt.

Wissenschaftler des Hydrodynamischen Instituts der Technischen Hochschule Kalifornien in Pasadena wiesen nach, daß Wasser, strukturell gesehen, ein höchst uneinheitlicher Stoff ist. Es enthält unzählige mikroskopisch kleine Gasbläschen und Partikeln ungelöster Fremdstoffe bis hinunter in die kleinsten Größenordnungen. Diese "fehlerhafte" Struktur ist aber die Voraussetzung für die typischen Wassereigenschaften, die dem nassen Element auf unserer Erde so große Bedeutung verleihen. Könnte man nämlich all diese Fremdstoffe aus dem Wasser entfernen, so würde es zu einer zähen, klebrigen Masse. Den kalifornischen Physikern ist dies mit einer kleinen Menge Wasser gelungen - sie konnten an einen solchen Wasser-"Faden" sogar Gewichte hängen, ohne daß er riß.

Die Bläschenbildung ist schuld, daß durch Wasser Rohre durchlöchert, Schiffsschrauben zerfressen und Ventile und Schieber an großen Staudämmen rissig werden. Mit Hilfe einer ganzen Kamerabatterie filmte man in Pasadena das Spiel winziger Luftblasen in einem Gefäß voll Wasser. 20 000 Bilder wurden in einer Sekunde gemacht, und dabei wurde die ganze "Lebensgeschichte" eines Bläschens auf den Film gebannt, die dann, auf 23 Minuten auseinandergezogen, auf der Leinwand zu studieren war. Durch solche und viele andere Untersuchungen nähern sich die Wissenschaftler schrittweise dem Ziel, die Struktur und das Verhalten von Wasser unter den verschiedensten Bedingungen zu erkennen und damit auch seine Wechselwirkungen mit anderen Stoffen und schließlich neue Möglichkeiten zur wirtschaftlichen Gewinnung dieses "Rohstoffes" gründlich zu erforschen.

Denn

Denn Wasser ist zu einem sehr vielseitigen und bereits recht kostbaren Rohstoff geworden. Allein die Vereinigten Staaten verbrauchen täglich fast 1 Milliarde Kubikmeter Wasser, und schon bis 1975 dürfte sich der Bedarf verdoppelt haben! Das große Interesse an den gegenwärtigen Experimenten auf dem Gebiet der Meerwasserentsalzung ist daher verständlich.

Was bisher jedoch einer Meerwassernutzung großen Stils im Wege steht, sind die hohen Kosten. Während in den USA für die Wasserversorgung von Bevölkerung und Industrie normalerweise 5,2 Cent (1 Cent = 4,2 Pfennig) pro Kubikmeter Wasser veranschlagt werden, muß man bei Meerwasserdestillationsanlagen, wie sie beispielsweise auf einigen der Karibischen Inseln in Betrieb sind, noch immer mit 40 bis 80 Cent für die gleiche Menge rechnen. Die Technik ist also gezwungen, nach billigeren Verfahren zu suchen. Allein das US-Amt für Meer- und Brackwassernutzung, das dem Innenministerium untersteht, hatte zeitweilig bis zu 50 verschiedene Projekte der Wasser- und Abwasserreinigung laufen, bei denen auch nach so unkonventionellen Verfahren wie der Reinigung durch Ausfrieren oder der Entsalzung mittels Sonnenenergie und durch elektrochemische Methoden vorgegangen wurde.

Viel verspricht man sich von der "Mehrstufen-Zentrifuge" Professor Louis A. Bromleys (Universität Kalifornien), die in etwa 6 Jahren durchkonstruiert sein könnte. Die Anlage besteht aus einem Satz flacher Tröge, die in mehreren "Stockwerken" auf einer Drehachse montiert und zum Teil mit Meerwasser gefüllt sind. Ein von unten kommender Dampfstrom läßt die Behälter rasch rotieren und bewirkt dabei die Verdunstung des Wassers. Der so gebildete Dampf kondensiert sich in der nächsthöheren Schüssel als salzfreies Wasser, das nun in einen Sammelbehälter läuft. Eine solche Zentrifuge von 3,6 m Höhe und 3 m Durchmesser mit sechs Etagen von 20 bis 50 Trögen könnte täglich 380 bis 760 cbm Frischwasser zu einem Gestehungspreis von 8 Cent/cbm liefern.

Die Überlegung, daß man weniger Energie aufwenden muß, um Wasser in einen Eisbrei zu verwandeln, als nötig wäre, um es zum Sieden zu bringen, bildet die Grundlage der nächsten Methode - nämlich des "Zonen-Gefrierfahrens". Das Gegenstück dazu ist das "Zonen-Schmelzverfahren", das schon seit Jahren zur Herstellung von hochreinem Germanium für Transistoren angewandt wird. Es nutzt die unterschiedliche Löslichkeit

Löslichkeit von unerwünschten Beimengungen in der festen und flüssigen Phase des "Träger"-Materials aus, was auch dem Reinigungsverfahren durch mehrfaches Umkristallisieren zugrunde liegt. Im Battelle Memorial Institute in Columbus (Ohio) hat man auf diese Weise aus gewöhnlichem Meerwasser ein vorzügliches Trinkwasser mit nur knapp 0,001% Salzgehalt gewonnen.

Neben diesen Versuchen zur Erschließung oder Auffindung neuer Wasservorkommen, zu denen auch die Geologen mit Hilfe neuartiger elektronischer Geräte beisteuern, bemühen sich Wissenschaft und Technik, mit dem Vorhandenen möglichst sparsam umzugehen. In den USA, Australien und Afrika waren Experimente erfolgreich, bei denen dem Wasser großer Staubecken und Seen eine kleine Menge "Hexadecanol" zugesetzt wurde. Die organische Substanz bildet auf der ruhigen Wasseroberfläche einen hauchdünnen Schleier, nicht stärker, als es eine Molekülschicht ist. Dieser verhindert weitgehend das Ausdringen von Wasserdampf, ist aber "weitmaschig" genug, um Sauerstoff durchzulassen. Der Verlust durch Verdunstung läßt sich hierdurch um 65% verringern.

Im Southwest Research Institute in San Antonio (Texas) hat man sich auf dieses Gebiet der Wasserkonservierung spezialisiert. Immer neue Mittel für den Oberflächenschutz - feingestoßener Kork, Kunststoffpulver und organische Substanzen - werden dort in endlosen Versuchsreihen erprobt und auf ihre "Isolier"-Eigenschaften zur Erhaltung von Wasser getestet. Einem Ziel in völlig entgegengesetzter Richtung galten dagegen die Bemühungen der Chemiker von "Foster D. Snell, Inc."; ihnen lag daran, ein Präparat zu entwickeln, das schnellfliegende Düsenflugzeuge gegen Regen "immunisiert". Die vier Jahre, die allein dafür benötigt wurden, sind typisch für die Zeitspannen, mit denen in der Wasserforschung sowohl auf engbegrenzten Spezialgebieten als auch bei der Entwicklung technischer Verfahren zu einer mit dem Bedarf und dem "Angebot" der Natur wohl ausbalancierten Wassernutzung gerechnet werden muß.

Nach "Science Digest" und "The Laboratory".
Copyright 1958 by Fisher Scientific Company.

- Quellenangabe erforderlich -

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DAS VOLKSLIEDARCHIV DER VEREINIGTEN STAATEN

Sammelreservoir in- und ausländischer Volksmusiken

(112 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Etwa einen Häuserblock vom Haupteingang der Kongreßbibliothek entfernt, liegt das Volksliedarchiv der Vereinigten Staaten. Niemand verirrt sich zufällig in diesen Teil des weitläufigen Gebäudes der Library of Congress. Wer kommt, kommt mit besonderem Anliegen.

Zu denen, die in letzter Zeit hier aus und ein gingen, gehörten ein 71jähriger Gebirgler aus den Westvirginia-Bergen mit seiner Fiedel und ein indonesischer Austauschstudent, die beide Lieder ihrer Heimat auf Band aufnehmen ließen, um sie dem Archiv zur Verfügung zu stellen. Es gehörten ferner dazu der Sänger Harry Belafonte, der türkische Komponist Ahmet Adham Saygun, ein Vertreter der Hollywooder Filmindustrie, der amerikanische und ausländische Volksweisen kennenlernen wollte, der amerikanische Sinfoniker Henry Cowell und dessen Frau Sidney, die soeben eine folkloristische Expedition durch nahöstliche Länder beendet hatten und nun ihre Bandaufnahmen brachten, sowie Gelehrte, Berufssänger und Studierende aller Altersklassen. Erstaunlich ist die große Zahl der Privatleute, die sich in steigendem Maße für Volksmusik interessieren.

Das Volksliedarchiv der Kongreßbibliothek in Washington besteht seit dem Jahre 1928. Man kann es mit Recht als das große Sammelreservoir für die amerikanische Volksmusik bezeichnen, das eine Quelle reichen Materials für wissenschaftliche Studien auf diesem Felde darstellt. Es umfaßt mehr als 16 000 Schallplatten mit zirka 60 000 Liedern, Geigen- Harmonika- und Banjoweisen, meist Originalaufnahmen aus den USA und Lateinamerika. Zum Teil sind von diesen wertvollen Originalen Schallplattenaufnahmen hergestellt worden, die zum Gestehungspreis an Liebhaber verkauft werden.

Daneben besitzt das Archiv eine kaum weniger wertvolle Sammlung von Volksliedern aus allen Teilen der Welt. Sie sind in Metallbehältern der Musikabteilung der weltberühmten Kongreßbibliothek über den Austauschdienst des Archivs mit ausländischen Regierungen nach den USA gekommen oder

oder dem Archiv von ausländischen Rundfunkanstalten in großherziger Weise zur Verfügung gestellt worden. Durch Überlassung von jeweils einer Kopie jeder einschlägigen Aufnahme tragen auch die amerikanischen Schallplattenfirmen ihr Teil zur Vervollständigung des Volksliedarchivs der USA bei.

Niemals jedoch wird ein solches Archiv Geld genug haben, um alle seine Pläne durchführen zu können. 1940 ermöglichte ihm die Carnegie Corporation, New York, die Einrichtung eines Aufnahmestudios, und sie versetzte das Archiv durch eine weitere Zuwendung kürzlich in die Lage, seinen Bestand an 78er-Schallplatten auf Langspielplatten umzuspielen. Die letzte Aufnahme ist eine unter dem Titel "The Ballad Hunter" (Der Balladenjäger) herausgebrachte amerikanische Volksliedreihe mit Kommentaren des Folkloristen und vieljährigen Kurators des Volksliedarchivs, John A. Lomax.

Während andere Länder, vor allem in Europa, längst darum bemüht waren, ihren Volksliedschatz zu sammeln, dachte man in Amerika noch nicht einmal an derartige Dinge. Einer der ersten in den USA, der sich Verdienste erwarb, war der Harvard-Professor Francis James Child, dessen voluminöser Band "Englische und schottische Balladen" in den 90er Jahren erschienen ist, aber leider nur eine Textsammlung war. Child hatte auch völlig übersehen, daß diese Lieder und Balladen zum Teil auch im Süden und im Osten der USA gesungen wurden und daß seine Landsleute nicht weniger sangesfreudig waren als die Bevölkerung der britischen Inseln. Diese Entdeckung blieb Cecil Sharp und Maud Karpeles, zwei Immigranten aus der Zeit des ersten Weltkriegs, vorbehalten.

Alle diese Vorarbeiten stellen ein heute wertvolles Quellenmaterial dar. Aber erst der Amerikaner John Lomax verstand es, das allgemeine Interesse am Volksliedgut des Landes zu wecken und zu vertiefen. Schon als junger Student der Universität Texas besaß er eine beachtliche Sammlung von Liedern, wie sie die Cowboys und Gebirgler seiner Heimat sangen, die er allerdings vernichtete, weil sein Lehrer sie für wertlos hielt. Anders dachten seine Professoren an der Harvard darüber. Sie ermunterten ihn, die Lieder erneut niederzuschreiben, und die Universität gab ihm ein Stipendium, mit dessen Hilfe er seine Sammlung erweitern und 1910 in

in dem Werk "Cowboy Songs and Other Frontier Ballads" veröffentlichen konnte.

Lomax, der für eine große Familie zu sorgen hatte, konnte nur einen Bruchteil seiner Zeit der Volksliedforschung widmen. Es gelang ihm aber, durch seine Vorträge an verschiedenen Colleges und Universitäten den Sinn und das Verständnis für dieses Kulturgut Amerikas zu wecken, eine Pionierarbeit, die 1928 zur Einrichtung des Volksliedarchivs im Rahmen der Library of Congress führte, dessen Kuratoren später John Lomax und sein Sohn Alan werden sollten.

Im Jahre 1933 besuchten beide auf einer 25 000 km langen Reise durch die Südstaaten der USA Schulen und Kirchen, Holzfällercamps und Strafanstalten sowie die Schiffer auf den Flüssen und Strömen. Was sie damals mit Hilfe ihres altmodischen Aufnahmegeräts an Liedern und Balladen, Erzählungen und Volksweisen festhalten konnten, bildete den Grundstock zum Volksliedarchiv der Vereinigten Staaten.

Lomax starb 1948. Lange vor seinem Tode hatten sich jedoch auch andere Amerikaner - unter ihnen die Dichter Vachel Lindsay und Carl Sandburg - für die Erhaltung des amerikanischen Volkslieds eingesetzt. Sie zeigten auf, auf welche Weise die einzelnen Lieder in jedem Landstrich anders gesungen wurden, wie das vielfach uralte Liedgut, das die verschiedenen Volksgruppen aus ihrer alten Heimat ins neue Land mitgebracht hatten - aus Afrika, England, Frankreich, Deutschland, Spanien und dem slawischen Raum -, sich umgeformt hatte, machten auf die Wandlungen aufmerksam, die Texte und Melodien im Laufe der Überlieferung von Generation auf Generation durchgemacht hatten, und legten dar, wie sie zum Teil - in eine gemeinsame, neue Sprache übertragen - allmählich zum allgemeinen Volksbesitz wurden und dazu beitrugen, den Prozeß der Verschmelzung zu fördern und zu vertiefen.

Mit der Entwicklung von Tonbandgerät und Langspielplatte erfuhr das allgemeine Interesse am amerikanischen Volkslied einen letzten großen Auftrieb. Viele unternahmen es sogar auf eigene Faust, in den abgelegenen Gegenden der USA und anderswo nach verschollenem Liedgut zu forschen.

Das Volksliedarchiv der USA hat diese Entwicklung stets kräftig unterstützt, und es hat auch den Regierungen der Einzelstaaten die Einrichtung eines staatlichen Volksliedarchivs empfohlen. Als Möglichkeiten für die

die Wiederentdeckung alter Lieder und Weisen haben sich die Volksfeste bewährt, die die verschiedenen Volksgruppen alljährlich veranstalten. Wie sehr Amerika am Volkslied interessiert ist, mag der Tatsache zu entnehmen sein, daß in mehr als 250 Colleges und Universitäten Vorlesungen über dieses Thema gehalten werden und schon mancher Doktorand seine Dissertation über die Volksmusik der USA zu schreiben hatte.

Seit es Langspielplatten gibt, sind in den USA an die 300 neue Schallplattenfirmen gegründet worden, von denen einzelne sich auf weniger bekannte Musikformen spezialisiert haben. "Folkways" beispielsweise ist eine von diesen und nimmt für sich in Anspruch, "der Welt größte Sammlung authentischer Volksmusiken auf Langspielplatten" herausgebracht zu haben. Der Firmenkatalog verzeichnet Tausende Schallplattenaufnahmen mit Volksliedern und Volkstänzen aus allen Kontinenten. "Columbia Records, Incorporated" (als Herausgeber zeichnet Alan Lomax, der ehemalige Kurator des Volksliedarchivs) hat bisher 16 von den 20-30 Aufnahmen seiner geplanten "World Library of Folk and Primitive Music"-Serie herausgebracht, denen allen Kommentare hervorragender Folkloristen beigegeben sind. Bis zum Sommer 1958 waren die Schallplattenalben Irland, England, Schottland, Kanada, Afrika, Australien, Indonesien, Venezuela, Japan, Ost-Guinea, Indien, Spanien, Italien und Jugoslawien erschienen.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgende Bilder:

- 1) Die Erhaltung alten Liedguts wird in den USA nicht nur von Folkloristen gepflegt. Hier sehen wir einen Volksliedenthusiasten, der, auf den Spuren der Geschichte wandelnd, eine alte Harmonikaweise aus Louisiana auf Tonband aufnimmt.
- 2) Der Knabe aus den Bergen Kentuckys begleitet sich selbst auf einem selbstgefertigten Banjo. Sein Lied - er hat es vom Großvater gelernt - ist eine alte schottische Ballade aus dem 16. Jahrhundert.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

KULTURKURZNACHRICHTEN AUS DEN USA

EDGAR A. GUEST GESTORBEN

(16 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Edgar A. Guest, der "Dichter der einfachen Leute", ist kurz vor seinem 78. Geburtstag gestorben. Bis zu seinem Tode arbeitete er als Kolumnist für die "Detroit Free Press", bei der er vor fast 65 Jahren als Bote eingetreten war.

Guest war in den Vereinigten Staaten einer der meistgelesenen Männer seiner Zeit - nicht, weil er ein großer Dichter gewesen wäre (er selbst bezeichnete sich immer als verseschreibenden Zeitungsmann), sondern weil er mit seiner eigenen, realistischen Philosophie den Weg zu den Herzen der Menschen fand. Er schrieb über die Freuden und Sorgen des Alltags.

In England geboren, kam Guest im Alter von zehn Jahren mit seinen Eltern nach Amerika. Bei der "Detroit Free Press" schrieb er bald täglich eine Kolumne, der ein Vers vorangestellt war, der dann später von 300 Tageszeitungen übernommen wurde. Zusätzlich veröffentlichte er insgesamt 22 Gedichtbände, deren erster, "A Heap o' Livin'", in über einer halben Million Exemplaren verkauft wurde.

*

ÄLTESTES MUSIKFESTIVAL IN DEN USA BEGEHT 100. JAHRESTAG

(8 Zeilen)

WORCESTER (Massachusetts) - (AD) - Das älteste Musikfestival der USA, das "Worcester Music Festival", kann im Oktober auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Das diesjährige Festival wird Yehudi Menuhin mit einem Violinkonzert eröffnen. Für die insgesamt fünf Festkonzerte wurden ferner Elisabeth Schwarzkopf, Cesare Siepi und Eileen Farrell verpflichtet. Weiter wird ein eigens für dieses Fest von Walter

Walter Piston komponiertes Orchesterwerk "Bilder aus Neuengland" seine Welturaufführung erleben.

*

ZUM ERSTEN MALE OPER IN EINER KATHOLISCHEN KATHEDRALE IN USA

(9 Zeilen)

BOSTON - (AD) - Zum ersten Male wird am 25. September in den USA eine Oper in einer katholischen Kirche zur Aufführung gelangen, wenn der Erzbischof von Boston, Richard Kardinal Cushing, die Kathedrale vom Heiligen Kreuz für eine Aufführung von Pizettis Oper "Assassinio Nella Cattedrale" freigeben wird. Die Oper basiert auf dem bekannten Stück von T.S. Elliot "Murder in the Cathedral". Das Opernlibretto wurde von Bischof Alberto Castelli, dem Generalvikar der italienischen Diözese Sabina, geschrieben. Die Einnahmen aus der Aufführung in Boston sollen karitativen Zwecken zugeführt werden.

*

2500 JAHRE INDIANISCHER KUNST IN CHICAGOER AUSSTELLUNG

(6 Zeilen)

CHICAGO - (AD) - Anlässlich der dritten Panamerikanischen Spiele, die vom 28. August bis 7. September stattfinden, zeigt das Naturhistorische Museum in Chicago eine 2500 Jahre umfassende Ausstellung indianischer Kunst. Es handelt sich um Stein- und Keramikplastiken, um Holz-, Bein-, Elfenbein- und Perlmuttschnitzereien, um Goldwebereien und Federarbeiten der verschiedenen Indianerkulturen aus Nord-, Mittel- und Südamerika.

*

85. FESTIVAL EINES PLATTDEUTSCHEN VEREINS

(7 Zeilen)

NORTH BERGEN (New Jersey) - (AD) - Der Plattdeutsche Verein North Bergen (N.J.) begeht im Laufe dieses Monats sein 85. Stiftungsfest. Dem Verein gehören Immigranten oder deren Nachkommen aus norddeutschen Hafenstädten an. Die Zahl seiner Mitglieder umfaßt viele Tausende in den 43 Männer- und 19 Frauenverbänden im Gebiet von Groß-New York. Das Festprogramm, das im Schützenpark von North Bergen ablaufen wird, schließt neber Volkslied- und Tanzdarbietungen ein Schauturnen und einen Kartoffelschälwettbewerb ein.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

RAUMFLUG

KLIMAAANLAGE FÜR BEMANNTEN ERDSATELLITEN

(27 Zeilen)

Eine Klimaanlage für einen bemannten Erdsatelliten wird gegenwärtig von der amerikanischen Firma "The Garrett Corporation's AiResearch Manufacturing Division" entwickelt. Nach den vorliegenden Plänen soll das System so arbeiten, daß mit dem Augenblick, in dem die Raumkabine vor dem Start hermetisch gegen die Außenatmosphäre abgeschlossen wird, der Passagier von einer künstlichen Atmosphäre reinen Sauerstoffs umgeben ist.

Diese Atmosphäre schirmt den Raumpiloten, der in 193 km Höhe mit seiner Kabine einige Male die Erde umkreisen wird, gegen das in diesem Bereich vorhandene, nahezu vollkommene Vakuum ab. Der Sauerstoff, der für 28 Stunden reicht, kühlt gleichzeitig den Raumanzug des Piloten und die Kabine und hält beides unter dem erforderlichen Druck. Dieser entspricht in Höhe der Umlaufbahn dem Druck in 7600 Metern über dem Meeresspiegel. Gründliches körperliches Training vor Antritt des Höhenflugs ermöglicht es dem Passagier, unter solchen Bedingungen nicht nur zu leben, sondern sich auch auf seine Aufgaben zu konzentrieren.

Modelle der Raumkabine, die 1 Tonne schwer sind, werden zur Zeit in einer umfangreichen Versuchsserie auf ihre Widerstandsfähigkeit gegen Belastungen aller Art und ihr aerodynamisches Verhalten getestet. Dazu gehören Experimente, in denen die pilzförmige Kapsel von Flugzeugen abgeworfen oder mit Hilfe von Raketen in große Höhen geschossen und auf Geschwindigkeiten beschleunigt wird, die bereits der Bahngeschwindigkeit von zirka 8 km/sec nahe kommen. In anderen Versuchen im Windkanal wirken Kräfte auf das Modell, die einer Geschwindigkeit von 4,4 km/sec entsprechen. Nach einer Mitteilung des US-Amtes für Aeronautik und Weltraumforschung wurden in bezug auf die Entwicklung einer sicheren und zuverlässigen Raumkabine für den bemannten Weltraumflug bereits "beachtliche Fortschritte" erzielt.

*

EXPLORER VI ERFORSCHT STRAHLENZONEN UM DIE ERDE

(21 Zeilen)

Ein erster großer Schritt zur Verwirklichung der Pläne des US-Amtes für Aeronautik und Weltraumforschung, die die Erde wie zwei Ringe umgebenden Strahlenszonen zu "vermessen", wurde mit dem Start des neuen amerikanischen Erdsatelliten EXPLORER VI getan.

Von der Existenz dieser Strahlenszonen, die möglicherweise ein Hindernis für den bemannten Weltraumflug darstellen, gaben erstmals EXPLORER I und III und die PIONIER-Weltraumsonden Kunde. Über ihre "Struktur" und ihre Ausdehnung im Raum wissen wir noch sehr wenig; nach den bisher vorliegenden Messungen ist anzunehmen, daß in 3800 und 16 000 km Höhe ein Maximum an Strahlungsintensität besteht, während die dazwischenliegende Zone bei etwa 10 000 km Höhe als verhältnismäßig strahlenfrei und damit für den Menschen "sicher" anzusehen ist.

Mit Hilfe der für verschiedene Energiestufen empfindlichen Strahlenmeßgeräte sowie der beiden Magnetometer an Bord von EXPLORER VI, der bis in eine Entfernung von 42 240 km in den Raum hinausfliegt, dürfte es möglich sein, das erdmagnetische Feld sowie die mit dessen Verlauf zusammenhängende Strahlenkonzentration in der engeren "Umgebung" der Erde näher zu erforschen. Dank der starken Sonnenbatterien des "Schau-felrad"-Satelliten ist die Stromversorgung der Detektor- und Sendegeräte gesichert, so daß auf lange Zeit hinaus eine ständige Übermittlung von Meßwerten zu erwarten ist.

*

VANGUARD I IM DIENST VON WISSENSCHAFT UND TECHNIK

(40 Zeilen)

VANGUARD I, der kleinste der amerikanischen Erdsatelliten, liefert trotz seiner einfachen Ausrüstung nach wie vor wertvolle wissenschaftliche Daten. Zahlreiche Bodenstationen in aller Welt beobachten seit nunmehr 17 Monaten durch Aufnahme der von ihm ausgestrahlten Funksignale

Funksignale und mittels empfindlicher Spezialteleskope seine Bahn, die z. Zt. zwischen 643 km und 4000 km Abstand von der Erde verläuft. Auf Grund der dabei gesammelten Informationen mußten manche Ansichten über die Luftdichte in Höhen bis zu 750km und über die Meteoritengefahr im Weltraum revidiert werden. Der "Baby-Mond" ermöglichte ferner eine genauere Bestimmung der Erdgestalt, die angesichts seines Bahnverlaufs eher als "birnenförmig" denn als "gedrungen kugelförmig" anzunehmen ist. Somit scheint auch die Erdrinde in ihrem Aufbau starrer zu sein, als man bisher glaubte. Diese Beobachtungen sind von großer Bedeutung für die Formulierung der Theorie von der Erdstruktur und der Festigkeit der Materie im Erdinneren.

Gegenwärtig umkreist VANGUARD I die Erde in der Woche 76mal. Anfang Mai war es der vom astrophysikalischen Smithsonian-Observatorium (USA) in Woomera (Australien) betriebenen Beobachtungsstation mit einer Baker-Nunn-Kamera sogar mehrmals gelungen, den nur 16 cm großen Trabanten im erdfernsten Punkt seiner Bahn zu photographieren. Der 5-Milliwatt-Sender von VANGUARD I wird, wie Dr. John P. Hagen, der Direktor des Projekts VANGUARD, kürzlich mitteilte, noch Jahrzehnte, vielleicht sogar länger als 100 Jahre betriebsfähig bleiben und noch späteren Generationen Signale übermitteln, aus denen auf bestimmte Bedingungen im Weltraum und auf der Erde geschlossen werden kann.

Die Sendeanlage erhält ihre Betriebsenergie durch 6 photoelektrische Siliziumzellen - im Vergleich hierzu verfügt der neue amerikanische Erdsatellit EXPLORER VI über 8000! -, die von der "Hoffman Electronics Corporation" in Washington hergestellt wurden und Sonnenlicht in Elektrizität umwandeln. Die in dieser Beziehung mit VANGUARD I gesammelten Erfahrungen waren für die Herstellerfirma ein technisch sehr wichtiges und interessantes Experiment, da bisher die Lebensdauer und Leistungsfähigkeit von Sonnenbatterien noch nie in so großen Höhen unter dem Einfluß der großen Temperaturextreme auf der Tag- und Nachtseite der Erde und der Einwirkung des fast ungefilterten Sonnenlichts hatten untersucht werden können.

Auf die Minute pünktlich erscheint VANGUARD I am Himmel und macht sich durch seine Funksignale bemerkbar. Am 4. September 1959 wird ein am Morgen dieses Tages von einer amerikanischen Beobachtungsstation aufgefangenes und nach New York weitergegebenes VANGUARD-Signal die Tore zur

zur Handelsmesse des Staates New York öffnen.

*

VOLLKOMMENE FLUGSTABILITÄT BEI THOR-RAKETEN ERREICHT

(20 Zeilen)

Die US-Luftstreitkräfte konnten vor kurzem erstmals über einen Versuch mit der Spitze einer ballistischen Mittelstreckenrakete vom Typ THOR berichten, bei der die vollkommene Flugstabilität in allen drei Achsen erreicht worden war.

In der Spitze des von Cape Canaveral abgeschossenen Projektils waren für Infrarotstrahlen empfindliche Geräte sowie ein Sonnendetektor untergebracht, die automatisch den Erdhorizont und die Sonne anpeilten und die Raketenspitze während der ganzen 2400 km langen Flugstrecke in einer völlig stabilen Position hielten. Dies wurde sowohl durch die Funkbeobachtungen der Bodenstationen als auch die Aufnahmen auf dem Film einer 16-mm-Kamera bestätigt, die an der Raketenspitze befestigt war und die Ablösung der Spitze von der Hauptstufe 500 km über der Erdoberfläche photographierte.

Durch die Infrarotmesser wurde die Bewegung in der Höhen- und Längsachse, durch den Sonnendetektor die Bewegung in der Querachse kontrolliert. Die Meßdaten wurden an ein in der Rakete mitgeführtes Rechengerät weitergegeben, das seinerseits sechs pneumatische Düsen steuert. Mit Hilfe dieser Düsen wurde die Flugbahn korrigiert. 280 Sekunden nach der Ablösung der Raketenspitze von der Hauptstufe war ihr Flug voll stabilisiert.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

FORMGEBER UM DIE JAHRHUNDERTMITTE

Architekturausstellung im Metropolitan Museum of Art

Von Norman Smith

(64 Zeilen)

NEW YORK -- AD -- "Architektur ist Leben, oder wenigstens Form annehmendes Leben; sie ist deshalb die echtste Dokumentation des Lebens, so wie es gelebt wird." Diese Worte, niedergeschrieben von dem erst vor kurzem verstorbenen amerikanischen Architekten Frank Lloyd Wright, könnten das Motto der Architekturausstellung sein, die augenblicklich im Metropolitan Museum of Art in New York zu sehen ist und anschließend auch in verschiedenen amerikanischen Städten gezeigt werden wird.

Diese Sammlung von Photographien, Diagrammen, Farbdias, Modellen und Mustern von Baumaterialien 66 besonders bedeutender Bauten stellt klar heraus, daß Architektur vor allem eine Kunst ist, die eine sich wandelnde Gesellschaft widerspiegelt.

Die Suche nach sinnvollen Formen - Formen, die in der modernen Gesellschaft eine Funktion ausfüllen - hat nie soviel Verständnis und Mut von den Architekten gefordert wie in unserem Jahrhundert. Die tiefgreifenden Wandlungen, die wissenschaftlicher Fortschritt, Kriege und soziale Umschichtungen hervorgerufen haben, erlegten den Männern, die der Realität unserer Zeit mit Logik und Schönheit Ausdruck zu verleihen versuchen, viele neue Aufgaben auf. In der Suche nach einer neuen Architektur hat sich eine kleine und ausgewählte Gruppe als tonangebend herausgeschält. Die Ausstellung im Metropolitan Museum hebt unter dem Titel "Formgeber um die Jahrhundertmitte" 13 dieser Schrittmacher heraus. Ihr Organisator ist das Magazin "Time" für "The American Federation of Arts".

Es

Es kommt nicht unerwartet, daß die ausgewählte Gruppe vorwiegend aus Amerikanern besteht. Man darf darin keinen Chauvinismus sehen. Es ist vielmehr ein Zeugnis für die Möglichkeiten, die der phänomenale wirtschaftliche Aufstieg der USA der Architektur geboten hat. Zudem ist fast die Hälfte der zu Wort kommenden Architekten im Ausland geboren und erst später, auf der Suche nach künstlerischer Freiheit oder größeren Möglichkeiten, nach Amerika gekommen. Alle zusammen haben sie im vergangenen Jahrzehnt der amerikanischen Architektur zu der Stellung verholfen, die sie heute zweifellos einnimmt: die einer internationalen Macht.

Fünf der 13 Architekten werden als "die großen Schöpfer" bezeichnet: Frank Lloyd Wright, die gebürtigen Deutschen Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe, der in der Schweiz geborene französische Pionier Le Corbusier und der finnische Meister Alvar Aalto. Von der zweiten Generation wurden acht schöpferische Kräfte ausgewählt: der geborene Ungar Marcel Breuer, Wallace K. Harrison, Philip C. Johnson, der aus Österreich stammende Richard J. Neutra, der in Finnland geborene und in den USA ausgebildete Eero Saarinen, Edward D. Stone, der Ingenieur R. Buckminster Fuller und das Architektenbüro Skidmore, Owings und Merrill.

Den Ehrenplatz in der Ausstellung nimmt natürlich Frank Lloyd Wright ein, auf dessen Schaffen sich die amerikanische Architektur von heute gründet. In der langen Zeit seines Wirkens hat er über 2000 Bauten entworfen und über 1000 tatsächlich ausgeführt. Welches Projekt es auch sein mag - das phantasievolle Landhaus, das auf einem Felsen über einen Wasserfall hinausragt, sein Wüstenheim "Taliesin West", das er selbst als "raumliebende Architektur" beschrieb, oder sein letztes Werk, das umstrittene Guggenheim-Museum in New York - die Begabung des Meisters, den Raum als Ausdruck der menschlichen Freiheit zu behandeln, dringt überall durch.

Es folgen Ludwig Mies van der Rohe und Walter Gropius, beide eng dem Bauhaus verbunden, jener deutschen Schule für Baukunst, die in den ersten Dekaden des Jahrhunderts viele der Formen entwarf, die heute als "modern" angesprochen werden. Beide arbeiten seit über 20 Jahren in den USA, Mies van der Rohe am Illinois Institute of Technology, Gropius, der Begründer des Bauhauses, an der Harvard-Universität. Gropius' repräsentatives Werk - von der neuen Universitätsstadt der Harvard bis zur neuen

neuen amerikanischen Botschaft in Athen - spiegelt seine Auffassung von der Einheit von Kunst und Technik wider. Mies van der Rohe's strenges ästhetisches Prinzip "weniger ist mehr" kommt nirgends stärker zum Ausdruck als in seinem ersten ausgeführten Wolkenkratzer, dem Seagram-Haus in New York, an dem Philip C. Johnson mitgearbeitet hat. Von oben bis unten mit Bronze und graugetöntem Glas verkleidet, ist das 38 Stockwerke hohe Gebäude eine Studie in Klarheit, Würde und Eleganz.

Le Corbusier und Alvar Aalto sind in der Ausstellung insbesondere wegen ihres starken Einflusses auf die Hauptströme der modernen Architektur vertreten. Corbusiers Kapelle in Ronchamp (Frankreich) illustriert in vollkommener Weise seine Definition der Architektur als das meisterliche, richtige und wunderbare Spiel der Massen im Licht. Aalto ist bekannt für seine Verwendung freier Formen und sein Materialgefühl. Beides wird in der gewölbten Backsteinfassade deutlich sichtbar, die sein bekanntestes Bauwerk in den USA, das Baker House des Massachusetts Institute of Technology, aufweist.

Die Ausstellung zeigt auch weitgehend auf, daß die zweite Generation der modernen Architekten die Suche nach neuen Lösungen für Formprobleme vorantreibt. Hervorragende Beispiele dafür sind Wallace K. Harrisons Kirche aus Betonplatten und farbigem Glas, deren Form an das alte christliche Symbol des Fisches erinnert; Edward D. Stones US-Botschaft in New Delhi, die modern und dennoch stark von den spitzenartigen Steingittern mohammedanischer Bauweise beeinflusst ist; das bahnbrechende "Lever House" aus Glas und Aluminium des Architektenbüros Skidmore, Owings und Merrill; Philip C. Johnsons glockenförmiger New Harmony Shrine in Indiana, der an einen alten Hindu-Tempel erinnert; Neutras geräumige Wohnhäuser, die sein Bemühen, das Wohnen psychologischen Erfordernissen anzupassen, erkennen lassen; Breuers Warenhaus Bijenkorf in Rotterdam, das mit seiner bienenkorbähnlichen Struktur wie ein Gegengift gegen die derzeitige Überbetonung des Glases wirkt; Saarinen's weite Skala räumlicher Konzeptionen, wie sie erst kürzlich in den Flügeln eines Gebäudes auf dem New Yorker Flughafen Idlewild exemplifiziert wurden, und Fullers Kuppel, die auf der amerikanischen Ausstellung in Moskau Verwendung fand, eine phantasievolle Lösung des Problems der Überdachung eines säulenfreien Raums.

Wenn

Wenn eine bestimmte Tendenz aus der Ausstellung zu ersehen ist, so die zunehmende Verwendung von Spannbeton und das Wiederauftreten von Ornamentik sowie die Neuschöpfung vergangener Architektur mit modernen Ausdrucksmitteln. Inwieweit das Potential bereits bekannter Materialien durch neue technische und architektonische Prinzipien vergrößert werden kann, wird erst die Zukunft erweisen.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgende Bilder:

- 1) In seiner klassischen Einfachheit und Eleganz stellt das Seagram-Haus aus Bronze und Glas in New York einen Höhepunkt in der Entwicklung des Wolkenkratzers dar. Die Architekten waren Mies van der Rohe und Philip C. Johnson.

- 2) Das Guggenheim-Museum in New York, in seiner spiralartigen Anlage an ein Schneckenhaus erinnernd, hat die wirkungsvolle Originalität, die seinen Architekten, den vor kurzem verstorbenen Frank Lloyd Wright, ausweist.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE WELT DER FRAU

60 PROZENT DER BANKANGESTELLTEN IN DEN USA SIND FRAUEN

(8 Zeilen)

WASHINGTON -- AD -- Die Zahl der im amerikanischen Bankwesen beschäftigten Frauen ist in stetem Steigen begriffen. Wie Charlotte A. Engle, die Präsidentin der amerikanischen Vereinigung weiblicher Bankangestellter kürzlich auf einer Frauentagung des amerikanischen Bankinstituts mitteilte, sind fast 60 Prozent der annähernd 600 000 Personen, die heute im amerikanischen Bankwesen - von der Ablage bis in die höchsten Positionen - arbeiten, Frauen. Die führenden Positionen werden zu 10 Prozent von Frauen eingenommen.

*

US-KONGRESSABGEORDNETE ERFÄHRT UNGEWÖHNLICHE EHRUNG

(9 Zeilen)

UNIVERSITY HEIGHTS (OHIO) -- AD -- Zwei über 70 Jahre alte Traditionen durchbrach die von Jesuiten geleitete John-Carroll-Universität in Ohio zum Abschluß des Studienjahrs 1959, als sie zum erstenmal einen akademischen Ehrengrad einer Frau verlieh, dem Kongreßmitglied Mrs. Frances P. Bolton, und sie aufforderte, bei dem Festakt eine Ansprache zu halten. Mrs. Bolton vertritt ihren Wahlbezirk seit 1940 und ist Mitglied des Außenpolitischen Ausschusses des Repräsentantenhauses. Sie ist ferner bekannt dafür, eine fortschrittliche Gesetzgebung auf dem Gebiet der Medizin und des Erziehungswesens zu stützen.

*

AMERIKAS "LEHRERIN DES JAHRES"

(10 Zeilen)

ALVA (OKLAHOMA) -- AD -- Die 50jährige Mathematiklehrerin der Mittelschule in Alva, Edna Donley, ist kürzlich von der führenden amerikanischen Frauenzeitschrift "McCall's" zur "Lehrerin des Jahres" gewählt worden. Zusammen mit hervorragenden Pädagogen aus ganz Amerika war Miss Donley von ihrer Schulbehörde für den Wettbewerb nominiert, von einem Sachverständigenausschuß geprüft und monatelang beim Unterricht getestet worden, bis man sich für sie entschied. Sie ist seit 30 Jahren im Lehrberuf tätig. Ihr oberstes pädagogisches Prinzip lautet: "Keine Langweile im Unterricht." Sie ist der Ansicht, daß man in 30 Jahren 30 Lehrmethoden versuchen und nicht nur eine Methode 30mal wiederholen sollte.

*

EINE BLINDE MALERIN

(11 Zeilen)

NEW YORK -- AD -- Als "Künstlerin in der Dunkelheit" bezeichnet sich die 70jährige Amerikanerin Minna Blau, die, obwohl sie 1945 am grünen Star vollständig erblindet ist, bunte Blumen, leuchtende Landschaften und lachende Gesichter auf die Leinwand malt. "Ich sehe alles mit meinem geistigen Auge", erklärt sie, "und kann mich an alles erinnern, was ich früher gemalt habe. Lange Nadeln markieren den Mittelpunkt von Blüten, und meine linke Hand, die ich immer auf der Leinwand lasse, dient als Punkt, von dem aus ich alles andere messe." Miss Blau, die 35 Jahre lang Lehrerin war, ist der Star eines Kurses für Blinde und schwer Sehbehinderte, der von der New Yorker Gilde für jüdische Blinde durchgeführt wird. An dem Kurs nehmen zwölf Personen verschiedener religiöser Bekenntnisse teil.

*

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

ATOM UND TECHNIK

THERMOFUSION

Neuer Beitrag amerikanischer Forscher zur Lösung eines
schwierigen Problems

Von John Kerigan

(72 Zeilen)

Ein Hauptthema der 2. Internationalen Konferenz über die friedliche Verwendung der Atomenergie beherrscht erneut die Schlagzeilen der Presse - die Energiegewinnung aus der Verschmelzung von Atomkernen, was gleichbedeutend wäre mit der "Zähmung" der Wasserstoffbombe. Der Unterschied zu den Äußerungen, die wir im vergangenen Herbst aus Genf zu diesem Thema hörten, ist der, daß sich die Wissenschaft nunmehr der Lösung des komplizierten Problems der gesteuerten thermonuklearen Reaktion näher zu sein glaubt, als sie es damals war: Versuche einer Forschergruppe des amerikanischen Marineforschungsamtes in Washington, über deren Ergebnisse in der vergangenen Woche von den Beteiligten mit einer verständlichen Mischung aus Zurückhaltung und Begeisterung berichtet wurde, könnten den erhofften "Durchbruch" bedeuten.

Während die friedliche Nutzung der Energie aus der Spaltung schwerer Atomkerne heute Realität ist und es jetzt nur gilt, die Produktionskosten zu reduzieren, liegen die Schwierigkeiten in bezug auf die "Thermofusion", die gesteuerte Verschmelzungsreaktion leichter Atomkerne, darin, daß noch Fragen grundsätzlicher Natur zu klären sind. Was die Wissenschaftler treibt, dies mit allen Mitteln zu versuchen, sind die ungeheuer großen Vorteile, die sich für die gesamte Menschheit aus der Nutzung der Fusionsenergie ergeben würden. Denn der "Brennstoff", das heißt das Ausgangsmaterial Deuterium, auch schwerer Wasserstoff genannt, ist im Meer- und Flußwasser in schier unerschöpflichen Mengen

Mengen vorhanden.

Mit der kontrollierten Fusionsreaktion würde eine Energiequelle erschlossen, die letzten Endes Kohle, Öl, Uran und alle übrigen Ausgangsstoffe der Energiegewinnung ersetzen könnte. Darüber hinaus wäre, was die Nutzung der Atomkräfte anbelangt, das Fusionsverfahren gegenüber dem Spaltverfahren insofern sicherer, als dabei nur wenige oder gar keine gefährlichen radioaktiven Nebenprodukte anfielen.

Physiker, Mathematiker und Ingenieure in vielen Laboratorien der Welt sind gegenwärtig bemüht, der großen technischen Schwierigkeiten um die Herbeiführung einer sich selbsttätig fortsetzenden, gesteuerten Fusionsreaktion Herr zu werden. In den sogenannten Plasmamaschinen, von denen bereits die verschiedensten Modelle existieren, versuchen sie, ionisiertes Deuteriumgas auf die für eine Verschmelzung der Wasserstoffkerne erforderlichen Temperaturen aufzuheizen. Bei der Verschmelzungsreaktion werden Neutronen und Bindungsenergien frei; an der Stärke des Neutronenstroms ist praktisch der erreichte Temperaturgrad zu erkennen, der, will man einen Nettogewinn an Energie erzielen, 50 - 100 Millionen Grad betragen müßte.

Daran ist jedoch vorläufig noch nicht zu denken. Die vorhandenen Plasmamaschinen sind noch lange keine Entwicklungsmodelle von Fusionsreaktoren, sondern nur Experimentiergeräte, mit deren Hilfe man hofft, den bestehenden--und vielleicht auch noch völlig unbekanntem - Problemen auf den Grund zu kommen. Es wurden schon beachtliche Fortschritte erzielt. Verschiedene Laboratorien konnten über Experimente berichten, bei denen für winzige Sekundenbruchteile Temperaturen im Millionenbereich erzielt wurden. Aber immer wieder mußten die Wissenschaftler, wenn sie sich nahe am Ziel glaubten, feststellen, daß sie einem Irrtum erlegen waren und irgendwelche nicht erwarteten subatomaren Partikeln für "Reaktionsneutronen" gehalten hatten.

Dr. Alan C. Kolb, ein Mitglied der erfolgreichen amerikanischen Forschergruppe, referierte in Upsala (Schweden) auf der "4. Internationalen Konferenz über Ionisierungsphänomene bei Gasen" über die Erfahrungen mit dem von ihr entwickelten Plasmagerät, einer von einer Magnetspule umgebenen Glasröhre von 30 cm Länge und 3 cm Durchmesser. Mit Hilfe sehr starker elektrischer und magnetischer Kräfte erreichten

erreichten sie damit eine Plasmatemperatur von etwa 20 Millionen Grad, also das 2-4fache dessen, was bei den anderen in den USA und im Ausland durchgeführten Experimenten registriert worden war.

Besonders bemerkenswert an dem Kolbschen Experiment ist die Tatsache, daß das Plasma (ionisiertes Deuteriumgas) trotz dieser hohen Temperatur stabil gehalten werden konnte. Zumindest sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß Plasmaenergie durch eine den Fusionsprozeß abbrechende Instabilität der Plasma-"Säule" verloren geht. Die Frage ist nun, ob die emittierten energiereichen Neutronen tatsächlich "echte" Fusionsneutronen sind oder ob es sich wieder um die "falschen" Neutronen handelt, die schon andere Forscher täuschten.

Die Wissenschaftler sind sich weitgehend einig darüber, daß man der Thermofusion als der Energiequelle der Zukunft ein gutes Stück näher gekommen ist. Sie rechnen aber noch immer mit einem Zeitraum von 20 bis 40 Jahren, bis einmal an eine technische Nutzbarmachung gedacht werden kann.

*

GRÖSSTER MEDIZINISCHER REAKTOR DER USA IN BAU

(32 Zeilen)

Die Entscheidung, die medizinisch-biologischen Forschungsinstitute des Walter-Reed-Krankenhauses der US-Armee in Washington um eine Reaktorstation zu erweitern, läßt erkennen, welche große Bedeutung die Atomenergie bereits für die Medizin erlangt hat. Neben dem im April 1959 in Betrieb genommenen medizinischen Reaktor des Brookhaven National Laboratory in Upton (New York) wird dies der zweite Reaktor für ausschließlich medizinische Zwecke in den USA und gleichzeitig der größte dieser Art sein. Die Anlage wird nicht nur die Produktion von Radioisotopen für Forschung, Diagnose und Therapie ermöglichen, sondern auch als direkte Quelle von Gamma- und Neutronenstrahlen der medizinischen und biologischen Forschung wertvolle Dienste leisten. In diesem Zusammenhang ist eine besondere Kammer in der Reaktorbasis bemerkenswert, in der Bestrahlungsexperimente mit einem von Neutronen praktisch freien Gammastrahl durchgeföhrt werden können. Gammastrahlen sind ähnlich wie Röntgenstrahlen in der Lage, kranke Zellen zu zerstören.

Der

Der "Brennstoff" des Walter-Reed-Reaktors, der von der amerikanischen Firma "Atoms International" gebaut wird, ist flüssiges, mit Uran-235 stark angereichertes Uranylsulfat. Er befindet sich in einem kugelförmigen Behälter aus rostbeständigem Stahl, der von Graphitblöcken umgeben und durch eine 1,5 m dicke Schwerbetonwand nach außen strahlensicher abgeschirmt ist. Die Geschwindigkeit der Spaltungsreaktion wird durch Borkarbid-Stäbe, die mehr oder weniger weit in die Spaltzone eingeschoben werden können, sehr genau gesteuert.

Horizontal und vertikal eingebaute Kanäle ermöglichen das Einsetzen von Proben verschiedenster Größe und Zusammensetzung für Bestrahlungsexperimente mit Neutronen. Ein Kanal läuft sogar direkt durch das Spaltzentrum, wo die Strahlung am stärksten sein wird.

Die Reaktorstation ist eine in sich völlig geschlossene Einheit, bei der keinerlei Partikeln, Gase oder Rauch in die Atmosphäre oder in das öffentliche Kanalisationssystem abgeleitet werden. "Atoms International" hat bereits 12 andere Reaktoren dieses Typs gebaut, darunter auch Forschungsreaktoren in der Bundesrepublik Deutschland, in Dänemark und Japan.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Schnittmodell der Reaktorstation, die für das Forschungszentrum des Walter-Reed-Krankenhauses der US-Armee in Washington gebaut wird.

9. INTERNATIONALER LEHRGANG IN ARGONNE

(9 Zeilen)

Gerhard Bigge von der MAN in Nürnberg ist einer der 41 Teilnehmer aus 21 Ländern Europas, Afrikas, des Nahen und Fernen Ostens sowie Lateinamerikas, die zum 9. Lehrgang der Internationalen Akademie für Kernwissenschaft und Kerntechnik nach den Vereinigten Staaten gekommen sind. Der praktische und theoretische Unterricht an der Akademie des Argonne National Laboratory in Lemont (Illinois), der am 17. August begann und bis Dezember dauern wird, wird durch Führungen und Gelegenheit zum Praktikum in Atomenergie-Betrieben der amerikanischen Industrie und in AEC-Einrichtungen ergänzt.

*

DRESDEN-REAKTOR IN KÜRZE BETRIEBSBEREIT

(5 Zeilen)

Die "General Electric Company" rechnet damit, daß der Reaktor des Atomgroßkraftwerkes Dresden bei Chicago um den 1. Oktober 1959 herum kritisch wird. Die Beschickung des Reaktors mit Kernbrennstoff beginnt am 15. September; die volle Leistung, die 180 000 ekW beträgt, soll stufenweise erreicht werden.

*

NAUTILUS ÜBERNIMMT NEUEN KERNBRENNSTOFF

(5 Zeilen)

Die NAUTILUS, das erste Atom-U-Boot der Welt, übernimmt zur Zeit in Portsmouth (New Hampshire) zum dritten Mal Kernbrennstoff. Mit der ersten "Charge" von Brennelementen legte das 1955 in Dienst gestellte Schiff 90 158 km (davon 58 400 km unter Wasser) zurück, mit dem zweiten Satz 146 118 km, davon 126 216 km auf Tauchfahrt.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

MEDIZIN

GEGEN PARASITEN VON MENSCH UND TIER

Ein neues Mittel zur Bekämpfung von Wurmkrankheiten

Der Abdruck dieses Artikels ist nur mit Angabe der Quelle, "The Lilly Review", gestattet.

(76 Zeilen)

Mit der Entwicklung eines neuen Medikaments gegen Wurmparasiten aller Art scheint der Arzneimittelforschung endlich der entscheidende Durchbruch zur wirksamen Bekämpfung dieser bei Mensch und Tier weitverbreiteten Krankheiten gelungen zu sein. Sie plagen die Menschheit seit undenklichen Zeiten und können für manche Länder sogar weitreichende Folgen nicht nur in bezug auf eine Beeinträchtigung der Agrarproduktion, sondern ganz allgemein der Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft haben.

Umfang und Bedeutung von Wurmkrankheiten, die auch angesichts der hygienischen Fortschritte an Bedrohlichkeit nichts verloren haben, wurden erstmals im Jahre 1947 auf Grund umfassender wissenschaftlicher Untersuchungen festgestellt. Nach den Schätzungen Dr. Norman R. Stolls vom Rockefeller-Institut für medizinische Forschung (New York) sind nicht weniger als 800 Millionen Menschen, das heißt ein Drittel der gesamten Erdbevölkerung, Träger von Wurmparasiten. Und da viele Menschen oft von verschiedenen Darmparasiten gleichzeitig oder von einer Art wiederholt befallen werden, erhöht sich, statistisch gesehen, diese Zahl sogar auf 2,2 Milliarden.

Ogleich die Darmparasiten nur in den seltensten Fällen zu Erkrankungen mit tödlichem Ausgang führen, hat der Befall mit Eingeweidewürmern für die davon Betroffenen größtenteils weitreichende Folgen: er läßt die Patienten träge, ja gleichgültig werden und untergräbt Arbeitswillen und Lebensmut. Wer aber nicht weiß, wie sehr die Krankheit auch den geistigen Habitus beeinflußt, und die daran Leidenden körperlich und seelisch dahindämmern sieht, ist leicht versucht, "die

"die Leute" - völlig zu unrecht - als faul und unfähig von Natur aus zu bezeichnen. Denn manchmal ist die Bevölkerung ganzer Landstriche infiziert, Erwachsene wie Kinder, Die Statistik eines Krankenhauses in Venezuela veranschaulicht in aller Deutlichkeit die Situation durch das erschreckende Ergebnis der Untersuchung auf Wurmparasiten an Tausenden in das Hospital eingelieferten Kindern:

Alter	Prozentsatz der infizierten Kinder
bis 6 Monate	11 %
6 - 12 Monate	28 %
1 - 2 Jahre	64 %
2 - 7 Jahre	94 %
7 - 12 Jahre	95 %

Das ist kein Einzelfall; Berichte aus Bolivien, Formosa, Neuguinea und vielen anderen Gebieten ergeben ein ähnliches Bild, und selbst hochzivilisierte Länder wie die Vereinigten Staaten melden einen verhältnismäßig hohen Anteil an infizierten Personen.

Die Ärzte wissen ein Lied davon zu singen, wie schwer in vielen Fällen die durch Darmparasiten verursachten Erkrankungen unter Kontrolle zu bringen sind. Denn die Mehrzahl der für ihre Bekämpfung tauglichen Medikamente ist nicht für den Großeinsatz geeignet. Meist ist das Wirkungsspektrum nicht breit genug; und wenn dieser Mangel durch gleichzeitige Anwendung verschiedener Mittel ausgeglichen werden soll, dann ergeben sich infolge der dabei auftretenden schädlichen Nebenwirkungen neue Schwierigkeiten.

Es galt deshalb, ein Medikament zu entwickeln, das gegen verschiedenartige Darmparasiten wirksam ist, möglichst wenige - oder gar keine - Nebenwirkungen hat und für den Massengebrauch, beispielsweise in den Tropen, nicht zu teuer ist. Die Lösung dieser Aufgabe wurde von einer der bedeutendsten amerikanischen Arzneimittelfirmen, der "Eli Lilly and Company", in Angriff genommen. Ihre im Jahre 1939 eingerichtete Abteilung für Tropenmedizin widmete innerhalb ihres Programms zur Erforschung parasitärer Krankheiten seit 1950 ein gut Teil der Arbeit ausschließlich der Entwicklung von chemotherapeutischen Mitteln gegen Wurmparasiten.

Das

Das erste Resultat war ein Antibiotikum, Hygromyzin B, das mit großer Sicherheit gegen drei verschiedenartige Eingeweidewürmer wirkt, jedoch nur in der Veterinärmedizin zur Anwendung gelangte. Der zweite - und wohl entscheidende-Erfolg war die Entwicklung des Präparats Dithiazanin, das eine hohe Wirksamkeit gegen Parasiten gewisser Versuchstiere zeigte und auch als Wurmmittel für den Menschen geeignet erschien. Selbst bei überhöhten Dosierungen erwies sich seine Anwendung als ungefährlich. Dabei wirkte es gegen die verschiedenen parasitischen Arten der Schlauch- und Fadenwürmer, die, wie beispielsweise der Maden-, Peitschen-, Spul- und Hakenwurm, nicht nur den damit infizierten Tieren höchst schädlich sind, sondern auch beim Menschen außer Darmverstimmungen schwere Allgemeinerkrankungen hervorrufen können.

Nach Abschluß der systematisch durchgeführten Reihenexperimente an Tieren wurde das Medikament schließlich für klinische Einzel- und Massenversuche - zuerst in den Vereinigten Staaten - freigegeben und danach auch den daran interessierten Forschern in Deutschland, England, Spanien, in vielen Teilen Afrikas, in Ländern Lateinamerikas und des Fernen Ostens, in Australien, auf den Philippinen sowie in Kanada zur Verfügung gestellt.

Die Dithiazanin-Behandlung der vier am häufigsten vorkommenden, durch Schlauch- und Fadenwürmer verursachten Erkrankungen hat sich bisher in 95 Prozent der Fälle als wirksam erwiesen. Da das Medikament nicht resorbierbar ist, kann es unbedenklich auch Schwangeren sowie Patienten mit Anämien, Herzinsuffizienz und Nephrose gegeben werden.

Nach "The Lilly Review"

- Quellenangabe erforderlich -

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

EIN BESUCH BEI DR. LILLIAN GILBRETH

Von Arthur Herzog

Nachstehenden Artikel entnehmen wir - gekürzt - der amerikanischen Monatszeitschrift "Think", herausgegeben von der International Business Machines Corporation.

Nachdruck ist nur mit Angabe des Verfassers, der Quelle und dem Vermerk "Reprinted by permission from Think Magazine, Copyright 1959 by International Business Machines Corporation" gestattet.

(102 Zeilen)

Daß eine Frau Beruf und Familie nur schlecht miteinander in Einklang bringen könne, ist eine noch allgemein verbreitete Ansicht. Wie gut man jedoch beiden gerecht werden kann, wird aus dem Leben von Dr. Lillian Evelyn Moller Gilbreth klar, einer weltweit anerkannten Expertin des wissenschaftlichen Managements, Autorin, Hochschulprofessorin, Geschäftsfrau, "der Welt bester weiblicher Ingenieur" und Mutter von zwölf Kindern, die im vergangenen Mai 81 Jahre vollendet hat. Die Geschichte ihrer Ehe und ihres Lebens wurde in dem Buch "Im Dutzend billiger" von zweien ihrer Kinder niedergeschrieben und später auch verfilmt. Von dieser Frau sei hier die Rede.

"Sie kommen gerade zur rechten Zeit", versicherte mir die freundliche, hochgewachsene, weißhaarige Dame mit der sanften Stimme und dem gütigen Blick, während sie mich einließ. Sie bewohnt ein kleines Apartment im Chelseabezirk von New York.

Es war wirklich ein glücklicher Zufall, daß ich sie zu Hause antraf, denn noch immer ist Mrs. Gilbreth einen großen Teil des Jahres auf Reisen. Die Frage, wie sie das in ihrem hohen Alter noch könne, entlockte ihr ein herzliches Lachen. Sie erklärte mir, welch großes Vergnügen es ihr mache, "mit der Zeit zu geizen und die Kräfte zu nutzen". Es gehöre nur etwas Selbstmanagement dazu. Und indem sie mir einen Aschenbecher zuschob,

zuschob, begann sie, ihre Geschichte zu erzählen.

Lillian Evelyn Moller Gilbreth wurde 1878 als eines von neun Kindern in Oakland (Kalifornien) geboren. Nach Absolvierung der Collegezeit nahm sie eine Stelle als Lehrerin an der Ostküste der USA an und heiratete 1906 in Boston den gelernten Maurer Frank Gilbreth, der mit 36 Jahren einer der erfolgreichsten Bauunternehmer Amerikas war. Er war ein Original, besessen von der Idee, in allem, was er tat, "Zeit zu sparen", der sich deshalb mit zwei Rasierpinseln auf einmal einseifte und der zwölf Kinder haben wollte, weil man das, was man in der Theorie lehren wolle, auch in der Praxis demonstrieren solle.

Gesagt, getan. Mrs. Gilbreth versprach, für die nötige Anzahl Kinder - die Hälfte Buben, die Hälfte Mädchen - zu sorgen. Der Haushalt wurde nach einem genauen Arbeitsstudienplan geführt. So blieb der Mutter tatsächlich Zeit, ihren Mann in der Führung seines Unternehmens, der Baufirma Gilbreth, Inc., tatkräftig zu unterstützen, immer aber auf der Suche "nach dem einen, besten Weg, eine Arbeit zu verrichten". Heute wird die Gilbrethmethode vielfach angewandt. Der Begriff "Therblig", die umgekehrte Buchstabierung des Namens Gilbreth, ist jedem Studenten der arbeitswissenschaftlichen Grundlagenforschung ein geläufiger Terminus technicus.

Mrs. Gilbreths Anliegen war die Küche. Sie und ihre Mitarbeiter interviewten 3000 Hausfrauen, um die ideale Höhe für Abwaschbecken und Herde auszuknobeln. Sie war die erste, die Arbeitsstudien, Zeitstudien und Industrieplanung mit in die Küche brachte. Ihre 1929 im Rahmen einer Haushaltsausstellung gezeigte "Praktische Küche", die im Laufe der Jahre ständig verbessert wurde, war der Vorläufer der heute idealen, zeit- und mühesparenden amerikanischen Küche.

Noch heute ist Mrs. Gilbreth oder richtiger Dr. Gilbreth - sie ist dreifacher Doktor und 19facher Ehrendoktor - an Küchenproblemen interessiert. Zur Zeit bemüht sie sich, die Industrie dazu zu bewegen, der Oberflächenbehandlung der Küchenmöbel größere Sorgfalt angedeihen zu lassen, eine immer dringlicher werdende Notwendigkeit, da sich immer mehr Männer an den Kochherden zu schaffen machen.

Bedauerlich allerdings sei, so führte Mrs. Gilbreth weiter aus, daß trotz der vielfachen Anerkennung der Vorteile eines wissenschaft-

wissenschaftlichen Managements in der Verwaltung und den Fabriken allgemein noch immer zu wenig geplant wird.

"Wissenschaftliches Management umfaßt fünf große Kategorien: die eigene Person, die Familie, den Bürger, den freiwilligen Job und den bezahlten Job. Wir, mein Mann und ich, gingen bei unserer Arbeit von den Voraussetzungen aus, daß alle Menschen daran interessiert sind, Zeit und Geld vorteilhaft zu nutzen. Unsere Untersuchungen erstreckten sich zunächst auf das Berufsleben und den Wirtschaftssektor, allmählich aber bezogen wir alle fünf Lebenskreise in unsere Studien ein.

Ich habe mich beispielsweise unter anderem intensiv mit Zeit- und Arbeitsstudien für körperbehinderte Mütter beschäftigt. Für sie ist es besonders wichtig, Zeit und Kräfte nicht unnütz zu vergeuden. Für sie ist auch das 'Wissen wie' weitaus weniger wichtig als das 'Wissen warum', das meiner Ansicht nach überhaupt das Fundament eines jeden geplanten Managements in der Fabrik wie in der Familie ist.

Eines der ernstesten Probleme unserer Zeit ist tatsächlich die arbeitende Mutter. Wenn die Frau einen Beruf oder Job haben muß, dann wird in vernünftigen Familien eben zusammengearbeitet. Wir beispielsweise stellten einen richtigen Arbeitsplan auf, genau wie wir ihn für die Fabrik erstellt hatten. Freilich wird sich ein solcher Plan nicht unbedingt von einer auf die andere Familie übertragen lassen, man muß halt ausprobieren. Mir tun alle Frauen leid, die sich zu Hause mit ihren Kindern langweilen und glauben, ohne Eindrücke von außen her in ihrer Persönlichkeit verkümmern zu müssen. Wenn es ihnen doch klar würde, welch herrliches Experimentierfeld sie im eigenen Hause haben. Jede Arbeit, auch die Hausarbeit, die man übrigens auf Hochschulen lehren sollte, ist ein überaus dankbares und lohnendes Studienprojekt."

Im Verlaufe des Gesprächs fiel mir auf, daß Mrs. Gilbreth keineswegs so energisch und bestimmt ist, wie ich es von einer Kapazität ihrer Fachrichtung erwartet hätte. Ganz im Gegenteil. Ich war überrascht über diese seltene Kombination von Milde und Kraft.

"Man muß vor allem den Willen haben, ein guter Manager zu sein", legte sie mir nahe, "das gilt für die Frau im Hause wie für den Leiter

Leiter eines großen Wirtschaftsunternehmens. Und anfangen, ein guter Manager zu sein, muß man bei sich selbst, bei der eigenen Person. Wir reden viel von den Qualifikationen, die wir von Menschen in leitenden Funktionen verlangen, aber wir fragen nie danach, ob sie mit sich selbst in Ordnung sind."

Dr. Gilbreth und ihr Mann sind Schüler von Frederick Taylor (1856-1915), dem Begründer der "Wissenschaftlichen Betriebsführung" (Scientific Management), der die Grundlagen für Arbeitsstudien und Zeitstudien festlegte und Vorkämpfer für die Trennung von planender und ausführender Arbeit war. In der Gilbreth-Methode wird seine Idee einen Schritt weitergeführt, sie bemüht sich um eine gleichzeitige Verbesserung des Arbeitsplatzes und des Betriebsklimas.

Nachdruck nur mit Angabe des Verfassers, der Quelle und dem Vermerk "Reprinted by permission from Think Magazine, Copyright 1959 by International Business Machines Corporation" gestattet.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Dr. Lillian Gilbreth ist heute 81 Jahre alt, Mutter von 12 Kindern, Autorin und Hochschulprofessorin, 22facher Doktor und international anerkannte Autorität auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Betriebsführung, des Scientific Management. Seit dem Tode ihres Mannes hat sie sich in zahlreichen Vorträgen im In- und Ausland um eine verbreitete Anwendung der Erkenntnisse der arbeitswissenschaftlichen Grundlagenforschung bemüht.

* * * * *

GEDENKTAGE IM SEPTEMBER 1959

1. September 1921 Erstes Schiff der ARA (American Relief Administration) landet mit 700 t Lebensmitteln an Bord in Petersburg.
2. " 1945 Ende des zweiten Weltkriegs; Japan unterzeichnet Waffenstillstandsvertrag auf dem amerikanischen Schlachtschiff "Missouri".
5. " 1774 Zusammentritt des 1. Kontinentalkongresses in Philadelphia.
6. " 1860 Jane Addams, Vorkämpferin für die amerikanische Sozialreform, geboren (gestorben 1935).
6. " 1954 Erster Spatenstich für den Bau des ersten amerikanischen Atomkraftwerks in Shippingport (Pennsylvanien).
7. " 1959 Labor Day in den USA
7. " 1860 "Grandma Moses" (Mary Robertson Moses) geboren.
8. " 1883 Feierliche Eröffnung der nördlichen Pazifik-Eisenbahn, der dritten Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean.
8. " 1950 Das Technische Hilfsprogramm der Vereinten Nationen tritt in Kraft.
8. " 1951 Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen den Alliierten und Japan in San Francisco.
10. " 1892 Arthur H. Compton, amerikanischer Nobelpreisträger für Physik, geboren.
13. " 1851 Dr. Walter Reed, Entdecker des Gelbfiebererregers, geboren (gestorben 1902).
- 13.-14. " 1814 Francis Scott Key schreibt den Text der amerikanischen Nationalhymne während eines Bombardements von Fort McHenry.
14. " 1851 James Fenimore Cooper, amerikanischer Schriftsteller, gestorben.
15. " 1857 William Howard Taft, 27. Präsident der USA, geboren (gestorben 1930).
15. " 1858 Erste Überlandpostverbindung St. Louis - San Francisco in Betrieb genommen.

15. September

"AMERIKA DIENST"

28. August 1959

15. September 1899 Dr. Milton S. Eisenhower, Bruder und Sonderberater
Präsident Eisenhowers, Präsident der Johns-Hopkins-
Universität, geboren.
15. " 1938 Thomas Wolfe, amerikanischer Schriftsteller
(geb. 1900 in Asheville, Nord-Karolina), gestorben.
16. " 1730 Friedrich Wilhelm von Steuben, amerikanischer
General deutscher Herkunft, geboren (gestorben 1794).
16. " 1890 Ottmar Mergenthaler erhält das Patent für die erste
Linotype-Setzmaschine.
17. " Seit 1952 Staatsbürgertag - zur Erinnerung an die
Unterzeichnung der Verfassung in Philadelphia am
17. September 1787.
17. " 1908 Erster tödlicher Flugzeugunfall. Der USA-Leutnant
Selfridge stürzte im Flugzeug mit Orville Wright
in Fort Meyer (Virginia) aus einer Höhe von 20 Me-
ter ab. Wright wurde schwer verletzt.
17. " 1949 Erste Sitzung des Nordatlantikrates in Washington.
17. " 1954 Amerikanische Gedenkbibliothek in Berlin eingeweiht.
18. " 1851 "New York Times" erscheint zum ersten Mal.
19. " 1950 Vertreter der 18 OEEC-Staaten unterzeichnen in Paris
das Abkommen über die Europäische Zahlungsunion (EZU).
20. " 1878 Upton Sinclair (Baltimore), amerikanischer Schrift-
steller, geboren.
21. " 1784 "The Pennsylvania Packet and Daily Advertiser" er-
scheint in Philadelphia als erste Tageszeitung
der USA.
24. " 1789 Der Oberste amerikanische Bundesgerichtshof tritt
zur ersten Sitzung zusammen.
25. " 1789 Amerikanischer Kongreß billigt "Bill of Rights".
25. " 1897 William Faulkner, amerikanischer Schriftsteller
und Nobelpreisträger (1950), in New Albany (Mississippi)
geboren.
26. " 1898 George Gershwin, amerikanischer Komponist, geboren
(gestorben 1937).
28. " 1949 Der amerikanische Kongreß verabschiedet das
Waffenhilfeprogramm für Europa.

29. September

29. September 1789 Gründung des stehenden Heeres der Vereinigten Staaten.
30. " 1949 Berliner Luftbrücke mit dem 277 264. Flug offiziell beendet, nachdem bereits am 12. Mai 1949 die Blockade Berlins aufgehoben worden war.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

AUS DER MEDIZINISCHEN FORSCHUNG

SEXUALHORMONE GEGEN HERZTOD

Nach "Medical News".

- Quellenangabe erforderlich -

(55 Zeilen)

Der Herztod nimmt, wie die Statistik zeigt, ständig an Häufigkeit zu und ist in den meisten zivilisierten Ländern unter allen Todesursachen bereits an die erste Stelle gerückt. Was Wunder, wenn überall in der Welt Internisten nach neuen Mitteln und Wegen suchen, um gegen Herzerkrankungen möglichst vorzubeugen oder zum mindesten deren unmittelbare Gefahr für das Leben des Patienten zu verringern.

Unter den verschiedenen Erkrankungsformen ist es der Myokardinfarkt, der immer mehr an Bedeutung gewinnt, und zwar sowohl hinsichtlich seiner Häufigkeit als auch seiner Folgeschwere. Dabei braucht der akute Anfall, mit dem stets das Absterben eines Herzmuskel-Bezirks durch ein Strombahnhindernis in den Koronargefäßen einhergeht, nicht immer als die ernste Angelegenheit in Erscheinung zu treten, die er tatsächlich ist. Und es gibt Fälle, wo die Betroffenen danach noch 10 oder mehr Jahre gelebt und sogar regelmäßig gearbeitet haben. Im allgemeinen beträgt jedoch die durchschnittliche Überlebenszeit 3 bis 5 Jahre; 30 Prozent der Patienten sterben bereits innerhalb der ersten zwei Monate nach dem Infarkt.

Wenn es gelänge, die Überlebenszeit mit einiger Sicherheit zu verlängern, wäre daher schon viel gewonnen. Manches wurde von der Medizin auf diesem Gebiet schon versucht, und manches davon auch mit gutem Erfolg. In diesem Zusammenhang verdient die Follikelhormon (Oestrogen)-Behandlung von Frauen im vorgeschrittenen Alter besondere Aufmerksamkeit, die im Postklimakterium einen Herzinfarkt erlitten haben; dabei werden kleine Dosen Follikelhormon (10 Gamma Äthinylöestradiol) über einen möglichst langen Zeitraum hinweg gegeben. Wie andere Hormontherapien von

von Kreislaufstörungen ist auch diese Therapie aus der vor etwa zwei Jahrzehnten gewonnenen Erkenntnis entwickelt, daß gewisse Sexualhormone durch Förderung des Herzmuskelstoffwechsels Koronarveränderungen günstig beeinflussen ja sogar zur Rückbildung bringen können. Der naheliegende Gedanke, mit Oestrogengaben dem Herzinfarkt bei Männern vorzubeugen, die meist schon in jüngeren Jahren davon bedroht sind, läßt sich jedoch wegen der Nebenwirkungen, insbesondere einer gewissen Feminisierung, nicht verwirklichen. Hier könnten erst oestrogenhaltige Verbindungen weiterhelfen, die keine derartigen Erscheinungen hervorrufen.

Dagegen erweist sich die Behandlung bei Frauen in einem Alter, in dem die Ovarialtätigkeit und damit die Eigenproduktion von Sexualhormonen weitgehend erloschen ist, als vielversprechend. Dr. Jessie Marmorston (Los Angeles, Kalifornien) berichtete kürzlich vor der Amerikanischen Therapeutischen Gesellschaft in Atlantic City über eigene umfangreiche Studien auf diesem Gebiet: Die Untersuchung befaßte sich mit den Krankengeschichten von etwa 1000 Männern und Frauen und im besonderen mit den Fällen von 102 Frauen im Alter zwischen 45 und 82 Jahren, die in den vergangenen vier Jahren nach einem Myokardinfarkt unter klinischer Beobachtung standen. Diese Patientinnen waren auf Grund der nach dem akuten Anfall verflissenen Zeit sowie der Art und Schwere eventuell vorhandener zusätzlicher Komplikationen - Hochdruck, Diabetes, Myxödem und Herzinsuffizienz in acht verschiedene Gruppen eingeteilt, wobei jeweils eine entsprechende Anzahl als Kontrollgruppe beobachtet und keiner hormonellen Behandlung unterzogen wurde.

Die Vergleiche ergaben eine klare Überlegenheit der Oestrogen-Therapie gegenüber allen übrigen angewandten Behandlungsweisen. Im Durchschnitt konnte die Lebensdauer bei den Gruppen mit Komplikationen um 14 Monate, bei den Gruppen ohne Komplikationen um 21 Monate verlängert werden. Sie zeigte in allen Fällen eine deutliche Abhängigkeit von der Dauer der Oestrogen-Behandlung. Besonders augenfällig war die Wirkung der Hormontherapie bei Frauen, die an Myxödem litten und durch einen Myokardinfarkt besonders gefährdet sind.

Zweifellos bedarf die Anwendung von Follikelhormon-Präparaten zur Behandlung von Patienten mit Herzinfarkt noch der Überprüfung durch weitere

weitere Forschungen. Jedoch steht nach den Ergebnissen der systematischen Untersuchungen, wie sie in verschiedenen amerikanischen Krankenhäusern durchgeführt wurden, zumindest das eine fest, daß Oestrogene in bestimmten Fällen eine wirksame Waffe gegen den Herztod sind.

(Nach "Medical News")

- Quellenangabe erforderlich -

* * * * *

MEDIKAMENT GEGEN SKLERODERMIE
Neue Hoffnung für unheilbar Kranke

(60 Zeilen)

Der Sklerodermie, einer Geschwulstkrankheit der Haut mit allgemeinen schmerzhaften Verhärtungen, Geschwürbildungen an den Fingern und arthritischen ähnlichen Gelenkveränderungen, hat eine Gruppe amerikanischer Wissenschaftler von der Universität Wisconsin den Kampf angesagt. Über die Ursache dieser unbarmherzig fortschreitenden und meist zum Tode führenden Krankheit war bis vor kurzem so gut wie nichts bekannt, und auch die Behandlung bedeutete ein fast unlösbares Problem.

Dr. James Price, der von der amerikanischen Gesellschaft für Krebsbekämpfung einen Forschungsauftrag auf Lebenszeit erhielt, fand nach langjährigen Untersuchungen in Zusammenarbeit mit den Dermatologen John G. Rukavina, Sture A. M. Johnson und Charles Mendelson sowie dem Biochemiker R.R. Brown eine chemische Verbindung, die offenbar das Übel an der Wurzel packt. Sie trägt die Bezeichnung Äthylldiaminazetat (abgekürzt EDTA). Wichtige Hinweise lieferten dabei umfangreiche Untersuchungen an Tryptophan, einer für den menschlichen Stoffwechsel unentbehrlichen Aminosäure. EDTA ist eine sogenannte chelatbildende Substanz, d.i. eine organische Verbindung, die Metalle bindet und dem Körper entzieht. Solche Chelat-Bildner, die jetzt immer mehr an Bedeutung gewinnen, können bei Metallvergiftungen über Leben und Tod entscheiden. Sie dürften sich, wie die Untersuchungen an der Universität Wisconsin zeigen, eventuell auch als Kombinationspräparat für die Behandlung einer Vielzahl von Krankheiten des Blutes, des Gehirns, des Skelett- und Kreislaufsystems sowie von Herz, Nieren und anderen

anderen Geweben eignen, bei denen normale Konzentrationen von Metallen wie Eisen, Kobalt, Mangan, Magnesium, Kupfer, Zink und Kalzium eine wichtige Rolle spielen.

Man weiß heute, daß bei Sklerodermie infolge Stoffwechselstörungen starke Ablagerungen von Kalzium und möglicherweise auch anderen Metallen in den Geweben auftreten, die dem Patienten große Schmerzen bereiten. Die Untersuchungen der amerikanischen Forschergruppe deuteten schließlich darauf hin, daß bei den an Sklerodermie Erkrankten der Tryptophan-Stoffwechsel durch den Kalziumüberschuß gestört war; es zeigte sich, daß das Kalzium Magnesium verdrängt hatte, das seinerseits ein wichtiger Bestandteil jenes Wirkstoffes ist, der die normale chemische Umsetzung der essentiellen Aminosäure Tryptophan im Körper regelt.

Als Gegenmittel wurde den Sklerodermie-Patienten daher eine Natriumverbindung von EDTA intravenös gegeben. Die erste Patientin, eine 31jährige Frau, die innerhalb von drei Wochen 15 Injektionen bekam, konnte um die Mitte der zweiten Woche bereits die lederartig verhärtete und stark gerötete Stirnhaut bewegen. Die physische - und psychische - Kondition erlaubte sogar ein Lächeln - für Arzt und Patientin das ermutigende Zeichen, daß über eine bisher einfach unangreifbare Krankheit vielleicht doch ein Sieg errungen worden war. Nach und nach verringerten sich auch die Gelenkschmerzen und schwanden nach einer Reihe weiterer Kuren völlig. Die Berührungsempfindlichkeit der Handgelenke allerdings blieb; jedoch ist die Kranke heute imstande, sich völlig normal zu bewegen.

Von größtem Interesse für die Wissenschaftler war bei den folgenden Stoffwechseluntersuchungen an den mit EDTA behandelten Patienten die Feststellung, daß die Ausscheidung von Tryptophan-Produkten mit dem Urin normalisiert oder fast normalisiert worden war. Nicht nur Kalzium, sondern auch Zink und Kupfer wurden in größeren Mengen im Urin festgestellt. Die infolge der unzureichenden Durchblutung bis dahin stets kalten Fingerspitzen und Zehen erreichten wieder normale Körpertemperatur. Probeexzisionen zeigten, daß die lederartige Haut durch normales Hautgewebe ersetzt und in der Unterhaut wieder Fettgewebe gebildet wurde. Die Abszesse an den Fingerspitzen verschwanden.

Nicht bei allen Sklerodermie-Patienten, die bisher in der Universitätsklinik Wisconsin mit EDTA behandelt wurden, zeigten sich die Heilerfolge gleich stark, aber alle reagierten positiv. Zur Unterstützung der Therapie wird Vitamin B₆ gegeben.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

SIEGESZUG DER MUSIK IN DEN USA

Das starke Wachstum des Musiklebens durch den
Amerikanischen Sinfonieorchester-Verband

(74 Zeilen)

Vor noch nicht ganz 25 Jahren waren nur die größten Städte in den Vereinigten Staaten in der Lage, sich eigene kostspielige Sinfonieorchester zu halten, die Masse der Städte und Gemeinden jedoch konnte sich nur kleine Kapellen leisten, die stets mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten.

Wenn auch heute noch die Sinfonieorchester keine finanziellen Beihilfen von der Regierung bekommen und sich mit dem begnügen müssen, was Kartenverkauf und freiwillige Spenden erbringen, so gibt es doch heute über 1000 Orchester.

Fünf Großstädte haben Sinfonieorchester, die den höchsten künstlerischen Ansprüchen genügen, wie begeisterte Äußerungen namhafter europäischer Dirigenten, die vor solchen Klangkörpern gestanden haben, immer wieder bezeugen. Konzertdichte und Programmgestaltung der musikalischen Darbietungen haben in den letzten beiden Jahrzehnten eine ungeheure Intensivierung erfahren. Man schätzt, daß heute täglich 20 Sinfoniekonzerte in den USA gegeben werden.

Es gibt viele Faktoren, die diesen drastischen Wandel im amerikanischen Musikleben bewirkt haben. Funk und Fernsehen sowie die musikalische Ausgestaltung der Filme mögen ihr Teil dazu beigetragen haben. Das Hauptverdienst jedoch gebührt einer gemeinnützigen Organisation, der American Symphony Orchestra League, dem Verband amerikanischer Sinfonieorchester.

Diese 1942 gegründete Organisation hatte bereits acht Jahre später so viele Orchestervereinigungen unter ihre Fittiche genommen, daß sie ihrer bis dahin ehrenamtlich fungierenden Geschäftsführerin Helen M. Thompson ein festes Gehalt zahlen konnte. Es war ein Glück für die Entwicklung des

des amerikanischen Musiklebens, daß sich Frau Thompson zur Fortführung ihrer bisherigen Tätigkeit unter den neuen Bedingungen bereit erklärte, Sie erwarb eine gebrauchte Schreibmaschine, kaufte einen billigen Vervielfältigungsapparat sowie einen Aktenschrank und richtete sich ein Büro in ihrer Wohnung in Charleston (West Virginia) ein. Aus diesen mehr als bescheidenen Anfängen hat sich ein Unternehmen von beträchtlichem Ausmaß und Einfluß entwickelt. Obwohl jedoch die Verwaltung heute ein ganzes Gebäude einnimmt und einen Arbeitsstab von neun hauptamtlich tätigen Kräften beschäftigt, ist der Sitz der Organisation Charleston geblieben. Diese Tatsache ist nicht dem Bedürfnis nach Dezentralisation zuzuschreiben, sondern einzig und allein dem Umstand, daß Frau Thompson dort lebt.

Als eine begeisterte Musikerin und ausgebildete Sozialfürsorgerin war sie mit Mann und Kind nach Charleston gekommen, wo sie in dem kleinen städtischen Orchester Geige spielte. Nicht lange dauerte es, da kümmerte sie sich auch um andere Fragen und kannte, als sie später mit dem Aufbau des Musikverbandes begann, die Schwierigkeiten und Probleme einer kleinen Orchestervereinigung ganz genau. Sie setzte sich vor allem für die Einrichtung von jährlich abzuhaltenden Seminaren ein, die Orchesterleitern die fachliche Fortbildung ermöglichten. Andere Einrichtungen kamen hinzu. Heute stellt der Verband seinen Mitgliedern Statistiken über die Orchesterarbeit zu, unter anderem vergleichende Untersuchungen über Haushalts- und Wirtschaftsfragen, Programmplanung und Erhebungen über die Aufführungen von Werken moderner amerikanischer Komponisten. Außerdem verfügt der Verband über eine Kartei talentierter Musiker, Dirigenten und Orchesterleiter, die die Absicht haben, sich musikalisch weiterzubilden, wie auch über einen Zentralindex des bereits veröffentlichten oder im Manuskript vorhandenen Orchestermaterials mit Bezugsquellennachweis.

Im Jahre 1952 wurde der erste Lehrgang für Dirigenten durchgeführt. Seitdem sind 15 derartige Kurse veranstaltet worden. Über 200 Dirigenten kleiner, von Dilettanten und Berufsmusikern gebildeter Orchester haben bisher die Möglichkeit erhalten, auch einmal vor bedeutenden Klangkörpern wie dem Philadelphia-Sinfonieorchester oder den Orchestern von Cleveland und Los Angeles zu stehen.

Heute werden nicht nur Dirigenten ausgebildet, auch Instrumentalisten

Instrumentalisten erhalten von anerkannten Meistern ihres Faches, die an den Solistenpulten der besten Orchester sitzen, den letzten Schliff. Die im Vorjahr zum erstenmal verwirklichte Idee, Mitglieder von Jugendorchestern zu schulen, soll jetzt ihre Wiederholung finden.

Außerdem hat der Verband die Förderung des zeitgenössischen Musikschaffens zu seiner eigenen Sache gemacht. Die besten Kompositionen wurden einem Gremium von anerkannten Experten zur Begutachtung unterbreitet, dem solche klangvollen Namen wie Henry Cowell, Wallingford Riegger, Paul Creston und Robert Ward als Mitglieder angehören. Die preisgekrönten Werke sollen dann während des Jahreskongresses uraufgeführt und auf Band mitgeschnitten werden, um sie später Interessenten leihweise zur Verfügung stellen zu können.

Als Frau Thompson 1950 das erste Büro des Verbandes errichtete, gehörten ihm knapp 100 Orchestervereinigungen als Mitglieder an. Diese Zahl hat sich heute verzehnfacht. Hierunter befinden sich auch die großen, international bekannten Sinfonieorchester. Die Mitgliedsbeiträge sind nach den finanziellen Verhältnissen der einzelnen Vereinigungen gestaffelt. An der Spitze des Verbandes stehen der Präsident, seine vier Stellvertreter und ein großer Direktionsstab.

Welche neuen Aufgaben die Organisation in Zukunft noch übernehmen wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Man darf aber überzeugt sein, daß das Musikleben der Vereinigten Staaten in jedem Falle davon profitieren wird.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

RODGERS UND HAMMERSTEIN - DIE KÖNIGE DES MUSICALS

Ein Schlager in acht Minuten

Von John A. Sheel

(85 Zeilen)

Als Richard Rodgers und Oscar Hammerstein vor kurzem Ehrengäste bei einem Festbankett im Waldorf-Astoria waren, sagte der Festredner: "Rodgers' Musik ist so einfach, daß man oft vergißt, wie gut sie ist." Ob das Publikum es nun vergißt oder nicht, jedenfalls ist das im Winter am Broadway herausgebrachte neue Werk des Erfolgsteams, das Musical "Flower Drum Song", auch jetzt im Sommer noch täglich ausverkauft.

"Wie machen sie es nur?" fragt man sich am Broadway oft. Wie machen es die Schöpfer der erfolgreichsten Musicals der Welt, daß ihre Werke stets einschlagen? "Es gibt keine Zauberformel für den Erfolg", sagt Hammerstein. "Wir schreiben, was wir selbst für gut halten, und hoffen, daß es auch dem Publikum gefällt. Unser Ehrgeiz aber war stets, etwas Neues zu bringen." Und daran liegt es vielleicht. Rodgers und Hammerstein haben mit der alten Operettentechnik endgültig gebrochen. In ihren Musicals stehen keine Operettenfürsten und -gräfinnen mehr auf der Bühne, sondern modern empfindende Menschen; und so fröhlich und turbulent die Handlung auch ist, sie hat stets einen Hintergrund, der zum Nachdenken anregt.

Mit frischen Librettos und zündender Musik hat es das amerikanische Team zu erstem Starruhm gebracht, als am 31. März 1943 der Vorhang eines Broadwaytheaters über seinem Erstlingswerk "Oklahoma" aufging.

"Nicht an den finanziellen Erfolg zu denken, ist oft die größte Geschäftstüchtigkeit", sagt Rodgers gern. Er kann leicht reden. Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß die beiden Partner im Jahr ein Bruttoeinkommen von 15 bis 20 Millionen Dollar beziehen.

Wer dem heute 57jährigen Rodgers auf der Straße begegnet, könnte ihn eher für einen Bankier halten als für einen Künstler. Stets aufs sorgfältigste gekleidet, bevorzugt er graue Anzüge und konservative Krawatten. Er

Er raucht nicht, trinkt nur selten alten Whisky, und seine einzige sportliche Betätigung besteht in eifrigem Krocketspielen auf seinem Landsitz in Connecticut. Sein Freund Hammerstein, der 1895 in New York geboren wurde, wollte früher einmal Anwalt werden. Man nennt ihn in Amerika Hammerstein II. Der erste Hammerstein war sein Großvater, der sich im New Yorker Theaterleben als Impresario einen Namen gemacht hatte. Sein Enkel, ein Hüne von über 1,80 m Körpergröße und fast 100 kg Gewicht, ist ein freundlicher, stets zu Spässen aufgelegter Mann, der nur ernst wird, wenn von seiner Arbeit die Rede ist.

Hammerstein schreibt stets zuerst die Texte, die Rodgers dann vertont. Aber während "Dick" die Melodien nur so zufliegen, ist für Oscar die Textierung jedes Liedes Schwerarbeit. "Ich brauche sehr lange, bis mir etwas einfällt", erzählt er. "Stundenlang gehe ich auf und ab, bis ich eine Zeile niederschreibe. Manchmal möchte ich selbst wissen, wieviele Kilometer ich so wandere, bis ein Akt fertig ist."

Ganz anders sein Mitarbeiter. Er kann arbeiten, wenn er im Taxi fährt, im Büro, bei Tisch, im Bett und am Klavier, und er tut es unvorstellbar schnell. Nicht ohne Neid erzählt Hammerstein, daß er selbst wiederholt tagelang über einem Lied gebrütet habe, das Rodgers dann in Minuten vertont habe. Rodgers hat die ganze Partitur zu "Oklahoma" in sechs Tagen geschrieben, für den berühmten Schlager "Oh, What a Beautiful Morning" brauchte er ganze 8 Minuten und für eine schwierige Szene im letzten Akt von "Carousel", die Hammerstein drei Wochen Arbeit gekostet hatte, zwei Stunden.

Die beiden Künstler verbringen allerdings Monate mit Vorbereitungen, ehe sie an die Niederschrift eines Werkes gehen, und besprechen vorher eingehend Handlung, Aufbau, Charaktere und Milieu des neuen Musicals. Besonderer Wert wird auf die Einheit Musik-Dialog-Tanz gelegt. Wider Erwarten aber stellt keiner von ihnen ausgedehnte Forschungen über das jeweilige Lokalkolorit an, weil beide Angst vor der "Forschungsvergiftung" haben, einer Krankheit, die ihrer Meinung nach bei zu langem Aufenthalt in Bibliotheken ausbricht.

Wird ein neues Rodgers-Hammerstein-Musical einstudiert, weichen beide nicht aus dem Theater und proben geduldig stundenlang mit Regisseur, Bühnenbildnern, Kostümzeichnern und Schauspielern. Änderungen dürfen nur mit

nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Autoren vorgenommen werden. Kommt dann der Premierenabend, so sitzen beide in der letzten Parkettreihe, gleich beim Ausgang. "Damit wir sofort hinaus können, wenn es ein Mißerfolg wird."

Bisher war das noch nie nötig, denn ihre Werke wurden samt und sonders Sensationserfolge. Beide brachten für die gemeinsame Arbeit allerdings eine jahrzehntelange Erfahrung mit. Rodgers hatte mit seinem früheren Textdichter Lorenz Hart bereits 27 erfolgreiche Shows und Musicals hinter sich, und Hammerstein hatte sich durch die Zusammenarbeit mit Jerome Kern, Gershwin, Romberg und anderen Komponisten - vor allem durch sein "Show Boat" mit dem berühmten "Old Man River" - einen Namen gemacht.

Sowohl Rodgers als auch Hammerstein aber erklimmen erst gemeinsam die Spitze des Ruhms. Gleich ihr Erstlingswerk, "Oklahoma", hat in Amerika Musikgeschichte gemacht. Das Musical brachte es in New York auf über 2200 Aufführungen und wurde auf Tournee sechs Jahre lang gespielt; der Reingewinn des Stückes betrug sieben Millionen Dollar; es wurden eine Million Plattenalben und zwei Millionen Notenexemplare verkauft. Nicht weniger als zehn Millionen Menschen haben das Musical gesehen, das mit dem Pulitzerpreis ausgezeichnet und verfilmt wurde.

Seine Nachfolger waren kaum weniger erfolgreich. 1945 erlebte "Carousel" (nach Molnars 'Liliom') seine Premiere, gefolgt von "Allegro" (1947), dem mit dem Pulitzerpreis ausgezeichneten "South Pacific" (1949) und "Der König und ich", für dessen Hauptrolle im Film Yul Brynner den "Oscar" bekam. Als letztes ist nun das Musical aus der Chinatown von San Francisco, "Flower Drum Song", gestartet worden. Es hat ganz den Anschein, als ob es die Erfolgsserie fortsetzen würde.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Das erfolgreiche Richard Rodgers (links) und Oscar Hammerstein II-Team, der eine Komponist und der andere Librettist, das mit seinem im Winter am Broadway herausgekommenen neuen Musical "Flower Drum Song" erneut ausverkaufte Häuser erzielt hat.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

KULTURKURZNACHRICHTEN AUS DEN USA

450 000 DOLLAR FÜR AMERIKANISCHEN THEATERNACHWUCHS

(4 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Die Ford-Stiftung hat zur Förderung des amerikanischen Bühnennachwuchses einen Betrag von 450 000 Dollar zur Verfügung gestellt. Der Betrag wird - in Form von Stipendien - begabten Autoren, Bühnenbildnern, Theaterregisseuren und Tänzern zugute kommen.

*

EDITH LANG SINGT IN AMERIKA

(10 Zeilen)

SAN FRANCISCO - (AD) - Edith Lang, die junge amerikanische Sopranistin von der Hamburger Staatsoper, wird im Herbst drei Gastspiele in den Vereinigten Staaten geben. Sie wird am 18. September und 15. Oktober an der Oper von San Francisco und am 9. November im Shrine Auditorium in Los Angeles die Kaiserin in Richard Strauss' "Frau ohne Schatten" singen. In der Zwischenzeit wird sie ihren Verpflichtungen in Hamburg und an anderen europäischen Opernhäusern nachkommen. Am 3. Dezember wird sie im Hamburger und am 10. Dezember im Kieler Amerikahaus singen. Edith Lang war 1953 auf ein Fulbright-Stipendium hin nach Europa gekommen, um in Rom Gesang zu studieren. Seit 1955 steht sie an der Hamburger Oper unter Vertrag.

*

BILDER AUS DEM GEFÄNGNIS AUSVERKAUFT

(9 Zeilen)

SAN QUENTIN (Kalifornien) - (AD) - Über 5000 Bilder, die auf der 19. Kunst- und Kunstgewerbeausstellung des Staatsgefängnisses von Kalifornien in St. Quentin gezeigt wurden, fanden einen Käufer. Jeder ausstellende Gefangene erhält am Tage seiner Entlassung aus dem Gefängnis 90 Prozent des für sein Bild erzielten Preises. Die restlichen zehn Prozent gehen in einen Gefängnisfonds, aus dem die Ausstellungen bestritten werden. Allein die Verkäufe des ersten Ausstellungstages erreichten eine Summe von 3100 Dollar. Die Preise für die einzelnen Bilder lagen zwischen 25 Cent und 1200 Dollar.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

BLICK IN DIE SUBATOMARE WELT

Die Erklärung der Materie gibt noch viele Rätsel auf

(125 Zeilen)

Die Welt des Physikers ist in einem ständigen Wandel begriffen. Er betritt, während er die sich ungeheuer rasch verlagernden Grenzbereiche zwischen Bekanntem und Unbekanntem in der Natur, dem materiellen Universum, erforscht, immer wieder wissenschaftliches Neuland. So kommt es auch, daß sich die Hauptinteressengebiete der modernen Physik von jenen vor 50, ja noch vor 25 Jahren sehr unterscheiden. Radiowellen, Elektronik, die molekularen Bindekräfte, Strahlung und Absorption von Licht - alles früher der Physik zugeordnete Phänomene, sind zur Domäne des Elektro- und Hochfrequenzingenieurs, des Physikochemikers und anderer Spezialisten geworden. Und selbst die Kernphysik, noch vor 10 Jahren das wichtigste Forschungsgebiet der modernen Physik, hat mit der Kernchemie und Kerntechnik ihrerseits schon wieder neue, selbständige Disziplinen hervorgebracht.

Astrophysik und Kernphysik verbünden sich

Die Erforschung des materiellen Universums bewegte sich in zwei Richtungen, die zwar einander entgegengesetzt, aber nicht ohne Verbindung zueinander sind. Sie umfaßt nicht nur die Struktur der Sterne, die Bewegungsgesetze unserer Milchstraße und fremder galaktischer Systeme, die Krümmung des Raums, die Theorien von der Entstehung unseres Universums, sondern ebenso den Mikrokosmos - die Moleküle und deren Bausteine, die Atome; die Struktur der Atome mit den um den Kern kreisenden Elektronen, den Kern selbst mit den Protonen, Neutronen und dem "Kernzement", den Mesonen; und schließlich sogar das Innere dieser subatomaren Teilchen. Schicht um Schicht versuchen wir abzulösen, und immer wieder stoßen wir in gewissem Sinne auf einen neuen Kosmos - kompliziert im Aufbau und, je näher wir die neue "Welt" kennenlernen, von seltsamer Schönheit.

Die

Die winzigen Teilchen, aus deren Wechselwirkungen und Verbindungen untereinander unser ganzes Universum zu bestehen scheint, nennen wir "Elementarteilchen". Mit dem Fortschritt der Naturerkenntnis und der Entwicklung der modernen Physik hat sich die Bedeutung dieses Begriffes in einer Art Spiegelbild ihrer Geschichte ganz gewaltig verändert. Zu Newtons Zeiten, und auch noch im folgenden Jahrhundert, wußte man von den Zusammenhängen zwischen dem Aufbau der verschiedenen Substanzen nichts; "elementar" waren in der damaligen Sicht alle "Stoffe" - Wasser, Salz, Eisen, Quarz und unzählige andere. Durch spätere Forschungen - hauptsächlich im 19. Jahrhundert - erkannte man, daß die gesamte Materie mit den zahllosen verschiedenartigen Molekülverbänden aus 92 verschiedenen Atomarten besteht - und diese kleinsten chemischen Einheiten waren die "Elementarteilchen" der Physiker des vergangenen Jahrhunderts.

Kurz vor dem ersten Weltkrieg gewannen wir zum erstenmal Einblick in das Innere des Atoms. Es schien aus einem sehr kleinen Kern zu bestehen, der von einem oder mehreren in "Schalen" angeordneten Elektronen umgeben ist, wodurch die chemischen Eigenschaften des Atoms bestimmt werden.

Als dann vor mehr als 20 Jahren die Zertrümmerung des Atomkerns gelang, erkannten wir, daß alle Kerne Kombinationen von Protonen und Neutronen sind. Aber die Beobachtungen waren schwierig, ungenau, und brachten nur Annäherungswerte.

Zu dieser Liste von Protonen, Neutronen und Elektronen sollten wir noch die Lichtwelle hinzufügen. Sie trägt viele Namen - elektromagnetische Strahlung, Röntgen-Strahlung, Gamma-Strahlung, Energiequant, Photon. Sie tritt in verschiedener "Verkleidung" in Erscheinung und erwies sich ihrer Natur nach unterschiedlich, je nachdem, ob sie große oder eine sehr kleine Energie besaß, ob sie wie eine Welle ähnlich der Schallwelle, oder aber wie ein Korpuskel wirkte. Diese Dualität im Verhalten nicht nur beim Licht, sondern auch bei allen Partikeln erkannt zu haben, ist ein Triumph der modernen Physik. Die Meinung aber, daß diese vier Partikeln nun die wirklichen "Elementarteilchen" unseres Universums sein könnten, erhielt durch die jüngsten Erkenntnisse der theoretischen und experimentellen Physik einen empfindlichen Stoß. So einfach ist der Aufbau

Aufbau unseres Universums keineswegs, und die Instrumente, die uns Einblick in die "Feinstruktur" des Atoms gewähren, bringen eine Vielzahl neuer und "seltsamer" Partikeln an den Tag.

Verwirrende Vielfalt - Suche nach dem "Urstoff" geht weiter

Über den experimentellen Nachweis eines dieser "seltsamen" Teilchen, der Anti-Lambda-Partikel, wurde Ende Juli 1959 in der amerikanischen Presse berichtet. Wissenschaftlern des Strahleninstituts der Universität Kalifornien war es mit einem Spezialgerät, der sogenannten Blaskammer, gelungen, den vollständigen Reaktionsablauf mit einem Anti-Lambda-Teilchen, das die 2180fache Masse eines Elektrons, jedoch ebenso wie das "gewöhnliche" Lambda-Teilchen keine elektrische Ladung besitzt, zu photographieren. Man kennt bisher acht solcher Partikeln samt ihrer Anti-Partikeln, deren "Seltsamkeit" darin besteht, daß sie in mancher Hinsicht andere Eigenschaften als die bekannteren Elementarpartikeln aufweisen. Im Vergleich zu diesen sind sie auch wesentlich schwerer, so daß sie nur in großen Teilchenbeschleunigern von der Leistungsstärke eines Bevatrons (mehrere Milliarden Elektronenvolt) erzeugt und hinsichtlich ihres Einflusses auf die Struktur anderer Elementarpartikeln untersucht werden können. Alle sind instabil, und bei manchen ist zu beobachten, daß sie in viele verschiedene Teilchengruppen zerfallen.

Bisher sind 30 subatomare Partikeln entdeckt worden - inwieweit diese Zahl aber den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht, wissen wir nicht. Die Struktur der Teilchen ist größtenteils unbekannt, ihre Wechselwirkungen sind nur zum Teil erforscht, ihre Kombinationen scheinen die Grundlage der gesamten Materie zu bilden. Aber wir kennen bereits viele ihrer Eigenschaften und manche Systeme von Wechselbeziehungen, ihre Massen und ihre elektrischen Ladungen. Fast die Hälfte gehört zur sogenannten Anti-Materie, deren Existenz in der auf die Quantenmechanik angewandten Relativitätstheorie vorausgesagt und experimentell mehrfach nachgewiesen wurde. Danach gibt es zu jeder elektrisch geladenen und fast zu jeder elektrisch neutralen Partikel einen spiegelbildlich gleichen "Zwilling", der zum Teil die gleichen, zum Teil die entgegengesetzten Eigenschaften hat: die elektrischen Ladungen sind entgegengesetzt, die Massen und Drehimpulse identisch, die Wechselwirkungen mit anderen Elementarpartikeln sehr ähnlich.

Wo immer ein Teilchen auf das entsprechende Anti-Teilchen trifft, kommt es zu einer "Zerstrahlung", wobei ihre gesamte Masse in energiereiche, leichtere Partikeln oder sogar nur in sehr energiereiche Lichtwellen umgesetzt wird. Anti-Materie läßt sich offenbar auf der Erde nicht "speichern", aber die Möglichkeit ihrer Existenz führt zu interessanten und noch unbeantworteten Fragen: Gibt es im Universum Regionen aus Anti-Materie, so wie unsere "Umwelt" aus normaler Materie besteht? Inwieweit würden dort die physikalischen Gesetze mit den in "unserer Welt" gültigen Gesetzen der Physik übereinstimmen?

Aber wir kennen noch mehr eigentümliche Gesellen unter den Elementarpartikeln, etwa die Neutrinos, die bei der Elektronenemission radioaktiver Kerne ausgesandt werden. Wie Lichtwellen (Photonen) haben auch sie keine Masse und keine elektrische Ladung, treten jedoch im Gegensatz zum Licht praktisch nicht in Wechselwirkung mit anderen Partikeln. So können Neutrino-Strahlen, die in großen Mengen von der Sonne ausgesandt werden, völlig ungehindert durch die gesamte Erde hindurchgehen. Die My-Mesonen oder Myonen wiederum haben sehr viel Ähnlichkeit mit dem Elektron, besitzen jedoch eine 215mal größere Masse, und sind nicht stabil, sondern zerfallen in $1/1\ 000\ 000$ Sekunde in ein Elektron, ein Neutrino und ein Anti-Neutrino. Die etwas schwereren Pi-Mesonen (Pionen) scheinen für die Bindekräfte des Atomkerns von großer Bedeutung zu sein, denn zwischen Neutronen und Protonen findet beständig ein Austausch von Pionen statt. Freie Pi-Mesonen aller drei vorkommenden Arten zerfallen jedoch - und zwar die elektrisch geladenen in $1/100\ 000\ 000$ Sekunde in Myonen und Neutrinos, die neutralen in einem noch viel kürzeren Sekundenbruchteil in zwei energiereiche Photonen. Das K-Meson, eines der "seltsamen" Teilchen, zerfällt gewöhnlich in ein My-Meson und ein Neutrino, kann aber ebensogut andere Verwandlungen durchmachen.

Die hinreichend bekannten Protonen, Neutronen, Elektronen und Lichtwellen (Photonen) sind, wie auch das Neutrino, stabil - das Neutron allerdings nur innerhalb des Atomkerns, denn in der Freiheit zerfällt es nach 18,5 Minuten in ein Proton, ein Elektron und ein Anti-Neutrino. "Neue", durch energiereiche Strahlung erzeugte Partikelndagegen befinden

befinden sich immer in einem Übergangszustand. Entweder zerfallen sie rasch oder - falls es Anti-Teilchen sind - zerstrahlen mit geeigneten Partnern; dabei sind die Zerfalls- und Zerstrahlungsprodukte ihrerseits im allgemeinen instabil. Die "Produkte" der mit elektrischer Energie "gefütterten" riesigen Beschleunigungsmaschinen sind letzten Endes nur Neutrinos, Licht (Photonen) und Wärme. Einblick in die Zwischenphasen dieser Energieumwandlung nehmen zu können ist für den Forscher und die Wissenschaft von unschätzbarem Wert.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgende Bilder:

- 1) Mit Hilfe dieser riesigen Blaskammer hofft man, nach dem Anti-Lambda-Teilchen auch die experimentell noch nicht nachgewiesenen Antimaterie-Partikeln bzw. deren Reaktionen photographieren zu können.
- 2) Kollisionen zwischen Protonen und Anti-Protonen, Neutronen und Anti-Neutronen oder noch schwererer Teilchen mit entsprechenden Anti-Teilchen werden in der Kammerflüssigkeit durch die Bildung von Bläschen Spuren sichtbar; diese Spuren dienen dem Wissenschaftler als wichtige Anhaltspunkte bei der Lösung komplizierter Probleme der Materieforschung.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

MR. B. UND DIE WANDLUNG DES BALLETTES

Von Emily Coleman

(142 Zeilen)

Nachstehenden Artikel über das Werden und die Bedeutung des von George Balanchine gegründeten New York City Ballet entnehmen wir dem "New York Times Magazine". Die Verfasserin ist Musik- und Tanzkritiker des bekannten amerikanischen Nachrichtenmagazins "Newsweek".

Nachdruck ist nur mit Angabe des Verfassers, der Quelle und dem Vermerk: Copyright 1958 by The New York Times Company gestattet.

ANMERKUNG: Deskriptive Wendungen und Passagen dürfen nicht gekürzt, redigiert oder abgeändert werden. Die Nachdrucksrechte erlöschen am 21. Januar 1964.

*

Die meisten Organisationen - vom Motorklub bis zum Museumsverein - haben im Laufe ihres Bestehens eine Wandlung durchgemacht und entsprechen vielfach nicht mehr den Vorstellungen ihrer Gründer. Nicht so das New York City Ballet. Noch immer ist es eine getreue Reflexion der Imagination des in Rußland geborenen George Balanchine, der es vor elf Jahren gegründet hat und der heute, mit 55 Jahren, als einer der besten und schöpferischsten Choreographen der Welt gilt.

Als künstlerischer Leiter des Balletts bestimmte Mr. B., wie man ihn häufig nennen hört, auch seine künstlerische Linie, die in einem provokatorisch, unkonventionell und erfolgreich zu nennen ist. Die Truppe feierte im vergangenen Jahr das zehnte Jahr ihres Bestehens, und im Laufe dieses Jahrzehnts entwickelte sie sich von einem Ballett, das Dilettanten begeisterte, zu einem der stärksten Tanzkörper der Welt.

Balanchine-Ballette

Balanchine-Ballete haben keine Inhalte, sind häufig frei von Kulissen- und Kostümballast, die eigentlich zum Ballett gehören. Auch lassen sie sich nicht immer lässig in einen Stuhl gelehnt genießen, denn die Musik geht den Ohren oft nur schwer ein und auch das Auge hat es nicht leicht, den Darbietungen zu folgen. Balanchine ist der Auffassung, Ballett ist allein Musik und Tanz, und nichts dergleichen wie Story, Szenerie und Spektakel darf von der Aussagekraft der einfachen, reinen Schönheit ablenken.

Dieser aus Hingabe geborene Ernst erstreckt sich auch auf seine Konzeption von den Mitgliedern, die ein solches Ballett bilden. Die herkömmliche Meinung, daß es um die Person einer strahlenden, unvergleichlichen und oft alternden Ballerina kreisen müsse, lehnt Balanchine gänzlich ab. Im New York City Ballet gibt es keinen absoluten Star.

Mr. B.'s Idee von der Truppe ohne Stars - alle Haupttänzer werden bei ihm ohne Rücksicht auf Seniorität oder Kassenzugkraft auf den Programmen in alphabetischer Reihenfolge angekündigt - war vielleicht nie augenfälliger als im September des vergangenen Jahres. Vom Standpunkt eines eingefleischten Ballettomanen aus, konnte das Programm kaum weniger einladend sein. Keine neuen Ballete, auch fehlten zwei der besten Ballerinen im Ensemble, Maria Tallchief, die ein Kind erwartete, und Diana Adams, die sich eine Fußverletzung zugezogen hatte. Aber auch ohne Tallchief und Adams waren da noch die brillierende Virtuosität der 24jährigen Allegra Kent und die gewandte Technik des 22jährigen Edward Villella, die zu "bravo"-Rufen und Begeisterung hinrissen.

An dem jungen d'Amboise erlebten die Bewunderer des New York City Ballet die volle Evolution eines Tänzers vom unsicheren 15jährigen Knaben zum selbstsicheren, gutaussehenden Kavalier, der jeder Erste Tänzer sein muß, ein anmutiger, eleganter Partner, der dennoch atemberaubender Sprünge fähig ist, der springt und wirbelt und das Publikum zu Begeisterungstürmen hinreißt.

Auch Allegra Kent kam schon mit 15 Jahren zum Corps de Ballet der New York City Ballet Company, und die Tanzenthusiasten, die sie zuerst dort entdeckt haben, haben ihr Heranwachsen zur Solotänzerin und knospenden

knospenden Ballerina mitverfolgen können. Vielleicht ist sie noch immer nicht ganz ausgereift und noch immer ein wenig zu verträumt dreinblickend, um eine Bühne zu meistern, was alle echten Ballerinen ja verstehen müssen; dennoch verkörpert sie eine exquisite lyrische Tänzerin mit großen Möglichkeiten.

Der kleine, stämmige Eddie Villella ist jedermanns kleiner Bruder, der gerade die Tür zur Zukunft aufgestoßen hat. Er gehört erst seit Herbst 1958 dem Ballett an, und, obgleich er eigentlich in keiner Weise dem klassischen Ideal eines Tänzers entspricht, zog er mit seiner erstaunlichen Virtuosität, die in Balletten wie Balanchines "Stars & Stripes", einem zündendem Hit nach der Musik von John Philip Sousa, offenbar wurde, die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich.

Balanchine sieht in dem jungen Nachwuchs die Basis seines Balletts. Daß es dem New York City Ballet nie an geeignetem Nachwuchs fehlt, verdankt es in hohem Maße Balanchines aufmerksamem Auge als Vorsitzender der School of American Ballet, der Amerikanischen Tanzakademie. Vor 25 Jahren von George Balanchine und dem reichen Bostoner Lincoln Kirstein, der auch Balanchine im Jahre 1933 nach Amerika geholt hat, gegründet, bildet die Schule ein ausgezeichnetes Reservoir.

Ohne Zweifel gehört die Tanzakademie mit zu den besten Ballettschulen des Landes. Nichts, was hier gelehrt wird, weicht von Balanchines enggezogenem Pfad des reinen Balletts ab, so wie er selbst es im Kaiserlichen Ballett in Petersburg gelehrt bekam.

Für die Aufführung seiner "Symphony in C" brauchte Balanchine noch einige Tänzer, die er unter den Eleven der Schule auswählte. Danach gefragt, ob die Empfehlungen Dritter eventuell mitbestimmend für seine Wahlentscheidung wären, antwortete Mr. B.: "Das ist nicht nötig. Ich kenne sie alle. Ihre Nachnamen mögen mir entfallen sein, aber ich weiß, wie sie aussehen und wie sie tanzen. Und ich kenne die wenigen, auf die ich warte."

Woran aber erkennt man den großen Tänzer? Die Antwort Balanchines kommt prompt und sicher: "Ob eine Person wertvoll oder einmal ein großer Tänzer werden wird, läßt sich unmöglich voraussagen. Da hat man

man beispielsweise einen guten, vollendeten Körper. Man tut alles, ihn zu trainieren. Manche aber sind innerlich stumpf und träge, während andere, mit weniger guten Körpern, von innen her strahlen und leben. Man kann nicht sagen warum."

Ballettanz, die klassische Form des Bühnentanzes, ist eine hochspezialisierte Angelegenheit. Seine Disziplinen zu beherrschen, erfordert ein langes, hartes und gründliches Training. Arthur Mitchell, der schon 18 war, als er in die School of American Ballet eintrat (das äußerste Aufnahmealter) ist die eine Ausnahme von der Regel. In New York geboren, studierte er Jazz und Modernen Tanz an der Kunstakademie. Später erhielt der am klassischen Bühnentanz interessierte junge Mann ein Stipendium (rund 15 Prozent der 350 - 400 Eleven der School of American Ballet sind Stipendiaten). Drei Jahre studierte er hier, bis er Mitglied des Corps de Ballet wurde.

Ein anderes Beispiel, Vilella, der schon mit zehn Jahren in die Tanzakademie aufgenommen wurde, bis zu seinem 15. Jahr dort eifrig an sich arbeitete und dann sein Studium plötzlich abbrach, um vier Jahre lang die Marineschule in New York zu besuchen. Schließlich aber obsiegte doch das Ballett, ein Entschluß, der im Herbst 1958 durch einen großen Erfolg belohnt wurde. Television und der Broadway haben ihm Angebote unterbreitet. Obzwar das Geld lockt, bietet nur das Ballett ihm die wahre Befriedigung.

Für d'Amboise, der schon mit acht Jahren Schüler der School of American Ballet wurde, sind die Versuchungen fast überwältigend groß, denn seine ausgezeichnete Technik, seine katzenhafte Grazie, haben ihm Film- und Fernsehruhm eingebracht. Im Herbst 1958 tanzte er auch in dem neuen Ballett, das John Butler für "Die Fledermaus" geschrieben hat.

Indes d'Amboise, Vilella und Mitchell treffende Beispiele für den steigenden Anteil des männlichen Elements unter den Tänzern im Ensemble des New York City Ballet darstellen, verkörpert Miss Kent Balanchines Auffassung, daß das Ballett eine Frau ist. Der Mann ist nur ihr Partner. Sie ist die Königin.

Allegra Kent wurde mit 14 Jahren Tanzelevin an der School of American Ballet. Sie ist Kalifornierin und hatte bereits zwei Jahre Ballettunterricht gehabt, ehe ihre Familie nach New York übersiedelte. Sie war noch Schülerin,

Schülerin, als sie in Balanchines "Symphony in C" mittanzte, ein reizendes, großäugiges Mädchen, ein bißchen zu ernst vielleicht für sein Alter.

Der Weg zum Ruhm war lang. Die Dinge brauchen ihre Zeit, erklärt sie selbst mit großem Ernst. Aber Mr. B. hat stets geholfen. Er und Janet Reed, die rothaarige, "petite" und elfenhaft zarte frühere Ballettmeisterin, die Balanchine den Mitgliedern seiner Truppe als Stütze zur Seite gestellt hat. Unentbehrlich heute, zumal er selbst möglichst viel Zeit seiner Frau widmet, der Ballerina Tanaquil LeClerq, die 1956 an Polio erkrankt ist.

Ganz allmählich und über einen langen Ausbildungsweg, den das New York City Ballet seinen Mitgliedern vorschreibt, der, über die Tanzakademie, über Probeengagements mit anderen Truppen erst zum Corps de Ballet der New York City Ballet Company führt, wurde dieses zum Abbild dessen, was seine beiden Gründer Balanchine und Kirstein 1933 zu schaffen beabsichtigten, ein Ballett nämlich, das sich allein dem Tanz verschrieben hat, dem besten Tanz weit und breit. Und Balanchine, der Schüler Diaghilews, weiß, wozu Tänzer fähig sind und was das Publikum braucht. Nach ihm greift er, und zwar von allen Seiten.

Was er unter "von allen Seiten" versteht, erhellt ein Blick auf das Programm der Tanzsaison 1958/59. Es schließt an neuen Balletten ein: "Medea", Musik: Béla Bartók, Choreographie: Birgit Cullberg; "Oktett", Musik: Igor Strawinskij, Choreographie: William Christensen; eine Balanchine-Einstudierung der "Sieben Todsünden", einem lyrischen Drama von Kurt Weill-Bert Brecht, dessen Uraufführung 1933 in Paris stattgefunden hat; und als Kostbarkeit aus dem älteren Repertoire Tschaikowskij's Ballettsuite "Der Nußknacker".

Trotz der Vielfalt der Darbietungen sind es jedoch immer die Balanchine-Ballette, die den Erfolg einer Spielzeit entscheiden. Sie stellen an Zahl und künstlerischer Bedeutung alles andere in den Schatten. Und mit Balanchines ungebrochener Schaffenskraft wird er es noch lange verstehen, sein Publikum "von allen Seiten" anzugehen. Seine Getreuen, die sein Ballett wachsen und reifen sahen, wissen, daß es dieses Ensemble war, das dem Balletttanz in der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts eine neue Richtung zu geben vermochte.

ACHTUNG!

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgende Bilder:

- 1) George Balanchine, dessen New York City Ballet seit fast elf Jahren nun besteht, gilt heute als einer der besten und schöpferischsten Choreographen der Welt. Der in Rußland geborene, im Kaiserlichen Ballett zu Petersburg ausgebildete Schüler Diaghilews ist heute 55 Jahre alt. Wir sehen ihn hier, in der Mitte der Bühne, bei einer Ballettprobe.

- 2) Im Tanzstudio der New York City Ballet Company.
Vier der besten jungen Tänzer dieses Ensembles, das keine absoluten Stars kennt, Jacques d'Amboise, Violetta Verdy, Arthur Mitchell und Allegra Kent, proben eine Passage aus dem Repertoire des New York City Ballet.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE WELT DER FRAU

MRS. YUL BRYNNER - SCHAUSPIELERIN, MUTTER UND
ZELLFORSCHERIN

(55 Zeilen)

HOLLYWOOD (Kalifornien) - (AD) - Virginia Gilmore Brynner, die Frau des bekannten Filmschauspielers Yul Brynner, war ehemals eine der führenden Schauspielerinnen von Bühne und Leinwand.

Wer sie heute im weißen Laborkittel, mit Gewebsschnitten und Reagenzgläsern hantierend im Laboratorium des Mount-Sinai-Hospitals arbeiten sieht, mag sich noch manchmal fragen, was diese attraktive Blondine denn hier tue, die einen Gary Cooper und Danny Kaye zum Partner gehabt und am Broadway Triumphe gefeiert hat.

Das war alles vor der Heirat mit Yul Brynner. Schon kurz danach und erst recht nach der Geburt ihres Sohnes Rocky wollte Mrs. Brynner nicht mehr zur Bühne zurückkehren. Zunächst füllte sie die Sorge für das Kind aus. Als Rocky aber sich bereits auf die Hochschule vorzubereiten begann und nur noch an den Wochenenden nach Hause kam, hatte seine Mutter wieder Zeit, sich anderen Interessen zuzuwenden.

Diese Interessen konzentrieren sich seit zwei Jahren auf biologische Forschungen. Täglich 12-14 Stunden finden wir Mrs. Brynner im Krebsforschungslaboratorium des Mount-Sinai-Hospitals in Hollywood bei ihrer Tätigkeit als Zellforscherin und Spezialistin für Mikrophotographie.

Mit dieser anstrengenden Freizeitregelung seiner Frau war Yul Brynner zunächst nicht ganz einverstanden. Da er aber selbst ein passionierter Photograph ist, findet er heute gleiches Gefallen an der überaus interessanten Tätigkeit seiner Frau, die, wie Mrs. Brynner feststellt, weitaus romantischer und dramatischer ist als jede Rolle, die sie als Schauspielerin zu meistern hatte.

Wie

Wie sie zu dieser Entdeckung kam? Nun, eines Tages fand Mrs. Brynner, daß sie Zeit hatte, die sie konstruktiver nutzen konnte. Sie sah sich nach einer Beschäftigung um. Sie versuchte es zunächst in der Kinderklinik, doch leidende Kinder nötigten ihr mehr Tränen ab als gut war. Dann meldete sie sich im Forschungslabor des Mount-Sinai-Hospitals, wo man sie dem Labor für Krebsforschung zuteilte. Dort säuberte sie Reagenzgläser und verrichtete ähnliche Arbeiten mehr; dann durfte sie einfache Tests selbst ausführen und wurde später auch zu komplizierteren Versuchen mit herangezogen.

Als sie die Ärzte Marianna und Francis Masin kennenlernte, kam die große Wende. Beide arbeiten an der Entwicklung einer neuen Methode für Fluoreszenzmikroskopie und empfahlen Mrs. Brynner, einen Sonderkurs für Zellforschung mitzumachen. Die Gelegenheit bot sich an der Universität Wien, wo Yul Brynner gerade den Film "Die Reise" drehte.

Die Brynners, die beide keinen Geschmack am vielzitierten Nachtklubleben Hollywoods haben, die den Wassersport lieben und Briefmarken sammeln und deren liebstes Hobby biologische Studien sind, finden in diesen gemeinsamen Interessen eine tiefe Befriedigung.

Mrs. Brynner ist überhaupt der Ansicht, daß jede Frau - soweit ihre Zeit es erlaubt und die Familie nicht darunter leidet - eine derartig konstruktive Tätigkeit außerhalb der häuslichen Sphäre haben müßte.

Und sie selbst gibt sich mit ihren Aufgaben im Labor noch nicht zufrieden. Sie ist auch eine überaus erfolgreiche Initiatorin einer Einmann-Kollekte für den Ankauf von wissenschaftlichen Geräten und Apparaten für das Krebsforschungslabor des Mount-Sinai-Hospitals, das sich insbesondere mit der Fortentwicklung der Fluoreszenzmikroskopie befaßt. Mrs. Brynner hat Tausende von Bittbriefen an Freunde im In- und Ausland geschrieben, hat über Funk und Fernsehen an die Hörer appelliert und hat in Hollywoods feudalsten Restaurants Sammelbüchsen für Mount Sinai und die Krebsforschung aufgestellt.

ACHTUNG!

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Mrs. Yul Brynner, bekannte Schauspielerin der amerikanischen Bühne und der Leinwand, Partnerin von Gary Cooper und Danny Kaye, hat sich in den letzten zwei Jahren freiwillig in den Dienst der Krebsforschung gestellt. Sie ist Zellforscherin und Spezialistin für Mikrophotographie am Mount-Sinai-Hospital in Hollywood und findet das Studium der lebenden Zelle weit- aus interessanter, romantischer und dramatischer als jede Rolle, die sie als Schauspielerin zu meistern hatte. Ihr Mann, selbst passionierter Photograph, teilt das Interesse seiner Frau.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

WIRD DER CHRUSCHTSCHOW-BESUCH DIE OST-WEST-SPANNUNGEN LINDERN?

Kurze Zusammenfassung der Hauptgründe für die zwischen den Regierungen der USA und der UdSSR in verschiedenen Fragen der Weltpolitik bestehenden Meinungsverschiedenheiten.

(110 Zeilen)

Der sowjetische Ministerpräsident Nikita Chruschtschow befindet sich gegenwärtig auf Einladung Präsident Eisenhowers in den Vereinigten Staaten. Niemand wird erwarten, daß damit schon alle zwischen den Regierungen der beiden Länder bestehenden Meinungsverschiedenheiten in der Ost-West-Frage, wie der Abrüstung, der deutschen Wiedervereinigung und der Zukunft Berlins, aus der Welt geschafft sind. Doch hofft man - und Präsident Eisenhower hat dies auch in seiner Fernseh- und Rundfunkansprache vom 10. September 1959 zum Ausdruck gebracht -, daß diese Reise dazu beitragen möge, die Spannungen zu beseitigen, die der Beilegung dieser Dispute so lange im Wege gestanden haben.

Nachstehend seien kurz einige der Hauptgründe zusammengefaßt, die ein Zustandekommen gemeinsamer Abkommen in diesen noch schwebenden Fragen bis zum heutigen Tage unmöglich gemacht haben.

1. Abrüstung

Zu diesem Punkt wurden von seiten der Vereinigten Staaten wie auch der Sowjetunion eine Reihe von Vorschlägen und Plänen unterbreitet. In keinem Falle ist es gelungen, ein letztes großes Hindernis zu überwinden, das darin besteht, daß die Sowjets auf einem allgemeinen Grundsatzabkommen bestehen, während die Vereinigten Staaten Garantien in Form eines wirksamen Überwachungs- und Kontrollsystems fordern, dessen Abmachungen für alle Partner verbindlich sind. Die Sowjetunion hat abgelehnt.

2.

2. Die deutsche Wiedervereinigung und der Status von Berlin

Obgleich die neue sowjetische Forderung einer Zurücknahme allen amerikanischen, britischen und französischen Personals aus Berlin die Stadt im 1958/59er Gespräch zu einem der Hauptverhandlungspunkte in der Ost-West-Debatte gemacht hat, sehen viele Beobachter darin lediglich eine konsequente Weiterführung der bisherigen Sowjetpolitik in Europa, die nach dem zweiten Weltkrieg mit dem einseitigen Austritt der Sowjets aus der Viermächteverwaltung Berlins einsetzte und in der Blockade West-Berlins und anderen sowjetischen Maßnahmen, die die Wiedervereinigung Deutschlands hinauszögerten, fortgesetzt wurde. Die Vereinigten Staaten (im Einklang mit England, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland) sprachen sich dafür aus, die Wiedervereinigung in die Hand der Deutschen zu legen, und zwar über den Weg freier, allgemeiner Wahlen. Die Ablehnung dieses Vorschlags durch die UdSSR bildete eine nicht allzu große Überraschung, nachdem die Sowjets auch andere internationale Abkommen, die den osteuropäischen Ländern das Recht auf Selbstbestimmung konzedierte, einfach ignoriert haben. Obgleich sie auf den Konferenzen von Jalta und Potsdam diesen Plänen zuzustimmen schienen, haben die Sowjetführer in der Folge einen gerade entgegengesetzten Kurs eingeschlagen, indem sie ein Satellitenreich errichteten. Wir erinnern an Ungarn, die Tschechoslowakei und Ostdeutschland, wo die Sowjets sich die Vorherrschaft mit Waffengewalt erzwungen haben.

Der amerikanische Außenminister Christian A. Herter legte in seiner Rede auf der Schlußsitzung der Genfer Außenministerkonferenz am 5. August 1959 im einzelnen die Hauptgründe dar, die einem gemeinsamen Abkommen zur Bereinigung des Falls Berlin und der deutschen Wiedervereinigung im Wege standen.

Herter sagte, die Sowjetunion hätte sich der Durchführung freier Wahlen widersetzt, weil sie "wußte, daß eine Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit die kommunistische Herrschaft in Ostdeutschland beenden würde... Die Sowjetunion ist, soweit ich es feststellen kann, nicht wirklich an einer 'Verbesserung' der Lage in Berlin interessiert... Offensichtlich ist der ständige Wettbewerb in der Koexistenz von Freiheit

Freiheit und Kommunismus in Berlin für die Sowjetunion nicht sehr lohnend. Der Schlüssel für unsere Meinungsverschiedenheiten bezüglich Berlins liegt daher nicht so sehr in den spezifischen Problemen, die wir erörtert haben, als vielmehr in der grundsätzlichen Frage, ob die Westberliner frei bleiben sollen oder nicht."

3. Die Gültigkeit internationaler Abkommen

Sprecher der Vereinigten Staaten weisen darauf hin, daß die Sowjetunion die Mehrheit der von ihr geschlossenen internationalen Abkommen nicht eingehalten habe, eine Tatsache, die die derzeitigen Verhandlungen erheblich erschwere. Lenins Auffassung, Verträge stellten nur zeitweilige Kompromißlösungen dar, die man nicht mehr zu achten brauche, wenn sie den kommunistischen Zielen nicht länger dienen könnten, wird in Verbindung mit der langen Liste der Verletzungen formaler Abkommen, wie beispielsweise der mit Lettland, Litauen, Estland, Finnland, oft zur Illustrierung der sowjetischen Haltung schlechthin angeführt. Die Erfahrungen der Vergangenheit lassen die Forderung nach Sicherheitsmaßnahmen, wie sie ein wirksames Überwachungs- und Kontrollsystem als Basis derzeitiger internationaler Verhandlungen darstellt, als durchaus realistisch erscheinen. Als ein weiterer Beweis für die Intransigenz der Sowjetunion in internationalen Angelegenheiten wird außerdem häufig die lange Vetolistenliste der UdSSR bei den Vereinten Nationen zitiert, die 88 sowjetische "Neins" verzeichnet.

4. Sowjetische Verantwortlichkeit für die Agitationen des Weltkommunismus

Ogleich Ministerpräsident Chruschtschow und andere Sowjetführer die führende Rolle ihrer Partei bei den Agitationen des internationalen Kommunismus, die auf Weltbeherrschung abzielen, verneint haben, scheinen ihre Handlungen doch auf das Gegenteil hinzudeuten. Sowjetische Truppen stehen in Ostdeutschland, Ungarn und in anderen kommunistischen Ländern. Bei Revolten in verschiedenen kommunistischen Ländern wurde sowjetisches Kriegsmaterial eingesetzt, und Dutzende Sowjetdiplomaten und -techniker mußten wegen Spionage und anderer Umtriebe aus nichtkommunistischen Ländern ausgewiesen werden. Die KPdSU unterhält ein weitverzweigtes Propaganda- und Agitationsnetz. Sie bildet kommunistische Funktionäre aus, lehrt sie die kommunistischen Methoden der Infiltration, der Sabotage

Sabotage und des Umsturzes. Moskau ist nach wie vor der Treffpunkt für Tagungen von kommunistischen Spitzenfunktionären aus aller Welt.

Sowjetische Agitationen dieser Art sind einer der Hauptgründe für die Spannungen bei allen gegenwärtigen Verhandlungen. Auch haben es die Sowjets bisher an glaubhaften Beweisen dafür fehlen lassen, daß sie das historische Ziel der Weltbeherrschung aufgegeben haben, und es wird immer wieder festgestellt, daß Verhandlungen mit der Regierung der Sowjetunion in Wirklichkeit Verhandlungen mit der KPdSU sind.

Alle anderen noch schwebenden Fragen, die die Ost-West-Beziehungen trüben, sind nach allgemeiner Ansicht eng mit diesen vier Punkten verknüpft. So wird beispielsweise die kürzlich von den Sowjets an den amerikanischen Verteidigungsmaßnahmen, insbesondere der Unterhaltung militärischer Stützpunkte in verschiedenen Ländern, geübte Kritik als eine stumme Anerkennung der Furcht der freien Welt vor dem expansionistischen Ehrgeiz der Sowjetunion und des Weltkommunismus gewertet. Sie reflektiert andererseits die Tatsache, daß die Sowjets nicht gewillt sind zuzugeben, die NATO und andere Bündnisse der freien Welt seien in erster Linie als kollektive Schutzmaßnahmen gegen eine drohende kommunistische Aggression geschaffen worden.

Trotz dieser Meinungsverschiedenheiten bestreiten jedoch weder die Sprecher der Sowjetunion noch die der Vereinigten Staaten, daß der gewöhnliche Bürger im Westen wie im Osten nichts mehr wünscht als die Herstellung freundschaftlicher, vom Geiste der Zusammenarbeit getragener Beziehungen zwischen den Völkern Amerikas und der UdSSR.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

JEDER VIERTE AMERIKANER GEHT ZUR SCHULE

Hinwendung zum fremdsprachlichen Unterricht

Von John Kerigan

(54 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Überall in den Vereinigten Staaten sind die Schulen wieder angegangen. Fast 46,5 Millionen Jungen und Mädchen aller Altersstufen sind im Schuljahr 1959/60 an den amerikanischen Lehranstalten angetreten. Eine seit 15 Jahren ansteigende Schülerzahl hat damit ihre bisherige Spitze erreicht.

Dies bedeutet nicht nur von der Bildung, sondern auch vom Sozialen her betrachtet eine Entwicklung von weitreichender Bedeutung. Statistisch gesehen geht jeder vierte Amerikaner zur Schule. In der Altersgruppe der 14- bis 17jährigen, die den größten Raum in den höheren Lehranstalten einnimmt, besuchen neun von zehn die Schule. Auf der obersten Stufe, am College, sind um die vier Millionen eingeschrieben.

Amerika betrachtet es als selbstverständlich, daß jeder Junge und jedes Mädchen Gelegenheit hat, sich soviel Wissen anzueignen, wie sie in sich aufnehmen können.

Gleichzeitig mit der Verbreiterung der Basis im Unterrichtswesen hat sich eine neue Einstellung gegenüber den häufig vernachlässigten Fremdsprachen angebahnt, was in Amerika einer Revolution gleichkommt. Angesichts einer immer kleiner werdenden Welt und der wachsenden Notwendigkeit einer internationalen Verständigung erscheint es aber nur natürlich, daß den Fremdsprachen im Lehrplan erhöhte Bedeutung eingeräumt wird. Die Pädagogen haben die Vorstellung aufgegeben, daß das Studium einer Fremdsprache ein Studienfach wie jedes andere sei, das vor allem als Mittel des Geistesstrainings nützlich ist. Heute hat diese Disziplin als eines der wichtigsten Fächer in der amerikanischen Schule Anerkennung gefunden.

Allerdings

Allerdings wird noch immer ziemlich viel darüber diskutiert, wieviel Menschen überhaupt in der Lage sind, die Sprache eines anderen Landes zu meistern. Nicht alle Lehrer sind der Ansicht, daß jedes Kind wirklich zwei- oder mehrsprachig erzogen werden kann. Hingegen setzt sich die Erfahrung durch, daß wenigstens jene Schüler, die beabsichtigen, ein College zu besuchen - und dazu gehören heutzutage mehr, als darauf verzichten - eine Fremdsprache erlernen sollten.

Bei der Suche nach den zweckmäßigsten Lehrmethoden zeichnen sich zwei grundlegende, parallellaufende Trends ab, die zum Teil auf den in einer Studie über erforderliche Lehrplanverbesserungen an den höheren Schulen der USA enthaltenen Empfehlungen des früheren amerikanischen Botschafters in Bonn, des Wissenschaftlers und ehemaligen Präsidenten der Harvard-Universität James B. Conant, fußen:

1. Fremdsprachlicher Unterricht in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren und
2. Fremdsprachenunterricht bereits in den unteren Klassen.

Einige öffentliche Schulen, so die von Schenectady im Staat New York, haben Französisch oder Spanisch oder eine andere Sprache als Unterrichtsfach für die Achtjährigen - in manchen Fällen für noch jüngere - eingeführt.

Befriedigende Berichte aus allen Teilen der Vereinigten Staaten unterstreichen die Richtigkeit dieses Zugs zum Sprachenunterricht, selbst wenn es sich um eine so schwierige Sprache wie die russische handelt. So wird das alte Märchen zerstört, die Amerikaner seien in Sprachen "einfach nicht gut". Die Chancen nehmen zu, daß in den kommenden Jahren immer weniger Amerikaner in die Verlegenheit kommen, den berühmten, inzwischen verstorbenen Journalisten Heywood Broun zu zitieren: "Ich habe 'Französisch für Anfänger' gelernt, und als ich nach Paris kam, bemerkte ich, daß dort niemand 'Französisch für Anfänger' sprach."

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE AMERIKANISCHEN KULTURZEITSCHRIFTEN

Aus Mondo Occidentale, Rom

Von Francesco Mei

(136 Zeilen)

Francesco Mei, dessen Aufsatz über die kulturellen Zeitschriften der USA wir nachstehend veröffentlichen, studierte an den amerikanischen Universitäten Harvard und Notre Dame englische und amerikanische Literaturgeschichte und war anschließend Lehrer am Manhattan College in New York. Zur Zeit ist Francesco Mei am Italienischen Kulturinstitut London tätig und schreibt Artikel und kritische Essays für italienische Zeitungen und Zeitschriften.

Eine sorgfältige Auswahl der Themen, ein geschulter Geschmack, der das Ungewöhnliche und das Spekulative nicht scheut, ein bewußt anspruchsvoller Stil - kurz, das was Yeats "den Reiz der schwierigen Dinge" nennt, das sind die Merkmale jenes Typs amerikanischer Zeitschriften, die einer geistigen Elite vorbehalten sind und die der Mann auf der Straße mit Bewunderung, aber auch ein wenig geringschätzig als "highbrow", das heißt intellektuell, bezeichnet.

Die Aufgabe einer Kulturzeitschrift ist die eines brauchbaren Korrektivs für bestehende Vorurteile, indem sie versucht, die Dinge nicht unbedingt anders zu sehen als andere, sondern tiefer in sie einzudringen.

Eben weil sich die kulturelle Zeitschrift - unbelastet von kommerziellen Rücksichten - an ein verstehendes Publikum wendet, kann sie, obzwar sie selbst meist von einer Universität, einer philanthropischen Stiftung oder aus anderen privaten oder öffentlichen Quellen finanziert wird, es sich erlauben, unabhängig zu urteilen, Kritik zu üben und auch völlig abzulehnen. Ihre Existenz verpflichtet sie lediglich dazu, einem geistigen Anspruch nachzukommen und den in der demokratischen Tradition Amerikas

Amerikas festverankerten Freiheitsprinzipien gerecht zu werden.

Trotz der verschiedenen Tendenzen, die diese Kulturzeitschriften Amerikas verfolgen, ist ihnen allen ein hohes Maß an Originalität und Zivilcourage gemeinsam. Sie üben sich im Geist der amerikanischen Geschichte im Mut zum Experiment auf der rastlosen Suche nach der Wahrheit.

Bei allen diesen Zeitschriften sollte man zwischen den schöpferisch-künstlerischen und jenen, die ihrer ganzen Anlage nach eigentlich Kulturspiegel sind, unterscheiden.

Die ersteren sind bestens durch die Zeitschrift Poetry vertreten, 1912 in Chicago von Harriet Monroe gegründet. Keine andere hat wie diese einen so entscheidenden Einfluß auf die zeitgenössische Dichtung der USA ausgeübt. Von T.S. Eliot bis Wallace Stevens, von Robert Frost bis Vachel Lindsay, von Richard Aldington bis Ezra Pound gibt es keinen namhaften Dichter und Schriftsteller der Gegenwart, den Poetry nicht gedruckt hat.

Die von der Zeitschrift initiierten Diskussionen über die Imagisten und die freie Versform, die lyrische Assimilation des Undichterischen und Unerfreulichen, die Verwandtschaft von Symbolismus und Realismus hatten einen wesentlichen Einfluß auf die zeitgenössische Lyrik, und nicht allein in den Vereinigten Staaten. Noch heute ist Poetry ein verlässlicher Spiegel der neuen Trends in der Dichtung der Nachkriegszeit.

Der Zeitschrift Poetry ähnlich sind die Halbjahrespublikation *Twice a Year* und die Jahreszeitschrift *New Directions*. Erstere, 1938 in New York gegründet, druckt zeitgenössische Autoren, bekannte und unbekannt, ohne Unterschied ab. Im Kielwasser der Besten unter der radikalen Avantgarde bemüht sie sich darum, eine Synthese zwischen den rein ästhetischen Interessen und den politisch-sozialen Erfordernissen herzustellen. *New Directions*, 1936 erstmals in Norfolk (Connecticut) erschienen, befaßt sich in erster Linie mit der literarischen Kritik, räumt jedoch auch der Photographie, der Architektur, der Städteplanung und industriellen Gestaltung eine Sektion ein. Lange Zeit galt diese Zeitschrift als das offizielle Organ der amerikanischen Surrealistenbewegung. Trotz ihrer avantgardistischen Bestrebungen lehnt sie jedoch

jedoch die literarische Konvention der Vergangenheit nicht ab.

Drei weitere Veröffentlichungen, die halb Universitätszeitschrift, halb literarisches Magazin sind, verdienen wegen ihres akademischen Inhalts und der bevorzugten Behandlung kritischer Essays gesondert genannt zu werden. Es sind dies die Sewanee Review, Hudson Review und Kenyon Review. Von geringen individuellen Unterschieden abgesehen, widerspiegeln sie den Geist der "neuen Kritik", die, zurückgreifend auf ästhetische Theorien von Coleridge und Henry James, die Kunst durch das Sieb einer sorgfältigen Analyse passiert, die Vergleiche anstellt zwischen der Intention des Künstlers und der inneren Konsistenz eines Textes und seinem organischen Aufbau und die das Gewebe der Leitbilder, den Schleier der Doppelsinnigkeiten, das versteckte Spiel von Paradoxie und Ironie durchleuchtet. Während sich einige Kritiker wie Warren und Brooks in Stil und Technik eine streng formale Exegese auferlegen, ziehen sich andere, wie Ramsen, Tate, Fergusson, Blackmur, in die Prämissen der Metaphysik zurück, holen sich ihre Inspirationen teils aus den klassischen Theorien eines Aristoteles, teils aus den anthropologisch-psychologischen Konzeptionen von Traum und Mythos.

Die Trennungslinie zwischen "neuer Kritik" und "amerikanischer Tradition" - sie ist noch immer Gegenstand rein erweiternder Forschung - wird in der Zeitschrift Sewanee Review, 1892 in Sewanee (Tennessee) von William P. Trent und W.S. Knickerbocker gegründet, nicht sonderlich augenfällig, weil die Herausgeber dieser ältesten amerikanischen Kulturzeitschrift, die gegenwärtig in den USA veröffentlicht wird, sich dazu verleiten ließen, die kühne Modernität des analytischen Essays - ein Hauptmerkmal des modernen Kritizismus - durch den Abdruck von traditionellen, historisch-biographischen Essays zu bremsen. Seit jedoch Allen Tate und T. Hodgson die Zeitschrift redigieren, steht das zeitgenössische Schrifttum wieder im Vordergrund.

Die Hudson Review ist erstmals 1948 in New York erschienen. Sie verfügte über hervorragende Mitarbeiter und zählte distinguierte Vertreter der neuen Kritik wie I.A. Richards und Kenneth Burke zu ihren Autoren und ist das vielleicht bedeutsamste Organ dieser literarischen Richtung.

Anders

Anders Kenyon Review, 1939 in Gambier (Ohio) unter den Auspizien des Kenyon College herausgegeben, das auch die Publikationskosten trug. Obzwar von der "neuen Kritik" beeinflusst, ist sie doch auch anderen Strömungen der Literatur gegenüber aufgeschlossen. Ohne je den Kontakt mit der akademischen Welt verloren zu haben, die sie im modernsten Sinne verkörpert, hat sich Kenyon Review die Originalität und Frische der Southern Review bewahrt, aus der die Zeitschrift hervorgegangen ist. Ihre Interessengebiete schließen neben der reinen Literaturkritik auch Musik, Tanz, Theater und Film ein. Neben Aufsätzen aus der Feder der besten unter den amerikanischen Essayisten, wie Lionel Trilling, Philip Rahv, Randall Jarrel, finden wir auch die Namen hervorragender britischer Dichter und Kritiker vom Kaliber eines W.H. Auden, William Empson und Herbert Read. So schlägt Kenyon Review in der Tat eine Brücke zwischen zwei Welten, verbindet zwei Kulturbereiche, die sich zumindest in der kritischen Reflexion, wenn nicht auch schöpferisch gegenseitig befruchten. Der einzige Einwand, den man erheben könnte, wäre, daß Kenyon Review der literarischen Kritik im Verhältnis zum schöpferischen Werk eine zu große Bedeutung beimißt.

Die Feierlichkeit der Sprache einiger Mitarbeiter der Zeitschrift ist Ausdruck einer neuen Rhetorik, nicht weniger tückisch als die älterer Zeitschriften, wenn auch cleverer und subtiler angewendet. Ihre scheinbar freundliche Haltung gegenüber neuen Formen und Stilen kann nicht über eine gewisse Zurückhaltung gegenüber Werken hinwegtäuschen, deren Originalität nicht streng technischer Natur ist, sondern auch an politische und religiöse Voraussetzungen rührt. Kurz, wenn Kenyon Review eine avantgardistische Zeitschrift sein will, so geht dies nicht über die Kanonisierung der Idole der Nachkriegsliteratur, über Joyce, Mann oder Proust hinaus.

Die Partisan Review, eine starke Konkurrenz der Kenyon Review, was deren Anspruch auf die bedeutendste Kulturzeitschrift Amerikas angeht, bekennt sich mit größerer Bestimmtheit zum erneuernden Geist avantgardistischer Prägung. Sie wurde 1934 in New York als Organ des John Reed Club gegründet, zu einer Zeit also, da zahlreiche große amerikanische Schriftsteller versuchten, sich an Hand der verjüngenden Einflüsse des Roosevelt'schen New Deal neu zu orientieren. Damals liebäugelte die Partisan Review wohl ein wenig mit der Marxschen Lehre, ohne sich jedoch mit ihr zu

zu identifizieren. Sie war in der Tat eine glückhafte Synthese literarischer Bohème und politischen Radikalismus.

Was ihre fortschrittliche Einstellung auf ästhetischem wie gesellschaftlichem Gebiet anbelangt, so war diese Zeitschrift, deren Leitgedanke die vom Dewey-Pragmatismus inspirierte rationalistische, naturalistische und wissenschaftliche Konzeption vom Leben ist, gleichwohl Sprachrohr einer intellektuellen Elite wie auch kühne, von keinem Vorurteil beeinflusste Verfechterin demokratischer Prinzipien.

Ausgesprochen unakademisch, mit einem offenen Blick für europäische Kultur und die literarischen Belange Amerikas, hat die Partisan Review Gedankengut, das neue Horizonte erschloß, stets begrüßt. Mit dem Raum, den die Zeitschrift der Veröffentlichung neuer Literatur bereitstellt, dem lebhaften Informationsaustausch mit London, Rom und Paris, den glänzend geschriebenen Theater- und Buchbesprechungen, Symposien, Kunstaufsätzen und literarischen Essays aus der Feder namhafter Schriftsteller präsentiert sie weit mehr als einen "Kulturcocktail", wie einer ihrer früheren Mitarbeiter es kürzlich formuliert hat.

Die Ausgewogenheit zwischen künstlerisch-literarischen Beiträgen einerseits und politisch-gesellschaftlichen Inhalten andererseits, zwischen der abstrusen Exzentrik eines anspruchsvollen Intelligenzblattes und dem hohen Ansehen der guten Kulturzeitschrift macht die Partisan Review mit allen ihren Vorzügen und Unzulänglichkeiten doch zu einem der besten Beispiele für das, was man in Amerika unter einer "highbrow"-Zeitschrift versteht.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

LEBEN IM KOMMUNISTISCHEN CHINA HEUTE

Von Dr. S. Chandrasekhar

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Volksrepublik China am 1. Oktober 1959 bringen wir im nachstehenden Bericht eine Analyse des bekannten Bevölkerungswissenschaftlers Dr. S. Chandrasekhar, der in der Welt den Ruf einer Autorität seines Faches genießt.

Dr. Chandrasekhar hat an der Universität Madras, der Columbia-Universität (New York) und der Princeton-Universität (Princeton, New Jersey) studiert; er war Direktor des Demographischen Instituts der UNESCO, hat als Delegierter an zahlreichen internationalen Konferenzen teilgenommen und war Gastdozent an verschiedenen Universitäten Japans, Norwegens, Kanadas und der USA. Sein Bericht ist das Ergebnis einer China-reise im Spätherbst des Jahres 1958.

(110 Zeilen)

Es gibt zahlreiche Anzeichen, denen zu entnehmen ist, wie weit das heutige China vom Kommunismus durchdrungen ist, eine Tatsache, die ernste Aufmerksamkeit verdient. In Rotchina, flächenmäßig ein Gebiet von der Größe Europas, leben 650 Millionen Menschen, die vom Kommunismus beherrscht werden. Sein Aufstieg zur absoluten Macht wird nicht allein Südostasien betreffen, sondern Auswirkungen auf die ganze Welt haben.

Die chinesischen Kommunisten haben vor zehn Jahren, am 1. Oktober 1949, nach einem langen und blutigen Kriege die Macht an sich gebracht. Sie wurde ihnen nicht auf dem Wege freier Wahlen und auch nicht auf irgendeinem anderen gesetzmäßigen Wege zugesprochen. Und offenbar haben Gewaltanwendung und Terror auch bei der Behandlung aller anderen nationalen und internationalen Angelegenheiten Schule gemacht. Ob es sich um die Konsolidierung der nur lose geknüpften Fäden der Verwaltung der "sheng" und "hsien", der Provinzen und Kreise des Reiches der Mitte, handelte, um die Gleichrichtung seiner verschiedenen religiösen und

und nationalen Minoritätengruppen, um die Ausweisung fremdländischer Missionare oder die Enteignung von Grundbesitzern, immer haben die Rotchinesen, ohne zu zaudern, zur Gewalt gegriffen. Die Dispute mit Tschiangkaischek und den Vereinigten Staaten beantworteten sie auf ihre Weise mit dem Beschuß von Quemoy und der Matsu-Inseln. Den Tibetern versprachen sie die Autonomie, die ihnen nie gewährt wurde.

Paradoxerweise sind es gerade die chinesischen Kommunisten, die am lautesten vom Frieden reden. Jedem, der (wie ich im vergangenen Herbst) China bereist hat, muß der Widersinn aufgefallen sein, der in dem beständigen Gerede vom Frieden einerseits und dem Schüren von Haß und Gewalttätigkeit gegen Länder und Angelegenheiten, die ihnen nicht genehm sind, andererseits liegt.

Kommunismus und Frieden sind offensichtlich zwei weit voneinander entfernte ideologische Pole.

Was selbst der oberflächlichste Beobachter nicht übersehen kann, ist ferner die Ausrichtung des gesamten Lebens in China nach kommunistischen Formeln. Sie erfassen Kleidung und Haarschnitt, Nahrung und Lesestoff, Arbeit und Freizeit, die Zeiten der Körpererertüchtigung, den Ehepartner und vor allem die Denkweise. Abweichungen werden nicht geduldet. Diese Reglementierung hat das ganze Volk durchdrungen und ist im Laufe der zehn Jahre kommunistischer Herrschaft so perfektioniert worden, daß China heute ein einziges großes Gefängnis darstellt. Kurz, eine Koexistenz des in China praktizierten Kommunismus und eine im Sinne der freien Welt verstandene persönliche und politische Freiheit ist meiner Ansicht nach nicht möglich.

Die totale Reglementierung und der völlige Entzug der Freiheit wirken sich besonders auf dem Gebiet des Erziehungswesens aus, eines der mächtigsten Werkzeuge in der Hand eines totalen Regimes, wenn es darum geht, die Denkweise seines Volkes dem eigenen Willen unterzuordnen. Nirgendwo weiß man dies besser als im heutigen China. Die kommunistische Regierung Chinas bestimmt Denken und Verhaltensweise von 650 Millionen Menschen, vom Kleinkind bis zum Greis, nach den Doktrinen des "sozialistischen ~~Wieder-~~ aufbaus".

In

In den letzten zehn Jahren sind in China zahlreiche technische Institute entstanden. Auch die vormals amerikanische Tsing-Hua-Universität in Peking ist heute ein Technikum. Ich fragte den Dekan nach den Zulassungsbedingungen, und er nannte drei: 1. sozialistische Einstellung, das heißt, der Bewerber muß in der marxistischen Lehre bewandert und ein guter Jungkommunist sein; 2. gute Gesundheit: die Anforderungen sind groß, und man will vermeiden, daß Studierende aus Gesundheitsrücksichten vorzeitig das Studium abbrechen müssen; 3. eine entsprechende Begabung.

Im August 1958 hat Rotchina das System der Kommunen eingeführt, und man bemerkt nicht ohne Stolz, daß man die Sowjetunion in diesem Punkte überflügelt habe. Die große Mehrheit der ländlichen Bevölkerung ist heute in Kommunen erfaßt. Ich habe auf meiner Reise durch Rotchina vier solcher Kommunen besichtigen können. In der Musterkommune von Tchengtchou wird Geld kaum mehr als Tausch- und Zahlungsmittel benutzt. Jeder erhält vom Staate, was er zum Leben braucht, und wird seiner Eignung und Befähigung nach im Arbeitsprozeß verwendet.

Wie sieht nun ein Tag in dieser Kommune aus? Männer und Frauen werden durch Lautsprecher auf den Straßen geweckt, treten dann zu einer halben Stunde Freiübungen in frischer Luft an (man legt großen Wert auf körperliche Fitness) und nehmen anschließend ein gemeinsames Frühstück in den Kantinen ein. In Arbeitsgruppen eingeteilt, begibt man sich an die Arbeitsstellen (Ehegatten, Eltern und die erwachsenen Kinder brauchen nicht demselben Trupp anzugehören). Die Mittagsmahlzeit, die aus Reis und Kohl besteht und gelegentlich auch ein kleines Stück Fleisch enthält, wird ebenfalls in den Kantinen ausgegeben - ausgenommen sind die auf abgelegenen Feldern eingesetzten Landarbeiter, denen das Essen aufs Feld gebracht wird. Dann begibt sich alles wieder an die Arbeit. An den Abenden finden sich die Kommunenbewohner in regelrechten Klassen zusammen, hören Nachrichten und die Leitartikel der Pekinger Volkszeitung, sehen einen Film, ein Theaterstück oder eine Akrobatenschau. Der Tag schließt mit dem Parteiappell, der obligatorisch ist wie die täglichen acht Stunden Nachtschlaf für jedermann.

So wie in Tchengtchou, der "Musterkommune der Sechzehn Garantien", ist es heute noch nicht überall, aber in einigen wenigen bevorzugten

bevorzugten Kommunen sollen sie ebenfalls gewährt werden. Diese Garantien schließen ein: 1. freie Kleidung (Ausreichende Bekleidung ist in China ein Problem, zumal das Klima rauh und die Heizmöglichkeiten schlecht sind, so daß das wattierte Kleidungsstück eine dringende Notwendigkeit ist); 2. freie Verpflegung; 3. freie Unterkunft; 4. kostenlose Beförderung (vom Wohnort zum Arbeitsplatz); 5. Mutterschutz (Werdende Mütter erhalten 45 Tage Urlaub und ein halbes Kilo Rohzucker, den jede werdende Mutter in China erhalten muß); 6. Krankenurlaub und kostenlose ärztliche Betreuung; 7. freie Altersversorgung; 8. freie Trauerfeier und freies Begräbnis (Letzteres würde man liebend gerne durch die Einäscherung der Leichen ersetzen, wenn die Leute nicht doch zu traditionsgebunden wären. Neuerdings ist man zur sogenannten Tiefbestattung übergegangen, das heißt, der Leichnam muß mindestens 3 m tief beerdigt werden; darüber pflanzt man Obstgärten. Auf diese Weise bleibt das Land nicht völlig ungenutzt); 9. kostenlose Schulbildung; 10. kostenlose Erziehung und Berufsausbildung der Kinder; 11. freie Erholung und Urlaubsaufenthalte; 12. kleine Heiratsbeihilfe und Ausrichtung des Hochzeitsmahles für das Brautpaar; 13. zwölf kostenlose Haarschnitte jährlich; 14. 20 warme Bäder pro Jahr; 15. kostenlose Anfertigung und Ausbesserung der blauen Montur; 16. die kostenlose Entnahme elektrischen Stroms.

Eines Tages hoffen die Rotchinesen die ganze Nation in eine einzige glückliche Kommune verwandeln zu können. Den Leuten wird alles, was sie brauchen, um schwer arbeiten zu können, gegeben werden. Den Männern und Frauen Chinas bleibt keine Wahl und auch keine Freiheit. Die gesamte Nation wird auf die Ebene von Robotern, die auf Radiozuruf reagieren, herabsinken. Wenn dieser Tag gekommen ist, wird China aufgehört haben, zivilisiertes Staatsgebäude menschlicher Wesen zu sein, es wird George Orwells makabre Vision, "Die Farm der Tiere", auf Erden verwirklicht haben.

*

CHINA NACH ZEHN JAHREN KOMMUNISMUS

Chronologie der wichtigsten Daten und Ereignisse

1. Oktober 1949 In Peking wird die Volksrepublik China ausgerufen.
14. Februar 1950 Unterzeichnung des auf 30 Jahre befristeten chinesischesowjetischen Freundschaftspaktes in Moskau.
30. Juni 1950 Gesetz für die Landreform wird verkündet.
- Oktober 1950 Verbände chinesischer kommunistischer Truppen kämpfen in Korea; am 25. Oktober wird die "freiwillige Volksarmee" formal aufgestellt.
- Der koreanische Konflikt wird am 27. Juli 1953 durch den Waffenstillstand von Panmunjom beendet.
10. Oktober 1950 Das bisher nur nominell zu China gehörende Tibet wird von Truppen der Volksrepublik China besetzt.
23. Mai 1951 Chinesisch-tibetischer Vertrag, der Tibet die Autonomie garantiert, wird in Peking unterzeichnet.
- Die "Drei-Anti"- und die "Fünf-Anti"-Kampagnen werden im Anschluß an die im Februar 1951 erfolgte Bekanntmachung der Bestimmungen zur Unterdrückung von Gegenrevolutionen proklamiert.
1. Januar 1953 Inangriffnahme des Fünfjahrplanes (1953-57).
20. September 1954 Die neue Verfassung wird formal angenommen.
31. Juli 1955 Mao Tse-tung befiehlt die beschleunigte Durchführung der Kollektivisierung der Landwirtschaft; Hand in Hand damit geht die Verstaatlichung der freien Unternehmungen. Beide Kampagnen sind im Laufe des Jahres 1956 praktisch abgeschlossen.
27. Februar 1957 Mao Tse-tung hält seine Rede über die "Widersprüche" und die "Hundert-Blumen-Politik".
26. Juni - 15. Juli 1957 Intellektuelle, die Kritik an der Politik des kommunistischen Regimes in China während der "Hundert-Blumen-Periode" geübt haben, werden gezwungen, ihre Irrtümer auf der Sitzung des Volkskongresses öffentlich zu bekennen. Es folgte eine "Rektifikation", eine Reglementierungs-Kampagne, die 1958 abgeschlossen wurde.

1. Januar 1958

1. Januar 1958 Zweiter Fünfjahrplan wird in Angriff genommen (1958-62).
- 5.-23. Mai 1958 Auf dem 8. Kongreß der Kommunistischen Partei Chinas wird der neue Wirtschaftsplan des "großen Sprunges vorwärts" gutgeheißen.
29. August 1958 Auf Anordnung des Politbüros erfolgt die Bildung der Kommunen. Über 90 Prozent der Bauern sind bis Ende September in Kommunen erfaßt; gleichzeitig werden Ortsfabriken errichtet; Stahl wird nach einheimischen Methoden in kleinen Hochöfen erzeugt.
- März 1959 Beginn der Demonstrationen in Lhasa, denen bewaffnete Aufstände folgen, die schließlich auf ganz Tibet übergreifen; der Dalai-Lama flieht nach Indien, und Peking errichtet unter dem Pantschen-Lama eine neue Regierung in Tibet.
- 2.-16 August 1959 Das ZK der Kommunistischen Partei Chinas nimmt auf einer Geheimsitzung beträchtliche Abstriche an den Zielen des 2. Fünfjahrplans vor und begründet die Revision am 26. August mit der Korrektur der Fehlplanungen und falschen Erfolgsstatistiken.
- September 1959 Rotchina verursacht einen bedrohlichen Grenzstreit mit Indien, indem es indische Grenzposten in Nordassam angreift, Sikkim unter Druck setzt, Teile von Kaschmir besetzt und Ansprüche auf indische oder von Indien kontrollierte Gebiete südlich der MacMahon-Linie erhebt.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

ZUR LAGE DER SCHULINTEGRATION IN DEN
AMERIKANISCHEN SÜDSTAATEN

(78 Zeilen)

Mit Beginn des neuen Schuljahres in den USA ist auch die Frage des Vollzugs der Aufhebung der Rassentrennung in den öffentlichen Schulen der Südstaaten erneut ins Licht der Öffentlichkeit gerückt. Immerhin haben elf der siebzehn vom Gerichtsscheid des Obersten Bundesgerichtshofes betroffenen Südstaaten und der District of Columbia - Staaten, in denen bis vor kurzem kein weißes und kein farbiges Kind eine gemeinsame Schule besuchten - erfreuliche Fortschritte melden können.

Einem Bericht, den der amerikanische Bürgerrechtsausschuß Präsident Eisenhower und dem US-Kongreß vor kurzem vorgelegt hat, entnehmen wir, daß im Schuljahr 1958/59 insgesamt 215 171 farbige Schüler in elf Südstaaten und dem District of Columbia in gemischten Klassen unterrichtet worden sind, das sind 15,2 Prozent aller schulpflichtigen Negerkinder in diesem Gebiet. Es entfallen im einzelnen auf: Arkansas (76 farbige Schüler in gemischten Klassen); Delaware (5717); Kentucky (11 468); Maryland (37 840); Missouri (74 135); Nordkarolina (13); Oklahoma (8351); Tennessee (90); Texas (2750); Virginia (51); West-Virginia (6259); District of Columbia, das Einzugsgebiet der Bundeshauptstadt Washington, (68 421). Lediglich in den Staaten Alabama, Georgia, Louisiana, Mississippi und Südkarolina kommt die Integration der Schulen nur äußerst schleppend voran. Diese Staaten haben einen unverhältnismäßig hohen Anteil farbiger Bevölkerung aufzuweisen. Erfahrungsgemäß ist die Durchführung der Rassenintegration an den öffentlichen Schulen in solchen Bezirken am schwierigsten, wo sich weiße und farbige Bevölkerung die Waage halten oder letztere in der Überzahl ist.

Aber auch hier wird die Integration, wenn auch langsamer als in anderen Staaten, fortschreiten. Beobachter der Lage in G e o r g i a - dieser

dieser Staat hat rund ein Drittel Negerbevölkerung - sind der Ansicht, daß dieses Schuljahr dort das letzte im Zeichen der Rassentrennung in den öffentlichen Schulen sein wird. Bundesrichter Frank A. Hooper hat die Schulbehörde angewiesen, ihre Pläne für die Durchführung der "Desegregation" bis Ende 1959 einzureichen. Das Parlament von Georgia wird außerdem im Januar 1960 über diese Frage beraten.

Ähnlich liegt der Fall im Staate Louisiana, dessen Bevölkerung ebenfalls zu rund einem Drittel Neger sind. Die Führer der farbigen Gruppe erwarten die Desegregationspläne der Schulbehörde bis September 1960. In Alabama (Anteil der Negerbevölkerung rund 30 Prozent) wurden bis jetzt keine Anstalten für den Vollzug der Schulintegration getroffen, doch bewilligte der Staat höchste Haushaltszuschüsse für die Schulen und gestattete die Emission einer 100-Millionen-Dollaranleihe in Bonds.

Mit 45 Prozent Negern ist das Problem im Bundesstaat Mississippi besonders schwierig gelagert. Der Staat hat zwar bislang keine Schritte unternommen, weiße und farbige Schulen zu integrieren, sondern die Angelegenheit dadurch beizulegen versucht, daß er in den letzten drei Jahren 120 Millionen Dollar in Schulneubauten steckte. Von 1827 neu erstellten Klassenräumen wurden 1423 farbigen Schülern zur Verfügung gestellt. Noch anders liegt der Fall im Staate Südkarolina, wo man sich trotz der Maßgabe des Obersten Bundesgerichtshofes, die Rassenintegration in den Schulen "mit angemessener Eile" durchzuführen, noch weiter auf den Standpunkt stellt, lieber die Schulen zu schließen. Die Gesetzgebung des Staates läßt eine solche Maßnahme zu.

Die Schließung der Schulen wie auch die mehrfach versuchte Errichtung von "Privatschulen" stößt bei den Südstaatlern jedoch immer mehr auf Ablehnung. Jeder fühlt, daß es sich um schlechte Kompromißlösungen handelt und die völlige Schulintegration nicht mehr aufzuhalten ist. Jeder fühlt außerdem, daß man mit der Schließung der Schulen sich selbst den aller-schlechtesten Dienst erweist. Aus den Zeitungskomentaren zahlreicher Südstaatenblätter spricht die Furcht vor den tragischen Folgen eines derartigen Schritts.

Die "Tampa Tribune" (Florida) warnt vor einem Bankrott des Schulwesens, zu dem "der massive Widerstand" gegen die Schulintegration unweigerlich

unweigerlich führen müsse. "The Daytona Beach Evening News" appelliert an den Kongreß von Florida, der "zur Kenntnis nehmen möge, daß die Leute von Florida nicht gewillt sind, dem Denken ihrer Kinder Riegel vorzuschieben". Auch der in Raleigh (Nordkarolina) erscheinende "Raleigh News and Observer" erhebt warnend seine Stimme, indem er auf die Notlösung der "Privatschulen" eingehend schreibt: "... wer glaubt, Kinder in Hinterzimmern sogenannter staatlich subventionierter 'Privatschulen' erziehen zu können, der weiß heute, daß dies ein Unding ist. Uns bleibt nur die Anerkennung des Bundesgesetzes ..., oder aber wir können unsere Kinder nicht zur Schule schicken... Wir müssen uns entscheiden."

Schon diesen wenigen Pressestimmen ist zu entnehmen, wie sehr man die Notwendigkeit der Aufhebung der Rassentrennung in den öffentlichen Schulen des Südens erkannt hat und wie sehr man davon überzeugt ist, daß sie nicht allein durch Gerichtsentscheide herbeigeführt werden kann, sondern daß vor allem die öffentliche Meinung von den altverwurzelten Konzeptionen des Südens befreit werden muß.

Daß die Rassenschranken in den Schulen des Südens fallen werden, ist eine zwangsläufige Folge der gesamten Entwicklung in Amerika. Die Grundsatzentscheidung des Obersten Bundesgerichtshofes, daß keinem Kind der Zutritt zu einer öffentlichen Schule auf Grund seiner Rassenzugehörigkeit verweigert werden darf, wird sich durchsetzen.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

ASTRONOMIE

DIE SONNENHELLIGKEIT NIMMT ZU

(15 Zeilen)

Die Sonne ist innerhalb der letzten fünf Jahre um zwei Prozent heller geworden, und höchstwahrscheinlich hat sich auch ihre Temperatur entsprechend erhöht. Dies geht aus einem Bericht hervor, der kürzlich vom amerikanischen Lowell-Observatorium (Arizona) veröffentlicht wurde und Untersuchungen über Vergleiche der Helligkeit des Sonnenlichts auf Grund seiner Reflexionen an den Planeten Uranus und Neptun mit derjenigen von 16 benachbarten Fixsternen behandelt.

Das Ergebnis entkräftet die lange Zeit gestützte Theorie, daß die "Wärmeproduktion" der Sonne nahezu konstant sei; man hofft aus diesen Beobachtungen auch Rückschlüsse auf bisher unerklärliche Klimaveränderungen auf der Erde ziehen zu können. Wissenschaftler des Lowell-Observatoriums weisen darauf hin, daß die Helligkeitszunahme zeitlich mit dem Sonnenfleckennaximum zusammenfällt. Falls die Helligkeitsveränderung tatsächlich mit dem Sonnenfleckenzklus zusammenhängt, beeinflußt dieser zweifellos auch weitgehend das Wettergeschehen auf unserem Planeten.

*

USA ERRICHTETEN NATIONALES OBSERVATORIUM FÜR RADIOASTRONOMIE

(36 Zeilen)

Eines der modernsten astrophysikalischen Forschungszentren der Welt, das Nationale Observatorium für Radioastronomie in Green Bank im amerikanischen Staat West-Virginia, geht allmählich der Vollendung entgegen. Mit seinen verschiedenen Radioteleskopen und Spezialantennen, von denen einige bereits in Betrieb sind, wird es möglich sein, Radio-"Signale" von optisch häufig nicht erfaßbaren Himmelsobjekten aus unvorstellbaren Entfernungen aufzunehmen. Die Radiostrahlung, die bis zu Wellenlängen von

von nur 3 cm mit den neuen Geräten empfangen werden kann, stammt aus verdünnten, ionisierten und schnell bewegten Gasen. Eine weitere Quelle ist der interstellare Wasserstoff, dessen 21-cm-Strahlung den kosmischen Staub ungehindert durchdringt.

Die Anlagen des Observatoriums in Green Bank, zu denen unter anderem Radioteleskope mit 25 und 42 m großen Antennenspiegeln gehören, sollen amerikanischen Astronomen die Möglichkeit geben, ihre Forschungen mit präzisesten und bis dahin in den USA noch nicht vorhandenen Geräten zu betreiben. Der ständige Mitarbeiterstab von Dr. Otto Struve, der von der amerikanischen Bundesstiftung für die Wissenschaften zum Direktor des Observatoriums ernannt wurde, ist zwar verhältnismäßig klein, jedoch macht die ständig wachsende Zahl von Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland, die als Gäste in Green Bank arbeiten, diese Stätte immer mehr zu einem der wichtigsten Zentren in der Erforschung- und Erweiterung - des astronomischen Weltbildes.

Die wissenschaftliche Leitung ist bei Dr. Struve in besten Händen. Er stammt aus einer dänisch-baltischen Familie, die bereits in der vierten Generation berühmte Astronomen hervorgebracht hat. Sein Urgroßvater Friedrich Georg Wilhelm Struve war der Erbauer und erste Direktor des berühmten Observatoriums Pulkowo (in der Nähe des heutigen Leningrad); er gilt als der Begründer der Doppelsternastronomie und machte sich überdies durch die Vermessung des Erdkörpers von Nordnorwegen bis zum Schwarzen Meer, einer Strecke von $1/14$ des Erdumfangs, einen Namen. Der Vater Dr. Struves war Professor der Astronomie in Charkow, sein Onkel Hermann Struve ist in Deutschland als der Gründer der Berliner Sternwarte in Babelsberg bekannt geworden. Dr. Otto Struve siedelte 1921 nach den USA über und ging dort nach Abschluß seines Studiums zunächst an das Yerkes-Observatorium der Universität Chicago. Der jetzt 61jährige war seit 1950 Professor der Astronomie an der Universität Kalifornien und Direktor des Leuschner-Observatoriums.

*

DIE ERDE HAT EINEN WASSERSTOFFRING

(11 Zeilen)

Die Erde hat einen unsichtbaren "Lichthof" aus neutralem Wasserstoff. Zu diesem Schluß kam Professor Dr. S. Fred Singer, ein führender amerikanischer Physiker, auf Grund von Berechnungen, die auf einer neuen Theorie der Astrophysik basieren.

In einem Vortrag vor der Amerikanischen Physikalischen Gesellschaft erklärte er, daß seinen Berechnungen zufolge der Wasserstoffring in etwa 1000 km Höhe beginne und sich bis in 32 000 km Entfernung von der Erdoberfläche erstrecke. Atome schwererer Elemente wie beispielsweise Sauerstoff seien auf die tieferen Zonen beschränkt, so daß Wasserstoff als das leichteste Element ab 1000 km Höhe absolut dominiere. Der Wasserstoffmantel bewege sich mit der Erde auf ihrer Bahn um die Sonne.

*

WELTRAUMTEMPERATUREN GEBEN RÄTSEL AUF

(13 Zeilen)

Die Gaswolken, die den Raum zwischen den galaktischen Sternsystemen füllen, geben nicht nur den Astronomen, sondern auch den Physikern und Chemikern seit langem schwierige Rätsel auf. Aus den Ergebnissen von Temperaturmessungen auf indirektem Wege wurde geschlossen, daß sie Temperaturen haben müßten, die etwa der Verschmelzungstemperatur für Wasserstoffatome entsprechen. Da man aber auch um das Phänomen der "Weltraumkälte" von minus 273 Grad Celsius weiß, ist es schwierig, diesen Zustand des "heiß und zugleich kalt" zu erklären.

Die Professoren Fred Hoyle und Thomas Gold argumentieren, daß im Welt- raum Materie nicht infolge der Einwirkung sehr heißer - das heißt sehr schnell bewegter - Gase verbrennen könne, da deren Atome ungeheuer dünn verteilt seien; man rechne mit nicht mehr als 1 bis 2 Atomen pro Kubik- meter.

* * * * *

GEDENKTAGE IM OKTOBER 1959

2. Oktober 1871 Cordell Hull, ehemaliger US-Außenminister, geboren (gestorben 23. Juli 1955).
3. " 1900 Thomas Wolfe, amerikanischer Dichter, geboren.
5. " 1830 Chester A. Arthur, 21. Präsident der USA, geboren.
6. " 1683 Gründung von Germantown (Pennsylvanien), der ersten deutschen Siedlung in der Neuen Welt.
6. " 1927 Premiere des ersten Tonfilms ("Der Jazzsänger" mit Al Jolson) in New York.
7. " 1849 Edgar Allan Poe, amerikanischer Dichter, gestorben.
11. " 1884 Eleanor Roosevelt, Witwe des Präsidenten Franklin D. Roosevelt (lebt in Dutchess County, New York, Hyde Park), in New York City geboren. (75. Geburtstag)
12. " Kolumbus-Tag. Jahrestag zu Ehren des Mannes, der 1492 Amerika entdeckte.
14. " 1890 Dwight D. Eisenhower, 34. Präsident der USA, geboren.
14. " 1947 Als erster Mensch fliegt Major Jaeger schneller als der Schall.
16. " 1758 Noah Webster, amerikanischer Lexikograph und Historiker, geboren.
16. " 1888 Eugene O'Neill, amerikanischer Dramatiker, 1936 Nobelpreisträger für Literatur, geboren (gestorben 27. November 1953).
18. " 1867 Alaska wird Territorium der USA.
19. " 1781 Kapitulation von Lord Cornwallis in Yorktown beendet den Unabhängigkeitskrieg der USA.
20. " 1883 Eröffnung der "Metropolitan Opera" in New York.
20. " 1859 John Dewey, amerikanischer Philosoph und Pädagoge, in Burlington (Vermont) geboren (gestorben 1.6. 1952 in New York). (100. Geburtstag)
23. " 1956 Beginn des ungarischen Freiheitskampfes.
24. " Tag der Vereinten Nationen (1949 Tag der Grundsteinlegung zum UN-Gebäude in New York).
25. " 1888 Richard Byrd, amerikanischer Admiral und Polarforscher, in Winchester (Virginia) geboren (gestorben 4. März 1957).
27. " 1858 Theodore Roosevelt, 26. Präsident der USA, geboren,
28. " 1886 Enthüllung der Freiheitsstatue auf Bedloe's Island durch Präsident Cleveland.
28. " 1793 Eli Whitney stellt die erste Baumwoll-Entkernungsmaschine her.
29. " 1949 Aufnahme Westdeutschlands in die OEEC.
30. " 1735 John Adams, 2. Präsident der USA, geboren.
31. " Halloween, Nacht der Hexen und Geister in Amerika.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE ENTTÄUSCHTEN

ZWÖLF MILLIONEN MENSCHEN AUF DER FLUCHT VOR DEM KOMMUNISMUS

Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges haben über zwölf Millionen Menschen das Flüchtlingslos auf sich genommen, um nicht unter dem Kommunismus leben zu müssen. Der Linderung der Not aller politischen Flüchtlinge gilt das Weltflüchtlingsjahr, ein Hilfsprogramm, das im Einklang mit einem Beschluß der UN-Vollversammlung vom 5. Dezember 1958 am 1. Juli 1959 begann und bis zum 30. Juni 1960 dauern soll. 54 Länder, darunter die Bundesrepublik Deutschland, sind daran beteiligt.

"AMERIKA DIENST" - Allgemeines - veröffentlicht in vier aufeinanderfolgenden Ausgaben eine Artikelreihe, die sich mit dem Flüchtlingsproblem in seiner ganzen Breite befaßt.

*

SEINE HÄNDE TRAGEN NOCH DIE MALE

Tibetische Flüchtlinge berichten von den Übergriffen chinesischer
Kommunisten in ihrem Lande

(1. Folge einer Serie von vier Artikeln)

Am 24. Juli 1959 veröffentlichte die International Commission of Jurists einen Bericht über die Lage im kommunistisch besetzten Tibet, der den Titel "The Question of Tibet and the Rule of Law" trägt. Die Internationale Juristenkommission ist eine selbständige Organisation, die ihren Sitz in Genf hat und vom Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen als Berater in Fragen des internationalen Rechts herangezogen wird.

Die folgenden Aussagen tibetischer Flüchtlinge, einiger unter mehr als 15 000, die zu Beginn des Jahres 1959 nach Indien entkommen konnten, sind dem Dokument 21 des ICJ-Berichts entnommen.

(130 Zeilen)

Aussage des Chaghoe Namgyal Dorje, Provinzgouverneur unter den Chinesen:

"Die Geschichte unseres Kampfes ist eine Geschichte von Blut und Tränen. Sie ist nicht die Geschichte einer Klasse oder Partei, nicht die der oberen Schichten und nicht die der kleinen Leute, denn sie sind nicht die einzigen, die gelitten haben. Den meisten Menschen mag unser Land kein Begriff sein. Wir sind arm. Unser Boden ist schlecht. Wir machen keine Shows, bauen keine Autos und keine Hotels. Wir sind unbedeutend, haben keine Kampfflugzeuge, und doch werden Menschen in unserem Lande hingerichtet...

Ich komme aus Do-Kham, das zum Derge-Distrikt gehört, in dem an die 50 000 Menschen leben. Es gibt in diesem Gebiet allein 500 größere Klöster. Als die Chinesen 1950 dieses Gebiet besetzten, sprachen sie von Reformen und Gerechtigkeit für alle und dem Schutz ihrer Rechte nach den Grundprinzipien der Gleichheit und Brüderlichkeit. Tausende Broschüren und Propagandaschriften wurden verteilt, in denen sie immer wieder beteuerten, den Tibetern würde kein Haar gekrümmt werden. Bis 1953 verfolgten

verfolgten sie diesen "weichen Kurs" in Tibet; doch von da an verstärkten sich der Druck, die Unterdrückung und die Kontrolle allen tibetischen Lebens.

Im Jahre 1956 verkündeten die Chinesen ihre Politik des "Weges zum Sozialismus". Zuerst richteten sie ihre Angriffe gegen die Klöster. Schon 1956 ereignete sich ein grausiger Zwischenfall in dem berühmten Kloster Peyu Gompa, das 1500 Mönche zählte. Ihr Oberhaupt, ein 44jähriger reinkarnierter Lama, genannt Dawa-Dezer, wurde seiner Kleidung beraubt, mit Stricken gebunden und zu Tode geschleift. Sein Körper war völlig zerfetzt. Der Priester war ein beliebter und geachteter Mann; die Erde, die sein Fuß berührte, war heilig.

Im Kloster von Papong wurde der 39jährige Abt, Oberhaupt von 1700 Mönchen und ebenfalls ein reinkarnierter Lama, genannt Wangyal Rimpoche, 28 Tage lang mit 'russischem Eisen' gefesselt, mit dem Ergebnis, daß seine Handgelenke bis auf die Knochen aufgeschunden waren. Er befindet sich heute in Bhutan - seine Hände tragen noch die Male... Auch die großen Getreidevorräte, über die die Klöster verfügten, wurden von den Chinesen konfisziert, und die Mönche wurden gezwungen, die Klöster zu verlassen.

Ich kenne diese Ereignisse aus meiner Amtszeit als Provinzgouverneur unter den Chinesen... Meine Erfahrungen aus diesen vier Jahren überzeugten mich, daß ihre Propaganda falsch und ihr Sinn darauf ausgerichtet ist, unser Volk auszurotten und unsere Kultur und unsere Religion zu vernichten... Wir hungerten, mußten hohe Steuern zahlen für alles, was wir besaßen; für ein zweites Hemd mußten zweimal jährlich Abgaben gezahlt werden. Wer sie nicht zahlen konnte, haftete mit allem, was er besaß, und bezahlte mit den Kleidern, die er am Leibe trug.

Das alles bedeutete unserem Volke wenig im Vergleich mit den chinesischen Schmähungen unseres Glaubens und unserer Lebensform. Sie erklärten uns Tibetern, daß unsere Götter falsche Götter wären, sie nannten sie Ratten, Hunde und Wölfe... Zweitausend Lamapriester sollen sie ermordet haben; die Exekution von 17 habe ich selbst erlebt. Und wenn niemand uns zu Hilfe kommt, dann werden wir eben kämpfen bis zum letzten Atemzuge. Nicht weil wir glauben, den Kampf gewinnen zu können, sondern weil wir

wir unter dem Kommunismus einfach nicht leben können. Wir ziehen den Tod vor..."

Aussage des Andu Loto Phontso:

"Ich, Phontso, befand mich in Litang (Kham), als die Chinesen 1950 unser Land besetzten. Zunächst redeten sie uns gut zu. Das ging so bis 1955. Dann sahen sie ein, daß wir unsere Religion, unsere alte Kultur nicht aufgeben würden, und wurden aggressiv. Wir hatten zwei Möglichkeiten, wie sie sagten. Wir konnten wählen. Den weißen Weg des Kommunismus oder den schwarzen Weg, der zur Zerstörung unseres Daseins führen würde - zur Vernichtung und Ausrottung von Leben, Eigentum, Religion und allen unseren sozialen Einrichtungen. Wählten wir den weißen Weg, verloren wir den Glauben, verzichteten auf unsere Kultur und vernichteten unser Volk. Und so wählten die meisten von uns in vollem Bewußtsein dessen, was sie erwartete, den schwarzen Weg. Mit dieser Entscheidung stürzte eine Zeit unvorstellbaren Unglücks und Leides auf uns herab."

Phontso beendete seinen langen Bericht, indem er sagte: "Die Chinesen haben viele Tibeter getötet. Litang zählte nach dem Massaker nur noch die Hälfte seiner Bewohner. Von den Überlebenden führt die Hälfte ein menschenunwürdiges Leben in den Dschungeln im Widerstand gegen die chinesischen Kommunisten. Ohne Unterkunft, ohne ausreichende Kleidung hungern sie sich durch die Tage und nähren sich von Wurzeln. Es ist unmöglich, daß die Frauen ihnen Lebensmittel zukommen lassen können, denn die Kommunisten bestrafen sie auf schreckliche Weise. Man weiß von Fällen, daß sich Frauen mit ihren Kindern in die Wildbäche stürzten, weil das Leben für sie einfach unerträglich geworden ist. Wir sind gläubige Menschen in Litang, aber die chinesischen Kommunisten erfinden immer wieder neue Untaten, deren sie uns beschuldigen, um die Leute terrorisieren zu können. Ihre Abscheulichkeiten treiben uns zur Verzweiflung. Ich, Loto Phontso, konnte 1957 nach Indien entkommen..."

Die Aussagen der beiden Mönche Thotub und Chamba von Tao aus Kham:

Beide berichteten von der Landenteignung der Klöster und Grundbesitzer und davon, daß dieses Land, das zunächst an Tibeter verteilt wurde, diesen schon nach einem Jahr wieder weggenommen wurde, um Chinesen darauf anzusiedeln.

Thotub

Thotub erklärte weiter: "Ich erinnere mich eines Zwischenfalls, der in Zusammenhang steht mit dem Marsch der Roten Armee nach Yenan. Ich zählte damals 17 Jahre. Chu Teh war über Gyal Rong nach Tibet gekommen. Im Kloster von Tao Ngyam-tso Gampo, in dem allein 1900 Mönche leben, fand eine große Versammlung der Mönche statt. Die fliehenden Kommunisten griffen das Kloster an, raubten und plünderten und töteten 30 Mönche. Das Kloster wurde völlig zerstört. Der gesamte Fluchtweg der Kommunisten war von Terror und Plünderungen gezeichnet. Schwerste Folgen hatte vor allem die Plünderung der Getreidespeicher, die das Land in eine Hungersnot stürzte, so daß Tausende Tibeter Hungers starben.

Um uns die Taten der kommunistischen Armee vergessen zu machen, versicherten uns die Chinesen bei der Besetzung Tibets im Jahre 1950 immer wieder ihrer besten Absichten und sprachen von Gleichheit und Gerechtigkeit. Drei Jahre dauerte dieser sanfte Kurs, dann änderten sie ihre Methoden. Von 1956 an begannen sie, uns zu tyrannisieren..."

Aussage des Thenio von Theygy Gomba

"Ich bin keine bedeutende Person. Nur der Diener eines Kaufmanns. Bevor die Chinesen Tibet besetzten, lebte ich in Tachien Lu (Ostt Tibet).

Nachher blieb ich mit meinen Kameraden noch über ein Jahr dort. Anfangs redeten sie von Gerechtigkeit und Reformen, und sie sagten, sie wollten unser Leben nicht stören. Keine Beschränkungen für den Handel sollte es geben, und wir alle sollten unsere persönlichen Freiheiten behalten.

In diesem ersten Jahre behandelten sie uns gut, boten gute Preise für die Waren, die wir zu verkaufen hatten. Und wir lieferten große Posten Serge, Baumwolle, Stoffe und Gerätschaften.

Als sie genügend Vorräte gelagert hatten, wendeten die chinesischen Kommunisten plötzlich andere Taktiken an. Sie drückten die Preise, bezahlten oft nur die Hälfte der geforderten Summe. Wir hatten schwere Verluste. Dies ging schließlich soweit, daß die Unkosten nicht mehr gedeckt werden konnten. Das verbitterte die Leute. Keiner wollte mehr verkaufen. Ich habe selbst viele Male gesehen, daß Zigaretten lieber ins Wasser geworfen wurden, weil die erzielten Preise nicht die Transportkosten deckten.

In

In diesem Bezirk gibt es viele Lamasereien und Klöster. Viele dieser religiösen Institutionen besitzen Land und sind am Handel interessiert. Nachdem die Chinesen unseren Handel vernichtet hatten, richteten sie ihr Augenmerk auf die Klöster. Sie hetzten gegen die Mönche, schimpften sie überflüssig, nichtsnutzig und faul. Sie zwangen die Mönche zur Feldarbeit. Alle Leute waren entsetzt. Ihrem Glauben gemäß dürfen Mönche nicht arbeiten. Die Leute weinten, als sie dies sahen. Da wurden die Kommunisten eifersüchtig auf den Einfluß der Mönche und fingen an, sie zu töten. Unter den Getöteten war auch der hochgeachtete Lochy Gampo Tsering, der auf mysteriöse Weise in einem Gefängnis umgekommen ist. Die Klöster wurden hoch besteuert, Steuern, die angeblich zum Wiederaufbau der Klöster Verwendung finden sollten. Heute sind die Klöster verwaist. Die Mönche konnten nicht bleiben, denn sie hatten nichts zu essen. Aus all diesem folgerten die Tibeter, daß die chinesischen Kommunisten nichts anderes im Schilde führen, als ihre Religion zu vernichten. Lediglich aus Verzweiflung darüber nahmen sie den Kampf gegen die Kommunisten auf."

(wird fortgesetzt)

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgende Bilder:

- 1) Mehr als 15 000 Tibeter haben sich durch die Flucht nach Indien dem Zugriff der chinesischen Kommunisten entzogen. Unser Bild zeigt einen der zahlreichen langen Flüchtlingstrecks, der nach einem sechswöchigen, entbehrungsreichen Marsch durch den Himalaya nun endlich Mussoorie in Indien erreicht hat.
- 2) Ein dreijähriges Flüchtlingskind aus Tibet, das hier die erste Tasse Tee auf indischem Boden erhält.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

KINDER MALEN IHRE STADT

Bericht über die dritte Ausstellung Amerikanischer Kinderkunst

Von Norman Smith

(68 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Die Welt des Kindes ist eine Welt der Wunder und der Überschwenglichkeit, nicht selten aber auch eine Welt, der eine tiefe Weisheit eignet. So auch in der Kunst.

Besonders augenfällig wurde diese Tatsache wieder einmal durch die in der Galerie St. Etienne (New York) gezeigte Ausstellung Amerikanischer Kinderkunst, die alle zwei Jahre von dieser privaten Kunstgalerie in Zusammenarbeit mit der pädagogischen Zeitschrift "Arts and Activities" veranstaltet wird und in diesem Jahr zum dritten Male stattfindet.

Die meisten Kinder gestalten in ihren Zeichnungen und Malereien ihre Welt und Umwelt, so wie sie sie sehen und empfinden. Sie sind ihnen ein emotionelles Ventil und ein wichtiges Moment im Prozeß des Werdens und Reifens. Tiere, Blumen, Automobile und andere Dinge des täglichen Erlebens nehmen unter den geschäftigen Händen eines Kindes in einem scheinbar unversiegbaren, bunten Strom Form und Gestalt an.

Dem flüchtigen Beschauer mögen diese Anstrengungen oft nur ein Lachen, oft nur ein höfliches, ermunterndes Klopfen auf die Schulter abnötigen. Sobald er sich aber die Mühe macht, näher hinzusehen, erkennt er an der extravaganten Linienführung oder Farbgebung Anzeichen einer scharfen Wahrnehmungsgabe, und er findet Dinge, die der präokkupierte Erwachsene übersieht, die, vom Kinde herausgehoben aus dem Ganzen, eine gänzlich neue Bewertung erfahren.

Wie

Wie erfrischend neu die Welt durch das Auge des Kindes gesehen werden kann, wurde erneut klar aus den hundert Kindermalereien, die die St.-Etienne-Galerie aus 10 000 Schülerzeichnungen und -malereien ausgewählt hat. Die aus allen Teilen der USA von Schülern der Elementarschulen und der Unterstufen amerikanischer Mittelschulen eingesandten Beiträge stellen darüber hinaus ein bemerkenswertes Ergebnis des Kunsterziehungsunterrichts an amerikanischen Schulen dar.

Die Ausstellung Amerikanischer Kinderkunst konnte bisher beachtliche Publikumserfolge erzielen. Schon die erste Kollektion dieser Art, die den Titel "Wie ich mich selbst sehe" trug, wurde vier Jahre lang in den verschiedensten Städten Amerikas gezeigt; die zweite, "Die vier Jahreszeiten" (1957 zusammengestellt), ist noch immer "unterwegs", und die neue, nunmehr dritte Schau amerikanischer Kinderkunst, die gegenwärtig, ebenfalls unter der Direktion der Smithsonian Institution in Washington, ihre große Wanderung durch die USA beginnt, verspricht einen nicht geringeren Erfolg.

Gemessen an der Güte der Bilder, die eine größere Freizügigkeit und einen ausgeprägten Stil verraten - zum Teil ist dieses Verdienst den diesmal verwendeten größeren Papierformaten und einer großzügigeren Anwendung von Farbe zuzuschreiben -, dürfte diese Kollektion die beste sein. "Unsere Stadt" ist ein Motiv, das eine große Sujetwahl zuläßt und der Phantasie entgegenkommt. So wählte beispielsweise ein Junge aus Alaska Mount Verstovia, einen Gipfel seiner gebirgigen Heimat, während ein kleiner Bostoner versuchte, die Untergrundbahn zu den Spitzenverkehrszeiten darzustellen.

Daraus ergab sich - durch die unbestechlichen Augen der Kinder gesehen - ein interessantes Abbild des amerikanischen Lebens auf dem Lande und in der Stadt.

Für die Jury waren Aussagekraft der Bilder und Originalität der Idee Faktoren, die für die Beurteilung weitaus wichtiger waren als technisches Können und Sujetwahl.

Witz und Kühnheit des Konzepts kennzeichnen die Mehrheit der ausgestellten Bilder in so hohem Maße, daß sie auf einen Beobachter, der sich nicht ständig mit Kinderkunst beschäftigt, wie eine Offenbarung wirken

wirken müssen. Natürlich mangelt es ihnen an technischem Können, sie besitzen bei weitem nicht die erstaunliche Reife, die an den Teenager-Arbeiten der High School Art Exhibition im Frühjahr auffiel. Was diese jedoch nicht hatten, ist die überquellende Lebensfreude, die Luzidität und Originalität, die die Kinder der Elementarschulen und Unterstufen der Mittelschulen aufzuweisen haben.

Sie haben ihre Sujets dem Leben selbst in seiner ganzen Breite entnommen. Sie zeigen ihre Stadt, ihre Häuser, Wohnungen, Parks, Straßen, Tiergärten, Brücken und Fabriken, und sie zeigen auch die Menschen, die darin wohnen, arbeiten, lernen und spielen.

Das wahrscheinlich beste unter den Bildern ist die abstrakte Vision einer Elfjährigen, die die Wolkenkratzerschluchten von San Diego (Kalifornien) durch eine wahrscheinlich unbewußte Aufteilung von Licht und Schatten auf ganz ungewöhnliche Weise erfaßt hat; noch bemerkenswerter vielleicht aber, zieht man das Alter (7 Jahre) in Betracht, dürfte die in Stil und Ausführung impressionistische Darstellung einer Brücke in Milwaukee in schimmerndem Blau-Grün sein.

Weiterhin wären zu nennen die Interpretation eines 13jährigen Jungen einer baumbestandenen Wohnstraße, die wie perforiert wirkt durch die schemenhaft-abstrakte Aufreihung der Bäume; eine von einem Zehnjährigen in der Manier der modernen "Primitiven" geschaffene ländliche Szene; die lustvolle Darstellung eines Stoffpuppentanzes einer Achtjährigen; sowie die transparente, freigeistige Impression einer Krackanlage, die der 13jährige Maler sinnig seine "Fantasie in Öl" genannt hat.

Alles in allem; eine recht ansprechende Ausstellung.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgende Bilder:

- 1) Straßenschlucht in San Diego (Kalifornien). Imagination und auch Reife kennzeichnen diese abstrakte Vision der elfjährigen Patty Jesenski. Das Bild wird gegenwärtig im Rahmen der hundert Kindermalereien umfassenden dritten Ausstellung Amerikanischer Kinderkunst in den USA gezeigt.
- 2) "Over Gimbel's Bridge in Milwaukee" ist ebenfalls eines der bemerkenswertesten Bilder der dritten Ausstellung Amerikanischer Kinderkunst - eine in blau-grünen Tönen schimmernde Komposition der siebenjährigen Kathleen Kilmurry, die durchweg impressionistische Züge aufweist.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

KULTURELLE NACHRICHTEN AUS DEN USA

COLUMBIA-UNIVERSITÄT VERÖFFENTLICHTE KATALOG IHRER HANDSCHRIFTEN-
UND DOKUMENTENSAMMLUNG

(18 Zeilen)

NEW YORK -- AD -- Die Archive der Columbia-Universität in New York haben kürzlich einen in sechsjähriger Arbeit zusammengestellten Katalog ihrer fast dreihundert Einzelkollektionen umfassenden Handschriften- und Dokumentensammlung herausgebracht, der bei Wissenschaftlern in aller Welt großes Interesse gefunden hat.

Die Sammlung - die überwiegend aus Schenkungen besteht - umspannt eine Periode vom klassischen Altertum bis zur Gegenwart, so fünf Kollektionen über chinesische Geschichte, Familiengeschichte und Literatur des neunten Jahrhunderts; Briefe und Schriften der italienischen Patrioten Garibaldi, Mazzini, Cavour und Victor Emanuel II.; sowie Epigraphie und Papyri aus der Zeit der Griechen und Römer, um nur einiges herauszugreifen. Die amerikanischen Sammlungen enthalten unter anderem Briefe und Schriften von Walt Whitman, darunter zwei Korrekturbogen von Gedichten, ferner eine reiche Auswahl von Handschriften der Philosophen und Essayisten Ralph Waldo Emerson und George Santayana. Zwei Tagebücher von George Washington gehören mit zu den besten der an Kostbarkeiten reichen Autographensammlung amerikanischer Staatsmänner. Mit wenigen Ausnahmen sind die Kollektionen Wissenschaftlern und Studierenden aus aller Welt für Quellenstudien zugänglich.

*

FÜNFZEHNBÄNDIGES KATHOLISCHES UNIVERSAL-LEXIKON IN VORBEREITUNG

(6 Zeilen)

WASHINGTON -- AD -- Unter Mitwirkung führender katholischer Theologen, Wissenschaftler und Fachleute aus aller Welt ist ein neues, 15bändiges amerikanisches katholisches Universal-Lexikon in Vorbereitung. Für die Beendigung der Arbeiten haben die von der hiesigen katholischen Universität Amerikas ernannten Herausgeber fünf Jahre veranschlagt.

*

EUROPÄISCHE SCHRIFTSTELLER BEREISEN DIE USA

(8 Zeilen)

NEW YORK -- AD -- Im Rahmen des vom Institut für Internationale Erziehung kürzlich aufgestellten Förderungsprogramms wird eine Gruppe von sieben namhaften jungen Schriftstellern aus Israel und Westeuropa im Herbst nach den USA kommen und sich sechs Monate lang dort aufhalten. Der Gruppe gehört auch der deutsche Schriftsteller Günter Grass an. Die Mittel für diese Informationsreise sind von der Ford-Stiftung und anderen karitativen Institutionen der USA zur Verfügung gestellt worden.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE ENTTÄUSCHTEN

ZWÖLF MILLIONEN MENSCHEN AUF DER FLUCHT VOR DEM KOMMUNISMUS

Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges haben über zwölf Millionen Menschen das Flüchtlingslos auf sich genommen, um nicht unter dem Kommunismus leben zu müssen. Der Linderung der Not aller politischen Flüchtlinge gilt das Weltflüchtlingsjahr, ein Hilfsprogramm, das im Einklang mit einem Beschluß der UN-Vollversammlung am 1. Juli 1959 begann und bis zum 30. Juni 1960 dauern soll. 54 Länder, darunter die Bundesrepublik Deutschland, sind daran beteiligt.

"AMERIKA DIENST" - Allgemeines - veröffentlicht in vier aufeinanderfolgenden Ausgaben eine Artikelserie, die sich mit dem Flüchtlingsproblem in seiner ganzen Breite befaßt.

*

WESHALB 200 000 UNGARN DIE HEIMAT VERLIESSEN

Existenzangst war Haupttriebkraft, erklären die Motivforscher

Von Dr. Lawrence E. Hinkle, Jr.

Professor für Klinische Medizin an der Cornell-Universität

(2. Folge einer Serie von vier Artikeln)

(110 Zeilen)

Vor drei Jahren begann am 23. Oktober in Budapest die ungarische Volkserhebung gegen den Kommunismus mit einer machtvollen Studentendemonstration, der sich sofort Arbeiter, Soldaten und sonstige Straßenspazierer in hellen Scharen anschlossen. Der Verfasser des folgenden Beitrags untersuchte mit einer aus 30 Fachwissenschaftlern - darunter Medizinern, Psychologen und Soziologen - bestehenden Studiengruppe die Zusammenhänge, die zwischen den heimischen Umweltbedingungen und den Fluchtmotiven von Personen bestanden, die während des Aufstandes von 1956 Ungarn verließen.

In den letzten Jahren unterzog eine Studiengruppe der Cornell-Universität 69 Ungarnflüchtlinge einer genauen Befragung, Untersuchung und Beobachtung; dabei standen ihr die Forschungseinrichtungen des Humanökologischen Studienprogramms der Cornell-Universität und des New York Hospital Center zur Verfügung. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, daß sich unter den Testpersonen vornehmlich Mitglieder jener soziologischen Gruppen befanden, die bei dem Aufstand von 1956 eine führende Rolle gespielt hatten, also vor allem Studenten, Wissenschaftler, Angehörige der freien Berufe und der sonstigen Intelligenz, Facharbeiter, angelernte Arbeiter und Jugendliche. Einerseits wurden nur wenige ehemalige Grundbesitzer und Besitzbürger einbezogen, andererseits nahm man sieben weitere Flüchtlinge hinzu, die jetzt in England leben, zuvor aktive Kommunisten waren und sich nach wie vor zum Kommunismus bekennen.

Die Testpersonen bekleideten im kommunistischen Ungarn zum Teil verantwortungsvolle Positionen oder Vertrauensstellungen und gehörten damit den privilegierten Kreisen an. Viele waren, ohne selbst Mitglieder

Mitglieder der Partei zu sein, in deren Hilfsorganisationen tätig und galten als politisch einwandfrei. Im Vordergrund der ökologischen Untersuchung stand zwar die Frage, welche Milieufaktoren den gegenwärtigen allgemeinen Gemüts- und Gesundheitszustand dieser Ungarn maßgeblich mitbestimmen, doch war man gleichzeitig bemüht, auch die Motive aufzuhellen, die sie seinerzeit zu Kampf und Flucht bewogen haben.

Angesichts der Resultate spricht nichts dafür, daß es sich bei dem Aufstand und der nachfolgenden Massenemigration von rund 200 000 Ungarn um unbedachte Reaktionen von Menschen gehandelt haben könnte, die von einer Welle der Massenhysterie mitgerissen wurden. Man kann ganz im Gegenteil erkennen, daß die Beteiligten permanente, tiefreichende, sehr realistische und durchaus persönliche Beweggründe für ihr Verhalten hatten. Diese Beobachtung gilt für fast alle Testpersonen, und sie ist für die Studenten, Jugendlichen, Arbeiter, Lehrer, Wissenschaftler und freiberuflich Tätigen der Regelfall. Infolgedessen besteht Grund zu der Annahme, daß sich diese Feststellung für alle Flüchtlinge verallgemeinern läßt.

Persönliche Erfahrungen gaben den Ausschlag

Die Fluchtmotive zerfallen in zwei große Kategorien. Kennzeichnend für die erste ist ein anhaltendes, unbezwingliches Gefühl persönlicher Unsicherheit, die stillschweigende Überzeugung: "Es ist gleichgültig, was ich tue oder ob ich eine hohe Stellung erreiche - meine Familie und ich können jederzeit durch das Verhalten anderer Personen oder durch Ereignisse, auf die ich keinen Einfluß habe, zugrunde gerichtet werden." Bei der zweiten dominierte eine tiefe Verbitterung, die bedrückende Überzeugung: "Im kommunistischen Ungarn gibt es für mich keine Möglichkeit, mein Leben so zu leben, wie ich es möchte, wie es meinen Vorstellungen entspricht."

Die Motive der einzelnen Flüchtlinge wurzeln nicht in irrationalen, gemeinschaftlich gehegten Vorurteilen, in vagen Befürchtungen oder in abstrakten politischen oder religiösen Überzeugungen. Sie beruhen vielmehr auf persönlichen Erlebnissen im Zusammenhang mit Beschlagnahmen, Denunzierungen, Verhaftungen und schikanöser Verweigerung von Arbeit, Wohnraum

Wohnraum oder Studienplätzen. Diese Erfahrungen fielen bei ehemaligen Nutznießern des kommunistischen Regimes ebenso stark ins Gewicht wie bei denen, die offiziell als "klassenfremde Elemente" abgestempelt waren.

Keiner der Befragten hatte mit einem Freiheitsaufstand zu dem Zeitpunkt gerechnet, an dem er ausgebrochen ist, oder an diesbezüglichen Planungen irgendeiner Gruppe teilgenommen. Alle dagegen waren bereits jahrelang höchst unzufrieden mit ihrer eigenen Lage gewesen, und zum großen Teil hatten sie schon lange zuvor für ihre Person beschlossen, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit außer Landes oder auf die Barrikaden zu gehen. Darin wurden sie sogar von solchen Familienmitgliedern bestärkt, die wußten, daß sie selbst dann zurückbleiben mußten. Infolgedessen wurde die Frage des Aufbruchs zur Flucht oder zum Kampf für die Testpersonen wohl plötzlich akut, aber ihr Verhalten war weder unrealistisch, noch gänzlich unüberlegt.

Wirtschaftliche Nöte spielten bei ihren Überlegungen eine geringe Rolle. Von denen, die sich beim Aufstand am energischsten einsetzten, waren etliche wirtschaftlich besser gestellt, als sie es unter dem alten Regime jemals hätten erwarten können, und sie wußten das auch. Dagegen hielten sich andere, darunter ehemalige Mittelständler und Gutsbesitzer, denen man alles genommen hatte, aus den Kämpfen heraus und ergriffen einfach die Flucht. Insgesamt hatte die Gruppe der Testpersonen an der wirtschaftlichen Organisation der Gesellschaft relativ wenig auszusetzen. Ihre Ablehnung konzentrierte sich in erster Linie auf die "polizeistaatlichen" Aspekte des Systems: seine Willkür, seine Freiheitsbeschränkungen, seine Brutalität und seine Unberechenbarkeit.

Propaganda und Schulung verpufften

Durchweg war bei den Mitgliedern der Gruppe ein tief eingewurzelter Russenhaß festzustellen, doch ebenso elementar war ihr Haß auf die Schlüsselfiguren des zentralen kommunistischen Führungsapparats, auf viele lokale Parteifunktionäre und auf ihre Gefolgsleute. Die kommunistischen Schulungs- und Beeinflussungsversuche sind in dieser Beziehung auch bei den Jugendlichen, Studenten und Arbeitern wirkungslos verpufft. Im ungarischen Polizeistaat bildeten sie sich ihr Urteil und ihre Ansichten - selbst wenn sie

sie der Partei angehörten, mit prominenten Kommunisten verwandt waren, Privilegien genossen oder keine Erinnerungen an das Leben vor 1947 besaßen - weniger auf Grund dessen, was sie lasen und hörten, als vielmehr auf Grund dessen, was sie sahen und erlebten. Einige sozialistische Reformen halten sie für begrüßenswert, doch haben sie für den Kommunismus und die Kommunisten nichts anderes als Haß und Verachtung übrig.

Schwierigkeiten bei der Anpassung an das Gesellschaftsmilieu gingen bei den meisten Testpersonen Hand in Hand mit gesteigerter Anfälligkeit für Krankheiten aller Art. Diese Zunahme der Erkrankungen dürfte weitgehend das Resultat physiologischer und psychologischer Veränderungen gewesen sein, hervorgerufen durch das krampfhaftes Bemühen, mit einer überaus bedrängten Lebenssituation fertig zu werden, und nicht bloß die Folge von Überforderung, Quälereien, unzureichender Ernährung und anderen körperlichen Schädigungen. Bei keiner der zuvor untersuchten Gruppen hatten die gesellschaftlichen Umwelt- und Lebensbedingungen ein ähnliches hochgradiges Gefühl der Unsicherheit und Verbitterung erzeugt. Offenbar haben die Kommunisten in Ungarn alles andere als einen Wohlfahrtsstaat errichtet, in dem jedermann soziale Sicherheit genießt und ein reibungsloses, sorgenfreies Leben führt. Ganz im Gegenteil: sie haben eine Gesellschaft geschaffen, die dem Einzelmenschen so starr, willkürlich, unberechenbar, voller Gefahren und unkontrollierbar gegenübertritt, daß ein großer Teil der Staatsbürger einschließlich einer ganzen Anzahl Kommunisten auch vor Verzweiflungsschritten nicht zurückschreckte, sobald die geringste Aussicht bestand, dieses System zerstören oder ihm entfliehen zu können.

(wird fortgesetzt)

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

AUS DER MEDIZINISCHEN FORSCHUNG

FLIESSBANDTRANSPORT FÜR NERVENSUBSTANZ

Neue Erkenntnisse zum Stoffwechsel des Nervensystems

(75 Zeilen)

Die alte Lehre, daß das Nervensystem einfach einem starren elektrischen Leitungsnetz gleiche, kann nicht mehr aufrechterhalten werden. Auf Grund der Ergebnisse ausgedehnter Untersuchungen einer Gruppe amerikanischer Wissenschaftler unter der Leitung von Dr. Paul Weiss vom Rockefeller-Institut für Medizinische Forschung in New York ist das Nervengewebe nicht, wie bisher angenommen, ein statisches System, bei dem es nach dem Abschluß der embryonalen Entwicklung praktisch keinen Baustoffwechsel mehr gibt, sondern ein sich ständig erneuernder Teil des Organismus.

Die Nervenfaser ist ein Zellsystem besonderer Art, bei dem der Zellkern in einem exzentrischen Zellkörper am einen Ende liegt, während das übrige Protoplasma auf einen oft bis zu einem Meter langen Faserfortsatz verteilt ist; diese Faser ist mit Muskel- oder sensorischen Zellen verbunden, die die Reize aufnehmen oder aussenden. Wohl wußte man, daß nach Durchtrennung einer solchen Faser neue Verbindungen geschaffen werden; jedoch wurde dieses Phänomen als das gelegentliche Wirksamwerden von normalerweise ungenutzten Kräften der Reproduktion, nicht aber als Zeichen für das Vorhandensein eines ständigen Erneuerungsprozesses gedeutet. Wie jedoch die Untersuchungen am Rockefeller-Institut ergaben, wächst das Neuron, die aus der Nervenzelle und ihren Fortsätzen bestehende Einheit des Nervensystems, solange der Organismus lebt. Überdies wurde an Hand des einzigartig asymmetrischen Neurons der entscheidende Nachweis dafür erbracht, daß der Wachstumsvorgang im Sinne der Reproduktion des makromolekularen Grundsystems der Zelle, einschließlich der Proteinbildung, auf den Bereich in und um den Kern beschränkt ist und alle "Außenstellen" der

der Zelle nur von der "Zentrale" aus versorgt werden können.

In Untersuchungen über die Regeneration von Nerven hatte Paul Weiss im Jahre 1942 dieses Phänomen entdeckt, das später von seinen Mitarbeitern A.C. Taylor und Helen Hiscoe näher erforscht wurde. Dabei konnte experimentell gezeigt werden, wie bei einer - nach Durchtrennung der ursprünglich vorhandenen - neugebildeten Nervenfasern durch Druckeinwirkung die allmähliche Vergrößerung der neuen Faser am Ende jenseits der Druckstelle unterblieb, während sich auf der kernnahen Seite diesseits der Druckstelle die Zellmasse staut. Weitere Experimente bewiesen dann, daß dies nicht nur bei neugebildeten Fasern, sondern bei jeder in ihrer Lage bereits fixierten "ausgereiften" Nervenfasern der Fall ist. Die Zusammenschnürung einer solchen Faser hat zur Folge, daß sie am äußeren Ende allmählich schrumpft, während sich vor der Einschnürungsstelle die Substanzen stauen, da diese nur zu langsam weitertransportiert werden können. Wird - im Versuch erst Monate später - die Einschnürung aufgehoben, so beginnt die angestaute Masse wie eine Flutwelle durch die Faser zu strömen. Aus dem Vordringen der "Wellenfront" wurde das Ausmaß der Konvektion errechnet, die in der Größenordnung von einigen Millimetern pro Tag lag. Dies entsprach dem Wert, der für den erforderlichen "Nachschub" angesichts des stoffwechselbedingten Proteinabbaus in der Faser errechnet worden war, falls die Versorgung ausschließlich vom Zellkern her erfolgte.

Wie Dr. Weiss in einem Vortrag zum Ergebnis dieser Forschungen vor der amerikanischen Nationalen Akademie der Wissenschaften erklärte, waren erst durch Untersuchungen mit radioaktiven Indikatoren die exakten experimentellen Unterlagen zu den neuen Theorien über Nervensystem und Zellwachstum zu erwarten. Das Problem war, den direkten Nachweis zu führen, daß die Stoffsynthese ausschließlich im Gebiet des Zellkerns der Nervenfasern stattfindet und sich eine langsame Konvektion entlang des Faserfortsatzes anschließt. Nachdem mehrere Versuche mit Radiophosphor nicht weitergeführt hatten, begann man Aminosäuren zu verwenden, die Radiokohlenstoff (C-14) als Proteinbausteine enthielten. Als Untersuchungsobjekt dienten die Nerven der Seitenlinienorgane des mexikanischen Axolotl, eines großen Salamanders, die von gleichmäßiger Struktur sind. Diese Tiere erhielten Injektionen aus fünf verschiedenen C-14-markierten Aminosäuren in

in die Bauchhöhle; nach 168 bzw. 214 Tagen wurden die Nervenzellen herauspräpariert und mit Hilfe strahlungsempfindlicher Filme auf den Einbau der radioaktiven Aminosäuren hin untersucht. Dabei zeigte sich, daß 168 Tage nach der Injektion die ersten definitiven Anzeichen von Radioaktivität in der Nervenfaser bereits in 150 mm Entfernung von der näheren Umgebung des Zellkerns zu bemerken waren, was einer "Transportgeschwindigkeit" für das Eiweiß von etwa 1 mm pro Tag entsprach. In Richtung zum Zellkern nahm dabei die Radioaktivität stark und gleichmäßig zu. Waren um einzelne Nervenfortsätze zur Zeit der Injektion Ligaturen gelegt worden, so häuften sich die radioaktiven Substanzen auf der kernnahen Seite. 214 Tage nach der Injektion war erwartungsgemäß der vorher steile Aktivitätsgradient wesentlich abgeflacht.

Diese Resultate bedeuten für die Zellbiologie, daß Proteinsysteme nicht ganz allgemein aus der Zelle, sondern nur aus dem eng begrenzten Raum um den Zellkern ergänzt werden. Für die Nervenbiologie beweisen sie, daß die Elemente des Nervensystems keineswegs statisch sind, sondern sich in einem dynamischen Zustand ständiger Erneuerung befinden und somit für progressive Veränderungen biochemischer Natur und Zusammensetzung empfänglich sind. Hierdurch eröffnet sich unserer Vorstellung von den Wirk- und Adaptionsmechanismen der nervlichen und geistigen Funktionen, die Lernfähigkeit nicht ausgenommen, eine neue Perspektive.

*

US-ARZNEIMITTELINDUSTRIE EXPORTIERT FÜR 300 MILLIONEN DOLLAR

(8 Zeilen)

Dank der ausgedehnten medizinischen und pharmazeutischen Forschung in den Vereinigten Staaten ist die amerikanische Arzneimittelindustrie in den letzten 20 Jahren zu einem der wichtigsten Lieferanten in der Medikamentenversorgung der anderen Länder geworden. Während 1939 für 20 Millionen Dollar Arzneimittel exportiert wurden, macht dieser Posten heute in der Außenhandelsbilanz das 15fache aus. Die in den Auslandsniederlassungen der über 1300 amerikanischen Arzneimittelfirmen erzeugten und in den Handel gebrachten Produkte sind dabei nicht berücksichtigt.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

WALTER LIPPMANN - MEISTER DER COLUMNE

Er bereicherte die Presse Amerikas um den zeitgeschichtlichen Essay

(110 Zeilen)

Unlängst ehrte der renommierte Nationale Presseklub von Washington den Altmeister der politischen Publizistik in den USA, Walter Lippmann, durch ein festliches Bankett. Mit großem Beifall dankten Mitglieder und Gäste, darunter Vizepräsident Nixon und drei Bundesminister, dem prominenten Journalisten für seinen Vortrag über die Wandlungen der Presseberichterstattung in den letzten drei Jahrzehnten. Genau eine Woche zuvor hatte der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow vor demselben Forum gesprochen, das vorzugsweise die Begegnung mit maßgeblichen Politikern des In- und Auslandes kultiviert, indessen bisher nur selten einen Kollegen von der Presse dadurch auszeichnete, daß es ihn als Gastredner verpflichtete.

Den äußeren Anlaß zu dieser Ehrung Walter Lippmanns bot sein 70. Geburtstag, den er am 23. September beging. Hinzu kommt, daß er seit fast 50 Jahren als politischer Schriftsteller und seit über 25 Jahren ohne Unterbrechung als "Columnist" führender amerikanischer Zeitungen tätig ist. Er hat in diesen Jahren die Nachrichteninterpretation in der "Column" zu unbestrittener Meisterschaft entwickelt und seiner in dieser feststehenden Spalte mitgeteilten Journalistenmeinung ein für die amerikanische Pressegeschichte beispielloses Ansehen verschafft.

Als er Anfang der dreißiger Jahre für die "New York Herald Tribune" regelmäßige Kommentare zu schreiben begann, führte er freilich formal nur die Tradition fort, die Paul Mallon und Arthur Brisbane als erste amerikanische "Columnisten" nach heutigen Begriffen begründet hatten. Seine besondere Begabung für diese Form journalistischer Mitteilung in Verbindung mit einer für amerikanische Verhältnisse unorthodoxen Berufsauffassung

Berufsauffassung ließen ihn dennoch zum Bahnbrecher eines neuen Stils werden. So erklärte er auch vor dem Nationalen Presseklub: "Der Korrespondent mußte sich dazu durchringen, nicht mehr nur Tatsachen zu registrieren und als Chronist der Ereignisse zu fungieren, sondern - wenn ich so sagen darf - Anmerkungen und Essays zur Zeitgeschichte zu schreiben."

Politische Philosophie für internationales Lesepublikum

Bezeichnenderweise ist Walter Lippmann - ein gebürtiger New Yorker deutscher Abstammung - niemals selbst Reporter gewesen, erfüllte also nicht die damals für die USA geradezu unabdingbare erste Voraussetzung für eine erfolgreiche journalistische Karriere. Nach sechssemestrigem Studium an der Harvard-Universität, das er mit Auszeichnung absolvierte, begann er zunächst Bücher zu schreiben, die sofort die politisch interessierte Öffentlichkeit auf ihn aufmerksam machten. 1913 erschien sein "Preface to Politics" (Vorbemerkungen zur Politik), 1914 das Buch "Drift and Mastery" (Selbstlauf und Steuerung), 1915 als drittes "The Stakes of Diplomacy" (Das Wagnis der Diplomatie). Obwohl er in der Kriegs- und Nachkriegszeit unter Präsident Wilson in die aktive Politik einstieg, zog er schließlich doch die freie Publizistik einer Beamtenlaufbahn vor. Mit 34 Jahren war er Leitartikler einer New Yorker Zeitung, mit 40 gehörte er zu den bekanntesten Kommentatoren der Weltpresse.

Walter Lippmanns Beiträge erscheinen regelmäßig zweimal wöchentlich in der "New York Herald Tribune" und 150 weiteren amerikanischen Blättern seines "Syndikats". Dutzende von Zeitungen und Zeitschriften zwischen Hamburg und Tokio, Kopenhagen und Kalkutta drucken sie mehr oder minder regelmäßig nach. Über zehn Millionen Leser der verschiedensten Nationalitäten und Sprachgebiete bilden das Publikum, dem er seine Beurteilung der internationalen Geschehnisse vorträgt. Groß ist die Zahl seiner vorbehaltlosen Bewunderer, nicht minder groß die Zahl derer, die seine Stellungnahmen unweigerlich zum Widerspruch reizen. Während die einen in ihm den "großen Aufklärer" sehen, betrachten ihn die anderen als den "großen Verdunkler".

Dieser Kontrast der Meinungen hängt vielleicht mit seinem brillanten Schreibstil zusammen. Er besitzt eine erstaunliche Fähigkeit, mit einfachen Worten und prägnanten Sentenzen höchst komplizierte Sachverhalte zu analysieren

analysieren oder in einem bestimmten Sinne auszudeuten. Doch nicht jeder-
mann ist bereit, seinem Denkprozeß bis zu den letzten Konsequenzen zu
folgen. Lippmann hat einmal gesagt, er schreibe nicht für Leute unterhalb
seines eigenen Intelligenzniveaus - und das ist zweifellos außergewöhn-
lich hoch. Natürlich hat er sich bisweilen geirrt. Doch er war immer das
Muster des Journalisten, der sein Augenmerk nicht auf Sensationen richtet,
sondern vielmehr auf die gründliche Verarbeitung der Nachrichten, um dann
zu versuchen, sie in den großen Strom des allgemeinen Geschichtsablaufs
richtig einzuordnen.

Schon seit Jahrzehnten überragt Lippmann das Gros der "Columnisten"
um Haupteslänge, von den Spalten der meisten Film-, Sport- oder Gesellschafts-
berichterstatter ganz zu schweigen. Er hat mit gleichbleibender Meister-
schaft neue, hohe Maßstäbe gesetzt und die Redaktionsseiten der amerika-
nischen Blätter neu belebt, indem er dort Platz schuf für die Vielfalt
der Meinungen, auch wenn der "Columnist" die Dinge einmal ganz anders
sieht als der Verfasser des redaktionellen Leitartikels. Niemals zuvor
war das Prestige des seriösen Kommentators in den USA größer, gleichviel,
ob er selbst - beispielsweise als Interviewer - Nachrichten vermittelt,
ob er Nachrichten erläutert und interpretiert oder ob er über die Zeit-
läufte philosophiert. Nicht von ungefähr gab Lippmann dem bisher letzten
seiner zahlreichen Bücher (1955) den Titel "The Public Philosophy"
(deutsche Ausgabe: "Philosophia publica - Vom Geist des guten Staatswe-
sens").

Journalistische Passion für das Wesentliche

Allein kraft seiner Intelligenz, Formulierkunst und Beharrlichkeit ver-
mochte Walter Lippmann dem Standpunkt und Urteil eines Einzelbürgers zu
politischen Tagesfragen außergewöhnlichen Respekt zu verschaffen. Seine
Kollegen beschreiben seine Leistung als "einzig dastehende Dauergehirnar-
beit in unserer Journalistik". Lippmanns durch den Erfolg überzeugendes
Beispiel bewirkte in der amerikanischen Presseberichterstattung eine
augenfällige Gewichtsverschiebung zugunsten des Gedankengehalts.

Man braucht nur seine Kommentare zu Chruschtschows Amerikabesuch zu
lesen, um zu wissen, was gemeint ist. Weit davon entfernt, sich mit

mit trivialen Episoden oder Stimmungsanzeigen abzugeben, gipfelten seine Erwägungen vielmehr in der Feststellung: "Wohl ist unser Konflikt in dieser Generation nicht beizulegen, doch wissen wir beiderseits, daß er nicht mit den Waffen entschieden werden kann." So ist Lippmann stets bemüht, für den Leser die Quintessenz herauszudestillieren, getreu seiner Auffassung, das eigentliche Metier des Journalisten bestehe darin, die Tagesnachrichten mit dem Licht des Verstandes perspektivisch zu durchleuchten, statt sie mit dem erregten und erregenden Licht der Sensations-schilderung zu illuminieren.

In diesem Sinne wurde der Jubilar vom Washingtoner Nationalen Presseklub gefeiert als der Mann, der - im Rahmen der selbstgestellten Aufgabe, Ordnung in das verwirrende Durcheinander der innen- und weltpolitischen Geschehnisse zu bringen - den politischen Kommentar des "Columnisten" zu einem der wichtigsten Instrumente im Arsenal der freien Presse entwickelt hat. Freunde und Kollegen, die dies dankbar anerkennen, gaben auf der Geburtstagsfeier im Nationalen Presseklub von Washington bekannt, daß "Columnisten" und Kommentatoren aus aller Welt, darunter Vertreter der "New York Herald Tribune", der "New York Times", der Londoner "Times" und des Pariser "Figaro", im Verein mit Geschichtsphilosophen und Zeithistorikern eine Festschrift herausbringen wollen, die der Persönlichkeit Lippmanns und seinen Verdiensten um die moderne Journalistik gewidmet ist.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Porträtaufnahme von Walter Lippmann.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE ENTTÄUSCHTEN

ZWÖLF MILLIONEN MENSCHEN AUF DER FLUCHT VOR DEM KOMMUNISMUS

Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges haben über zwölf Millionen Menschen das Flüchtlingslos auf sich genommen, um nicht unter dem Kommunismus leben zu müssen. Der Linderung der Not aller politischen Flüchtlinge gilt das Weltflüchtlingsjahr, ein Hilfsprogramm, das im Einklang mit einem Beschluß der UN-Vollversammlung vom 5. Dezember 1958 am 1. Juli 1959 begann und bis zum 30. Juni 1960 dauern soll. 54 Länder, darunter die Bundesrepublik Deutschland, sind daran beteiligt.

"AMERIKA DIENST" - Allgemeines - veröffentlicht in vier aufeinanderfolgenden Ausgaben eine Artikelreihe, die sich mit dem Flüchtlingsproblem in seiner ganzen Breite befaßt.

- UND WIE WIR HELFEN KÖNNEN -

Begegnung mit Pater Pire, dem Friedensnobelpreisträger 1958

Von Anne Burns

(3. Folge einer Serie von vier Artikeln)

(85 Zeilen)

Ein belgischer Priester, der bis dahin außerhalb seiner Heimat praktisch ein Unbekannter war, ist in Anerkennung seiner Verdienste, die er, helfend und vermittelnd zum Besten Tausender Flüchtlinge, sich erworben hat, im vergangenen Jahr mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden.

Es ist Pater Dominique Georges Henri Pire, ein Dominikanerpater vom Kloster La Sarte in Huy (Belgien) und der Gründer der heute weltbekannten Flüchtlingshilfsorganisation für verschleppte Personen.

In bescheidener Anonymität hat sich Pater Pire der schweren Fälle angenommen, aller jener, die weder auswandern noch heimkehren können. Er hat versucht, sie in Flüchtlingsdörfern zusammenzuführen, hat für die Alten und Kranken gesorgt, und er hat sie durch seinen Patenschaftsdienst zu Tausenden der Fürsorge hilfsbereiter Menschen anvertraut.

"Ihm, der sich am intensivsten für den Geist der Brüderlichkeit unter den Menschen eingesetzt hat", waren die Worte, mit denen Pater Pire am 10. Dezember 1958 vom Nobelpreiskomitee der Friedenspreis überreicht wurde. Die Verleihung des Preises an "einen, der unbekannt ist", war Pater Pire Beweis genug dafür, daß das Komitee den Sinn des Gebotes der Nächstenliebe sehr wohl begriffen hatte.

Er selbst berichtet über seine Zukunftspläne: "Mein Ziel ist es, erstens die Flüchtlinge aus den Dachkammern und dem Elend herauszuholen und ihnen wieder Mut und Hoffnung zu geben, zweitens ein 'Europa der Herzen' zu schaffen, in dem es keine nationalen Grenzen gibt. Jeder soll jedermanns Bruder sein."

Pater

Pater Pires Hilfe ist an keine Bedingungen gebunden. Er stellt keine Fragen. Er weiß, was die Flüchtlinge brauchen - ein Dach über dem Kopf, regelmäßige Arbeit, ein freies Land, in dem sie leben, und eine Heimat, von der sie träumen können. Sie mögen in Lumpen kommen, mögen Trinker und überhaupt nicht die besten Vertreter des Landes sein, das sie verlassen mußten, aber sie alle sind Menschen und als solche wertvoll.

Das Flüchtlingshilfswerk von Pater Pire umfaßt heute vier Altersheime, die in Belgien stehen und je 20-25 Personen aufnehmen können. Meist handelt es sich um alte Ehepaare, die in Einzelzimmern zusammenleben, in denen auch noch die eigenen Habseligkeiten Platz finden können. Ferner gehören zu seinem Werk die Tausende von Patenschaften, die Pater Pire vermitteln konnte. In diesem Falle sind es Einzelpersonen oder Familien, die mit einem Flüchtling in Briefwechsel stehen, diesen gelegentlich auch finanziell unterstützen, wie etwa mit Geld für ein Paar Schuhe oder einen dringend benötigten Wintermantel.

Das große Beispiel der tätigen Nächstenliebe aber gab Pater Pire mit seinen Flüchtlingsdörfern, die er in Österreich, Belgien und Deutschland errichtet hat. Für das sechste Flüchtlingsdorf, das als zweites in Deutschland bei Wuppertal entsteht, wurde im Mai 1959 der Grundstein gelegt. Es soll den Namen "Anne Frank" tragen zum Gedenken an jenes 13jährige jüdische Mädchen, das im Konzentrationslager von Bergen-Belsen den Tod fand und zum Symbol für die ganze Menschheit geworden ist.

In diesen Dörfern, die 20-25 Häuser umfassen, bilden die Flüchtlinge eigene Gemeinden und nehmen auch selbst am kommunalen Leben tätigen Anteil. In den Häuschen werden vorzugsweise große Familien, Witwen mit Kindern, Arbeitsunfähige und andere der sogenannten "schwer umsiedelbaren Fälle" untergebracht. Noch immer gibt es mehr als 50 000 solcher Fälle unter den 175 000 europäischen Flüchtlingen, die in irgendwelchen Lagern auf eine Umsiedlung warten.

Pater Pire macht immer wieder darauf aufmerksam, daß diese Umsiedlung nur langsam vollzogen werden kann, soll sie Hand und Fuß haben. Solche

Solche Dinge im Handumdrehen erledigen zu wollen wäre nicht nur sinnlos, sondern auch lieblos. Für die Flüchtlinge zu sorgen muß jedem einzelnen Verpflichtung sein. "Denn", so erklärte er in Oslo, "die Botschaft, die sie der Gesellschaft zu künden haben, ist eindeutig. Seit 14 Jahren starrt uns ihr Elend an. Es müßte uns lehren, einig zu sein. Die einzige Schranke, die die meisten von uns davon abhält, Gutes zu tun, ist die, die jeder selbst um sich herum aufbaut. Der Anstoß dazu aber muß aus jedem selbst kommen. Auch ich habe keine Auftraggeber und fühle mich an keine Grenzen gebunden, ich bin einfach ein Menschenfreund..."

Und als die belgische Regierung Pater Pire zur Verleihung des Friedensnobelpreises beglückwünschte, erklärte er, daß es nichts sei, Leid mit materieller Hilfe allein lindern zu wollen. "Auch ein Einwanderungsvisum, Unterkunft und Nahrung sind nicht genug, um einem Entwurzelten, der von innen her krankt, zu helfen, wenn er nicht die Liebe und Güte der Mitmenschen hinter diesem Tun spürt. Alle, die solche Nächstenliebe üben, werden entdecken, daß ein starkes Band sie verbindet." Eine neue Union wird entstehen, die Pater Pire "Europa der Herzen" nennt. Nichts hindert andere daran, ein "Asien der Herzen", ein "Afrika der Herzen" und, eines Tages vielleicht, "die Welt der Herzen" zu errichten.

Pater Pire ist wieder in Huy, im Kloster von La Sarte, wo er seit 1926 lebt. Der Mann, der so mit der höchsten Auszeichnung geehrt wurde, die die zivilisierte Welt zu vergeben hat, ist Doktor der Theologie und Soziologe. Für seine Dienste als Seelsorger in der Widerstandsbewegung im zweiten Weltkrieg wurde Pater Pire mit dem Kreuz der französischen Ehrenlegion und dem belgischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

(wird fortgesetzt)

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgende Bilder:

- 1) Nobelpreisträger Pater Pire im "Europadorf für Heimatlose" in Bregenz (Österreich).
- 2) Blick auf die Zufahrt zu Pater Pires Europadorf bei Aachen.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE VEREINTEN NATIONEN WERDEN 14 JAHRE ALT

Zum Tag der Vereinten Nationen am 24. Oktober 1959

(92 Zeilen)

Mit einigen Minuten stillen Gebetes wurde am 15. September in New York die vierzehnte Vollversammlung der Vereinten Nationen eröffnet. In immer stärkerem Maße ist diese Weltorganisation, die jeden Herbst für mehrere Monate zusammentritt, in den letzten Jahren zu einem anerkannten Forum geworden.

Die ersten Aktionen der Vollversammlung waren mehr formeller Natur: man sprach über die Tagesordnung und wählte den Präsidenten dieser Sitzungsperiode, den 76jährigen peruanischen Außenminister und Universitätsprofessor Victor Andres Belaunde.

Während indes noch die Vorbereitungen zur Vollversammlung im Gange waren, war eine vom Sicherheitsrat der UN eingesetzte Beobachtungskommission bereits mit der Prüfung der Situation in Laos beschäftigt.

Wie aber ist es zur Gründung der Vereinten Nationen gekommen? Der historische Tag, an dem zum erstenmal von einer neuen Weltorganisation gesprochen wurde, war der 14. August 1941. Damals trafen sich im Nordatlantik auf dem amerikanischen Kreuzer "Augusta" Präsident Roosevelt und Premierminister Churchill. Das Ergebnis ihrer Besprechungen war eine Grundsatzerklärung über die Ziele der Alliierten, die unter dem Namen "Atlantik-Charta" bekannt wurde. Am 1. Januar 1942 wurde der Name "Vereinte Nationen" zum erstenmal gebraucht, als Roosevelt, Churchill, Litwinow und der Chinese Sung in Washington eine Erklärung unterzeichneten, der sich unmittelbar darauf 22 weitere Nationen anschlossen. Im Frühjahr 1945 war es endlich soweit, daß die interessierten Staaten zur Gründungskonferenz in San Francisco eingeladen werden konnten.

Diese berühmte Konferenz, zu der 46 Nationen geladen worden waren, begann am 25. April. Als sie am 26. Juni 1945 zu Ende ging, wehten die Fahnen von fünfzig Mitgliedstaaten vor dem Opernhaus, in dem die feierliche,

feierliche, letzte Sitzung stattfand. In der Charta, die während dieser beiden denkwürdigen Monate beschlossen worden war, erklärten die Mitgliedstaaten, daß sie entschlossen seien, "kommende Geschlechter vor der Geißel des Krieges... zu bewahren, den Glauben an die Grundrechte des Menschen, an die Würde und den Wert der Person, an die Rechtsgleichheit von Mann und Frau und der großen und kleinen Nationen erneut zu bekräftigen... und den sozialen Fortschritt und einen höheren Lebensstandard in größerer Freiheit zu fördern". Sie erklärten auch, daß sie entschlossen seien, "Toleranz zu üben und miteinander in Frieden und als gute Nachbarn zu leben... und sicherzustellen, daß Waffengewalt nie angewandt wird, es sei denn im Interesse aller." Am 24. Oktober trat diese Charta in Kraft. Seither wird dieser Tag als "Tag der Vereinten Nationen" feierlich begangen.

In den vierzehn Jahren ihres Bestehens haben die Vereinten Nationen die Grundsätze der Charta erfolgreich verteidigt. Man kann zwar nicht sagen, wieviel Kriege die UN tatsächlich verhindert haben und ob darunter auch der dritte Weltkrieg war. Immerhin aber konnten sie große Konflikte auf dem Verhandlungsweg beilegen.

Sie haben erreicht, daß die Russen ihre Truppen aus dem Iran und die Franzosen ihre Soldaten aus Syrien zurückzogen. Durch die Balkankommission, die sie im Dezember 1946 schufen, konnte einige Zeit später der Partisanenkrieg in Griechenland beigelegt werden; er endete vor genau zehn Jahren. Kurz nach dem Ende des zweiten Weltkrieges waren offene Feindseligkeiten zwischen der indonesischen Bevölkerung und den Holländern ausgebrochen, die ganz Indonesien mit seinen 80 Millionen Einwohnern in einen endlosen Krieg zu stürzen drohten. Die Vereinten Nationen erreichten, daß die Niederlande im Dezember 1949 den Indonesiern die volle Unabhängigkeit gewährten.

Der Krieg zwischen Israel und den Arabern, der den ganzen Sommer 1948 hindurch in Palästina wütete, wurde durch die Vermittlung der Vereinten Nationen - sie wurden vertreten durch den Amerikaner Dr. Ralph Bunche, der für seine Tätigkeit den Friedensnobelpreis erhielt - im August 1948 durch einen Waffenstillstand beendet. Und obwohl es seither zu neuen Auseinandersetzungen zwischen Israel und den Arabern gekommen ist, hat die Autorität der Vereinten Nationen immer wieder die Waffenruhe herstellen können.

Am 2. Januar 1949 brachten die Vereinten Nationen einen Waffenstillstand zwischen Indien und Pakistan zustande, die sich über den Besitz von Kaschmir entzweit hatten. Bald nachher, im Mai 1949, führten Verhandlungen im Hauptquartier der Vereinten Nationen zur Aufhebung der Berliner Blockade. Der Koreakrieg forderte als einziger das bewaffnete Eingreifen der Vereinten Nationen, aber am 27. Juli 1953 trat auch in Korea der Waffenstillstand in Kraft und eine UN-Überwachungskommission begann ihre Tätigkeit.

Von entscheidender Bedeutung war das Eingreifen der Vereinten Nationen im November 1956, als angesichts des Angriffes israelischer, französischer und britischer Verbände auf Ägypten fast ein Krieg ausbrechen drohte. Die UN konnten den Frieden wiederherstellen und den vorübergehend nicht befahrbaren Suezkanal dem Welthandelsverkehr zurückgeben. Leider war es den Vereinten Nationen nicht möglich, für Ungarn, dessen Freiheitskampf zur selben Zeit blutig unterdrückt wurde, mehr zu tun, als die militärische Intervention der Sowjetunion schärfstens zu verurteilen. Nach wie vor weigert sich das kommunistische Regime, eine Untersuchung durch die Vereinten Nationen an Ort und Stelle zuzulassen.

Die Unruhen in Jordanien, die 1957 ausbrachen, und die schwere Krise in Libanon, die im Mai 1958 begann, gaben den Vereinten Nationen weitere Gelegenheit zur friedlichen Vermittlung. Am 11. Juni beschloß der UN-Sicherheitsrat die Entsendung einer Beobachterkommission auf den libanesischen Kriegsschauplatz. Als sie ihre Tätigkeit am 19. November 1958 einstellte, herrschte in Libanon Frieden, und zwischen Beirut und Kairo waren die freundschaftlichen Beziehungen wiederhergestellt. In diesem Jahre haben sich die Vereinten Nationen außer mit der Situation in Laos auch mit dem Zypernkonflikt erfolgreich beschäftigt.

Eine Arbeit, die zwar meist nicht in den Schlagzeilen der Presse gewürdigt wird, aber nichtsdestoweniger von gewaltiger Bedeutung für das Wohl der Erde ist, leisten die vielen Sonderorganisationen der UN, wie beispielsweise die Weltgesundheitsorganisation, der Erziehungs-, Wissenschafts- und Kulturrat der Vereinten Nationen oder das Internationale Arbeitsamt. Besondere Aufmerksamkeit genießt seit der Proklama-

Proklamation des Weltflüchtlingsjahres am 1. Juli 1959 die Tätigkeit der Flüchtlingshilfsorganisationen der Vereinten Nationen.

Diese Sonderorganisationen, die auf der ganzen Welt für die Hebung des Lebensstandards und des Bildungsniveaus wirken, bringen den technischen Fortschritt des zwanzigsten Jahrhunderts in unterentwickelte Länder, in denen die Äcker noch mit urzeitlichen Geräten bestellt werden. Sie bauen Schulen und Universitäten ebenso wie Brunnen, Dämme und Kanäle.

Die Größe der Aufgaben, die sich die Vereinten Nationen gestellt haben, wird einem bewußt, wenn man nur eine einzige von ihnen näher betrachtet: So hat sich zum Beispiel die UNESCO vorgenommen, den 1,4 Milliarden Menschen in aller Welt, die heute noch immer Analphabeten sind, Lesen und Schreiben beizubringen. Heute sind noch 80% aller Afrikaner und 70% aller Asiaten Analphabeten. In Indien sind es 91%, in Ägypten 85% und in Indonesien 92%. Aber auch in den südamerikanischen Staaten Peru, Ecuador, Brasilien und Venezuela können mehr als 50% der Bevölkerung nicht lesen. Nicht einmal in Europa ist diese Kunst allgemein verbreitet: in Portugal gibt es 48%, in Griechenland 40% Analphabeten. Durch Kurse und Schulen, die die UNESCO zu Hunderten in allen Weltteilen eingerichtet hat, wird das Analphabetentum heute in einem Maße bekämpft wie nie zuvor. So baut die Weltorganisation der Vereinten Nationen, die heute nach dem Beitritt Guineas wieder 82 Mitglieder zählt, eine schönere, bessere Welt von morgen.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Tag der Vereinten Nationen. Die Fahnen der 82 Mitgliedstaaten wehen vor dem Hauptquartier der Vereinten Nationen am East River in New York, wo seit dem 15. September 1959 die 14. Vollversammlung tagt.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

FARBIGE PLÄNE EINER AMERIKANISCHEN FERNSEHGESELLSCHAFT
435 000 Empfangsgeräte für Farbfernsehen in den USA

(56 Zeilen)

Die Farbfernsehseason 1959/60 in den USA verheißt die bisher größte in der Geschichte der Elektronik zu werden. Mehr als 435 000 Besitzer von Empfangsgeräten für Farbfernsehen und 50 Millionen Besitzer von normalen Fernsehgeräten (die Farbsendungen in Schwarz-Weiß empfangen können) werden davon profitieren.

Allein die NBC-TV (National Broadcasting Company) - eine der drei großen amerikanischen Rundfunk- und Fernsehgesellschaften - plant für die letzten drei Monate dieses Jahres 250 Stunden Farbfernsehprogramme, 30 Prozent mehr als in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres.

Viele der Farbfernseh-Sendereien der vergangenen Saison werden fortgesetzt, so die "Perry Como Show", die "Dinah Shore Show" und die "Arthur Murray Dance Party". Die Farbsendungen werden allabendlich, einige aber auch zu Tagesstunden übertragen. Der Spielplan reicht vom Sport über das Amüsant-Unterhaltsame bis zur Fernsehoper.

Neben den Sendereien sind in das Winterprogramm 155 "Sonderveranstaltungen" aufgenommen worden, die Herb Sussan, Vizepräsident der NBC, wie folgt definiert hat: "Das Besondere an diesen Veranstaltungen sind höheres Niveau, größere Kosten, mehr Sorgfalt bei der Programmgestaltung als im allgemeinen. Sie stehen im Zeichen von Stars wie Sir Laurence Olivier, Fred Astaire oder Gene Kelly, die für wöchentliche Sendefolgen nicht verfügbar sind. Sie sind auf größere Publikumswirkung abgestellt.

Die Programmgestalter waren immer bestrebt, sich ein Stammpublikum zu schaffen, das jede Woche zur gleichen Zeit das gleiche Programm einstellt. Nun will man mit den Sonderveranstaltungen ein Stammpublikum für das Außerordentliche schaffen."

In

In dieser Absicht hat NBC für Sonntag, Dienstag und Freitag regelmäßige "Sonderveranstaltungen" angesetzt: sonntags zwischen 20 und 21 Uhr Fernsehspiele aus der Feder der besten TV-Autoren und mit Spitzenstars, gelegentlich ergänzt durch eine Folge biographischer Studien großer Amerikaner und Dokumentar-Sendungen; dienstags ernstes und heiteres Theater; freitags Bunte Abende mit Musik und beliebten Stars.

Man wird Maxwell Andersons "Wintertag" und eine Fernsehbearbeitung von Ibsens "Nora" mit Julie Harris in Farbe auf dem Bildschirm sehen, aber auch "Noch ein Abend mit Fred Astaire" und englischsprachige Opernaufführungen, beginnend mit "Fidelio" im November, dann die moderne, bereits klassische Weihnachtsaufführung von Menottis "Amahl und die nächtlichen Besucher", bis zu "Don Giovanni" im April, wofür W.H. Auden und Chester Kallman mit der englischen Übersetzung betraut worden sind.

Selbst pädagogische Programme werden in Farbe strahlen. "Continental Classroom" heißt die Sendereihe, die unter Leitung von Professor Dr. John F. Baxter von der Universität Florida steht und an der häufig Gastprofessoren, unter ihnen Träger des Nobelpreises für Chemie, mitwirken. Montags bis freitags zwischen 6.30 und 7.00 Uhr weiht sie, in 160 Lektionen, während zweier Semester die Frühaufsteher in die Geheimnisse der modernen Chemie ein.

Auch die Farbfernsehübertragungen von sportlichen Veranstaltungen sind erweitert worden. RCA, die Radio Corporation of America, baut augenblicklich für 300 000 Dollar einen zweiten fahrbaren Aufnahmeapparat für Farbfernsehen, um den Anforderungen gerecht zu werden.

Zur Erweiterung ihrer Aufnahmemöglichkeiten für Farbfernsehen beginnt NBC für den Preis von einer Million Dollar noch in diesem Jahr mit der Umwandlung zweier Studios in Burbank (Kalifornien), in Farbfernsehstudios, so daß die Gesellschaft dann über vier Farbfernsehstudios in Burbank und fünf in New York verfügt.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Eine Szene aus der beliebten "Dinah Shore Show", die regelmäßig über die Sender der NBC in "Color" ausgestrahlt wird.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

ATOM UND TECHNIK

LITHIUM-7 FÜR DEN INDUSTRIEBEDARF

(15 Zeilen)

Die amerikanische Atomenergie-Kommission (AEC) ist jetzt in der Lage, hochreines Lithium-7 zum Preis von 120 Dollar pro Kilogramm anzubieten. Dieses Isotop des Elementes Lithium spielt in der Reaktortechnik eine wichtige Rolle. Es zeichnet sich dadurch aus, daß es nur geringfügig Neutronen absorbiert, und wird daher in reiner Form oder auch in Form seiner Verbindungen als Kühlmittel oder als korrosionsverhindernder Zusatz zum Kühlwasser in Reaktorsystemen verwendet.

In natürlichem Lithium sind die Isotope Lithium-7 und Lithium-6 im Verhältnis 40 : 1 vorhanden. Um das Material jedoch in der Reaktortechnik verwenden zu können, muß das Isotop Lithium-6, das einen hohen Neutronen-Absorptionsquerschnitt hat und unter Strahleneinwirkung radioaktive Zerfallprodukte bildet, weitgehend entfernt werden. Der Reinheitsgrad des jetzt der Atomindustrie angebotenen Lithium-7 beträgt 99,99 Prozent. Bisher standen nur kleine Mengen im Rahmen des AEC-Verteilungsprogramms für stabile Isotope zur Verfügung, die zwischen 150 und 300 Dollar pro Gramm kosteten.

*

REAKTORANLAGEN IN IDAHO ERWIESEN SICH ALS ERDBEBENFEST

(9 Zeilen)

Die 19 Reaktoren der nationalen Reaktorenversuchsstation der Atomenergie-Kommission (AEC) in Idaho Falls (Idaho), unter ihnen der große Materialprüfreaktor ETR, haben die durch die Erdbeben vom 17.-20. August 1959 verursachte "Belastungsprobe" bestanden. Wie die AEC jetzt mitteilte, wurden weder an den Reaktoranlagen selbst noch an den neun riesigen Betonbehältern, die die flüssigen Abfallstoffe aufnehmen und von denen jeder

jeder mehr als 1 Million Liter faßt, irgendwelche Schäden festgestellt. Bei der Konstruktion der Reaktorstationen waren alle nur erdenklichen Sicherungen gegen die Auswirkungen von Erdbeben getroffen worden.

*

RADIOAKTIVITÄTSMESSUNGEN IN DER STRATOSPHERE

(7 Zeilen)

Das Argonne National Laboratory in Lemont (Illinois) beteiligt sich an einer weltweiten Untersuchung über die Konzentration radioaktiver, aus Kernexplosionen stammender Gase in der Stratosphäre. Mit Hilfe 30 m großer Ballone aus Plastikmaterial, die bis in Höhen von etwa 30 000 Meter vordringen, werden Luftproben aus verschiedenen Höhenbereichen entnommen. Die Konzentration an Kohlenstoff-14 wird durch Messung der Radioaktivität von Kohlendioxidproben aus der Zone zwischen 13 000 und 30 000 Metern bestimmt.

*

ALTERSBESTIMMUNG AN MEERESABLAGERUNGEN DURCH SILIZIUM-32

(12 Zeilen)

Eine neue Methode zur Altersbestimmung von Ablagerungen sowie von Organismen, die sich am Meeresboden ansiedeln, entwickelte der indische Wissenschaftler Dr. Devendra Lal, der gegenwärtig am Scripps-Institut für Ozeanographie in La Jolla (Kalifornien) tätig ist. Er benutzt dabei das radioaktive Isotop Silizium-32 als "Zeitmesser", das eine Halbwertszeit von 700 Jahren hat; die beiden anderen Radioisotope Kohlenstoff-14 und Tritium, die ebenfalls für Altersbestimmungen verwendet werden, haben demgegenüber Halbwertszeiten von 5570 bzw. 12,5 Jahren.

Da gewisse Organismen, beispielsweise Schwämme, verhältnismäßig viel Silizium aufnehmen, ist es nach Ansicht Dr. Lals möglich, durch Ermittlung des Gehalts an Silizium-32 ihr Alter zu messen, wenn dieses auf andere Weise nicht erforscht werden kann.

*

USA BESITZEN ÜBER 90 MILLIONEN TONNEN URANERZ

(8 Zeilen)

Wie die amerikanische Atomenergie-Kommission (AEC) kürzlich bekanntgab, wurden während der ersten sechs Monate 1959 in den Vereinigten Staaten in staatlichen und privaten Aufbereitungsanlagen insgesamt rund 8400 Tonnen Urankonzentrat erzeugt; die dabei verarbeitete Menge Rohertz belief sich auf 3,6 Millionen Tonnen. Wie die Statistik der AEC weiter anführt, betragen die Lagerbestände der USA an gefördertem Uranerz am 1. Juli über 1,4 Millionen Tonnen. Die noch ungeförderten Uranerzvorkommen der Vereinigten Staaten werden zur Zeit auf nahezu 89 Millionen Tonnen geschätzt.

*

DOPPELREAKTOR-VERSUCHSANLAGE FÜR ÜBERWASSERSCHIFFE IN BETRIEB

(8 Zeilen)

Die stationäre Doppelreaktoranlage, mit der die Betriebsbedingungen für den Doppelreaktor des am 14. Juli 1959 von Stapel gelaufenen Atomkreuzers LONG BEACH sowie für die acht Reaktoren des Flugzeugträgers ENTERPRISE erprobt werden sollen, arbeitet jetzt in der US-Reaktorenversuchsstation Idaho Falls (Idaho) mit voller Leistung. Wie von der Atomenergie-Kommission (AEC) hierzu erklärt wird, handelt es sich dabei um das erste Reaktorsystem, bei dem zwei Reaktoren eine Schiffswelle antreiben.

*

AEC-AMT FÜR GESUNDHEITSSCHUTZ UND SICHERHEIT

(6 Zeilen)

Im Rahmen der Koordinierung ihrer Programme auf den Gebieten Gesundheitsschutz und Sicherheit wurde von der Atomenergie-Kommission (AEC) jetzt das Amt für Gesundheitsschutz und Sicherheit als Dachbehörde für eine Reihe von Abteilungen geschaffen, die sich mit Strahlenschutz, Unfallverhütung, bestimmten Forschungsgebieten von Medizin und Biologie sowie mit Fragen der Wirkung energiereicher Strahlen und Schutzmaßnahmen bei Kernexplosionen befassen.

*

TEILNAHMEBEDINGUNGEN FÜR DIE KURSE DER INTERNATIONALEN
AKADEMIE ARGONNE GEÄNDERT

(11 Zeilen)

Höhere Anforderungen werden ab 1960 an die Teilnehmer der Lehrgänge an der Internationalen Akademie für Kernwissenschaft und Kerntechnik gestellt, die dem Argonne National Laboratory angeschlossen ist. Der Lehrplan wurde insofern geändert, als eine Wiederholung des an Colleges und Universitäten gebotenen Stoffes vermieden und ausschließlich neue Fortschritte in Kernwissenschaft und Kerntechnik behandelt werden sollen.

Für die Studierenden, die auch künftig aus den USA und dem Ausland angenommen werden, sind zwei Klassen vorgesehen. In die eine Klasse werden Bewerber mit einer dem "Master of Science" gleichwertigen, in die andere solche mit einer dem "Doctor of Science" entsprechenden Vorbildung aufgenommen.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE ENTTÄUSCHTEN

ZWÖLF MILLIONEN MENSCHEN AUF DER FLUCHT VOR DEM KOMMUNISMUS

Seit dem Ende des zweiten Weltkrieges haben über zwölf Millionen Menschen das Flüchtlingslos auf sich genommen, um nicht unter dem Kommunismus leben zu müssen. Der Linderung der Not aller politischen Flüchtlinge gilt das Weltflüchtlingsjahr, ein Hilfsprogramm, das im Einklang mit einem Beschluß der UN-Vollversammlung am 1. Juli 1959 begann und bis zum 30. Juni 1960 dauern soll. Inzwischen haben sich 62 Länder, darunter die Bundesrepublik Deutschland, daran beteiligt.

"AMERIKA DIENST" - Allgemeines - veröffentlicht in vier aufeinanderfolgenden Ausgaben eine Artikelserie, die sich mit dem Flüchtlingsproblem in seiner ganzen Breite befaßt.

*

*
Der "Amerika Dienst" bittet zu beachten, daß die in Folge 1-3 angegebene Zahl von 54 Ländern unkorrekt ist und sich nach den neuesten Unterlagen auf 62 erhöht hat.

EIN HAUS IM DUNKELN

Von Stanley J.C. Wright, Sonderberater des UN-Hochkommissars
für Flüchtlingsfragen

Aus: "United Nations Review"
Nachdruck nur mit Angabe des
Verfassers und der Quelle gestattet.

(4. und letzte Folge der Artikelserie "Die
Enttäuschten")

(130 Zeilen)

Als ich im Jahre 1955 die griechische Insel Tinos zum erstenmal besuchte, hatte man mich schon vorher darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Flüchtlingslager eines der schlechtesten in Europa sei. Nicht daß dort die Lebensbedingungen schlechter als in anderen Lagern waren - was sich hier so sehr belastend auswirkte, war die Abgeschlossenheit, das völlige Fehlen menschlichen Kontaktes. Die Flüchtlinge dort waren - um die Worte des UN-Vertreterers in Griechenland zu gebrauchen - Ausgeschlossene.

Als das Schiff in den Hafen einfuhr, standen am Pier bereits mehrere Grüppchen von Flüchtlingen, um den UN-Vertreter willkommen zu heißen. Sie kamen, als wir an Land gingen, heran. Jeder hatte eine Frage, aber alle kreisten sie um eine baldige Möglichkeit der Umsiedlung. Sie begleiteten uns bis zu unserem Hotel und lauschten gefaßt und ruhig unseren Erklärungen.

Am darauffolgenden Morgen hatte ich Gelegenheit, mehr über die Einzelschicksale der Familien zu erfahren. Nahezu sämtliche 130 Flüchtlinge - vorwiegend aus Rumänien vertriebene Griechen - äußerten den Wunsch, nach Übersee auszuwandern. Jeder sprach von einem Visum, das er vielleicht schon in der nächsten Woche oder kurz danach bekommen werde. Sie zeigten Briefe von freiwilligen Hilfsorganisationen, von Konsulaten und von Freunden in Übersee vor. Ihr Optimismus aber war nicht echt, man spürte dahinter die Angst und die Unsicherheit, die jedem einzelnen tief im Herzen saß.

Keiner

Keiner wußte Genaueres über die Aussichten für seinen besonderen Fall. Auch fehlte ihnen das Geld für eine Reise nach Athen, um selbst bei den zuständigen Stellen vorsprechen zu können. Sie waren völlig auf die Vermittlung der Hilfsorganisationen und der Vereinten Nationen angewiesen.

In der Zwischenzeit aber waren sie zu völliger Untätigkeit verurteilt. Die Insel Tinos bot keine Arbeitsmöglichkeiten. Nur einige wenige konnten Beschäftigung finden. So der alte Mann, der an Touristen, die zu Tausenden zu dem Wallfahrtsort, der wunder-tätigen Ikone der Heiligen Jungfrau in der Kirche St. Maria auf dem Berge, pilgerten, Erdnüsse und Schokolade verkaufte, oder der Mann mittleren Alters, der in einem Restaurant als Kellner eine Anstellung fand, und der junge Seemann, der im Hafen Ladearbeiten verrichtete. Dann war da noch ein Friseur, der die Insel der Länge und Breite nach durchzog, um die Bauern zu rasieren und ihnen die Haare zu schneiden, und sich so einige zusätzliche Drachmen verdiente, mit denen er die eintönige Speisekarte für sich und seinen Sohn ein wenig abwechslungsreicher gestalten konnte. Die Frauen machten kunstvolle Häkelarbeiten, Zierdeckchen, die sie dann im Straßenhandel zum Kauf anboten.

Die Familien satt zu bekommen war für alle gleich schwierig. Das Brot, die Zwiebelsuppe, Gemüse, Oliven und Kaffee waren nie genügend vorhanden, und auch die Bekleidung war dürftig. Es reichte meist nicht für das Notwendigste, geschweige denn für Zigaretten und andere kleine Annehmlichkeiten des Lebens.

Ich kam recht deprimiert von Tinos zurück, und was schlimmer war, mit wenig Hoffnung, diesen Menschen bald und gründlich helfen zu können. Die meisten der Auswanderungsprogramme waren noch in der Planung, und niemand, selbst die Spitzen der Behörden nicht, konnte feste Zusagen machen. Unsere Gelder für eine lokale Umsiedlung waren immer wieder gestreckt und dafür verwendet worden, wichtige Phasen des Programms zu decken, das in diesem Jahre angelaufen war und aus dem Flüchtlingsfonds der Vereinten Nationen finanziert wurde.

Im November 1955 wurden wir davon unterrichtet, daß dem Flüchtlingsamt der Vereinten Nationen der Friedensnobelpreis 1954 zuge-

zugesprochen worden war. Der inzwischen verstorbene UN-Hochkommissar für Flüchtlingsfragen, Dr. J.G. van Heuven Goedhart, verfügte, daß dieses Geld zur Finanzierung von bisher zurückgestellten, dringenden Aufgaben Verwendung finden sollte. Er bat die Flüchtlingsvertreter von elf Ländern zu sich. Unter den vorgeschlagenen Projekten fiel die einstimmige Wahl auf den Fall Tinos.

Den Flüchtlingen dort aber war nur zu helfen, wenn die Lösung derart war, daß sie die Überweisung von Flüchtlingen in andere Lager ausschloß. Eine sorgfältige Prüfung eines jeden einzelnen Falles aller Umsiedlungsmöglichkeiten einschließlich einer Alternativlösung für jene, die in Griechenland verbleiben mußten, war erste Voraussetzung. Engste Zusammenarbeit mit den lokalen Sozialämtern, dem Flüchtlingsbeauftragten der UN und dem Flüchtling selbst, dem die eigene Entscheidung nicht vorenthalten werden sollte, war unerläßlich. Alle diese Aspekte zu berücksichtigen war sehr schwierig, zumal in den Fällen, in denen eine Emigration nicht in Frage kam, von den Flüchtlingen aber als einzige Lösung angesehen wurde.

Allmählich begann sich das Lager zu leeren. Auch diejenigen, die sich an die Auswanderung und einen neuen Lebenskreis in Übersee hartnäckig klammerten, folgten schließlich doch der besseren Einsicht.

Um die Arbeiten in Tinos abzuschließen zu können, reichten jedoch die Mittel des Nobelpreises nicht aus. Norwegen und die Schweiz deckten mit einer Spende von je 10 000 Dollar das Defizit.

Am 15. Dezember 1957 besuchte ich Tinos zum zweitenmal. Ich wohnte der offiziellen Schließung des Flüchtlingslagers bei, zwei Jahre nachdem der Friedensnobelpreis die Durchführung dieser Aktion ermöglicht hatte. Als wir am Kai anlegten und schon auf dem Wege zu unserem Hotel waren, zeigte unser Führer auf ein Haus, das im Dunkeln abseits vom Hafen lag. "Da steht es, leer bis auf das Gepäck eines Flüchtlings, der vor zwei Tagen nach Athen abgereist ist."

James M. Read, der stellvertretende UN-Hochkommissar für Flüchtlingsfragen, spielte nochmals auf das Haus im Dunkeln an, als er am anderen Tage das Lager schloß. Er sagte: "Zwei Dinge waren es, die

die mir auffielen, als ich gestern abend hier ankam. Zum einen, daß auf dem Hause, in dem wir wohnen, zwei Flaggen wehen, die griechische und die Flagge der Vereinten Nationen - eine freundliche Geste für uns, die wir für diese Organisation arbeiten -, und zum anderen das Haus im Dunkeln. Mit dem Dunkel verbinden wir Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit und sogar Tod; Licht dagegen bedeutet Hoffnung und Leben. Diesmal aber erfüllte mich der Anblick des Hauses im Dunkeln mit großer Freude, denn hier ist ein Traum in Erfüllung gegangen, und wir konnten ein Versprechen einlösen, das wir Dr. van Heuven Goedhart gegeben haben, nämlich dafür zu sorgen, die dunklen Flecke im Antlitz Europas zu beseitigen."

Das Lager Tinos gehört der Vergangenheit an. Alle seine Bewohner haben wieder Arbeit. Der Friseur hat ein Geschäft in Athen; der alte Mann mit den Erdnüssen betreibt seinen Handel in Tinos weiter, bewohnt aber ein freundliches Häuschen; der Kellner hat eine Stellung in Saloniki; und der Seemann konnte nach Übersee auswandern. Den Alten und Gebrechlichen wurde in Tinos ein Heim errichtet, zu dem der Weltkirchenrat und die Kirchenstiftung von St. Maria in Tinos ihr Teil beigetragen haben. Noch steht freilich nicht auf allen Akten des Lagers Tinos "geschlossen", bei einigen ist noch etwas nachzuholen, wie beispielsweise bei dem älteren Ehepaar in Athen, dessen Söhne in Amerika leben: sie warten noch auf ihre Zusammenführung; oder wie bei dem jungen Mann und seiner Schwester, die in der neuen Umgebung noch nicht so recht Fuß fassen konnten; oder wie bei dem Getreidehändler, der ein Darlehen aus dem Nobelpreisfonds erhalten hat, um sein Geschäft aufzubauen, das aber noch nicht recht gehen will. Aber auch das sind Fälle, die sich regeln lassen werden.

Als Tinos geschlossen wurde und der Riegel vorgelegt war, sagte einer der Flüchtlinge, der in Tinos neu angesiedelt worden war: "Niemand, der nicht selbst jahrelang Flüchtling war, niemand, der die Ungewißheit, in der wir so lange lebten, nicht am eigenen Leibe verspürt hat, kann die Gefühlstiefe ermessen, mit der ich Ihnen heute 'Ich danke Ihnen' zurufe."

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hat den UN-Hochkommissar Auguste R. Lindt, Nachfolger von Dr. van Heuven Goedhart, ermächtigt,

ermächtigt, mit verstärkten Anstrengungen und voraussichtlich bis Ende 1960 alle Flüchtlingslager in Europa zu schließen. Um dies durchführen zu können, sind mindestens 30 Millionen DM notwendig.

Tinos war ein Sonderfall, weil seine Lösung wie ein Geschenk des Himmels kam. Aber es war auch ein Beweis dafür, was gemeinsame Hilfe zuwege bringen kann.

Aus "United Nations Review".
Bei Nachdruck Angabe des Verfassers
und der Quelle erforderlich.

* * * * *

400 MILLIONEN DOLLAR FÜR WOHLTÄTIGKEITSPROGRAMME

(7 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Die amerikanische Bevölkerung wird nach Schätzungen amerikanischer Wohlfahrtsverbände in den kommenden Monaten über 400 Millionen Dollar zur Unterstützung ziviler US-Organisationen aufbringen, deren Ziel die Hilfe für Arme, Kranke und Notleidende ist. Nahezu 30 000 private Organisationen und Gruppen in den USA führen gegenwärtig eine großangelegte Sammlungskampagne durch, an der sich etwa drei Millionen freiwillige Helfer beteiligen.

*

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

RAUMFLUG

DER WELTRAUM ALS ZENTRALE DES NACHRICHTENVERKEHRS

(75 Zeilen)

Mit dem Bau einer Versuchsstation auf einem Berg bei Holmdel (New Jersey) für die Aussendung und Aufnahme von Radiosignalen unter Benutzung künstlicher Erdsatelliten als Relaisstationen haben die "Bell Telephone Laboratories" den ersten großen Schritt zur Beteiligung an dem von der US-Regierung und der NASA geplanten Projekt getan, Nachrichten über Weltraumstationen zu übermitteln. Angesichts der hohen Anfangskosten war die amerikanische Privatwirtschaft bislang noch zurückhaltend in der Finanzierung großangelegter Versuche auf diesem Gebiet, obgleich sie sich der außerordentlichen kommerziellen Möglichkeiten eines technisch ausgereiften Verfahrens zur Nachrichtenübermittlung auf diesem Wege voll bewußt ist.

Im Haushaltplan der US-Regierung sind nach Aussage Roy Johnsons vom US-Verteidigungsministerium für das militärische Nachrichtensatelliten-Programm 15 Millionen Dollar im Finanzjahr 1959 und 60 Millionen für 1960 veranschlagt. Bereits in drei Jahren sei jedoch eine gewisse Rentabilität des neuen Nachrichtensystems zu erwarten. Vor dem Repräsentantenhausauschuß für Wissenschaft und Astronautik erörterten Sprecher der amerikanischen Industrie drei von ihr vorgesehene Projekte:

1. Verwendung von 24 Plastikballon-Reflektoren (passive Relaisstationen) in beliebigen Umlaufbahnen, wobei sich jeweils mindestens ein Ballon mit 99 Prozent Sicherheit über dem Funkwellenhorizont sowohl des Senders als auch der Empfangsstation befindet. Für das Auflassen der Ballons wurden 15 Millionen Dollar, für die Bodenstationen noch einmal einige Millionen Dollar veranschlagt. Diese Kosten fallen jedoch wenig ins Gewicht, da man auf diese Weise Funkkanäle der Bandbreite gewinnt, die derjenigen von Fernsehsendungen entsprechen und 1000 Telephonkanälen äquivalent sind.

2. Verwendung

2. Verwendung von 16 sogenannten aktiven Satelliten auf Umlaufbahnen in 1600 km Höhe, wobei jede Raumstation mit 4 Empfängern, 4 Sendern, Richtungskontrollgeräten und Kraftanlagen ausgerüstet ist. Damit könnten gleichzeitig 800 Fernschreib-Sendungen über Entfernungen bis zu 6400 km übermittelt werden. Anfangskosten: 100 bis 150 Millionen Dollar, Wartungskosten: 50 Millionen Dollar pro Jahr, selbst wenn jede Satelliten-Relaisstation nur eine Lebensdauer von 1 Jahr hat.

3. Verwendung von drei sogenannten stationären Satelliten in 35 680 km Höhe mit 24 Stunden Umlaufzeit. Damit könnte das Äquivalent von 1000 Telephonkanälen oder 500 Telephonkanälen plus einer Fernsehverbindung geschaffen werden. Die Kosten für jeden Satelliten werden auf 4 Millionen Dollar, für die Bodenstationen einschließlich der Rechanlagen für die Sicherung des störungslosen Betriebs auf 24 Millionen Dollar geschätzt.

Die Programme sind also alles in allem erschwinglich, sobald erprobte Verfahren und Ausrüstungen zur Verfügung stehen. Wohl den wichtigsten Beitrag zu ihrer Verwirklichung - und dies gilt für die passiven wie aktiven Relaisstationen - lieferte die MASER-Technik, ein neuartiges Verfahren zur Verstärkung von Mikrowellen. Selbst unter Anwendung der modernsten Übertragungsmethoden ist das von einem Satelliten reflektierte oder umgesetzte Signal schwach, wenn es wieder zur Erdoberfläche gelangt. Die neue, sogenannte Trichter-Reflektor-Antenne, deren Sende- oder Empfangsleistung in die bzw. aus der gewünschten Richtung 1 000 000mal stärker ist als nach rückwärts oder seitlich, kann zwar ein solches Signal unter fast völliger Ausschaltung der von der Erde kommenden natürlichen oder künstlich erzeugten Störungen erfassen. Dennoch bleibt ein den klaren Empfang noch stark beeinträchtigender Rauschpegel bestehen. Ein MASER-Verstärker kann dagegen ein schwaches Signal auf die geeignete Stärke bringen, wobei der Störpegel nur um 1/100 mitverstärkt wird.

Die Versuchsstation der "Bell Telephone Laboratories", die mehrere Radiokontrollanlagen modernster Bauart und zwei Großantennen für die Herstellung von Funkkontakten über Relaisstationen im Weltraum erhält, wird auch vom US-Amt für Aeronautik und Weltraumforschung (NASA) zu Forschungsaufgaben benutzt werden. Vorläufer des Satelliten-Experiments sind Versuche, bei denen der Mond als Reflektor dient. "Fernsprech"-Partner wird dabei die

die 3700 km entfernte NASA-Forschungsstation in Goldstone (Kalifornien) sein.

Bei den geplanten Satelliten-Experimenten will man zunächst vor allem die Qualität von Radiosignalen testen, die zwischen Stationen der amerikanischen Ost- und Westküste ausgetauscht werden. Ferner soll die Übertragung von Fernsehsignalen großer Bandbreite praktisch erprobt werden. Diese "Breitband"-Signale stellen noch ein schwieriges Problem im Fernst-Funkverkehr dar, da man für ihre Übermittlung weder die gebräuchlichen Unterseekabel verwenden noch sie direkt zwischen zwei weit entfernten Stationen übertragen kann.

Voraussetzung für das Gelingen dieser Experimente ist jedoch eine sehr präzise Anpeilung der Satelliten-Reflektoren; dafür ist es notwendig, ihre Umlaufgeschwindigkeit mit äußerster Genauigkeit vorauszuberechnen. In den Forschungslaboratorien der Bell-Telephongesellschaft werden für diesen Zweck eigene Spezialeinrichtungen zur Ortung der Satelliten entwickelt. Diese Elektronengeräte sind imstande, auf Grund der jeweils in Kodeform an die Funkstation übermittelten Zeitangabe für den nächsten "Durchgang" des Erdsatelliten blitzschnell "Anweisungen" für die entsprechende Einstellung der Antennen zu geben.

*

US-AMT FÜR AERONAUTIK UND WELTRAUMFORSCHUNG STELLTE AUS

(22 Zeilen)

Einen "Tag der offenen Tür" hielt kürzlich das am 1. Oktober 1958 ins Leben gerufene US-Amt für Aeronautik und Weltraumforschung (NASA) im Flugforschungsinstitut Langley Field (Virginia) für Vertreter von Presse und Behörden ab. Vorträge sowie eine in 11 Fachgebiete unterteilte Ausstellung gaben den Besuchern Einblick in die jüngsten Entwicklungen auf den Gebieten Luftfahrtforschung und Raumflugtechnik, in die Vielzahl der experimentellen Ausrüstungen für Forschung und Testflüge sowie in spezielle Gebiete der Raketentechnik.

Großes Interesse fand der von Ingenieuren des Lewis-Flugforschungsinstituts in Cleveland (Ohio) entwickelte Ionenmotor als Antriebssystem

Antriebssystem außerhalb des Gravitationsfeldes der Erde, von dem ein Versuchsmodell gezeigt wurde. NASA-Vertreter wiesen jedoch darauf hin, daß ein großer Teil der in den verschiedenen Instituten der zivilen Luftfahrt- und Weltraumbehörde durchgeführten Forschungen der Verbesserung und technischen Verfeinerung bereits vorhandener Fluggeräte gewidmet sei. So arbeitete man unter anderem an der Entwicklung eines Fernst-Transportflugzeuges, das innerhalb von 3 Stunden jeden beliebigen Punkt auf der anderen Erdhälfte erreicht. Viel bestaunt wurde ein mit hohen Geschwindigkeiten in sehr geringer Höhe sich fortbewegendes Fluggerät, ebenso ein Exemplar der 30 m großen Ballone aus Mylar-Kunststoff, die in künftigen Versuchen der Nachrichtenübermittlung via Erdsatelliten und möglicherweise auch bei Mondsondierungen eine Rolle spielen werden.

*

BERYLLIUM UND CHROM FÜR RAUMFLUGKÖRPER

(12 Zeilen)

Durch Anwendung eines neuen Verfahrens bei der Beryllium-Produktion ist es der "Martin Company" (Baltimore, Maryland) gelungen, ein gefügemäßig einwandfreies Beryllium-Blech herzustellen, das sich durch besondere Festigkeit, Härte, Wärmeabsorption und geringes Gewicht auszeichnet. Das Material eignet sich daher für Stützgerüste und die Bepankung von Raumflugkörpern besonders gut; viele der Probleme, die sich auf Grund der Wärmeentwicklung beim Wiedereintritt eines Raumflugkörpers in die Atmosphäre ergeben, dürften durch Verwendung dieses Werkstoffes gelöst werden können.

In der vom "American Iron and Steel Institute" herausgegebenen Zeitschrift "Steelways" wird außerdem auf eine Legierung aus Chrom, Nickel, Molybdän und Aluminium aufmerksam gemacht, die verhältnismäßig billig, dabei korrosionsfest und wärmebeständig ist und außerdem in großen Mengen produziert werden kann.

*

PIONIER IV HAT SONNENFERNSTEN ELLIPSENUNKT PASSIERT

(14 Zeilen)

Die von den USA am 3. März 1959 gestartete Weltraumsonde PIONIER IV erreichte am 9. Oktober 1959 mit 172 731 600 km Abstand von der Sonne das Aphelion ihrer elliptischen Bahn, auf der sie sich mit durchschnittlich 28,95 km/sec fortbewegt (durchschnittliche Umlaufgeschwindigkeit der Erde: 29,76 km/sec).

Das 5,9 kg schwere, kegelförmige Meßgerät, dessen Signale 82 Stunden lang, zuletzt aus der Rekordentfernung von über 650 000 km empfangen werden konnten, hat infolge Erreichung der sogenannten Fluchtgeschwindigkeit das Schwerkraftfeld der Erde verlassen und kreist nun wie diese um die Sonne. Seine Umlaufzeit beträgt 406,95 Tage. Im Perihelion (sonnennächster Punkt), das PIONIER IV zum erstenmal am 18. März 1959 passierte und das innerhalb der Erdumlaufbahn um die Sonne liegt, betrug sein Abstand zur Erdbahn 1 977 600 km, im Aphelion (außerhalb der von der Erde beschriebenen Ellipse) 23 928 000 km.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

EIN KULTURZENTRUM FÜR WASHINGTON

Konzertsaal und Opernhaus für je 3000 Menschen geplant

Von John Kerigan

(68 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Allen, die es inzwischen fast aufgegeben haben, an ein nationales Kulturzentrum in Washington zu glauben, brachte die letzte Woche frohe Kunde. Der Architekt Edward D. Stone, der unter anderem den amerikanischen Pavillon auf der Brüsseler Weltausstellung gebaut hat, umriß seine Pläne für die Verwirklichung dieses langgehegten Wunsches. Das Projekt tritt in die Endphase seiner eigentlichen Realisierung.

Die Bedeutung dieses Schrittes wird klar, wenn man bedenkt, daß viele Freunde der Künste seit 1951 die Errichtung eines nationalen Kulturzentrums anstreben.

Im September letzten Jahres endlich hat Präsident Eisenhower ein Gesetz unterzeichnet, das den Bau einer Stätte für

1. klassische und zeitgenössische Musik, Oper, Theater, Tanz und Dichtung,
2. Vorträge und andere Bildungsprogramme,
3. Programme auf bestimmten Sektoren der Kunst, die besonders für die Teilnahme, Erziehung und Erholung von Kindern und Jugendlichen sowie älteren Leuten (aber auch anderen Altersgruppen) geeignet sind, und
4. Räumlichkeiten für andere Veranstaltungen vorsieht.

Dasselbe Gesetz garantiert eine Schenkung von rund vier Hektar Land für das Bauwerk an den Ufern des Potomac, nahe dem Lincoln Memorial, vorausgesetzt, daß innerhalb von fünf Jahren genügend private Beiträge zur Deckung der Baukosten eingehen.

Einige

Einige Monate später, im Januar 1959, ernannte der Präsident ein Kuratorium von 15 Mitgliedern und im April einen 34köpfigen Beratungsausschuß, dem auch namhafte Künstler angehören.

Aber die Maschinerie der Demokratie arbeitet manchmal ein bißchen langsam, und manche Leute wurden ungeduldig. Sie hatten das Gefühl, Washington erscheine kulturell in einem weniger günstigen Licht als manche andere Kapitale der Welt. So verständlich ihre Klage ist, so vergaßen sie offensichtlich die besondere Situation in den Vereinigten Staaten: Die USA haben eigentlich zwei Hauptstädte - die politische (Washington) und die kulturelle und wirtschaftliche (New York).

Dennoch war die Zeit für ein gemeinschaftliches Vorgehen in Washington reif. Wohl hatte - und hat - die Hauptstadt kulturelle Errungenschaften aufzuweisen, die selbst in einer scharfen Konkurrenz bestehen können. Sie verfügt über ein ausgezeichnetes Symphonie-Orchester, eine hervorragende Oper, eine hochbegabte Schauspielgruppe (Arena Stage), ganz abgesehen von den zahlreichen Gemäldegalerien, die internationalen Ruf genießen.

Was die Stadt nicht hat, sind Theaterbauten. Und angesichts des gewaltigen Aufschwungs, den das kulturelle Leben nach dem Krieg genommen hat, wird die Errichtung eines Kulturzentrums als besonders dringlich empfunden.

Erst kürzlich hat John D. Rockefeller III., der Präsident des Lincoln Center (des augenblicklich im Bau befindlichen Kulturzentrums in New York), dieses Phänomen als einen echten "künstlerischen Boom" bezeichnet und darauf hingewiesen, daß es in den USA heute über 5000 städtische Theater (mehr als Radio- und Fernsehstationen), über 500 Operngesellschaften (siebenmal soviel wie vor 15 Jahren) und 1100 Symphonie-Orchester (doppelt soviel wie vor 10 Jahren) gibt. "Das Volk ruft nach Kunst", sagte Rockefeller, "und geht mit ihr in einer typisch amerikanischen Art um. Es greift auf, was vorhanden ist, bemüht sich sehr um Verbesserungen und genießt indessen aus vollem Herzen, was es hat."

Dieses Interesse an der Kunst erstreckt sich auch auf das Washingtoner Kulturzentrum. Das geht so weit, daß Amerikaner in allen Teilen

Teilen der USA bereit sind, ihm nicht nur ihre moralische, sondern auch ihre finanzielle Unterstützung angedeihen zu lassen. Obwohl die Sammelaktion noch gar nicht angelaufen ist, treffen bereits Schecks aus allen Himmelsrichtungen ein.

Nach den Plänen des Architekten soll ein monumentaler Bau entstehen, der drei große Auditorien umfaßt - einen Konzertsaal mit 3000 Plätzen, ein Opernhaus mit 3000 bis 3500 Plätzen und einen Bühnensaal mit 1000 bis 1800 Plätzen. Ferner sind drei kleinere Säle für Dichterlesungen und Vorträge vorgesehen.

Die Tatsache, daß in letzter Zeit mit unerwarteter Intensität an dem Projekt gearbeitet worden ist, läßt sich als gutes Omen für die Zukunft deuten. Washington wird in nicht zu ferner Zukunft eine kulturelle Institution haben, die seiner Funktion als Hauptstadt angemessen ist.

* * * * *

RUNDFUNKGEBÜHREN IN WASHINGTON

(10 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Die Rundfunkhörer von Washington sollen Gelegenheit erhalten, Rundfunkgebühren zu entrichten und dafür ein anspruchsvolles Programm einstellen zu können, das zum Beispiel auf Band aufgenommene Theateraufführungen, politische Seminare und Vorlesungen über den Kabuki-Tanz bringt. Ein entsprechender Antrag auf Lizenzierung einer vom kommerziellen Rundfunk unabhängigen Sendestation in Washington ist beim US-Bundesamt für das Nachrichtenwesen gestellt worden. Im allgemeinen ist Radiohören in den USA gebührenfrei. Die Rundfunkgesellschaften werden durch Werbesendungen der großen Wirtschaftsunternehmen finanziert. Nur die Station KPFA in San Francisco stützt sich auf Hörergebühren.

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE WISSENSCHAFT NOTIERT

UNGEBETENE GÄSTE IN DER LANDWIRTSCHAFT

Von der Chemikalie zum Schädlingsbekämpfungsmittel ist ein weiter Weg

(90 Zeilen)

Der Ernteertrag der 4,9 Millionen amerikanischen Farmen hätte angesichts der außerordentlich guten Bedingungen für den Fruchtanbau und die Viehzucht in diesem Jahr gut und gerne 45 Milliarden Dollar einbringen können. In Wahrheit aber wird die Landwirtschaft diese Summe nicht einmal annähernd erreichen. Das Günstigste, was sie an Nettoertrag erwarten kann, sind 32 Milliarden Dollar.

Die Differenz von 13 Milliarden Dollar ist eine Art zusätzlicher Steuer - ein durch Schädlinge, Unkraut, Pflanzen- und Tierkrankheiten verursachter Verlust. Die Summe ist erschreckend hoch, noch dazu wenn man bedenkt, daß der Nettoertrag der amerikanischen Landwirtschaft im Jahre 1958 kaum höher lag. So nimmt es nicht wunder, daß der Farmer nach Chemikalien greift, die ihm die Industrie anbietet und die ihm helfen sollen, diese Verluste zu vermindern.

Die Tatsache, daß bestimmte chemische Stoffe dem Landmann in seinem Kampf gegen Schädlinge und Unkraut helfen können, war schon zu Homers Zeiten bekannt. Aber zu einer "chemischen Revolution" in dem Sinne, daß Präparate mit einer spezifischen Wirksamkeit zur Vernichtung ganz bestimmter Schädlinge entwickelt wurden, kam es erst in den letzten 15 Jahren. Verbindungen wie das Insektenmittel DDT und das Unkrautbekämpfungsmittel 2,4-D gehören zu den Errungenschaften des 20. Jahrhunderts. Den seit 1945 eingeführten Schädlingsbekämpfungsmitteln ist bis heute eine Steigerung des Schlachtgewichts der Rinder um durchschnittlich 25 kg und eine Erhöhung des Milchertrags um 20 Prozent zu verdanken. Großblättriges Unkraut, das früher mühsam von Hand aus dem Getreidefeld entfernt werden mußte, wird jetzt durch 2,4-D zum Kostensatz von einer Arbeitsstunde pro

pro Morgen Getreidefeld beseitigt.

Diese Erfolge sind der chemischen Industrie nicht in den Schoß gefallen. Sie investiert jedes Jahr von neuem Millionen Dollar in der Grundlagenforschung, um der Landwirtschaft noch bessere und noch vielseitigere Mittel anbieten zu können. Einem Artikel des von der Monsanto Chemical Co. herausgegebenen "Monsanto Magazine" ist zu entnehmen, daß die Entwicklung neuer Schädlingsbekämpfungsmittel mit mindestens dem gleichen Aufwand und der gleichen Sorgfalt betrieben wird wie die Entwicklung neuer medizinischer Heilmittel. Gewöhnlich dauert es sieben Jahre, bis eine bestimmte chemische Verbindung oder eine darauf basierende Substanz "marktreif" geworden ist; sie hat in dieser Zeit dem Herstellerwerk Kosten zwischen 1,5 und 3 Millionen Dollar verursacht. In der gleichen Zeit wurden weitere Millionen Dollar für die Erprobung Tausender von anderen Verbindungen ausgegeben - meist mit dem Ergebnis, daß sich diese schließlich aus dem einen oder andern Grund als unbrauchbar erwiesen.

Nur wenn die drei Faktoren "spezifische Wirksamkeit", "Sicherheit für den Menschen" und "Wirtschaftlichkeit" miteinander harmonisieren, besteht für eine neue Verbindung, die die Hürden bei den wissenschaftlichen Prüfungen genommen hat, Aussicht, auf den Markt zu kommen. Um dies sicherzustellen, bedarf es eingehender, langwieriger Untersuchungen, bei denen Vertreter der verschiedensten Fachrichtungen - Biochemiker, Entomologen, Mikrobiologen, Pflanzenpathologen und Pflanzenphysiologen, Chemiker, Agrarwissenschaftler und Agrarwirtschaftler - ein Wort mitzureden haben. Die landwirtschaftliche Forschungsanstalt der Monsanto Chemical Co. verfügt außer über Versuchsfelder aller Art über ein Insektenhaus, über Klimakammern, in denen unter den verschiedensten Licht-, Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnissen Züchtungsversuche und andere Experimente durchgeführt werden, und über Gewächshäuser, in denen bestimmte Nutzpflanzen einträchtig zusammen mit dem Unkraut wachsen, das auf dem Feld ihr größter Feind ist. Die Samen des Unkrautes wurden noch dazu für teures Geld gekauft.

Alle in den verschiedenen Laboratorien neu synthetisierten chemischen Verbindungen werden auch auf ihre Verwendbarkeit in der Schädlingsbekämpfung geprüft, gleichgültig, was ihre ursprüngliche Bestimmung war. Nur

Nur wenige hundert aus vielen tausend Verbindungen gelangen so bis zum nächstfeineren "Filter", wo Biologen die Aktivität des neuen Präparats mit der herkömmlicher Schädlingsbekämpfungsmittel vergleichen, Toxikologen ihren Giftigkeitsgrad für Mensch und Tier bestimmen und Chemiker sich mit den Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Massenproduktion befassen. So schrumpft die Zahl der "Kandidaten" bald auf fünf bis sechs zusammen; diese Präparate werden nun sehr intensiven Prüfungen durch neutrale Stellen, nämlich auf Versuchsfeldern und in Instituten staatlicher landwirtschaftlicher Versuchsanstalten und Universitäten, unterworfen. Erst nach erfolgreichem Abschluß dieser Phase erteilt das US-Landwirtschaftsministerium die Genehmigung, ein Präparat als Schädlingsbekämpfungsmittel zu kennzeichnen.

Die Vorschrift verlangt, daß aus der Beschriftung abgepackter Schädlingsbekämpfungsmittel genau hervorgeht, welcher Art der Inhalt ist, gegen welche Krankheiten oder Schädlinge bei Tier oder Pflanze das Präparat wirkt, welche Menge in diesem oder jenem Fall notwendig ist und welche Sicherheitsmaßnahmen zu beachten sind.

Von den Tausenden neuer Verbindungen, die jedes Jahr die Laboratorien eines großen Chemiewerkes verlassen, bleiben so bestenfalls zwei für die praktische Anwendung bei Großversuchen in der Landwirtschaft übrig; erst hier kann herausgefunden werden, wie, wann und wo das Präparat mit den größten Aussichten auf Erfolg anwendbar ist. Aber eine Erntesaison ist kurz, und nicht selten bedarf es mehrerer Jahre, um genügend Unterlagen unter Berücksichtigung bestimmter Böden und klimatischer Bedingungen sammeln zu können. Schließlich muß noch gegenüber der Bundesprüfstelle für Nahrungsmittel und chemische Präparate der Nachweis erbracht werden, daß bei sachgemäßer Anwendung eines neuen Präparats keinerlei schädliche Rückstände des Mittels in den Nahrungsmitteln verbleiben. Darüber können noch einmal zwei Jahre vergehen. Den Verkaufspreis des marktreifen Produkts dann so zu kalkulieren, daß aus dem Gewinn die weitere Forschung mitfinanziert werden kann, ist der letzte wichtige Gesichtspunkt für das Unternehmen. Der Farmer aber hat nun ein neues Hilfsmittel in Händen, das ihm ungeliebte Gäste vertreiben hilft.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

RUNDFUNK UND FERNSEHEN

DER NACHRICHTENKOMMENTAR IM AMERIKANISCHEN FERNSEHEN

Von John Kerigan

(48 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Das amerikanische Fernsehen hat seinen Aktionsbereichen eine neue Dimension hinzugefügt: den abendlichen Nachrichtenkommentar.

Für ein öffentliches Unterhaltungs- und Bildungsmedium, das in seinem ganzen jungen Dasein getreulich alle möglichen Arten von Meinungen, die - um ein Wort des bekannten Juristen Oliver Wendell Holmes (1841-1935) zu verwenden - "auf dem Markt der Ideen gerade kursieren", berichtete und es bisher ebenso getreulich vermied, eine eigene Meinung zu äußern, bedeutet dies eine nahezu radikale Abkehr von allen bisherigen Gepflogenheiten.

Die Frage der Schaffung einer "editorial page", einer Leitartikelseite des Fernsehens, ist von Zeitungsleuten und Kommentatoren erstmals in diesem Frühjahr ernsthaft erörtert worden. Zu der Zeit haben wohl einige wenige Fernsehgesellschaften und -sender gelegentlich zu wichtigen Ereignissen und Entwicklungen Stellung genommen, aber sich nie in Kontroversen gemischt. Wenn Vertreter von Staat und Wirtschaft im Rahmen von Fernsehübertragungen eine Meinung äußerten, so sprachen sie im eigenen Namen und nicht im Namen des Senders.

Alle jene, die dem Gedanken eines regelmäßigen Fernsehkommentars ablehnend gegenüberstehen, begründen ihre Haltung mit dem ungewöhnlich großen Einfluß, den das Fernsehen auf seinen großen Teilnehmerkreis ausübt, und mit der großen Verantwortung, die ihm damit auferlegt ist. Auch Fernsehsender sind nicht unfehlbar, und Fehlinterpretationen könnten unabsehbaren Schaden anrichten.

Diejenigen

Diejenigen aber, die der Neuerung das Wort reden, meinen, die Television übernehme damit lediglich eine ihr als Mentor der Öffentlichkeit rechtmäßig zukommende Rolle und Aufgabe.

Diese zweite Gruppe scheint recht zu behalten. Immer mehr Sender in den USA bringen heute neben der nach wie vor streng objektiven Nachrichtenübermittlung auch einen kurzen Nachrichtenkommentar. Die "editorial page" des Fernsehens wird außerdem nicht nur von der Federal Communications Commission, dem Bundesamt für Nachrichtenwesen, das unter anderem Lizenzen für Rundfunk- und Fernsehsender vergibt und Wellenlängen zuteilt, gutgeheißen, sondern auch von einer großen Zahl der Fernsehteilnehmer.

Es gibt in Amerika eine ganze Menge Leute, die die Leitartikel in der Presse nicht regelmäßig lesen, aber eifrig die Fernsehkommentare verfolgen; und es gibt viele andere, die die Television direkt oder indirekt zur Stellungnahme zu Ereignissen und Entwicklungen anregen, indem sie sie beispielsweise zu Mitwirkung und Unterstützung bei der Lösung kommunaler Aufgaben auffordern. Alle Sender, die den regelmäßigen Nachrichtenkommentar in ihr Programm aufgenommen haben - und es sind einer kürzlichen Umfrage nach inzwischen rund 30 Prozent - sind darum bemüht, die Kommentare auf nicht länger als drei Minuten auszudehnen, um die Nerven ihrer vielfach hörmüden Teilnehmer nicht unnötig zu strapazieren. Diese Zeit aber genügt vollauf, um eine Meinung darzulegen und einen Standpunkt zu fixieren.

Interessant in diesem Zusammenhang ist der Fall in New Orleans gewesen, wo sich die Fernsehsender zur Nachrichtenkommentierung geradezu verpflichtet fühlten, als kürzlich eine der beiden Tageszeitungen in der Stadt ihr Erscheinen einstellte und die Einwohner der Stadt praktisch auf die Nachrichteninterpretation der einen verbliebenen Zeitung angewiesen waren.

*

670 LIZENZIERTE FERNSEHSENDER IN DEN USA

(14 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Wie wir einer letzten Statistik entnehmen, sind in den USA zur Zeit 150 Millionen Rundfunkgeräte und 50 Millionen Fernsehgeräte in Betrieb. Diese beiden Zahlen zusammengenommen ergeben mehr als dreimal die Zahl der gegenwärtig dort laufenden Personenkraftwagen.

Des weiteren gibt es in den Staaten 670 lizenzierte Fernsehsender, von denen mehr als 500 bereits Programme ausstrahlen. Ferner sind an die 200 Fernsehstationen in Betrieb, die Programme anderer Sender übernehmen, aber keine eigene Produktion haben. Von den 60 Lizenzen, die die Federal Communications Commission, das Bundesamt für Nachrichtenwesen, bisher für pädagogisches Fernsehen vergeben hat, werden 35 voll genutzt.

Was die Fernsehteilnehmer anbelangt, sind 90 Prozent der Amerikaner im Empfangsbereich von mindestens einem Sender, 75 Prozent können zwischen zwei und mehr Sendern wählen. Bemerkenswert ist weiter, daß in 85 Prozent aller amerikanischen Wohnungen mindestens ein Fernsehgerät steht.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

KUNSTGESCHICHTLICHE VORLESUNGEN IM METROPOLITAN MUSEUM OF ART

Starkes Interesse in der Öffentlichkeit

(40 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Enttäuscht gingen 50 Menschen nach Hause. Sie hatten keinen Platz mehr im Auditorium des Metropolitan Museum of Art gefunden. Es waren Berufstätige, Studenten, Hausfrauen, Vorstädter. Sie wollten eine Vorlesungsreihe besuchen, die sich "Meister des Sehens" nennt. Aber der große Saal mit seinen 708 Plätzen reichte nicht aus.

Das New Yorker Museum hat im Oktober sechs Vorlesungsreihen über Kunst und Kunstgeschichte eingerichtet, die der Öffentlichkeit zu frühen Morgen- oder späten Abendstunden Gelegenheit geben, ihren Wissensdurst oder ihre Neugierde auf verschiedenen Gebieten der Kunst zu befriedigen. Die Kurse, die einmal wöchentlich stattfinden, reichen bis in den Dezember hinein. Ihre Themen rangieren zwischen archäologischen Ausgrabungen in der Libyschen Wüste und einer Studie der Porträtmalerei von den Ägyptern bis heute.

Leo Steinberg, der seit drei Jahren am Metropolitan Museum of Art liest und sich in mehreren Essays über Fragen der Ästhetik als Autor einen Namen gemacht hat, eröffnete die Herbstvorlesungen mit einer Untersuchung über die "Kunst im 17. Jahrhundert". Im Verlauf seines Kurses verfolgt er die Entwicklung der europäischen Architektur, Bildhauerei und Malerei des 17. Jahrhunderts und erläutert die dominierende Rolle, die Poussin, Rubens, Rembrandt und andere gespielt haben.

Die Vorlesungsreihe "Städte im Sand" hält Stuart M. Shaw, der erst vor kurzem von einer Forschungsreise durch Libyen an das Museum zurückgekehrt ist. Der Archäologe, der Mitglied der Amerikanischen Akademie in Rom ist, verwendet in seinen Vorlesungen Farbdias, die er im Sommer in

in Libyen aufgenommen hat.

Margaretta Salinger, Autorin eines Werkes über Blumenstücke in der europäischen Malerei und einer Reihe von Monographien, beleuchtet die Porträtmalerei von drei verschiedenen Seiten - als Ausdruck von physischer Erscheinung und Hintergrund, als Analyse von Psychologie und Charakter und als Kunstwerk.

Über das "Wesen der Tradition" spricht Donnerstag **abends** der Direktor der Addison Gallery of American Art in Andover (Massachusetts), Bartlett H. Hayes jr. In seinem weitgespannten Vortrag behandelt Hayes, Ko-Autor eines Führers zur modernen Kunst, aufeinanderfolgende Epochen, von der alten Welt des Mittelmeerraums bis zum 20. Jahrhundert.

Jeden Samstagmorgen liest Beatrice Farwell von der pädagogischen Abteilung des Metropolitan Museum über das Thema "Form und Ausdruck in der Malerei".

Die Reihe "Meister des Sehens", die der Maler und Bühnenbildner Claude Marks hält, konzentriert sich um das Werk von genialen Künstlern wie El Greco, Velázquez, Rembrandt und Cézanne und ihre einzigartige und persönliche Art der Interpretation ihrer Umwelt.

*

ZU BEGINN EINER NEUEN BROADWAY-SAISON

(24 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Die New Yorker Theaterpremierer lassen eine interessante und reichhaltige Saison erwarten. Rex Harrison, Henry Fonda, Wendy Hiller, Ruth Gordon, Lauren Bacall, Vivien Leigh und Janet Gaynor werden in klassischen und modernen Stücken zu sehen sein.

Den Auftakt zur Broadwaysaison 1959/60 bildete Shakespeares Komödie "Viel Lärm um nichts", die mit Sir John Gielgud und Margaret Leighton als Benedikt und Beatrice Ende September ihre erfolgreiche Premiere hatte. Es folgten:

"Chéri", eine Dramatisierung von zwei Colette-Romanen durch Anita Loos. Horst Buchholz spielt den jungen Pariser, der eine ältere Frau (Kim Stanley) liebt.

"The Miracle Worker" von William Gibson, das den Lebensweg der blinden und taubstummen amerikanischen Schriftstellerin Helen Keller schildert. Patty Duke spielt die junge Helen, Anne Bancroft ihre Lehrerin und Patricia Neal ihre Mutter.

"Heartbreak House" von Bernard Shaw mit Maurice Evans als 88jähriger Kapitän, der ein junges Mädchen heiratet.

"The Warm Peninsula" von Joe Masteroff, ein Stück über die Erlebnisse eines jungen Mädchens in Miami. Die Hauptrolle hat Julie Harris, die seit ihrem Filmerfolg in "Picknick" sehr gefragte junge Schauspielerin, übernommen.

Am 12. November kommt "The Sound of Music" heraus, ein neues Musical von Rodgers und Hammerstein, die Geschichte der Trapp-Familie. Die beliebte Sängerin und Schauspielerin Mary Martin spielt die Hauptrolle.

* * * * *

GEDENKTAGE IM NOVEMBER 1959

2. November 1734 Daniel Boone, Pionier der Besiedlung des amerikanischen Mittelwestens und Vorbild zu James Fenimore Coopers "Lederstrumpf", in Berks County, Pa. geboren.*
2. " 1920 Erste Rundfunksendung in den USA von der Pittsburgh Radio Station KDKA übertragen.
4. " 1952 Dwight D. Eisenhower zum 34. Präsidenten der USA gewählt.
4. " 1956 Einmarsch sowjetischer Panzer in Budapest und Niederschlagung der ungarischen Freiheitsrevolution.
5. " 1940 Franklin D. Roosevelt als erster amerikanischer Präsident zum dritten Mal gewählt.
7. " 1837 Elijah P. Lovejoy in Alton (Ill.) erschossen. Er starb als einer der Vorkämpfer der Redefreiheit, der in der Presse für die Abschaffung der Sklaverei eingetreten war. (Geb. 9.11.1802 in Albion, Maine)
8. " 1837 Mount Holyoke, das erste Frauencollege der USA, in South Hadley (Mass.) eröffnet.
9. " 1924 Texas und Wyoming wählen als erste amerikanische Bundesstaaten Frauen als Gouverneure.
9. " 1935 Der amerikanische Gewerkschaftsverband CIO gegründet.
10. " 1880 Sir Jacob Epstein, britischer Bildhauer amerikanischer Abstammung, in New York geboren (gest. 19.8.1959 in London).
11. " 1620 "Mayflower Compact" unterzeichnet. Aus England wegen ihres Glaubens geflohene Puritaner unterzeichnen auf der "Mayflower" einen Vertrag, der die ideelle Grundlage für die spätere demokratische Verfassung der USA bildet.
11. " 1919 Andrew Carnegie, amerikanischer "Stahlkönig", gestorben (geb. 25.11.1835 in Dunfermline/Schottland). (40. Todestag)
14. " 1765 Robert Fulton, amerikanischer Ingenieur und Erfinder des Dampfschiffs, in Little Britain (jetzt Fulton), Pa. geboren (gest. 24.2.1815 in New York).
17. " 1800 Der amerikanische Kongreß tritt zu seiner ersten Sitzung in Washington D.C. zusammen (vorher tagte er in Philadelphia).
19. " 1863 Abraham Lincoln, 16. Präsident der USA, hält seine berühmte Rede von Gettysburg.
20. " 1942 Der "Alcan Highway", der die USA mit Alaska verbindet, für den Verkehr freigegeben.

- (26.) November 1607 John Harvard, amerikanischer Geistlicher, nach dem Amerikas älteste Universität benannt wurde, in Southwark (England) geboren; genaues Geburtsdatum unbekannt (gest. 24.9. 1638 in Charlestown, Mass.).
26. " " "Thanksgiving Day" (Erntedankfest) in den USA, von Präsident Abraham Lincoln 1863 zum Nationalfeiertag proklamiert.
27. " 1953 Eugene O'Neill, amerikanischer Dramatiker und Nobelpreisträger für Literatur, in Boston, Mass. gestorben (geb. 16.10.1888 in New York).
28. " 1859 Washington Irving, amerikanischer Schriftsteller, in Sunnyside am Hudson gestorben (geb. 3.4.1783 in New York). (100. Todestag)
29. " 1929 Commander Richard E. Byrd überfliegt den Südpol.
30. " 1782 Unterzeichnung der "Vorläufigen Friedensartikel" zwischen den USA und Großbritannien. Ende des amerikanischen Freiheitskrieges.
30. " 1835 Mark Twain (Samuel Langhorne Clemens), amerikanischer Schriftsteller, in Florida, Mo. geboren (gest. 21.4.1910 in Redding, Conn.).

*)

Daniel Boone (gest. 26.9.1820 in St. Charles County, Mo.).

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

MEDIZIN

ANTHROPOLOGIE AUF NEUEN WEGEN

Wichtige Erkenntnisse durch serologische Forschung

(Nach "Medical News")

(90 Zeilen)

Überraschende Aspekte für die gesamte anthropologische Forschung sind von der Medizin her durch den Nachweis eines bisher unbekanntem Blutgruppenantigens eröffnet worden. Die Ergebnisse der auf Grund dieser Entdeckung an größeren Bevölkerungsgruppen vorgenommenen Untersuchungen sind dazu angetan, alte Lehrmeinungen weitgehend über den Haufen zu werfen. Sie haben nämlich einmal zu der Erkenntnis geführt, daß der Ursprung z.B. der nordamerikanischen Eskimos wie auch der Polynesier offenbar woanders zu suchen ist, als man bisher glaubte; und sie haben außerdem gezeigt, daß auch heute noch Blut von den Mongolen, die vor mehr als 700 Jahren Mitteleuropa überschwemmt, in den Adern vieler aus diesen Gebieten stammenden Menschen fließt.

Das Antigen wurde vor sechs Jahren an einem den Symptomen nach erythroblastotischen (d.h. durch spezifische Anomalie der roten Blutkörperchen gefährdeten) Neugeborenen in Caracas (Venezuela) entdeckt. Der zuständige Arzt hatte den die Erscheinungen auslösenden Blutfaktor nicht identifizieren können und deshalb Blutproben von dem Baby und den beiden Eltern teilen an Dr. Philip Levine, Direktor der Immunhämatologischen Abteilung der Ortho Research Foundation in Raritan (New Jersey), gesandt.

Bei der genauen serologischen Untersuchung dieser Proben stellte Dr. Levine fest, daß Antikörper im Blutplasma der Mutter mit den roten Blutkörperchen des Kindes und dessen Vater in Reaktion traten, jedoch nicht mit den Zellen aus dem Blutserum von 200 wahllos herausgegriffenen Proben der Blutgruppe O. Der neue Faktor wurde als den "Sippen"- oder

oder "Stammes"-Blutgruppen zugehörig mit dem Namen der Familie, in der man ihn entdeckt hatte, "Diego"-Faktor bezeichnet.

Daß er jedoch nicht auf eine bestimmte Familie beschränkt ist, sollten bald weitere Tests - zunächst in Venezuela - erweisen. Das gleiche Antigen wurde nicht nur bei 10 von 33 Angehörigen der Familie Diego, sondern auch noch bei 266 anderen Einwohnern von Caracas, darunter 6 nicht miteinander verwandte Personen, gefunden. Da nun alle positiv reagierenden Testpersonen körperliche Merkmale aufwiesen, die eine Beimischung von Indianerblut vermuten ließen, dehnten Dr. Miguel Layrisse, der als erster die Blutanomalie festgestellt hatte, und andere Forscher ihre Untersuchungen auf eine ganze Anzahl südamerikanischer Indianerstämme aus. Sie fanden das Diego-Antigen unter allen vertreten; am häufigsten kam es bei einem von der Außenwelt abgeschlossenen Stamm in Brasilien vor, bei dem sich 54,17 Prozent der getesteten Personen als Diego-positiv erwiesen.

Die Ansicht, daß die Indianer Amerikas anthropologisch als direkte Nachkommen der in Asien beheimateten mongoliden Völker zu betrachten sind, scheint durch die "Kontroll"-Untersuchungen, die Dr. Layrisse in Venezuela an reinblütigen Chinesen und Japanern vornahm, bestätigt. Das Vorkommen des Diego-Faktors war bei diesen verhältnismäßig hoch, so daß man den Ursprung des Antigens viel eher bei den Mongoliden als bei den Indianern zu suchen hat. Unter Einwohnern spanischer oder italienischer Herkunft, die rassisch zu den Europiden gehören, gab es ebensowenig Diego-Positive wie unter reinblütigen Negern.

Im Jahr 1955 wurde in Buffalo im Staate New York bei einem von polnischen Eltern geborenen erythroblastotischen Kinde festgestellt, daß es Antikörper zum Diego-Faktor besitzt. Die daraufhin durch das Institut Dr. Levines angestellten Untersuchungen ergaben beim Vater, einer der beiden Schwestern und der Großmutter des Kindes ebenfalls als Befund: Diego-positiv. Dr. James F. Mohn, der Direktor der Abteilung Blutgruppenforschung der Universität Buffalo, sieht ebenso wie eine Reihe anderer Forscher im Diego-Antigen ein mongolides Erbmerkmal, das wohl auf den Mongoleneinfall unter Dschingis-Khan in Mitteleuropa zurückzuführen ist, denn es wurde inzwischen bei weiteren polnischen Einwanderern in Milwaukee gefunden.

Auf Grund des bisher vorliegenden Materials hält es Dr. Mohn für möglich, durch Nachweis des Diego-Faktors in der anthropologischen Forschung Ursprung und Entwicklung bzw. Wanderung verschiedener Völkergruppen besser zu bestimmen, als dies bisher der Fall war. Der Wissenschaftler hat jetzt von den Bundesanstalten des Öffentlichen Gesundheitsdienstes einen Forschungsauftrag mit dem Ziel erhalten, den großen Bevölkerungsanteil polnischer Herkunft in Buffalo sowie den indianischen Bevölkerungsanteil New Yorks unter diesen Gesichtspunkten zu testen. Darüber hinaus haben sich finnische und israelische Behörden bereit erklärt, Untersuchungen über das Vorkommen des Diego-Faktors unter der lappländischen Bevölkerung sowie den verschiedenen Volksgruppen Israels in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Instituten dieser Länder zu erleichtern, wodurch auch neue Möglichkeiten zur Beschaffung des Anti-Diego-Serums erschlossen werden.

Unter den Eskimos von Ostkanada konnten überraschenderweise bisher keine Diego-positiven Personen gefunden werden, obgleich man seit Jahr und Tag der Ansicht ist, daß diese Eskimos gleich den nord- und südamerikanischen Indianern aus Asien stammen. Sollte dies dennoch der Fall sein, so müssen sie sich von den Asiaten bereits zu einem Zeitpunkt abgesetzt haben, als das Antigen noch nicht bei einer der mongoliden Völkergruppen entwickelt und durch Blutsvermischung auf andere übertragen worden war. Außerordentlich interessant ist in diesem Zusammenhang schließlich auch die durch englische Forscher ermittelte Tatsache, daß an 92 Maori-Stammesangehörigen auf Neuseeland, die in Polynesien beheimatet waren und auch polynesisch sprechen, ebenso wie an 80 Ostpolynesiern in keinem einzigen Fall der Diego-Faktor nachzuweisen war. Die Wissenschaftler sehen in diesem Untersuchungsergebnis eine Widerlegung der Theorie Thor Heyerdahls, des Leiters der Kon-Tiki-Expedition, die das Ursprungsland der Polynesier in Südamerika sucht. Denn gerade bei den Ureinwohnern Südamerikas ist der Diego-Faktor so häufig, daß er, sollte Heyerdahls Theorie richtig sein, auch in Polynesierblut gefunden werden müßte.

(Nach: "Medical News")

*

MASSENAKTION ZUR KREBSBEKÄMPFUNG IN DEN USA

(Nach: "Medical News")

(18 Zeilen)

Die Beobachtung des Gesundheitszustandes von mehr als 1 Million Amerikaner ist das Ziel einer Massenaktion, die im Herbst 1959 von der Amerikanischen Gesellschaft für Krebsbekämpfung (ACS) gestartet wurde und vorläufig auf 6 Jahre befristet ist. Sie soll in erster Linie dazu dienen, die vielen Theorien über die Ursache von Krebs zu testen und gewisse bekannte Tatsachen im Zusammenhang mit dieser Krankheit zu klären.

In einigen amerikanischen Städten, darunter in Baltimore und Cleveland, wurden derartige Untersuchungen bereits an 4000 Personen durchgeführt und auf Familienfragebogen statistisch erfaßt. Jetzt werden insgesamt 50 000 ausgebildete freiwillige Helfer der ACS jeweils 10 Familien betreuen und auf den Fragebogen, die mehrere hundert Punkte umfassen, einmal im Jahr über sie berichten. Außer den in den Familien bekannten Fällen von Krebs werden auch alle übrigen auftretenden Krankheiten, bestimmte Lebensgewohnheiten, beruflicher Werdegang, Lebens- und Arbeitsbedingungen, psychische Verfassung, körperliche Beschwerden, Häufigkeit der Diagnose oder Therapie durch Röntgenstrahlen und andere für die Krebsstatistik wichtige Einzelheiten erfaßt. Man hofft, mit dieser Aktion auch die Früherkennung von Krebserkrankungen zu fördern.

(Nach: "Medical News")

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

KURZ BERICHTET:

CASSEBEERS DRUG STORE STAMMT AUS GÖTTINGEN

Entdeckung in der New Yorker City

(18 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - In einer Auslage in der Madison Avenue hängt über alten hölzernen Mörsern und Stößeln, einer Säuglingsflasche und verblichenen Photographien ein Apotheker-Diplom, ausgestellt 1770 von der Universität Göttingen. Seit fünf Generationen, seit Heinrich Ludolph Cassebeer 1778 seine Apotheke in Gelnhausen eröffnet hat, ist das Geschäft in Familienbesitz. Vor kurzem hat es wieder seinen Jahrestag gefeiert.

Der winzige Drug Store erhebt nicht Anspruch darauf, als der älteste New Yorks zu gelten. Er ist der drittälteste. Aber der älteste, der seit seiner Gründung im Besitze ein und derselben Familie geblieben ist. Der Urgroßvater des jetzigen Besitzers hatte ihn 1843 eröffnet. Seither hat das Geschäft viermal seine Lage gewechselt, unverändert blieb jedoch seine Reputation. Unter seiner Klientel tauchen vertraute Namen auf: John D. Rockefeller jr. und Henry Ford, und auch der verstorbene Außenminister John Foster Dulles gehörte dazu.

Im Gegensatz zu einem richtigen amerikanischen Drug Store verkauft Fredrick W. Cassebeer weder Ice-cream Soda noch Gartengrill, Fahrradschlauch oder Fünf-Pfund-Pakete Gartenerde. Als besonderen Kundendienst jedoch führt er Zigaretten.

* * * * *

ALUMINIUM IM EIGENHEIMBAU

(17 Zeilen)

LAFAYETTE (Indiana) - (AD) - Immer mehr setzt sich in den Vereinigten Staaten Aluminium als Baustoff durch. Die National Homes Corporation in Lafayette (Indiana), die eine der führenden Wohnungsbaufirmen in Amerika verkörpert und in diesem Jahre schätzungsweise an die 45 000 Eigenheime erstellen wird, hat damit bisher gute Erfahrungen machen können.

Sie hat bei ihrem Bautyp für die seitlichen Außenwände, für Innenwände und Dächer Aluminiumblech verwandt, das mit einem eingebrannten Lacküberzug versehen wurde, ein Material das viele Vorzüge aufweist: es eignet sich für die Herstellung von Fertigteilen in Massenproduktion, es ist termitenfest, rostet und brennt nicht und isoliert ausgezeichnet. Die damit hergestellten Häuser bedürfen praktisch auf Jahrzehnte hinaus keinerlei Wartung; sie sind im Sommer angenehm kühl und im Winter leicht zu heizen.

Stark beeindruckt von diesem Baumaterial zeigten sich kürzlich auch schwedische Wohnungsbauexperten, die anlässlich einer Informationsreise durch die USA Gelegenheit hatten, die Fabrikationsanlagen der National Homes Corporation zu besichtigen, und die überzeugt davon sind, daß sich die Bauweise auch in Schweden bewähren wird.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VERGANGENHEIT UND GEGENWART DES AMERIKANISCHEN THEATERS (I)

(198 Zeilen)

Wenn vom amerikanischen Theater die Rede ist, denkt jedermann zunächst an den Broadway. Diese beiden Begriffe sind untrennbar miteinander verbunden. Bühnenaufsteller, Schauspieler, Regisseure wie überhaupt alle, die Theater machen, sehen in einem Broadway-Engagement die Bestätigung ihres Künstlertums, und wer immer nach New York kommt, erblickt im Besuch einer Broadway-Vorstellung den Höhepunkt seiner Reise.

Geistreiche Komödie, geschliffener Witz, aufwühlende Tragödie und großartige Schauspielkunst - moderne Stücke, klassische Stücke, neueinstudiert und in Musik gesetzt - werden im Rampenlicht des Broadway unentwegt neu geboren. Das nie endende Spectaculum Broadway, mit den modernsten Stücken und den längsten Spielzeiten, präsentiert das amerikanische Theater als eine lebendige, fruchttragende Kunst.

Der Broadway ist unbestritten der Lebensnerv des amerikanischen Theaters, wiewohl nicht nur am Broadway Theater gemacht wird. Aus zahlreichen städtischen und provinziellen Kanälen wird dieser Nerv unablässig gespeist. Die 20 Kilometer lange Straße, die New York City der Länge nach durchzieht und ihm den Namen gab, gehört mit zu den großen Straßen der Welt. Sagt man aber Broadway und meint Theater, dann ist damit das nur einen Kilometer lange Stück des Great White Way angesprochen, jene in die Flut vielfarbiger Reklamelichter getauchte weiße große Straße, in der 32 reguläre Theater gelegen sind. Die Bauten sind durchschnittlich viele Jahrzehnte alt und ihre Namen erinnern an glanzvolle Theatererfolge der Vergangenheit und Gegenwart, an Theatererlebnisse mit Ethel Barrymore, Lunt-Fontanne, Henry Miller, Belasco, erinnern an Shubert, Ziegfeld, Martin Beck und andere.

Um

Um den Theaterdurst Amerikas zu stillen, reicht der Broadway nicht mehr aus. New York ist dabei, ganz in der Nähe des alten Theaterdistrikts den Musen ein neues Heim zu errichten. Auf über vier Hektar Gelände entstehen im Lincoln Center for the Performing Arts das neue Haus der Metropolitan Opera, ein Schauspielhaus, ein Tanztheater, die neue Konzerthalle des New York Philharmonic Orchestra sowie der Komplex der weltberühmten Musikhochschule, der Juilliard School of Music...

In dieser Ausgabe beginnt AMERIKA DIENST - Allgemeines - mit der Veröffentlichung einer vier Artikel und eine Chronologie wichtiger Daten und Ereignisse der amerikanischen Theatergeschichte umfassenden Fortsetzungsreihe über Vergangenheit und Gegenwart des amerikanischen Theaters.

DIE FRÜHEN JAHRE

Die Vereinigten Staaten sind ein noch junges Land. Seine ersten Siedler kamen aus England, 1607 gründeten sie Jamestown (Virginia). Es waren strenggläubige Leute, deren Kräfte restlos von der Sorge um das tägliche Brot aufgezehrt wurden, so daß zumindest im ersten Jahrhundert in der Neuen Welt keine Zeit für kulturelle Betätigung blieb. Dazu kam, daß die Puritaner Neuenglands im Theater "die schändliche Eitelkeit des Teufels" erblickten und es verabscheuten.

In den Kolonien weiter im Süden zeigte man sich den angenehmen Dingen des Lebens weniger abgeneigt. Schon 1716 errichteten die Kolonisten in Williamsburg (Virginia) eine Art Schauspielhaus, das erste in der Neuen Welt. Zwanzig Jahre danach wurde am 12. Februar 1736 das berühmte Dock Street Theater in Charles-Town, dem heutigen Charleston in Südkarolina, eröffnet. Doch das Verdienst, wirkliches Berufstheater in die Neue Welt gebracht zu haben, wird der Hallam Company zugeschrieben, einer englischen Schauspielerfamilie, die mit festem Repertoire nach den USA gekommen war. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Hallams in erster Linie englische Stücke, und natürlich Shakespeare, auf dem Spielplan hatten.

So

So trägt die Theatergeschichte Amerikas in ihren Anfängen starke englische Akzente. Da Shakespeare als der beste Dramatiker englischer Sprache jedoch das Vorbild war, konnte es nur gutes Theater sein. Und bis auf den heutigen Tag wird in Amerika Shakespeare in klassischem Englisch gespielt, das London näher ist als dem Broadway und oftmals originalgetreuer als dort.

Im großen und ganzen gesehen aber hatte das Theater in Amerika keinen leichten Start. Von Anfang an hatte es mit Schwierigkeiten zu kämpfen. In Philadelphia beispielsweise durften die Hallams nur spielen, wenn sie neben großen finanziellen Sicherheiten nachweisen konnten, daß sie "keine anstößigen oder gar unmoralischen Stücke" aufführten und gewillt waren, die Einnahmen einer Vorstellung dem Wohlfahrtssäckel der Stadt zur Verfügung zu stellen.

Starke Eifersüchteleien unter den Theaterleuten selbst taten ein übriges. Das Publikum schürte diese Fehden noch, indem es für die eine oder andere Seite Partei ergriff. Während der Zeit der Unabhängigkeitskriege in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts war Theaterspielen "wegen seiner demoralisierenden Wirkung auf die Truppe" überhaupt verboten. Auch später, als das Dekret wieder aufgehoben worden war, blieb das Theater noch lange Zeit Außenseiter. Ereignisse wie der große Brand von Richmond (Virginia) im Jahre 1811, bei dem 71 Menschen ums Leben gekommen waren, erwiesen sich für das Theater ebenso abträglich wie das abscheuliche Attentat auf Präsident Lincoln am 14. April 1865 im Ford's Theater in Washington, das obendrein auch noch von einem Schauspieler - John Wilkes Booth, dem Sproß einer der bekanntesten Schauspielerfamilien - verübt worden war.

Diese Untat lastete wie ein Fluch auf dem amerikanischen Theater. Im ganzen Lande galt es als Brutstätte für Verbrechen und Korruption. Die Schauspieler wurden geschmäht und verleumdet. Edwin Booth, Bruder des Lincolnmörders und größter Shakespearadarsteller seiner Zeit, zog sich auf Jahre von der Bühne zurück. Nur ganz allmählich konnten Schauspieler und Theater die Stagnation überwinden. Lincoln war darüber zu einer fast mythischen Gestalt geworden.

Showboat - Minstrel Show - Musical

Dem immer heftiger einsetzenden Zug der Pioniere nach dem amerikanischen Westen folgten die Theaterleute und Schausteller, kaum daß der Bauschutt der neuen Niederlassungen Zeit hatte, sich zu setzen. Mit Planwagen und Flußbooten gelangten sie bis nach Nashville (Tennessee), St. Louis (Missouri) und New Orleans am Golf von Mexiko. Überall in den Städten wurden Theater errichtet. Manche waren nichts Besseres als Scheunen, doch auch andere gab es, die mit allem Pomp und Prunk der Tradition ausgestattet waren. Das schwimmende Theater, die Showboats, machte bald von sich reden, die den Mississippi und den Ohio befuhren und überall dort, wo sich ein Publikum zusammenfand, zur Bühne wurden. Das Showboat ist ein ganz spezifisches Requisit der amerikanischen Theatergeschichte, das seinesgleichen in der Welt nicht hat.

In diese Zeit fällt auch die Geburt der sogenannten "minstrel show", einer neuen Art des Theaterspielens, die die Musik und den Tanz der Neger auf die Bühne holte und sich in wenigen Monaten Amerika erobern konnte. Ein Vermögen machte der geschäftstüchtige Showmanager P.T. Barnum mit seinen Abnormitätenschauen, insbesondere mit seinem weltberühmten General Tom Thumb, den er öffentlich auftreten ließ.

Den größten Erfolg dieser Tage aber brachte das Melodrama. Hunderte dieser Stücke gingen auf allen Bühnen des Landes über die Bretter, und auch in New York, damals (1870) mit seinen sechs Theatern schon die Metropole des Theaters in Amerika, fand diese neue Form des Theaters größten Anklang. Die Handlung war immer dieselbe. Das Gute siegte über das Böse, der Tugendhafte über den Sünder. Viele Male wurde - um das beste Beispiel eines solchen Melodramas zu nennen - "Onkel Toms Hütte" nach der Erzählung von Harriet Beecher Stowe im New Yorker National Theatre aufgeführt. Die "Tomms" waren ein Welterfolg. Die Theatertruppen überlieferten sich die Texte von Mund zu Mund; eine Truppe brachte eine der großartigsten "Tom"-Inszenierungen mit 50 Szenen, großem Ensemble, einem 200stimmigen Chor und einem echten "Fluß mit Eisgang" heraus. An einigen Bühnen hielt sich das Stück über 90 Jahre lang. Erneut Auferstehung feierte es vor wenigen Jahren als Teil des modernen Musical

Musical "Anna und der König von Siam".

Das Musical ist wohl das Amerikanischste am amerikanischen Theater überhaupt. Es wurde Ende der 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts geboren. "Ein echtes, spektakuläres Drama", kündigte die Theatergesellschaft in Niblo's Garden in New York eine Aufführung von "The Black Crook" (Der schwarze Hochstapler) an.

Produzenten, Manager, Schauspieler

In Niblo's Garden sind fast alle namhaften Schauspieler Amerikas aufgetreten, so Charles Kean, Edwin Forrest, Otis Skinner, Dion Boucicault, Charlotte Cushman, E.L. Davenport, um nur einige zu nennen.

Der stückeschreibende und schauspielernde Ire Dion Boucicault gab dem amerikanischen Theater des 19. Jahrhunderts wohl die stärksten Impulse. Er brach mit dem Brauch, einzelne Stars als Gäste in andere Städte ziehen zu lassen. Er schickte ganze Starensembles in die Lande. Die sechs Jahrzehnte von Niblo's-Garden-Theatererfolgen fallen zusammen mit der Entwicklung der hohen Schule der Schauspielkunst, deren Wegbereiter die großen Schauspieldynastien der Booths, Sothorns und Hallams waren, denen sich nun würdig anschlossen die Jeffersons, Drews und Barrymores.

Joseph Jefferson III, hat siebzig Jahre am Theater gewirkt und wurde einer seiner Unsterblichen. Mehrere Generationen hindurch verkörperte er den Rip van Winkle in dem gleichnamigen Bühnenstück des amerikanischen Dichters Washington Irving - ein nichtsnutziger Müßiggänger aus den Tagen holländischer Kolonialzeit in New York, der 20 Jahre schlief, um in einer völlig veränderten Welt wieder aufzuwachen.

Dieses jahrzehntelange Festlegen von Schauspielern auf bestimmte Rollen, mit denen sie schließlich selbst identifiziert wurden, hat auch in anderen Schauspielerfamilien Schule gemacht. James O'Neill, der Vater des Dramatikers Eugene O'Neill, spielte beispielsweise Jahre hindurch den Edmond Dantès in Alexandre Dumas' Erfolgsstück "Der Graf von Monte Christo" - ein zweifelhafter Erfolg für einen guten Schauspieler, wenn man Eugene O'Neills Auslegung in seinem autobiographischen Nachlaßwerk "Eines langen Tages Reise in die Nacht" richtig interpretiert.

Unter

Unter den Drews ist es Louisa Lane Drew (Mrs. John Drew), die dem amerikanischen Theater den Prägestempel ihrer Persönlichkeit aufgedrückt hat. Neben ihren Verdiensten als Schauspielerin und als Leiterin des Arch Street Theater in Philadelphia gebührt ihr auch noch in anderer Hinsicht der Dank der Theaterwelt Amerikas: Georgiana, eines ihrer vier Kinder, heiratete den Schauspieler Maurice Barrymore. Ihre Kinder Ethel, John und Lionel Barrymore sind mit der Theatergeschichte Amerikas in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufs engste verknüpft.

Zu den großen Alten gesellten sich die begabten Jüngeren, und auch ausländische Gäste von hohem Rang wie Sarah Bernhardt, Helena Modjeska und Eleonora Duse hielten sich nicht für zu gut, nach Amerika zu kommen. Englisch, französisch, italienisch und deutsch erklang ihr Spiel von den Bühnen der Neuen Welt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war Amerika geradezu theaterbesessen. Gastensembles mit hervorragenden Namen im Programm bereisten das Land. Sie alle halfen mit, den letzten Rest Vorurteil gegen das Theater und seine Welt zu überwinden. Es kam die große Zeit der großen Manager und Produzenten, die Zeit von Lester Wallack und Augustin Daly, Charles und Daniel Frohman und David Belasco. Letzterer mit seinem untrüglichen Spürsinn für Talente brachte Stars wie Leslie Carter, Mary Pickford, Lillian Gish, George Arliss, Jane Cowl, Blanche Bates und Henry Hull heraus. Schon auf der Höhe ihres Ruhms kam zu Belasco auch Minnie Maddern Fiske, eine der ganz großen Ibsendarstellerinnen dieser Zeit. Bei Charles Frohman entzückten das Publikum im ersten und zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts der gutaussehende und wegen seines Sprachstils sehr geschätzte E.H. Sothom und seine Frau, Julia Marlowe, als Hamlet und Ophelia, als Macbeth und Lady Macbeth, als Romeo und Julia. Sie waren die letzten Vertreter des klassischen Zeitalters der amerikanischen Bühnenkunst, der "großen Manier". Zum festen Ensemble Frohmans gehörten ferner der große John Drew, die ätherische Maude Adams und die dunkeläugige Ethel Barrymore mit der rauhen, fast heiseren Stimme.

Neue Formen - neue Kräfte

Neue Formen, neue Kräfte, die dem amerikanischen Theater neue Konzeptionen brachten, kamen aus den Universitäten und aus den Reihen der Theaterliebhaber. George Pierce Baker, Professor für Anglistik an der Harvard-

Harvard-Universität, gründete 1913 den "47 Workshop", aus dem später die Yale School of Drama hervorging, die zum großen Experimentierfeld der Theaterkunst und -wissenschaften in den USA werden sollte.

In der Folge schufen auch andere Hochschulen eigene Theaterabteilungen, und in Boston, Chicago und New York, den alten Hochburgen des Theaters, wurde die Bewegung der sogenannten "kleinen Theater" ins Leben gerufen. 1919 formte sich in New York die Theater Guild, die das Leitwort "Theater um der Kunst willen und nicht um des Gewinnes willen" auf ihr Banner schrieb. Die Auswirkungen aller dieser Bemühungen zogen weite Kreise. Die amerikanischen Bühnenautoren fanden weite Anerkennung. Ein Meisterschüler aus Bakers "47 Workshop", Eugene O'Neill, schloß sich den experimentierfreudigen Provincetown Players, einer Gruppe der "kleinen Theater", an. Neue Ideen, neue Kräfte, neue Formen des Theaters wurden durch O'Neill eingeführt. Er war es auch, der als erster Dramatiker Amerikas 1936 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde.

Andere bekannte Namen schlossen sich ihm an - Thornton Wilder, Sidney Howard, Robert E. Sherwood, Philip Barry, Marc Connelly, Maxwell Anderson verhalfen dem modernen Schauspiel zu Geltung und leiteten mit ihren Werken das Morgengrauen einer neuen Ära amerikanischer Theatergeschichte ein.

(wird fortgesetzt)

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Im Anschluß an die Zeit des Bürgerkrieges schossen in den USA die Theater wie Pilze aus der Erde. Manche waren nichts Besseres als Scheunen, andere aber, wie das Fifth Avenue Theater von Augustin Daly in New York, das 1869 eröffnet wurde, waren mit allem Prunk und Pomp einer großen Theatertradition ausgestattet.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

KULTURKURZNACHRICHTEN

CHORAL NACH GEDICHTEN VON ROBERT FROST

(5 Zeilen)

AMHERST (Massachusetts) - (AD) - "Frostiana", ein Choralwerk von Randall Thompson, dem Gedichte von Robert Frost zugrunde liegen, wurde in Anwesenheit des Dichters anlässlich der 200-Jahr-Feier der Stadt unter der Leitung des Komponisten in Amherst aufgeführt. Der Choral wurde von einem 100stimmigen Chor dargeboten.

*

NEUER PISTON AUFGEFÜHRT

(3 Zeilen)

WORCESTER (Massachusetts) - (AD) - Eine neue Komposition von Walter Piston, "Three New England Sketches", wurde auf dem 100. Musikfestival in Worcester aufgeführt. Das Werk war für diesen Anlaß in Auftrag gegeben worden.

*

HOLLYWOOD-REGISSEUR KAZAN WIRD THEATERDIREKTOR IN NEW YORK

(6 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Elia Kazan, der zu den bekanntesten und erfolgreichsten amerikanischen Filmregisseuren gehört, hat die Leitung eines Theaters in New York übernommen. Die Bühne, die im Lincoln Center liegt, soll nach ihrer Fertigstellung im Jahre 1962 fast 1100 Sitzplätze umfassen. Zusammen mit dem Theaterproduzenten Robert Whitehead will Kazan eine eigene Schauspieltruppe aufbauen und ein Repertoire-Theater schaffen.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

TIBET

UND WEITER DREHT SICH DAS RAD . . .

Von Heinrich Harrer

(170 Zeilen)

Nachstehenden Artikel entnehmen wir "The New York Times Magazine", der Wochenendbeilage der "New York Times". Der Verfasser des Artikels ist Österreicher, der im zweiten Weltkrieg in Indien interniert war, floh und sich bis nach Lhasa in Tibet durchschlug. Dort wurde er ein Freund des Dalai-Lama und dessen Lehrer. Seine Erlebnisse und Erkenntnisse in Tibet hat er in seinem Buch "Sieben Jahre in Tibet" aufgezeichnet. 1951 zwangen ihn die Rotchinesen erneut zur Flucht; Harrer lebt seither in den Vereinigten Staaten.

Achtung Redaktionen! Nachdruck des Artikels ist nur mit Angabe des Verfassers, der Quelle und dem Vermerk "Copyright 1959 by The New York Times Company" gestattet.

Auch wer unvorbereitet seinen Fuß auf einen der Himalajapässe setzt, die ins Innere des tibetischen Hochlandes führen, spürt, daß hier eine andere Welt beginnt. Knatternd wehen an der Grenze die buddhistischen Gebetsfahnen im Höhenwind.

Fremde hassen oder lieben dieses Land. Und in jedem Falle ist es eine leidenschaftliche Empfindung. Ein Mittelding gibt es nicht. Alle kommen sie mit etwa den gleichen vorgefaßten Meinungen, die fast alle falsch sind. Sie sagen Tibet und verstehen darunter ein großes, vielgestaltiges Land, das sie als "Dach der Welt" kennen. Sie erwarten ein unwirtliches Land mit unerträglich niedrigen Temperaturen das ganze Jahr über, und sie lernen bald, daß große Teile Tibets klimatisch nicht schlechter daran sind als Österreich oder die Schweiz und daß Südtibet zum Teil sogar mit tropischen Urwäldern bedeckt ist.

Geographie

Geographie und Klima teilen Tibet in drei deutlich voneinander abgegrenzte Bezirke. Der größte davon umfaßt die nördliche Hälfte des Landes, die Chang Tang oder nördliche Ebene, ein Dürregebiet mit einer jährlichen Niederschlagsmenge von kaum einem Zoll. Große Herden Schafe, wilder Jaks-Rinder und wilder Pferde tummeln sich in diesem Hochland. Obwohl man sich hier rund 5000 m über dem Meere befindet, schneit es nur selten. Die Luft ist rein und köstlich, frei von Staub und Rauch und Ruß und so klar, daß der Fremde das schwarze Nomadenzelt noch auf 16 km Entfernung deutlich erkennen kann, während sein Fuß über gewaltige Boraxfelder und ausgetrocknete Salzseen schreitet.

Weit verstreut liegen die Zelte der Nomaden, zum Schutz gegen Wölfe und Schneeleoparden von riesigen Doggen bewacht. Durch die Chang Tang führt keine Straße. Dort gibt es keine Städte und keine telegraphischen Verbindungen; aber wie durch ein verwaltungstechnisches Wunder dringen Regierungserlasse bis ins letzte Nomadenzelt. Die Vertreter der Behörden kommen in diese Gegend, um Steuern einzutreiben, die bereitwillig bezahlt werden.

Gemessen an den Maßstäben Tibets, geht es den Nomaden gut. Sie sind sogar reich zu nennen und verdienen gut an der Wolle, die sie, rund 100 000 Ballen jährlich, mit Karawanen nach Indien bringen, wo sie vorwiegend zu Teppichen verarbeitet wird. Die Schafe dienen ihnen außerdem als Lasttiere, bis zu 10 kg Salz können sie leicht tragen. Der Salzhandel reißt das ganze Jahr über nicht ab, und ebenfalls nicht unbeträchtlich ist der Umsatz, der mit Jakschwänzen erzielt wird, die in Europa zu Nikolausbärten verarbeitet werden.

Am dichtesten besiedelt in Tibet sind die langen, 3000-3600 m hoch liegenden Gebirgstäler, in denen die Städte Lhasa, Shigatse und Gyangtse liegen. In diesen Tälern sind die Sommer kurz, aber warm, warm genug jedenfalls, um Kartoffeln, Erbsen, Kohlrüben und Äpfel reifen zu lassen. Durchschnittlich 27 Grad Celsius werden hier an Sommertagen gemessen, während das Quecksilber selbst an den kältesten Wintertagen nicht tiefer als auf minus 16 Grad Celsius absinkt.

Das dritte Antlitz Tibets bietet sich dem Fremden in den tropischen Gebieten des tibetischen Südens und Südostens. Hier erreichen die Niederschläge Weltrekordhöhe. Es gibt dort ausgedehnte Eichen- und Kiefernwälder. Seine

Seine Bewohner kultivieren Reis und Tee, und im Dschungel wachsen die verschiedensten Südfrüchte wild. Hier sammeln sich die aus 3000 Meter Höhe herabschießenden Wasser des mächtigen Brahmaputra. Würde man diese Wasserkraft zähmen, entstünde hier das größte Kraftwerk der Welt. Vertreter der tibetischen Behörden wagen sich nicht in diese Gegend, wo giftige Pfeilspitzen an der Tagesordnung sind und kaum einer von ihnen die einheimischen Dialekte der Bewohner versteht.

Der tibetische Lamaismus

Niemals hat es in Tibet so etwas wie eine Volkszählung gegeben, und die Zahl von 4 Millionen Tibetern ist lediglich eine Annahme. Tschou En-lai sprach einmal von 12 Millionen, die die tibetische Sprache sprechen. Trifft seine Behauptung zu, dann bedeutet dies, daß 8 Millionen Tibeter jenseits der Grenzen des Lamastaates leben, die meisten wohl in den angrenzenden chinesischen Provinzen.

Tibet ist beziehungsweise war, bis die Kommunisten es gewaltsam zu einem Anhängsel Peking's machten, eine Theokratie mit eigenem Feudalsystem. Der Löwenanteil seines guten Ackerbodens war im Besitze der Klöster. Es gibt Tausende Klöster in Tibet, und die größeren, wie beispielsweise Drebung mit seinen 10 000 Mönchen, verkörpern eine ungeheure Machtkonzentration.

Einige von ihnen besitzen eigene Waffenarsenale und eine private Miliz, die im Umkreis die Ordnung aufrechterhält, das heißt, die Gesetze der Mönche durchzusetzen hilft. Mehrere Hunderttausend junger Männer treten jährlich in die Klöster ein. Vielfach herrscht strenges Zoelibat, was den chronischen Frauenüberschuß in Tibet stark begünstigt, andererseits dennoch nicht verhindert, daß bei einer kleinen Minderheit Polyandrie getrieben wird.

Viele der kleineren Klöster hängen wie Adlerhorste irgendwo in Felspalten. Auf meinen Reisen kam ich einmal zu einem Kloster dieser Art, zu dem kein Pfad aufwärts führte. Nach langem Suchen entdeckte ich einen Korb, der an einem Seil über einem Felsstück hing. Ich stieg ein, Mönche hievten mich hoch. Seltsame Gefühle beschlichen mich. Ich fragte, ob das Seil denn auch einmal ausgewechselt werde. "Ja", versicherten sie mir unter schallendem Gelächter, "immer wenn es reißt."

Außer

Außer den Mönchen regieren in Tibet 175 Adelsfamilien, deren Söhne seit Generationen namhafte Positionen in der Staatsverwaltung einnehmen. Sie erhalten dafür keine Gehälter, werden aber mit Schenkungen an Land und Bediensteten bedacht. So ein Bediensteter ist kein unterdrückter Sklave, sondern führt ein relativ glückliches Leben, glücklicher jedenfalls, als der Fremde erwarten würde. Ich war zunächst schockiert, als man mir Diener zum Geschenk machte; ihre Anhänglichkeit aber ist so groß, daß ich schließlich eine Kompromißlösung finden mußte.

Unendlich groß sind in Tibet die Klassenunterschiede, und fast unüberbrückbar ist die Kluft, die den unwissenden Nomaden von den meist in indischen Schulen erzogenen und zum Herrschen bestimmten Söhnen der Edelleute trennt. Schulen, öffentliche Schulen, gab es in Tibet nicht, wenigstens nicht bevor die chinesischen Kommunisten Tibet zwangsweise annektierten. Die einzige Erziehungsmöglichkeit boten die Klöster. Der Dalai-Lama selbst ist ein gutes Beispiel für dieses System. Nach westlichen Begriffen ist er ein nur wenig gebildeter Mann, und doch beeindruckten seine natürliche menschliche Würde und seine tiefschürfende Weisheit auch den kritischsten Journalisten.

Der Lhasa-Aufstand im März 1959, in dessen Verlauf sich der Dalai-Lama zur Flucht nach Indien entschloß, war von außen nach Lhasa getragen worden, hatte seinen Ursprung in den tibetischsprechenden chinesischen Provinzen Tsinghai und Sikang, die ersten, die die ganze Schwere der kommunistischen Unterdrückung zu spüren bekamen. Die Alarmnachricht von der Zwangskollektivierung klösterlichen Grundbesitzes und den strengen Maßnahmen, die den Einfluß der buddhistischen Mönche unterminieren sollten, verbreitete sich rasch in Tibet. Der Aufstand war in gewisser Hinsicht eine Antwort auf allzu strenge Methoden, wie sie die Rotchinesen in Tibet bisher nicht anzuwenden gewagt hatten.

Der tibetische Mensch

Die theokratische Gesellschaftsordnung hat aus den einst kriegerischen Tibetern ein sanftmütiges Volk gemacht. Ihr Aufstand aber bewies, daß Angriffe auf ihre Religion und Lebensart den alten Kampfgeist wieder aufflammen lassen können. Symbol des tibetischen Buddhismus ist das Rad des Lebens, Sinnbild der vielfachen irdischen Wiederkehr der Seele, bis sie, durch Gebet und Meditation geläutert, im Nirwana die völlige Ruhe der Erlösung findet.

Diese

Diese Lehre ist im Charakter der Tibeter tief verwurzelt. Sie sind sorglos wie die Kinder, arbeiten nur so viel, daß sie ihr Leben fristen können. So wollte ich beispielsweise einmal vor dem Monsuneinbruch noch einen Deich fertigstellen und forderte dazu von der Regierung zusätzliche Hilfskräfte an. Sie kamen. 800 Bettler, übrigens in der Mehrzahl Frauen. Der Lohn wurde ihnen täglich ausbezahlt. Am Ende des zweiten Tages waren sie alle verschwunden. Der Lohn, den sie empfangen hatten, reichte für die Woche.

Obgleich sie unglaublich stark sind im Erdulden von Mühseligkeiten, ist ihre körperliche Kraft doch nicht mit der eines gutgenährten Europäers zu vergleichen. Bei der Arbeit, beispielsweise beim Umgraben, wird einer die Schaufel halten, während zwei andere ihn mit Stricken dabei unterstützen, die Erde auszuheben. Oft aber fällt es ihnen ein, ein Lied zu singen oder auch zu tanzen. Dann ruht die Arbeit. Wenn einer beim Umgraben einen Wurm entdeckt, erhebt sich sofort großes Geschrei. Alle helfen zusammen, die Erde vorsichtig wegzuräumen und den Wurm in Sicherheit zu bringen. Er könnte ja die Seele eines lange verstorbenen Verwandten in sich tragen.

Die Wertbegriffe der Tibeter haben mich immer wieder aufs neue tief beeindruckt. Einmal wiederholte ich im Kreise einer größeren Gesellschaft eine Radionachricht, die von einem neuen Flugrekord in der Atlantiküberquerung berichtete. Niemand teilte meine Begeisterung. Nur einer sagte schließlich: "Warum? Sagen Sie mir doch, warum?" Bei einer anderen Gelegenheit wollte ein europäischer Freund einem tibetischen Pilger beim Herausfinden der Zuganschlüsse nach Indien behilflich sein. Er lehnte ab. Warum sollte er seine Augen strapazieren. Er bestand darauf, sofort zum Bahnhof zu gehen. "Dort werde ich warten", meinte er, "einmal muß ja ein Zug kommen!"

In meinen Augen sind die Tibeter das glücklichste Volk der Welt; beseelt von einer natürlichen Heiterkeit, höflich und gastfreundlich. Gastfreundschaft wird überall geübt, in den Klöstern wie in den Familien. Gastfreundschaft heißt: gebutterter Tee und Tsampa.

Tsampa ist das Hauptnahrungsmittel des Tibeters, ein aus gebranntem Gerstenschrot und Jakmilch, Bier oder gebuttertem Tee zubereiteter Brei. Gebutterter Tee, von dem er täglich 50 Tassen und mehr zu sich nimmt, spielt

spielt im Leben des Tibeters eine große Rolle. Es handelt sich um einen Teesud, der mehrere Stunden kochen muß und dann mit Jakbutter verrührt wird. Schade, daß die Butter meist ranzig und obendrein voller Jakhaare ist.

Trotz der Behauptung der Rotchinesen, Tibet sei von jeher ein Teil Chinas gewesen, sind seine Religion, seine Sitten, seine Kultur und Sprache Beweis genug für eine jahrhundertealte Eigenständigkeit Tibets. Die Fremdheit, die Tibet um sich verbreitet, die es uns als ein geheimnisvolles Land in den Bergen erscheinen läßt, wird von den Tibetern bewußt begünstigt, die es in vielen Jahrhunderten gelernt haben, daß man mit mächtigen Nachbarn am besten auskommt, wenn man sie sich genügend weit vom Leibe hält.

Ein treffendes Beispiel hierfür ist die Haltung der Tibeter, die sie an den Tag legen, wenn Fragen der Erschließung ihrer Bodenschätze angeschnitten werden. Man will wissen, daß das Land reich an Gold und anderen Edelmetallen ist; doch haben die Mönche jede Schürfarbeit immer wieder dadurch unmöglich gemacht, daß sie vor dem Zorn und der Rache der erzürnten Erdgeister warnten.

Isolation aber bedeutet zwangsläufig Rückstand. In der Mitte des 20. Jahrhunderts wird man in Tibet noch immer einen Fluß lieber durchwaten als Brücken bauen, und man ist zufrieden damit, seine Mahlzeit auf einem Feuer zuzubereiten, das mit einem Funken aus dem Feuerstein entzündet worden ist. Will man Tibetern klarmachen, wie es die Rotchinesen versucht haben, daß sie unnötigerweise unter der Last eines mittelalterlichen Systems stöhnen, lachen sie nur.

Dennoch gibt es einsichtige Tibeter, die die Notwendigkeit gewisser Reformen anerkennen. Aber, so sagen sie, sie müssen von Tibet selbst ausgehen und nur ganz bedächtig sich vollziehen. In einem Lande, wo Entfernung und Zeit am gemächlichen Schritt der Jak-Rinder gemessen werden (drei Kilometer in der Stunde), darf auch der Fortschritt nur langsam kommen und am wenigsten kraft fremder Gewalt.

Der Dalai-Lama, heute nicht mehr der Knabe, der er war, als ich noch sein Lehrer gewesen, lehrte mich, da ich manchmal unmutig über den langsamen Fortschritt meiner Arbeit war, dies. Er sagte: "Will mich einer besuchen, dann kann er die 120 Meter zur Spitze des Potala nicht in einem großen Sprung nehmen, er muß Stufe um Stufe und Stockwerk um Stockwerk langsam

langsam nach oben schreiten." Die kommunistischen Herren Chinas werden jetzt vielleicht die gleiche Lektion lernen müssen.

Der Nachdruck dieses Artikels ist nur mit Angabe des Verfassers, der Quelle und dem Vermerk "Copyright 1959 by The New York Times Company" gestattet.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Der Potala, der die Hauptstadt Lhasa weit überragt, war seit Jahrhunderten die Residenz des Dalai-Lama. Am 18. März dieses Jahres zwangen ihn erneute kommunistische Übergriffe auf Tibet zur Flucht nach Indien.

* * * * *

FILMNOTIZEN

Cinemagic heißt ein neues Filmverfahren, das normal photographierten Schauspielern das Aussehen von Trickfilmfiguren verleiht. Die neue Technik soll für den Film "Invasion vom Mars" Verwendung finden.

Gina Lollobrigida und Tony Curtis werden in dem Film "Lady L" Partner sein. Robert Anderson schrieb das Drehbuch.

Audrey Hepburn und Maurice Chevalier sind die Hauptdarsteller der musikalischen Filmkomödie "Fanny". Paul Osborn schrieb das Drehbuch, Regie führt Joshua Logan.

Als drittes Werk von William Inge wird nun sein neues Stück "A Loss of Roses" verfilmt, das während der Saison 1959/60 auch am Broadway Premiere haben wird. Frühere Inge-Filmerfolge waren "Picknick" mit Kim Novak und "Bus Stop" mit Marilyn Monroe.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE WELT DER FRAU

FRAUENSTUDIUM IN DEN USA

Ein geschichtlicher Überblick

(55 Zeilen)

Mehr als ein Drittel der College- und Universitätsstudenten in den Vereinigten Staaten sind Mädchen und Frauen - zur Zeit etwa 1 150 000. Dieser hohe Anteil weiblicher Studierender, die früher oder später das kulturelle und politische Leben der Nation mitbestimmen, war selbst im Land der unbegrenzten Möglichkeiten nicht von vornherein eine Selbstverständlichkeit in der akademischen Erziehung und konnte erst nach und nach dank der Initiative weitblickender Frauen und Männer verwirklicht werden.

Bildung im Sinne einer Schul-, College- und Universitätserziehung war Ende des 18. Jahrhunderts in der Neuen Welt wie im alten Europa der männlichen Jugend vorbehalten. Hielt es eine Familie für richtig, auch den Töchtern eine dementsprechende Ausbildung zu geben, so mußte sie sich darum bemühen, daß sie in einer Knabenschule Aufnahme fanden. Die Anfänge der Koedukation, die heute in den amerikanischen Volksschulen mit geringen Ausnahmen üblich ist, gehen auf die Landschulen zurück. Auch für die höheren Schulen in den Vereinigten Staaten gilt schon seit geraumer Zeit das Prinzip der Gemeinschaftserziehung; nur die Privatschulen unterrichten in den meisten Fällen Jungen und Mädchen getrennt.

Etwa um 1825 wurde erstmals die Forderung nach Schaffung von Colleges für Mädchen laut. Die amerikanischen Frauen waren nicht mehr gewillt, sich mit der Erziehung, die man ihnen zubilligte, zufriedenzugeben. 1836 wurde in Macon im Staate Georgia das erste Frauencollege gegründet, das heute den Namen Wesleyan College trägt; ein Jahr später folgte das Mount Holyoke Seminary (jetzt College) in South Hadley (Massachusetts), und bis 1885 entstanden weitere neun - acht in den Oststaaten und eines in Kalifornien. Das

Das 1833 gegründete Oberlin College in Oberlin (Ohio) war die erste Institution ihrer Art, die in den Statuten die Zulassung von männlichen und weiblichen Studenten vorsah. Die Staatsuniversitäten, die heute zumindest in einige ihrer Ausbildungsstätten Frauen aufnehmen, öffneten weiblichen Studierenden in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ihre Tore; besonders nach dem Bürgerkrieg setzte sich auch hier allgemein die Koedukation durch - mit Ausnahme der Staatsuniversitäten Alabama, Georgia, Nordkarolina, Südkarolina, Texas und Virginia, die noch immer getrennte Frauencolleges unterhalten. Was das Studium der Ingenieurwissenschaften und einiger anderer technischer Spezialberufe anbelangt, so zeigen sich jedoch die Staatsuniversitäten Georgia, Texas und Südkarolina besonders konservativ: nur Männer werden zugelassen.

Als erste private Universität nahm die Cornell-Universität im Jahr 1872 auch Studentinnen auf, gefolgt von der Technischen Hochschule Massachusetts im Jahr 1883 und Tufts College im Jahr 1892. Andere private Universitäten wie Boston, Stanford und Chicago sahen von Anfang an die Koedukation vor. Sofern sich diese aus dem einen oder anderen Grunde nicht durchführen ließ, wurden gleichberechtigte Frauencolleges der betreffenden Universität angegliedert; sie sind, wie beispielsweise das berühmte Radcliffe College in Cambridge (Harvard-Universität) oder das Barnard College der Columbia-Universität, autonom, werden jedoch nach den gleichen Statuten wie die Mutteruniversität verwaltet und haben auch den gleichen Präsidenten.

Die akademische Ausbildung von Frauen mit dem Ziel rein wissenschaftlicher Tätigkeit entwickelte sich in ähnlicher Weise. 1892 nahmen die Yale-Universität und die Universität Pennsylvanien erstmals Frauen in die wissenschaftlichen Seminare auf; bald folgten ihnen darin andere staatliche und private Universitäten. Einen nicht geringen Anteil an der ständigen Verbesserung der Ausbildungsmöglichkeiten für die amerikanische Frau hat der Amerikanische Akademikerinnen-Verband in Washington D.C., eine Mitgliedorganisation der Internationalen Akademikerinnen-Vereinigung.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VERGANGENHEIT UND GEGENWART DES AMERIKANISCHEN THEATERS (II)

(2. Folge einer Serie von 4 Artikeln)

EXPERIMENTIERFREUDIGES THEATER

- AM BROADWAY WIE ANDERSWO -

(150 Zeilen)

Für Bühnenaufsteller, Schauspieler und Theaterproduzenten mit künstlerischem Ehrgeiz ist der Broadway Inbegriff des amerikanischen Theaters. Aber es wäre falsch, anzunehmen, berufsmäßiges Theater gäbe es in den USA nur am Broadway. Auch in Boston, Chicago, Philadelphia, Washington, Dallas, Houston, San Francisco, Los Angeles und anderen Städten wird gutes Theater gemacht. Jede dieser Städte besitzt mehrere Theater, in denen auch Broadway-Produktionen zu sehen sind oder deren Bühnen als Vorfeld und Prüffeld für eine spätere Broadway-Inszenierung dienen. Insgesamt gibt es in den USA gegenwärtig 265 reguläre Theater und 17 Repertoirebühnen.

In ihrer äußeren Aufmachung folgen sie alle mehr oder weniger dem englischen Theaterbaustil. In den meisten Fällen ist es ein Rangtheater mit durchschnittlich 550 Sitzplätzen. Freilich hat es im Laufe der Jahre gewisse Wandlungen durchgemacht, insbesondere was den Bühnenbau und dessen Einrichtungen anbelangt.

Wegbereiter der neuen Bühnengestaltung in Amerika waren die Bühnenbildner Robert Edmond Jones, Lee Simonson und der 1958 verstorbene Norman Bel Geddes. Man hat dieses Dreigestirn oft als die Philosophen der Theaterästhetik bezeichnet. Ihre Konzeptionen entsprachen der europäischen Vorstellung, daß sich Schauspieler und Szenenbild wechselseitig ergänzen müssen, wobei Licht, Farbe, Linie so benutzt werden, daß sie die Versinnlichung der geistigen, emotionellen Atmosphäre unterstützen. Jones, der in seinen jungen

jungen Jahren bei Max Reinhardt in Berlin gearbeitet hat, schuf, obwohl er sich stets auf fragmentarische Andeutungen des Schauplatzes beschränkte, Bühnenbilder von großer Symbolkraft, aus denen der Geist der Stücke lebendig wurde.

Simonson experimentiert kühn mit dem Licht als plastischem Medium und läßt in seinen Inszenierungen eine Abkehr vom Realismus erkennen. Er verlegte seine gestalterischen Effekte auf das Cyclorama, eine einkreisende szenische Einrichtung, mit der Himmel oder andere großflächige Hintergründe gestaltet werden und die heute zu den wichtigsten Bühnenrequisiten amerikanischer Theater gehört.

Norman Bel Geddes hat vor allem imposante Bühnenentwürfe geschaffen. Er verwendete architektonische Elemente wie Treppenstufen, Rampen und von Licht geschaffene neue Spielebenen und Flächen. Die notwendige Weiterführung seiner Bühnenkonzeption ist die allseitige Rundbühne, die trotz ihrer beschränkten Spielfläche, ihrem Minimumanspruch an Kulisse wirklich verbindendes Theater ist, da sie die große physische Barriere, die Publikum und Schauspieler sonst trennt, weitgehend aufhebt.

Die Bedeutung der Off-Broadway-Theater und der Sommerbühnen

Einen gravierenden Einfluß auf die amerikanische Theaterbewegung haben in den letzten Jahren die sogenannten "Off-Broadway-Theater" ausgeübt, ein Begriff, der mehrere hundert Schauspielensembles in New York City umfaßt, die mit ihren Stücken vorwiegend an kleinen Theatern im unteren Manhattan herauskommen.

Der Ruhm der Off-Broadway-Theater ist noch jung. 1953 machten sie ernsthaft von sich reden, und erst in der Spielzeit 57/58 überstiegen die Off-Broadway-Produktionen die des Broadway rein zahlenmäßig. Dreißig der insgesamt 68 Off-Broadway-Inszenierungen waren Ur- bzw. Erstaufführungen, und erstmals fanden die Kritiker dort ein größeres Betätigungsfeld als am Broadway selbst, der in der gleichen Spielzeit mit 55 Inszenierungen aufwarten konnte.

Tragendes Element des Off-Broadway-Theaters ist das Experiment. Hier werden neue Stücke, neue Formen, neue Stile erprobt und neue Talente entdeckt. Nicht allein Bühnenkünstler, auch Regisseure, Bühnenbildner, Kostüm-

Kostümzeichner, Autoren finden hier eine Chance. Hier hat man den Mut zum Ausgefallenen und zum "Anders"-sein, und nicht selten wurden diese Bühnen das Sprungbrett zum Broadway-Erfolg. Auch den fast schon klassischen Stücken eines O'Neill, Tennessee Williams, Sean O'Casey und Graham Greene hat eine Off-Broadway-Behandlung meist recht gutgetan. Der größte Off-Broadway-Erfolg aber war Kurt Weills "Dreigroschenoper", mit einer der längsten Spielzeiten in New York überhaupt.

Die Intuition und das Fluidum, die von den Sommertheatern auf das amerikanische Theater ausstrahlen, können schon der kurzen Spieldauer wegen - 8-10 Wochen jährlich - nicht mit der Bedeutung der Off-Broadway-Theater verglichen werden. Und trotzdem ist es gerade das Sommertheater - dessen Anfänge auf das Jahr 1890 zurückgehen -, das jungen Bühnenkräften in erprobten Ensembles und vor einem wechselnden Publikum eine erste wertvolle Berufserfahrung ermöglicht.

Wenngleich die heutigen Sommertheater - Amerika verfügt über rund 200, die vorwiegend an der amerikanischen Ostküste, aber auch in San Francisco und in Denver beheimatet sind - kaum noch etwas mit den sogenannten Strohhuttheatern von einst gemein haben, so sind sie doch, was ihre Ausstattung anbelangt, nicht mit den modernen städtischen Theatern zu vergleichen. Heute noch befinden sich unter ihnen umgebaute Scheunen, renovierte Kirchen und auch ehemalige Zirkuszelte, deren Einrichtung viel zu wünschen übrigläßt und an die Improvisationskunst der Schauspieler große Anforderungen stellt.

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist das Barter Theater im Süden Virginias, das sowohl in seiner originären wie heutigen Konzeption ungewöhnlich ist. Es entstand in der schlechten Zeit der Wirtschaftskrise Anfang der dreißiger Jahre und verdankt seine Existenz dem jungen Schauspieler Robert Porterfield, der nach einem Weg sann, auch Schauspielern ein regelmäßiges Essen zu sichern. Geld war damals rar, so nahm man Naturalien. Ein Orchestersitz beispielsweise kostete 35 Cent in Lebensmitteln. Die Folge war, daß man am Ende der Spielzeit in der Kasse ganze 4.30 Dollar Bargeld hatte, herzlich wenig für ein Theater, dafür aber über eine große Menge Eingemachtes verfügte. Bühnenautoren wurden mit Rauchfleisch bezahlt. Nur einer erhob Einspruch: der große Spötter George

George Bernard Shaw, der bekanntlich Vegetarier war.

Hunger jedenfalls litten die Theaterleute am Barter Theater nicht mehr. Auch das Theater selbst florierte. Der Staat würdigte es durch die Zuweisung von Subventionen, die der Experimentierbühne und den jungen Schauspielern sehr zustatten kamen. Subventionen aus Bundesmitteln gab es nur in den schlechten dreißiger Jahren. Und obwohl man die Frage, subventioniertes Theater oder nicht, stets mit großem Interesse diskutiert hat, hat sich daraus nie so etwas wie ein Staatstheater entwickelt.

Die Theater Guild in New York

Gleich aber, ob Theater am Broadway, in einem Off-Broadway-Theater, auf einer Experimentierbühne oder im Sommertheater gespielt wird, immer ist die gute Produktion Voraussetzung für den Erfolg und Vorbedingung für eine Kontinuität des Theaters. Viele Produktionsgruppen setzten ohne Rücksicht auf Rentabilität oder gar Gewinn alles daran, gutes Theater zu bringen. Literarisch wie künstlerisch kommt dieses Verdienst vor allem der Theater Guild New York zu.

Aus bescheidenen Anfängen und nach einem recht zögernden Start im Jahre 1919 brachte es die Theater Guild doch recht bald zu einem eigenen Theater, das mit einem Kostenaufwand von einer Million Dollar errichtet wurde. Heute versorgt die Theater Guild 30 größere amerikanische Städte mit kompletten Spielplänen für die gesamte Saison und ein festes Theaterpublikum von mindestens 200 000 Abonnenten. Während die Guild bis vor kurzem Wert darauf legte, nur Originaleinstudierungen zu bringen, ist sie heute auch bereit, Neuinszenierungen älterer Stücke in das Programm mitaufzunehmen. Nach wie vor aber ist ihr Grundsatz, den Amerikanern eine möglichst umfassende und schmackhafte Selektion moderner Theaterkunst zu servieren.

Das Musical

Voller Einfallsreichtum erwies sich das amerikanische Theater im Musical, der musikalischen Komödie, die im Amerikanischen eine Mischung aus der italienischen "opera buffa", der französischen "opéra bouffe" und den Operetten verschiedenster nationaler Abstammung verkörpert. Sein Textbuch und auch die Tanz- und Musikeinlagen sprechen unverfälschtes Amerikanisch; seine Themen bezieht es wie die Oper aus Literatur, klassischen und modernen Bühnenwerken und der Folklore.

Obwohl

Obwohl die Theaterproduzenten früherer Jahrzehnte ihre Aufführungen ebenfalls mit Musik und Tanz anreicherten, dachte doch niemand daran, in diesen Amüsements eine seriöse gehobene Unterhaltung zu sehen. Selten hatten die musikalischen Darbietungen einen direkten Bezug auf die Handlung. Dies gilt auch für die erfolgreichen Operetten von Victor Herbert und Sigmund Romberg, gilt für die große Folge der "Ziegfeld Follies", die vielen begabten Künstlern den Weg zum Startum bereitet haben, so Will Rogers, Cole Porter, Irving Berlin, George M. Cohan und Vincent Youmans. 1927 schrieb Jerome Kern sein "Show Boat", von vielen als das beste amerikanische Musical überhaupt bezeichnet.

1935 vertonten George und Ira Gershwin das Bühnenstück "Porgy", das der Schlager der 1927er Theatersaison war. Mit "Porgy and Bess" war die amerikanische Volksoper geboren - eine spannungsgeladene, eine unsterbliche Musik.

Mit "Oklahoma!", einer musikalischen Komödie von Richard Rodgers und Lorenz Hart, die 1943 erstmals das Broadway-Publikum begeisterte und über 2000 Aufführungen erlebt hat, fand das Musical Amerikas seine letztlich gültige Form.

Richard Rodgers gilt als der große Mentor des amerikanischen Musicals. Mit seinen Partnern Lorenz Hart und später Oscar Hammerstein II. schrieb er die Musiken zu fast 40 namhaften Broadway-Musicals. Als letzte Eintragungen in seinem langen Erfolgsregister finden sich "Anna und der König von Siam", "Babes in Arms", "Pal Joey", "Carousel" und die musikalische Version von Molnars "Lilium".

Erfolgreiche Bühnenstücke haben sich mehrfach als dankbare Sujets für Musicals erwiesen. Erinnerung sei an den eklatanten Beifall, den "My Fair Lady" (nach Shaws "Pygmalion") in Amerika und auch in England erringen konnte.

Weiterhin erwies sich auch der kulturelle Austausch mit dem Ausland als überaus befruchtend für das amerikanische Theater. Gastspielensembles gehen seit Jahren hinüber und herüber; jede Broadway-Spielzeit offeriert unter anderem stets auch eine Reihe der bemerkenswertesten Bühnenwerke der Welt. Für die Fortführung der amerikanischen Theatertradition im Geiste der großen Impresarios sorgt in vorbildlicher Weise Sol Hurok, der zahlreiche

zahlreiche Gäste nach den USA geholt hat in der Überzeugung, daß Musik und Theater und Tanz keinen Dolmetscher brauchen, um verstanden zu werden.

Er brachte nach Amerika die Kabukitänzer Japans, aus Jugoslawien den Kolo, aus Moskau die Moisejew-Gruppe, aus London das Royal Ballet, aus Paris die Comédie Française und aus Österreich, Schweden, Schottland und der Schweiz die verschiedensten Sing- und Instrumentalgruppen. Und er hat dafür im Austausch amerikanische Künstler dem großen theaterfreudigen Publikum in aller Welt vorgestellt.

(wird fortgesetzt)

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Norman Bel Geddes' Bühnenbild zu Franz Werfels biblischem Spiel "Die ewige Straße" (Musik: Kurt Weill), das 1937 in englischer Version unter der Regie von Max Reinhardt in New York aufgeführt wurde. Von der Synagoge, scheinbar Teil des Zuschauer- raumes, führt der Weg zu den Stufen der Himmlischen Heerscharen über fünf Ebenen, auf denen die verschiedenen Szenen des Alten Testamentes dargestellt werden.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DAS ATOM ALS TREIBENDE KRAFT

Technischer Fortschritt Wegbereiter des sozialen Aufstiegs

Von Steven M. Spencer

(Aus "The Saturday Evening Post")

Der Verfasser ist ständiger wissenschaftlicher Mitarbeiter der amerikanischen Wochenzeitschrift "The Saturday Evening Post". Auf Grund seiner Eindrücke von der 2. Genfer Internationalen Konferenz über die friedliche Verwendung der Atomenergie und den Entwicklungen der Folgezeit behandelt er in diesem von uns stark gekürzt wiedergegebenen Artikel die Aussichten und Aufgaben einer Atomwirtschaft in internationalem Rahmen.

Der Nachdruck dieses Artikels ist nur mit Angabe des Verfassers, der Quelle und dem Vermerk "Nachdruck mit besonderer Genehmigung von 'The Saturday Evening Post', Copyright 1959 by The Curtis Publishing Company" und nur bis zum 20. März 1964 gestattet.

(200 Zeilen)

Unter dem Eindruck der Spannungen in der Weltpolitik hätten es viele verantwortungsbewußte Menschen am liebsten gesehen, wenn man den Kobold Atom mit seinem Doppelgesicht wieder in der Geisterflasche, aus der er kam, fest verschlossen und irgendwo vergraben hätte. Wissen und Erkenntnis lassen sich aber nicht einfach auf diese Weise abtun, mögen sie uns noch so unangenehm und zuwider sein.

Ob jetzt die Politiker einen Weg zur Einstellung der Kernwaffenversuche finden oder nicht - die Wissenschaftler und Ingenieure aller Nationen setzen ihrerseits alles daran, immer mehr und immer umfangreichere Friedensaufgaben für das Atom zu suchen. Denn ungeachtet ihres ungeheuren Vernichtungspotentials ist die Atomenergie für kleine wie große Nationen das neue Symbol für ein besseres Leben, der radioaktive Schlüssel zu industrieller Unabhängigkeit geworden. Sie ist ein Allzweckmittel - sie vermag im wahrsten Sinne des Wortes Berge zu versetzen, aber ebenso diffizile Aufgaben der Medizin zu erfüllen. Sie bringt Licht und Wärme, treibt

treibt Motoren und ist gleichzeitig der beste "Spürhund" zur Aufklärung vieler chemischer, physiologischer und biologischer Vorgänge oder zur Auffindung verborgener Schätze der Natur. Wollte man alles aufzählen - die Liste nähme kein Ende.

Man fragt sich daher, ob solche segensreichen Gaben nicht doch schließlich über Furcht und Spannung in der Welt triumphieren werden. Hierauf kann aber nur die Zeit eine endgültige Antwort geben. Der Umfang und die Vielfalt der Forschungen und Planungen auf dem Gebiet der Kernenergie, die auf der 2. Internationalen Genfer Konferenz über die friedliche Verwendung der Atomenergie im vergangenen Jahr besonders deutlich wurden, lassen uns zumindest hoffen, daß sich alles zum Guten wenden wird. Mit 6300 Teilnehmern aus 67 Ländern dürfte dies wohl die größte internationale Wissenschaftlerkonferenz gewesen sein, die es bisher gegeben hat. Und fast jedes der in Genf vertretenen Länder hatte eigene Pläne für ein Atomprogramm, das es früher oder später verwirklichen wird.

Der Zeitplan ist in diesem Zusammenhang nach wie vor ein bemerkenswerter Faktor. Die USA, England, Frankreich und die Sowjetunion haben bereits Atomkraftwerke in Betrieb und weitere in Bau. Die mit einem amerikanischen Kredit von 135 Millionen Dollar in den EURATOM-Ländern bis Ende 1963 zu errichtenden Atomkraftwerke (Stromleistung insgesamt 1 Million Kilowatt) werden ein Fünfzehntel der Kapazität liefern, die EURATOM bis 1967 zu erreichen gedenkt.

Zwischen den USA, England und der UdSSR ist bereits ein lebhafter Wettbewerb im Gang, wobei für Amerika und Rußland das Hauptmotiv ist, internationales Prestige zu gewinnen. Auch England ist um Anerkennung als Großmacht der Atomtechnik bemüht, muß aber darüber hinaus aus wirtschaftlichen Gründen alles daransetzen, für den eigenen Bedarf neue Kraftquellen zu erschließen. Das Sprichwort "Carrying coals to Newcastle" (was soviel bedeutet wie "Kohlen ins Ruhrgebiet tragen") gilt nicht mehr, denn die Kohlevorkommen Großbritanniens sind bereits in einem Maße ausgebeutet, daß die Förderung zu kostspielig wird. Nach Ansicht Sir John Cockrofts, Nobelpreisträger und Direktor des britischen Atomforschungszentrums Harwell, werden ab 1975 die meisten neuen Kraftwerke Atomkraftwerke sein; bereits bis 1966 sollen die Atomkraftwerke in England und Schottland die Strom-

Stromerzeugungskapazität um insgesamt 6 Millionen Kilowatt erhöhen.

Atomkraft wird rentabel

Auch hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit wird sich, wie Dr. Cockcroft in Genf erklärte, das Atomkraftwerk allmählich gegenüber den herkömmlichen Kraftwerkstypen behaupten. Ab 1962 wird Atomstrom in England nicht mehr kosten als Strom aus Kohlekraftwerken außerhalb der Kohlenreviere, und Ende der sechziger Jahre wird die Bilanz sogar noch günstiger sein.

Frankreich, das 40 Prozent seines Energiebedarfs durch Importe - vornehmlich Ölimporte - decken muß, versucht ebenfalls, durch den Bau von Atomkraftwerken unabhängiger zu werden. Demgegenüber sind verschiedene Reaktorprojekte der Schweiz und Schwedens dazu bestimmt, Wohnungen mit Hilfe der Atomkraft zu beheizen. Das schwedische Atom-Zentralheizwerk ADAM wird nach seiner Fertigstellung heißes Wasser nach Västeras pumpen, einer Stadt in Mittelschweden mit 70 000 Einwohnern. Der in sicherer Entfernung von Wohngebieten errichtete Reaktor ist in natürlichen Fels eingebettet; Betoneinspritzungen in die Felsrisse sowie zusätzliche Beton- und Stahlplattenverkleidungen verhindern das Ausdringen von Strahlung.

Wohl keine zweite Kraftstation in Europa dürfte jedoch während der Planung so unter die Lupe genommen worden sein wie das 150 000-Kilowatt-Atomkraftwerk Punta Fiume in Süditalien, das mit Mitteln der Weltbank von der italienischen Regierung errichtet und nach der Fertigstellung von einem italienischen Kraftwerksverband betrieben wird. Da es als Maßstab für die Wirtschaftlichkeit von Reaktorstationen in ganz Europa dienen soll, waren jahrelange Untersuchungen der von vier englischen, vier amerikanischen und einer französischen Firma eingereichten Pläne und Voranschläge vorausgegangen, ehe die International General Electric Company, Inc., New York, den Zuschlag erhielt. Damit hatte in diesem Fall der Typ des Siedewasserreaktors, dem das amerikanische Unternehmen General Electric viele Jahre Forschungs- und Entwicklungsarbeit gewidmet hat, über den Druckwasserreaktor der Westinghouse Corporation triumphiert, nach dessen Prinzip u.a. der NAUTILUS-Reaktor sowie der des ersten großen Atomkraftwerks, SHIPPINGPORT, arbeiten.

Das

Das Leistungsreaktorprogramm der Vereinigten Staaten ist vorläufig an diesen beiden Typen ausgerichtet. Die größte der vier neuen Reaktoranlagen, die ab 1960 die Versorgungsnetze amerikanischer Elektrizitätsgesellschaften zusätzlich speisen sollen, ist der Siedewasserreaktor des Kraftwerks DRESDEN bei Joliet (Illinois) mit 180 000 kW Leistung; er ist Anfang Oktober 1959 kritisch geworden. Die Baukosten dieser Station betragen nicht einmal die Hälfte der Aufwendungen für das Atomkraftwerk SHIPPINGPORT, das mit 60 000 kW nur ein Drittel der Kapazität von DRESDEN erreicht. Die Stromerzeugung in DRESDEN wird - die 15 Millionen Dollar Forschungs- und Entwicklungskosten nicht mitgerechnet - 7,5 Mills (1 Mill = 1/10 Cent) pro Kilowattstunde kosten, was dem Strompreis des jüngsten Kohlekraftwerks der Commonwealth Edison Company, die auch die Station DRESDEN betreibt, entspräche. Zwei weitere Stationen sind INDIAN POINT am Hudson, 38 km nördlich von New York (163 000 Kilowatt), und ROWE in Massachusetts (134 000 Kilowatt) mit Druckwasserreaktoren; die letzte ist LAGOONA BEACH, südwestlich von Detroit (100 000 Kilowatt), mit einem Brutreaktor, der neben der Wärme aus dem Spaltprozeß neues spaltbares Material produziert.

Die ersten drei gehören bereits zur "zweiten Generation" von Kernkraftwerken. Die US-Atomenergie-Kommission und die amerikanische Industrie sind jedoch auch sehr daran interessiert, andere Typen, beispielsweise den Natrium-Graphit-Reaktor, den OM-Reaktor mit organischer Substanz als Moderator und Kühlmittel oder den Hochtemperatur-Reaktor mit Helium-Kühlung und graphitummantelten Brennstoffelementen, in großen Versuchsanlagen auf ihre Wirtschaftlichkeit und ihre Eignung im Dauerbetrieb zu prüfen.

Kostengarantien amerikanischer Firmen

Große amerikanische Unternehmen wollen jetzt nach festumrissenen Plänen die Energieproduktion aus Kernkraft so rasch und so billig wie möglich verwirklichen. Programme wie "Operation Sunrise" von General Electric, das den Bau und Absatz von Siedewasserreaktoren wesentlich ausweiten und einen Kilowattstundenpreis von 8,5 Mills ab 1966 und von 6,5 Mills ab 1970 sichern soll, machen angesichts der Tatsache, daß 1970 etwa 25 Prozent der bis dahin neu errichteten konventionellen Kraftwerke auch nicht billiger produzieren können, den Atomstrom zu einem

einem wettbewerbsfähigen Artikel. Das zweite General-Electric-Programm unter dem Schlagwort "Operation Know-How" sieht die Serienproduktion von 25 bis 50 kleineren Reaktoren nach dem Muster des Siedewasserreaktors VALLECITOS bei Pleasanton (Kalifornien) vor. Sie werden Kraftwerks-gesellschaften zu einem Preis von 4 bis 4,5 Millionen Dollar angeboten und geben diesen Gelegenheit, Betriebserfahrungen zu sammeln, ehe sie selbst größere Investitionen auf diesem Gebiet vornehmen. (Eine ähnliche Aktion unternahm die Westinghouse Corporation, die im September 1959 mit einem Garantieangebot in bezug auf "alle von uns aus zu kontrollierenden Kostenelemente", d.h. Kapitalkosten, Lebensdauer des Kernbrennstoffs und Leistungsfähigkeit bestimmter Typen von Reaktor-Stationen, an die Öffentlichkeit trat; die Stromproduktionskosten werden mit 7,3 Mills angegeben. Anm. d.Red.) Gleichzeitig wird angestrebt, derartige Anlagen auch der Bevölkerung leicht zugänglich zu machen, damit sich der Bürger davon überzeugen kann, daß ein Atomkraftwerk keineswegs eine geheimnisvolle oder gar unheimliche Angelegenheit ist.

Vom Atomgeschäft mit den europäischen Ländern erwartet die amerikanische Industrie auf lange Sicht allerdings nicht allzu viel, da schon jetzt mindestens 45 Prozent der erforderlichen Konstruktionselemente für Kernkraftwerke für in Europa hergestellt werden können - noch dazu mit geringeren Lohnkosten. Man erblickt jedoch in der Expansion einer europäischen Atomwirtschaft, die enge Bindungen zu den Vereinigten Staaten unterhält, eine große Chance für die Realisierung der Idee eines Vereinigten Europa. Überdies würde ein in der Energieversorgung vom Nahen und Mittleren Osten weniger abhängiges Europa in seiner Verteidigungskraft wesentlich gestärkt.

Atomwirtschaft in Entwicklungsländern

Wie steht es aber mit den Entwicklungsländern? Inwieweit sind sie für Atomenergie aufnahmefähig, und inwieweit sollte ihnen geholfen werden? Dr. Francis Perrin, Präsident der 2. Genfer Atomkonferenz und Direktor der Französischen Atomenergie-Kommission, ist der Ansicht, daß diese Gebiete generell erst einmal die Industrialisierung in der herkömmlichen Weise, das heißt unter Verwendung von Kohle, Öl und Wasserkraft für die Energieproduktion, nachholen müßten. Ein Reaktor ist nun einmal keine Wunder-

Wundermaschine, vor der man bloß die Einsteinsche Formel " $E = mc^2$ " zu murmeln braucht, um dann einem guten Geist alles weitere zu überlassen. Ohne Kapital und eine genügend große Zahl von Fachleuten wäre dies ein wenig aussichtsvolles Unternehmen. Darüber hinaus ist zu bedenken, daß die Kraftgewinnung aus Atomenergie bei einer Großabnahme des "Produkts" am rentabelsten ist, daß jedoch bei vielen Ländern die Voraussetzungen dafür infolge zu geringen Industrie- und Haushaltsbedarfs fehlen und somit die mit dem Bau von Atomkraftwerken verbundenen hohen Investitionen nicht gerechtfertigt sind.

Aber die Ansichten in dieser Frage sind geteilt. Abstriche in manchen Plänen werden sich nicht vermeiden lassen, um mit dem langsameren Industrialisierungstempo der Entwicklungsländer Schritt zu halten. Dennoch verlangen die Bestrebungen dieser Länder, die drei Viertel der 2,8 Milliarden Menschen der Erdbevölkerung umfassen, in den kommenden Jahren unsere größte Aufmerksamkeit. Wenn die Hebung des Lebensstandards tatsächlich ein Ziel der Atompolitik ist, so haben wir hier eine ungeheuer große und schwierige Aufgabe zu bewältigen. Den Entwicklungsländern bei der Vorbereitung und Durchführung eines eigenen Atomprogramms mit Rat und Tat beizustehen ist daher eines der wichtigsten Ziele der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO) in Wien, mit deren Etablierung 1957 ein Vorschlag Präsident Eisenhowers aus dem Jahr 1953 verwirklicht wurde.

Während die Energieproduktion Chinas, Afrikas und des Mittleren Ostens aus herkömmlichen Kraftquellen noch sehr ausbaufähig ist, sind Südasien und weite Teile des Fernen Ostens, von Afghanistan über Indien und Burma bis Malaya, den Philippinen und Japan, dringend auf Atomenergie angewiesen. Eindrucksvoll schildert Dr. Homi Jehangir Bhabha, Vorsitzender der Indischen Atomenergie-Kommission und selbst Kernwissenschaftler von Welt-ruf, die Situation in diesen Gebieten und verweist darauf, daß dort aus herkömmlichen Kraftquellen bestenfalls 2,3 Megawatt pro Kopf und Jahr produziert werden können, das heißt nur ein Sechzehntel der Menge, die der Bevölkerung von Nordamerika zur Verfügung steht, und nur 50 Prozent mehr, als zur Zeit verbraucht wird. Da sich aber erfahrungsgemäß alle 10 Jahre der Weltenergiebedarf verdoppelt, ist in Asien der jetzt noch vorhandene Spielraum bald ausgeschöpft.

Für

Für Entwicklungsländer wie Indien, das eigene reichhaltige Uran- und Thorium-Vorkommen besitzt, oder Burma, das aus wirtschaftlichen und politischen Gründen seine Industrieanlagen auf engem Raum konzentrieren muß, sieht daher Dr. Bhabha in der Nutzbarmachung der Atomenergie zum frühestmöglichen Zeitpunkt den besten einzuschlagenden Weg. Indien hat bereits ein recht umfangreiches Atomprogramm in Angriff genommen, das u.a. 1966 die Erzeugung von 1 Million Kilowatt, bis zum Ende des Jahrhunderts von 140 Millionen Kilowatt in Atomkraftwerken zum Ziele hat. 700 Wissenschaftler und Ingenieure arbeiten allein im Forschungszentrum Trombay in der Nähe von Bombay.

Hilfe von seiten der technisch am weitesten fortgeschrittenen Länder wird in jedem Fall eine große Rolle spielen, gleichgültig, wie der Zeitplan der einzelnen Entwicklungsländer im einzelnen aussieht, oder ob hier kleinere, dort größere Leistungsreaktoren angebracht sind. "Nach meiner Überzeugung wird Atomenergie in den meisten Gebieten unserer Erde ganz zwangsläufig zur sichersten und billigsten Kraftquelle", erklärte kürzlich William E. Knox, Präsident der Westinghouse Electric International Company. "Und ich glaube auch, daß die Nationen mit Wissenschaftlern, Physikern, Ingenieuren, mit einer leistungsfähigen Industrie, den entsprechenden Produktionserfahrungen und dem notwendigen Kapital der gesamten Menschheit gegenüber verpflichtet sind, wirtschaftlich rentable Atomkraftwerke zu entwerfen und zu bauen... Ihre bedeutsamste wirtschaftliche und soziale Rolle wird die Atomenergie in der Wüste und im Dschungel zu spielen haben. Man kann dort nicht mehr die einzelnen Phasen einer langsamen Evolution abwarten; wir müssen diesen Gebieten vielmehr helfen, viele Stufen des Fortschritts in kürzester Zeit zu nehmen und in den nächsten 20 bis 30 Jahren das Pensum zu bewältigen, für das die Vereinigten Staaten oder Europa 100 Jahre oder länger Zeit hatten."

Der Nachdruck dieses Artikels ist nur mit Angabe des Verfassers, der Quelle und dem Vermerk "Copyright 1959 by The Curtis Publishing Company, Nachdruck mit besonderer Genehmigung der Saturday Evening Post" und nur bis zum 20. März 1964 gestattet.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

LEBEN IN DEN USA

MIT BUCH, BILD UND SCHIRM NACH HAUSE

Die Volksbücherei von Louisville betreibt super-
fortschrittlichen Kundendienst

(80 Zeilen)

Wenn ein Besucher die Zentralbibliothek in Louisville (Kentucky) betritt, kann er zwischen den Büchern grasen, natürlich, aber er kann auch einen Film nach eigener Wahl ansehen, die Kunstgalerie betrachten, dadurch angeregt in das zugehörige Atelier gehen und mit von der Bibliothek zur Verfügung gestelltem Handwerkszeug selbst ein Bild malen, aus einer gewaltigen Schallplattensammlung ein ganzes Konzert spielen oder, wenn er Lust hat, einfach in einem bequemen Sessel sitzen und fernsehen.

Bevor er nach Hause geht, kann er ein Einkaufswägelchen, ähnlich einem, wie es sie in den Selbstbedienungsgeschäften zu Dutzenden gibt, ergreifen, es mit Büchern, Schallplatten, einem oder zwei Filmen für seinen Heimprojektor und vielleicht einem UKW-Empfänger beladen und, wenn es gerade regnet, einen Schirm ausleihen und alles auf seiner Lesekarte eintragen lassen.

Zu Hause angelangt, kann er sein Radiogerät entweder auf einen der beiden von der Bibliothek unterhaltenen UKW-Sender einstellen oder ein von ihr ausgestrahltes pädagogisches Fernsehprogramm ansehen.

Gut, die Volksbibliothek von Louisville, die Louisville Free Public Library, ist nicht typisch für eine Volksbibliothek gemeinhin; aber sie spiegelt auf fortschrittliche Art und Weise den neuen Trend wider, der von mehr und mehr Büchereien eingeschlagen wird.

Die Bibliothek ist nicht länger mehr ein Gebäude, das stickige Archive und eingeschlossene Stapel beherbergt. Alles, was man dort auf seine Lesekarte zu bekommen pflegte, war ein Buch, ein gutes, ein geliebtes, ein kluges, ein spannendes vielleicht. Heute kommt die Bücherei mit vielen Errungenschaften des 20. Jahrhunderts zu den Menschen nach Hause. Sie bietet einen weit ausgebauten Kundendienst.

Die

Die Bibliothek in Louisville leiht Reproduktionen berühmter Gemälde aus. Für einen Monat. Viele Kunden nutzen diese Möglichkeit, um ihre Kinder mit den großen Meisterwerken der Malerei vertraut zu machen. Manchmal dann, wenn der Kunde einen Monat lang mit dem Bild gelebt hat, möchte er es für immer behalten. Er kauft es dann allerdings von einem Kunsthändler.

Die der Bibliothek gehörige Sammlung von Bandaufnahmen von Musikwerken ist eine der umfangreichsten, die es überhaupt gibt.

Die beiden UKW-Sender der Library, WFPL und WFPK, spielen das ganze Jahr hindurch, sieben Tage in der Woche und 12 Stunden am Tage, Bänder und Langspielplatten ab. Über ein die ganze Stadt umspannendes Netz gepachteter Leitungen bringen die Sender gute Musik, bedeutende Reden, Bürgerforen, gekürzte Fassungen neuer Bücher und Stücke und Übertragungen von Hunderten anderer Programme. Die Leitungen verbinden die Bibliothek mit sämtlichen Oberschulen von Louisville, der Universität, interessierten Privatschulen, der Blindenschule, allen Zweigbüchereien und dem Krankenhaus. Ein weiterer Draht, der Krankenhaus und Bibliothek verbindet, nimmt Vorlesungen im Hörsaal des Krankenhauses zwecks späterer Verwendung auf Band. Auch Konzerte des Louisville Orchestra, Aufführungen der Kentucky Opera Association und Vorlesungen an der Universität Louisville werden aufgenommen und dem Programm-Fonds der Bibliothek einverleibt.

Lehrer brauchen die Bibliothek nur anzurufen, und schon bekommen sie anregende Radioprogramme über jedes Thema, das sie gerade im Unterricht durchnehmen. Die Schüler können mit Marco Polo auf Entdeckungsfahrten gehen, mit dem Nationalhelden Paul Revere über das hügelige Land galoppieren oder mit Huckleberry Finn den Mississippi hinunterfahren. Als Hausaufgabe lassen die Lehrer ihre Schüler regelmäßig Dramen, Musik und Musikgeschichte hören, und der einzelne Schüler kann darum bitten, daß die ihm gestellte Aufgabe in die Schule oder die seiner Wohnung am nächsten gelegene Zweigbibliothek übertragen wird.

Der bibliothekseigene Sender für pädagogisches Fernsehen wurde im September letzten Jahres eingeweiht. Seither strahlt er 15 halbstündige Fernsehprogramme in der Woche aus. Ein Vorteil eines solchen Fernsehsenders

Fernsehsenders ist es, daß die Bibliothek weitgehend für die Vorbereitung der Fernsehsendungen benutzt werden kann. Musik- und Geräuschbänder stehen zur Verfügung. Der Informationsdienst des Hauses überprüft die Fakten, und eine große Zahl von Nachschlagewerken stellen für die Studiolehrer eine große Hilfe dar.

Schulen, Klubs und Einzelpersonen können sich aus der 15 000 Langspielplatten umfassenden Diskothek und aus einer stattlichen Kollektion von Filmen Platten und Filme ausleihen. Auf eine Lesekarte können fünf Platten und fünf Filme gleichzeitig ausgegeben werden. Falls der Besucher keinen eigenen UKW-Empfänger besitzt, kann er auch ein solches Gerät auf seine Karte eintragen lassen und mitnehmen. In den sogenannten "Nachbarschaftsuniversitäten" der Bücherei finden an vier Abenden der Woche in vier Zweigbüchereien Vorlesungen für Oberschüler, Studenten und Erwachsene statt. Professoren der städtischen Universität behandeln darin Themen, die alle denkbaren Gebiete, von der Musik bis zu den Naturwissenschaften, umschließen.

Auch die Kinderprogramme sollte man nicht übersehen. Für Kinder gibt es eigene Lese- und Musikzimmer. Im Sommer 1958 führte die Bibliothek eine Erzählerstunde ein, in der eine Tanzgruppe veranschaulicht, was gerade vorgelesen wird.

Natürlich hat die Bücherei auch Bücher. Und trotz eines gewissen Skeptizismus, die Vielfalt der Bibliotheksprojekte könnte die Leser abschrecken, ist der Bücherumlauf um 40 Prozent gestiegen.

Das Experiment der Bibliothek, einen Extra-Service zu leisten, hat erbracht, daß ein solches Unternehmen nicht kostspielig zu sein braucht. Die Kosten: etwa 12 Cent für jeden der 400 000 Einwohner der Stadt.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Ihren Wagen vollgeladen mit Büchern, Filmen, Schallplatten, Magazinen, einer Gemäldeproduktion und einem Regenschirm hat diese Besucherin der Louisville Free Public Library. Alles, was sie entführt, wird auf einer Lesekarte vermerkt.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VERGANGENHEIT UND GEGENWART DES AMERIKANISCHEN
THEATERS (III)

(3. Folge einer Serie von 4 Artikeln)

BEGEISTERTE THEATERGEHER - BEGEISTERTE THEATERSPIELER

Community Theater und Laienspiel

(150 Zeilen)

Laienspielgruppen gibt es in ganz Amerika. Sie sind ein nicht zu unterschätzender Faktor im kulturellen Leben der USA. Bankiers und Maurer, Hausfrauen und "career women", Fabrikarbeiter und Rechtsanwälte, alle machen mit. Am Feierabend finden sie sich in den Zirkeln der Community Theater zusammen, entwerfen Bühnenbilder, kleben Kulissen, machen Kostüme und Programmschriften und zollen so, jeder auf seine Weise - regieführend, agierend, Beleuchtungshebel drückend oder auch einfachste Bühnenarbeiten verrichtend -, ihren Tribut der zauberhaft verzaubernden Welt des Scheins.

Laienspielgruppen gab es schon vor mehr als zweihundert Jahren; man weiß von einer, die es im Boston des Jahres 1750 gab. Heute besitzt Boston sechzig solcher Laienspielgruppen, von denen der 1877 gegründete Footlight Club wohl der älteste ist. Auch in den Südstaaten war Theaterspielen sehr populär, genannt sei die Thalian Association of Wilmington (Nordkarolina), die im Jahre 1790 gegründet wurde und heute noch spielt.

Salt Lake City besaß das erste Community Theater des amerikanischen Westens, eine Stiftung des Mormonenführers Brigham Young aus dem Jahre 1850.

Die Mehrzahl der Community Theater des heutigen Amerika aber entstand um die Jahrhundertwende, als der Kinematograph dem Theater den Rang abzulaufen begann und viele der "stock companies", deren stehende Ensembles bisher das Land mit Theaterraufführungen versorgt hatten, dadurch in ihrer Existenz ernsthaft bedroht wurden.

In

In den Städten fanden sich verschiedentlich theaterfreudige Männer und Frauen zusammen, die, inspiriert durch die Erfolge der kleinen Theater in Europa - Reinhardt in Berlin, Antoine in Paris und das Abbey Theater in Dublin -, nach neuen Wegen suchten, um dem Theater und seinem Fortbestand Brücken zu bauen. In Chicago entstand ein kleines Theater mit nur 91 Sitzplätzen, andere Städte folgten, und innerhalb von fünf Jahren hatten sich rund 50 Spielgruppen zur Liga der "kleinen Theater" zusammengeschlossen.

Man hat sie ausgelacht, nannte sie abfällig "Amateurtheater", aber ihre Mitgliederzahl wuchs schnell. Die Spielgruppen wechselten beiläufig ihren Namen, nannten sich nun Community oder Civic Theater (Gemeinde- oder Bürger-Theater), und viele von ihnen adoptierten als Leitwort eine Definition des amerikanischen Dramatikers Percy MacKaye, der einmal über das Community Theater sagte, "man partizipiert und sucht in gutnachbarlichem Ritual nach eigenschöpferischer Gestaltung".

Community Theater sind mehr als ein Zeitvertreib

Viele Hunderte dieser nichtkommerziellen Theater liegen heute über ganz Amerika verstreut. Wollte man die besten herausgreifen, müßten das Cleveland Playhouse (Ohio), das Pasadena Playhouse (Kalifornien), das Goodman Memorial Theater (Chicago), das Dallas Playhouse (heute Margo Jones Playhouse in Dallas, Texas) und das Pittsburgh Playhouse (Pennsylvanien) unter ihnen sein.

Das Cleveland Playhouse, 1914 von einer kleinen Gruppe theaterfreudiger Rechtsanwälte, Schriftsteller, Lehrer, Künstler und Geschäftsleute - Männer und Frauen - mit dem Vorsatz gegründet, "einheimische Künstler und einheimische Kunst zu fördern", war ein so großer Erfolg, daß es sich 1927 fast ausschließlich aus freiwilligen Schenkungen und Zuwendungen ein eigenes Theater im Werte von 300 000 Dollar errichten konnte. Dazu gehören ein großer Theaterraum (500 Sitzplätze), ein kleinerer Theaterraum (200 Sitzplätze), ein Studiotheater und ein Kindertheater. Mit der Western-Reserve-Universität hat das Theater einen Vertrag geschlossen, der es Mitgliedern des Playhouse gestattet, an der Universität dramaturgischen Unterricht zu erteilen. Kursmitglieder erhalten die praktische Ausbildung am Theater attestiert.

Acht

Acht Monate im Jahr hat das Playhouse Saison. Weit über 100 000 Personen besuchen jährlich seine Aufführungen. Sein festes Ensemble und sein Mitarbeiterstab belaufen sich durchschnittlich auf 60 Personen - Regisseure, Schauspieler, Bühnenbildner, Techniker und Verwaltungspersonal inbegriffen -, die **in** fester Besoldung stehen.

Wie ein großer Schaukasten, in dem Bühnentalente und Film- und Fernseh Hoffnungen parat liegen, ist das Pasadena Playhouse in Kalifornien. Mehr als 3000 Einstudierungen sind über seine Bühne gegangen. Seine Theaterakademie genießt einen ausgezeichneten Ruf. Zu ihren großen Namen zählen die Choreographin Agnes de Mille, die Tänzerin Martha Graham, der Schauspieler Robert Preston.

Das theaterwissenschaftliche Institut des Goodman Memorial Theater in Chicago sieht ein achtsemestriges Studium vor, das mit dem akademischen Grad eines Bachelor of Fine Arts abschließt. Jährlich werden an dieser Bühne im Durchschnitt 25 Stücke herausgebracht, die in der Regel mehr als 260 Vorstellungen haben. Ferner verfügt das Goodman Memorial Theater über eine Kinderbühne, deren jährlich vier Inszenierungen jeweils bis auf den letzten Platz ausverkauft sind. Seine Lage im Herzen der Weltmetropole macht es dem Theater leicht, seinen Spielplan den hohen Ansprüchen des internationalen Geschmacks anzupassen, der die Klassik der Griechen wie auch die Moderne Mexikos umfaßt.

Auch am Margo Jones Playhouse ist es insbesondere die Theaterakademie, die besondere Aufmerksamkeit verdient. Ihren guten Ruf verdankt sie der 1955 verstorbenen Margo Jones, die das Theater viele Jahre geleitet hat. Sie hat manches Stück gewagt, das der Broadway nicht wagte, so beispielsweise zuletzt noch "Inherit the Wind" (Von Jerome Lawrence und Robert E. Lee), das die Broadway-Produzenten ein ganzes Dutzendmal zurückgewiesen hatten. Es war ein großer Erfolg. Drei Monate nach der Uraufführung in Dallas kam auch der Broadway damit heraus, mit Paul Muni in der Hauptrolle und einer Laufzeit von drei Jahren.

Mit zuden rührigsten und auch größten unter Amerikas Community Theaters gehört das Pittsburgh Playhouse. Von Oktober bis Juli werden in seinen beiden Häusern jährlich 14 Stücke für Erwachsene und fünf für Jugendliche herausgebracht. Sein 130 Personen zählender fester

-fester Mitarbeiterstab und alle Schauspieler empfangen Gehalt bzw. Gagen. Die angeschlossene Schauspielschule bietet eine zweijährige Ausbildung und unterrichtet zeitweilig in Kursen außerdem über tausend Eleven.

Nicht erwähnt bisher, aber durchaus bemerkenswert ist das Community Theater von Palo Alto (Kalifornien), das ein so integraler Bestandteil des kommunalen Lebens der Stadt geworden ist, daß es heute gänzlich aus Mitteln der öffentlichen Hand unterhalten wird. In jeder Spielzeit präsentiert es seinen über 1400 Abonnenten sieben Hauptwerke, eine gewaltige Entwicklung, wenn man an 1931 zurückdenkt, da man noch in einem Holzhaus und vor Kulissen aus Pappmaché spielte. Heute besitzt Palo Alto einen modernen Theaterbau mit traditionellem Wintergarten, Umkleideräumen, Requisiten- und Garderobenkammern und einer Kunstgalerie im Foyer.

Die den Community Theaters mitunter angeschlossenen Children's Theaters sind eine vielbegrüßte Ergänzung. Unter Anleitung Erwachsener machen an diesen Theatern die Kinder alles selbst. Eines der ältesten Kindertheater ist das von Evanston in Illinois, das von den öffentlichen Schulen unterhalten wird und vorwiegend pädagogischen Zielen dient.

Theaterwissenschaftliche Institute und Universitätsbühnen

Im theaterfreudigen Amerika gibt es kaum eine Universität, die ihren Studenten nicht auch auf die eine oder andere Weise die Möglichkeit zur Mitarbeit in einer Laienspielgruppe oder Studiobühne bietet. Genaugenommen sind sie in gewissem Sinne sogar die Wiege des amerikanischen Theaterlebens. "Gustavus Vasa" hieß das Stück des Amerikaners Benjamin Colman, das die Harvard-Universität 1690 zur Aufführung brachte. Auch der bekannte Hasty Pudding Club (Mehlpudding-Klub) wurde, als man ihn 1770 gründete, ein Theaterklub. Heute noch wird dort traditionsgerecht nur mit Männerensembles gespielt. Zwei ähnliche Theatergemeinschaften sind der Mask and Wigs Club (Masken- und Perücken-Klub) der Universität Pennsylvanien und der Triangle Club (Dreieck-Klub) der Princeton-Universität. Beide Spielgruppen sind im 19. Jahrhundert entstanden. Ihre Ensembles und Einstudierungen haben ein großes Publikum, Gasttourneen sorgen dafür. Darüber hinaus hat manche Universitätsbühne im Rahmen des kulturellen Austauschprogramms des US-Außenministeriums

Außenministeriums Gelegenheit gefunden, ihre Arbeit und ihr Können von einem ausländischen Publikum begutachten zu lassen.

Und es sind eine ganze Reihe von amerikanischen Universitäten, die über eigene dramaturgische Abteilungen und theaterwissenschaftliche Institute verfügen. Ihre Studiobühnen sind experimentierfreudig und avantgardistisch. Besonderes Verdienst hat sich die Yale School of Drama erworben, die aus dem bekannten "47 Workshop" hervorgegangen ist und in der vergangenen Saison mit der Welturaufführung von Archibald MacLeishs Hiobdrama in Versen "J.B." herausgekommen ist. "Spiel um Job", wie es in der deutschen Version heißt, hat sich in der Zwischenzeit nicht nur den Broadway, sondern auch die verschiedensten europäischen Bühnen erobert und dem Autor im Mai 1959 noch als besondere Auszeichnung den Pulitzerpreis eingetragen.

Nicht alle aber, die neben ihrem eigentlichen Studium dramaturgischen Unterricht nehmen oder selbst Theater spielen, bleiben dem Theater treu. Doch einigen wird es Berufung. Unter ihnen sei nur Katherine Hepburn genannt, die in Bryn Mawr spielte; Jose Ferrer, Joshua Logan und James Stewart kamen vom Triangle Club der Princeton-Universität; Richard Rodgers, Lorenz Hart und Oscar Hammerstein II. waren Mitglieder der Theatergruppe der Columbia-Universität; und Arthur Miller gewann den Nationalpreis für Theaterliteratur auf Grund eines Stückes, das er für die Studiobühne der Universität Michigan schrieb. Die Yale School of Drama verknüpft mit ihrem Institut die Namen des bekannten Bühnenbildners Donald Oenslager und des Regisseurs und Produzenten Elia Kazan.

Insgesamt gesehen sind es aber nur 5 Prozent der Theaterbegabungen, die Broadwayruhm und Hollywoodstartum erreichen. Die meisten treten den Spielgruppen eines Community Theater bei und finden in der Möglichkeit, an einer gemeinsamen Sache mitzuwirken, eine tiefe menschliche Befriedigung. Auch an diesen Bühnen ist der Zauber der Leimfarbe und des Rampenlichts spürbar.

Das Berufstheater hat Glanz und Ruhm und Tradition, kein Liebhabertheater könnte es je ersetzen. Aber es ist nicht zu leugnen: die Liebhaberbühne Amerikas besitzt das größere Publikum.

ACHTUNG!

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgende Bilder:

- 1) Das Theater der Yale-Universität in New Haven (Connecticut), das 1925 für das theaterwissenschaftliche Institut errichtet wurde. Das Gebäude umfaßt einen Zuschauerraum mit 700 Sitzplätzen, ein Experimentiertheater, Büroräume, Werkstätten, Säle für Vorlesungen, Ausstellungen und Proben.

- 2) Kindertheater im Goodman Memorial Theater in Chicago mit einer Szene aus "Jack and the Beanstalk" (Hans und der Bohnenstengel) nach einem Märchenmotiv von den Bahamas.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

ATOME MIT DENKVERMÖGEN

Der Siegeszug der radioaktiven Isotope

Von Steven M. Spencer

(Aus "The Saturday Evening Post")

Der Verfasser ist ständiger wissenschaftlicher Mitarbeiter der amerikanischen Wochenzeitschrift "The Saturday Evening Post". Er befaßt sich in dem von uns stark gekürzt wiedergegebenen Artikel mit Fragen der Radioisotopentechnik und fordert ihren Einsatz auf breiter Basis.

Der Nachdruck dieses Artikels ist nur mit Angabe des Verfassers, der Quelle und dem Vermerk "Nachdruck mit besonderer Genehmigung von 'The Saturday Evening Post', Copyright 1959 by The Curtis Publishing Company" gestattet. Das Nachdruckrecht erlischt am 20. März 1964.

(190 Zeilen)

Das Atom als politischer Machtfaktor und wirtschaftliche Energiequelle beschäftigt die Menschen so sehr, daß sein Wirken als getreuer Helfer der Forschung und Technik viel zu wenig beachtet wird. Vielerorts baut man bereits Reaktoren für Atomkraftwerke; aber mindestens 5 bis 10 Jahre werden noch vergehen, bis die Energiewirtschaft der betreffenden Länder auf Strom aus Reaktorstationen rechnen kann. Bis dahin sind aber die radioaktiven Isotope, die, in kleinsten Mengen gebraucht, als "Atome mit Denkvermögen" wahre Wunderleistungen vollbringen, schon längst am Werk.

Dutzende und aber Dutzende von industriellen Produktionsverfahren werden heute mit Hilfe von Radioisotopen kontrolliert, und nicht wenige wurden durch sie wesentlich verbessert - angefangen von der Öl-, Stahl-, Linoleum-, Kunststoff-, Papier- und Zigarettenproduktion bis zur gebrauchsfertigen Babynahrung. In Verbindung mit empfindlichen Strahlenmeßgeräten geben sie Aufschluß über die verschiedensten Dinge - über den Verschleiß an Automotoren, Schneefallmengen im Hochgebirge oder die Höhe des Schmelzspiegels im Hochofen. Als Strahlenquelle von Röntgengeräten, für deren Betrieb kein elektrischer Strom mehr erforderlich ist, bringen sie Schweißfehler in Schiffs- und Brückenkonstruktionen, Hindernisse im Umlaufsystem komplizierter Röhrennetze und selbst Hohlräume in festen Raketentreibstoffen ans Tageslicht.

Typisch

Typisch für die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten und die beispiellose Einfachheit der Handhabung von Radioisotopen ist ein Vorfall, der sich vor einiger Zeit in einem Werk der Standard Oil Company of Indiana im Mittelwesten der USA ereignete: In der riesigen katalytischen Crackanlage, die einen Tagesdurchsatz von 3,8 Millionen Liter Erdölprodukten hat, war plötzlich der Durchfluß blockiert. Wo die Schadensstelle lag, wußte man zunächst nicht, vermutete sie jedoch in dem 30 m hohen, hermetisch abgeschlossenen Fraktionierturm. Das Destillierwerk stillzulegen und systematisch nach der Ursache der Blockierung zu suchen hätte einen Produktionsausfall von mindestens 100 000 Dollar bedeutet, von den Lohnkosten ganz zu schweigen. Aber selbst eine solche Maßnahme bot, wie man aus früheren Erfahrungen wußte, keine Gewähr dafür, daß man den Fehler wirklich finden würde. Forschungsdirektor Dr. Glenn M. Webb entschloß sich daher, den Fraktionierturm im Betrieb mit Hilfe einer starken Kobalt-60-Quelle von unten bis oben zu durchleuchten. Ein Geigerzähler, der auf der gegenüberliegenden Seite des 4,5 m breiten Turmes parallel zur Strahlungsquelle mitgeführt wurde, registrierte dabei eine entsprechend der Absorptionswirkung des dazwischenliegenden Materials abgeschwächte Strahlung. Zentimeter um Zentimeter tasteten sich zwei Männer mit den Geräten an den Außenseiten des Turmes empor, ohne daß sich zunächst etwas Auffälliges ereignete. Plötzlich aber, unmittelbar unterhalb der Kuppe, ging die Zählrate schlagartig zurück - hier also befand sich die Schadensstelle. "Alles weitere war dann sehr einfach", erklärte Dr. Webb. "Wir entsannen uns sofort, daß wir etwa eine Woche zuvor eine Ammoniumverbindung als Antikorrosionsmittel zugesetzt hatten. Diese hatte höchstwahrscheinlich mit dem im Öl enthaltenen Chlorid reagiert und Ammoniumchlorid gebildet, das sich auf dem obersten Boden gesammelt und zusammengeballt hatte. Wir erhöhten daraufhin in diesem Abschnitt die Temperatur um knapp 40°C, kochten so das Ammoniumchlorid ab, und schon arbeitete die Anlage wieder störungsfrei."

Zahllose Beispiele aus den verschiedensten Gebieten nicht nur der Verfahrenstechnik, sondern ebenso der medizinischen Forschung und Praxis, der Landwirtschaft, Biologie und Chemie wären diesem Vorfall im Werk

Werk Whiting, Indiana, an die Seite zu stellen. In mehr als 60 Ländern werden heute Radioisotope verwandt. Um sie als chemische Markiersubstanzen, als Strahlenquellen an Stelle von Röntgengeräten oder als Katalysatoren molekularer Prozesse zu nutzen, bedarf es gar keines besonderen Kapitalaufwands. Eine vom Handelsministerium des Staates New York unter dem Titel "Atomenergie auch in Kleinbetrieben" herausgegebene Broschüre zeigt die Möglichkeiten auf, wie man für nicht einmal 1000 Dollar regelmäßige Produktionskontrollen mit Radioisotopen durchführen und schon für 5000 bis 10 000 Dollar ein kleines Isotopenlaboratorium einrichten kann. Auf ein gründlich geschultes Personal darf allerdings hierbei ebensowenig verzichtet werden wie bei allen übrigen Unternehmungen zur Nutzbarmachung der Kernenergie.

Anwendung auf breiter Basis

Von der Radioisotopentechnik wird - gemessen an ihren großen Vorteilen - noch viel zu wenig Gebrauch gemacht. Dr. Paul C. Aebersold, der Direktor der Abteilung Isotopenentwicklung der US-Atomenergie-Kommission, verweist immer wieder darauf, wie vordringlich gerade angesichts des internationalen Wettbewerbs in der friedlichen Nutzung der Nuklearenergie die Isotopenentwicklung sei, da sich in den Radioisotopen einzigartige Hilfsmittel für die Lösung wissenschaftlicher und technischer Probleme, mit denen andere Länder zu kämpfen haben, geradezu anbieten.

Die Atomgroßmächte USA, England und UdSSR gewinnen in Reaktoren aus Spaltprodukten und Kernbrennstoffrückständen große Mengen nicht nur bereits bekannter, sondern auch immer neuer radioaktiver Varianten der chemischen Elemente. England nimmt für sich in Anspruch, der größte Exporteur von Radioisotopen zu sein. Die Sowjetunion, die mit der Radioisotopentechnik vor allem auf dem Gebiet der Metallurgie sehr erfolgreich arbeitet, machte im September 1958 in Genf erstmals nähere Angaben, aus denen hervorgeht, daß der Beitrag zum Bruttosozialprodukt der UdSSR 1957 durch die Verwendung von Radioisotopen 300 bis 375 Millionen Dollar ausmachte.

Nach Berechnungen der US-Atomenergie-Kommission (AEC) beläuft sich die entsprechende Zahl für die Vereinigten Staaten als Folge von Rationalisierungsmaßnahmen, Verbesserungen der Erzeugnisse und der Produktionsverfahren auf etwa 500 Millionen Dollar pro Jahr. Um auch vom Standpunkt reiner

reiner Kostenrechnung die tatsächlichen Einsparungen der Wirtschaft durch Radioisotope zu ermitteln, stellt gegenwärtig der National Industrial Conference Board in New York, eine Arbeitsgemeinschaft der amerikanischen Industrie, umfangreiche Erhebungen an; an Ergebnissen wurde bisher allerdings nur bekannt, daß 825 amerikanische Unternehmen in 1353 Betriebsanlagen mit Radioisotopen arbeiten und jährlich 35 Millionen Dollar für die erforderlichen Ausrüstungen ausgeben. Durch Abhaltung von Übungskursen in der Anwendung von Radioisotopen, durch Unterstützung der an Universitäten und in Industrielaboratorien durchgeführten Forschung zur Erschließung neuer Anwendungsmöglichkeiten, durch Informationstagungen und die Bereitstellung von einschlägigem technischem Schriftmaterial ist die AEC um die "Popularisierung" der für die verschiedensten Vorhaben so wertvollen Isotopentechnik bemüht.

Das griechische Wort "isotop" bedeutet "am gleichen Ort", was sich in diesem Zusammenhang darauf bezieht, daß unter einer bestimmten Ordnungszahl im Periodischen System mehrere Abarten eines bestimmten chemischen Elements mit verschiedenen Atomgewichten eingeordnet sind. Man unterscheidet dabei stabile Isotope, beispielsweise leichter und schwerer Wasserstoff, und instabile Isotope, zu denen - um bei Wasserstoff zu bleiben - Tritium, das überschwere Wasserstoffisotop, gehört. Bei diesen instabilen Atomvarianten der Elemente "explodiert" in bestimmten Intervallen eine bestimmte Anzahl von Atomen aus einer gegebenen Menge, so daß sich diese ständig verringert. Dabei wird Energie in Form von Strahlung frei, das Isotop ist also "radioaktiv". Nur verhältnismäßig wenig Elemente haben von Natur aus radioaktive Isotope, von denen man jetzt aber mehr als 100 künstlich erzeugt - etwa 900 Arten könnten theoretisch erzeugt werden.

Diese Radioisotope senden verschiedene Arten von Strahlen in unterschiedlicher Intensität aus. Manche emittieren Beta- (Elektronen-) Strahlen, die schon nach wenigen Millimetern absorbiert werden, andere Gamma-Strahlen, die 15 cm dicke Stahlplatten durchschlagen. Noch viel krasser unterscheiden sie sich in ihren Halbwertzeiten - der Zeit, in der eine gegebene Menge auf die Hälfte zerfallen ist und die bei den verschiedenen Isotopen von 3/10 000 000 Sekunden (Polonium-212) bis zu 4 510 000 000 Jahren (Uran-238) reicht. Für menschliche Begriffe ist "Uranzeit" gleich "Unendlichkeit", denn bis der Rest des Urans wiederum auf die Hälfte zerfallen ist, vergehen

vergehen weitere viereinhalb Milliarden Jahre, und so fort. Allmählich wird die Strahlung immer geringer, theoretisch verschwindet sie jedoch niemals völlig.

Detektive für Wissenschaft und Technik

Die Industrie verwendet Radioisotope in dreifacher Hinsicht:

1. zur Dicken- und Füllstandsmessung sowie Dichtigkeitsbestimmung,
2. als starke und dabei billige und vielseitig verwendbare Strahlenquelle,
- und 3. als Radioindikatoren und Leitiso-
tope, da sich auf Grund der von einzelnen Atomen abgegebenen Strahlung bestimmte Vorgänge in ihren Einzelphasen genau verfolgen lassen. Nach Schätzung der Elektronik-Abteilung der Curtiss-Wright-Werke sind in den Vereinigten Staaten etwa 4000 Meßgeräte auf Radioisotopenbasis im Gesamtwert von 30 Millionen Dollar in Gebrauch, die hauptsächlich zur Qualitätskontrolle der laufenden Produktion eingesetzt sind. Das Meßprinzip ist bei allen das gleiche: Intensitätsunterschiede in der Strahlendurchlässigkeit des zu prüfenden Produkts sind ein einfacher Gradmesser für Querschnitts- und Dichtigkeitswerte und damit für die Abweichung vom Normalwert.

Radioisotope als Strahlenquellen bedeuten für die zerstörungsfreie Werkstoffprüfung einen besonderen Gewinn, da damit auch Röhren von dünnem Querschnitt, durch die der Strahler einfach mittels Preßluft hindurchgeführt wird, oder kompliziert geformte Teile für Röntgenuntersuchungen zugänglich wurden. Und die Tatsache, daß außer ultraviolettem Licht auch die Isotopenstrahlung bestimmte chemische Bindungen zu lösen und neue Reaktionen auszulösen vermag, eröffnete der Chemie und vielen Industriezweigen völlig neue und ungemein aussichtsvolle Arbeitsgebiete, angefangen von der Gummivulkanisierung bis zur Schaffung neuartiger Kunststoffe.

"Atome mit Denkvermögen" nennt man auch die radioaktiven Indikatoren, die, in winzig kleinen Mengen zugesetzt, den Ablauf von Reaktionen und Stoffumsetzungen beobachten lassen oder normalerweise nicht durchführbare Analysen ermöglichen. Für Forschungen mit Radioindikatoren und stabilen Leit isotopen, die wir einer Entdeckung des aus Ungarn gebürtigen und jetzt in Schweden lebenden Wissenschaftlers Prof. George Charles de Hevesy aus dem Jahr 1912 verdanken, gibt beispielsweise die amerikanische Esso Research and Engineering Company in Linden (New Jersey) jährlich

jährlich 1 Million Dollar aus, wobei in diesem Fall die Entwicklung klopfester Treibstoffe im Vordergrund steht. Häufig sind Kohleablagerungen in den Zylinderkammern des Motors die Klopfursache, Kohle, die aus einer oder mehreren der vielen hundert Kohlenwasserstoffverbindungen, aus denen Benzin besteht, stammen kann. Der Esso-Forschungsanstalt gelang es nach dreijähriger mühevoller Arbeit, bei der eine Kohlenwasserstoffverbindung nach der anderen mit radioaktivem Kohlenstoff-14 "markiert" und in Motortests unzählige Male die jeweilige Kohlenkonzentration und Radioaktivität am Zylinder bestimmt wurde, ein paar aromatische Kohlenwasserstoffe mit hohem Siedepunkt als die "Schuldigen" zu entlarven. Daraufhin wurden die Öl-Raffinationsmethoden so geändert, daß die Konzentration dieser Verbindungen wesentlich geringer und damit ein Benzin höherer Klopfestigkeit produziert wurde.

Auch das Auffinden von unterirdischen Wasseradern, von Leckstellen in Rohrleitungen oder die Kontrolle des Flüssigkeitstransports in solchen Leitungen wird durch Radioisotope, die man dem Transportgut in kleinen Mengen zusetzt, zu einer höchst einfachen Sache, noch dazu unter Anwendung eines Bruchteils der sonst üblichen Kosten. Dennoch wäre es falsch, den Eindruck zu erwecken, als ließe sich den Radioindikatoren immer so leicht nachgehen wie einer Fußspur im Schnee. Um genaue Ergebnisse zu bekommen, müssen die Wissenschaftler in allen Fällen die an jedem Ort verschieden starke aber überall vorhandene natürliche Umweltstrahlung berücksichtigen, auf die ihre Meßgeräte genauso reagieren wie auf die Strahlung der Leitotope. Selbstverständlich müssen sie auch die spezifische Intensität und Halbwertszeit der verwendeten Radioisotope und im übrigen die optimalen und fachgerechten Einsatzmöglichkeiten für sie kennen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Überwachungsaufgaben und Forschungen in der Industrie und Technik oder in der Landwirtschaft, Biologie und Medizin handelt, Gebiete, auf denen die Radioisotope ständig mehr an Bedeutung gewinnen. Ein Musterbeispiel für die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten ist die "Fliegenfabrik" in Sebring im amerikanischen Staat Florida, wo wöchentlich 50 Millionen Larven von Schraubewurmfliegen durch die Strahlung von Radiokobalt sterilisiert und dann in den vom Schraubewurm besonders stark befallenen Gebieten ausgesetzt werden. Man züchtet diese außerordentlich schädlichen Rinderparasiten, die sich sehr schnell zur Fliege weiterentwickeln, um mit ihnen - so paradox

paradox das klingt - den Schraubenwurm allmählich zum Aussterben zu bringen. Die weibliche Schraubenwurmflye paart sich nur einmal; trifft sie dazu auf ein sterilisiertes Männchen, so wird sie niemals Nachkommen hervorbringen. Die Strahlung von Radioisotopen vernichtet auch Pilz- und Wurmschädlinge an Getreide, und sowjetische Wissenschaftler töten die Seidenraupe damit ab, sobald sie den Kokon gesponnen hat, ein Verfahren, das dem Seidenfaden weniger schadet als das Abtöten der Raupe durch Hitze oder im Vakuum. Mit einer einzigen Kobalt-Einheit können 10 Tonnen Kokons täglich behandelt werden.

Der Beispiele sind Legion, und es ist unmöglich, alle aufzuzählen. Offenbar ist der Wirkungsbereich des Atoms so weit, wie Wissen und Phantasie des Menschen reichen. Und wenn der Mensch schon in der Lage ist, künstliche Monde auf den Weg um die Erde und andere Himmelskörper zu schicken, dann sollte er auch in der Lage sein, genug eigene Energie u n d Atom-Energie einzusetzen, um das Leben auf diesem Planeten zu erhalten und die Bedingungen, unter denen es sich abspielt, zu verbessern.

Der Nachdruck dieses Artikels ist nur mit Angabe des Verfassers, der Quelle und dem Vermerk "Nachdruck mit besonderer Genehmigung von 'The Saturday Evening Post', Copyright 1959 by The Curtis Publishing Company" gestattet. Das Nachdruckrecht erlischt am 20. März 1964.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgende Bilder:

- 1) An die Stelle klobiger Röntgengeräte, die überdies nur mit Hochspannung und deshalb meist nur stationär betrieben werden können, sind in der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung Radiokobalt und andere intensive Strahler getreten. Der kleine Ball im Vordergrund enthält die Strahlenquelle, die den um die Schweißnähte dieser Rohrleitung gelegten Film ausreichend belichtet, um selbst die feinsten Risse sichtbar zu machen.
- 2) 50 Millionen bestrahlte und auf diese Weise sterilisierte Larven der Schraubenwurmflye wurden von einem Institut des US-Landwirtschaftsministeriums im Sommer 1958 wöchentlich über dem Südosten der Vereinigten Staaten ausgesetzt. Diese Aktion bewirkte hier wie schon im Südwesten der USA und auf westindischen Inseln einen starken Rückgang der Schraubenwurmpilge bei den Rinderherden.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

LEBEN IN DEN USA

DIE WOCHE DER SCHULE

Von John Kerigan

(30 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Die Vereinigten Staaten haben kürzlich "Die Woche der Schule" gefeiert. Seit 39 Jahren ist in dieser alljährlich im November stattfindenden Woche der Bevölkerung Gelegenheit geboten, hinter die Kulissen des Schulbetriebs zu blicken. Insbesondere machen die etwa 26 Millionen Eltern der Schulkinder von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Gleichzeitig gibt diese Woche aktuellen Anlaß zu einem Rückblick auf das bisher auf dem Schulsektor Erreichte und zu einer Neuorientierung.

In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß das Unterrichtsgesetz von 1958 bereits in der kurzen Zeit seit seinem Inkrafttreten beträchtliche Fortschritte gebracht hat. Es ist erwiesen, daß seither mehr Gewicht auf den fremdsprachlichen Unterricht gelegt wird, daß der naturwissenschaftliche Unterricht besser geworden ist und daß begabte Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden.

Den größten Einzelfortschritt im Rahmen des Gesetzes sehen Beamte des US-Amtes für Erziehung in einem verbesserten Fremdsprachenunterricht, was sie in erster Linie auf die neu angewandten Methoden zurückführen, nach denen die Sprache zuerst gehört, dann gesprochen und zuletzt erst geschrieben wird. Die Bundesregierung hat gemeinsam mit den Regierungen der Einzelstaaten die Mittel für die Beschaffung der hierfür notwendigen Geräte für die öffentlichen Schulen bereitgestellt.

In ähnlicher Weise werden Laboratoriumsausrüstungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht beschafft. Bis Juni nächsten Jahres werden nach offiziellen Schätzungen 50 bis 60 Millionen Dollar an Bundesmitteln für die Zwecke dieses Unterrichtszweiges ausgegeben werden.

Dies

Dies ist natürlich nur ein Anfang. Verschiedene Projekte, zu denen auch die Beschaffung neuen Schulraums gehört, harren noch der Beschlußfassung durch den Kongreß. Unterdessen erkennen mehr und mehr Gemeinden, daß sie selbst eine Verantwortung dafür tragen, den Anforderungen des Unterrichts gerecht zu werden, und zwar nicht nur was den Bau neuer Schulen, sondern auch die Qualität des Unterrichts betrifft.

* * * * *

MEHR BUNDESLÄNDEREIEN FÜR ERHOLUNGSUCHENDE AMERIKANER

Von John Kerigan

(60 Zeilen)

WASHINGTON -- AD -- Die Bundesverwaltung für öffentliche Ländereien, die für 72 Millionen Hektar öffentlichen Grundstückbesitzes in elf Weststaaten Amerikas verantwortlich ist, faßte in der vergangenen Woche den Entschluß, sich ernsthaft dafür einzusetzen, daß Bundesländereien in gesteigertem Maße der Öffentlichkeit zur Nutznießung zugänglich gemacht werden.

Dieses gewaltige Gebiet lag bisher keineswegs brach, es wird im Rahmen von Lizenzvergaben an Bergwerksunternehmen und Pachtverträgen mit Viehzüchtern wirtschaftlich genutzt. Letzteres wurde durch den 1954 erlassenen Taylor Grazing Act ermöglicht. In der Tat wird heute ein Drittel des Futterbedarfs für das amerikanische Nutzvieh von diesen Ländereien gedeckt.

Darüber hinaus will man diese Ländereien nun einer Nutzung durch die Öffentlichkeit zuführen, die nicht kommerziell gebunden ist, sondern beispielsweise Sportliebhabern und Erholungsuchenden neue Möglichkeiten erschließt. Man hatte auch früher schon daran gedacht, doch haben umliegende oder angrenzende private Ländereien den Zugang zu diesen in Frage kommenden Gebieten erschwert. Nun will man nach Mitteln und Wegen suchen, die hier grundsätzliche Abhilfe

Abhilfe schaffen können.

Die Bundesregierung jedenfalls ist entschlossen, entsprechende Schritte einzuleiten. "Als Teil gemeinsamer Anstrengungen" wird - wie es in dem Beschluß heißt - zunächst eine Art Bestandsaufnahme der fraglichen Gebiete empfohlen, ehe man an die Erörterung weiterer Verfahrensfragen herangeht.

Mehrmals ist dieser Punkt übrigens auch als Gegenstand von Volksabstimmungen im Rahmen kommunaler Wahlen aufgetaucht, wie kürzlich erst, als es um die öffentliche Nutzung von Bundesländereien an den Meeresküsten und Seeufern ging.

Im amerikanischen Kongreß wurden überdies Anträge auf die Bewilligung von 60 Millionen Dollar zum Ankauf von zehn in Frage kommenden Küstenländereien sowie, zufolge Berichten des Herrn Innenministers, Anträge über zehn weitere eingebracht.

Schon im Jahre 1954 waren die öffentlichen Stellen mit dieser Frage befaßt worden. Damals hatte der National Park Service gemeinsam mit Universitäten und Museen eine Übersicht über die Bundesländereien in den Küstengebieten des Atlantik und im Golf von Mexiko zusammengestellt. Schon damals wurde es klar, daß man - die großen Nationalparks Amerikas, die meist in Gebirgsgegenden liegen, ausgenommen - eine besonders reizvolle Möglichkeit für die Anlage solcher Parks völlig vergessen hatte, nämlich die Meeresküsten und die Ufergebiete an den großen Seen.

Zu Beginn dieses Jahres wurden ein zweiter Bericht über die Bundesländereien an der Pazifikküste und ein dritter, der sich mit dem Gebiet der Großen Seen befaßt, zusammengestellt. Auch hier kam man zu dem Ergebnis, daß die in den Gebirgsgegenden so überaus wachsam konservatoren Amerikas bei der Wahrung des öffentlichen Interesses an den Küsten und Seeufern eben doch nicht wachsam genug waren.

Die Dringlichkeit, mit der der Kongreß diese Frage behandelt, wird von anderen Interessengruppen geteilt, so daß Hoffnung besteht, daß sich der Kongreß bald zu einer entsprechenden Verordnung entschließen wird.

In

In der Zwischenzeit aber machen die Amerikaner weiterhin regen Gebrauch von ihren weit über zweitausend Nationalparks, ihren historischen Stätten, Nationaldenkmälern etc., die heute der Verwaltung des National Park Service unterstehen. Seit 1956 ist außerdem das Zehn-Jahr-Programm der "Mission 66" im Gange, das bis zum Jahre 1966, dem 50. Jahr des Bestehens des National Park Service, in gesteigertem Maße seiner Aufgabe, die landschaftliche Schönheit, die geschichtliche Tradition des Landes für spätere Generationen zu wahren und zu bewahren, gerecht zu werden sucht.

* * * * *

25 JAHRE "DER AUFBAU"

(18 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Die in New York erscheinende deutschsprachige Wochenzeitung "Der Aufbau" feiert ihr 25jähriges Bestehen.

Aus bescheidensten Anfängen hat sich das zunächst monatlich erscheinende Mitteilungsorgan für die Mitglieder des "German Jewish Club" zu einem Blatt von internationaler Bedeutung entwickelt. Aus dem "Blatt landflüchtiger Auswanderer" ist, wie es der ehemalige Ullstein-Redakteur Manfred George ausdrückt, der es seit dem 1. Juli 1939 herausgibt, "ein Blatt von Bürgern der USA geworden".

Ziel des Blattes war es in den Anfängen, jüdischen Immigranten im Amerikanisierungsprozeß zu helfen. "Der Aufbau" veröffentlichte einen Englischkurs, Wissenswertes über Naturalisierung, Wohnungs- und Arbeitsmöglichkeiten. Im Jahre 1943, als er regelmäßig eine Suchrubrik nach - auf Grund der Verfolgung in Deutschland - vermissten Familienangehörigen druckte, hatte er eine Auflage von über 100 000. Heute hält sie sich bei 30 000. Die Bezieher leben in 83 Ländern. Aber allein an den New Yorker Zeitungsständen werden 12 000 Exemplare pro Woche verkauft. Die New Yorker Leser allerdings haben sich inzwischen so weit amerikanisiert, daß etwa ein Viertel der Zeitung in englischer Sprache gedruckt ist.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

VERGANGENHEIT UND GEGENWART DES AMERIKANISCHEN THEATERS (IV)
(4. und letzte Folge)

DAS SPIEL GEHT WEITER - RIVALEN WERDEN PARTNER

(200 Zeilen)

Das amerikanische Theater, in diesem Falle das große Berufstheater, hat in dem langen Prozeß, ein freies und unabhängiges Forum der Ideen zu bleiben, viele Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Heute ist sein Hauptproblem die Finanzierung. Steigende Produktionskosten und schärfste Konkurrenz verschiedener Unterhaltungsmedien mit starkem Publikumsappeal setzen seinem Avantgardismus Grenzen.

Kaum hatte es sich von dem Schock erholt, den ihm die Erfindung des Kinematographen zu Beginn des Jahrhunderts versetzt hat, kamen in den zwanziger Jahren das Radio und ein Jahrzehnt später das Fernsehen auf, die ihrerseits Unterhaltung sogar frei Haus lieferten.

Die anfänglichen Rivalen sind heute Partner. Sie arbeiten zusammen, tauschen Schauspieler, Stücke und Produktionen aus, erweitern die Engagementsmöglichkeiten und befruchten sich wechselseitig. Das Theater ist für Film, Funk und Fernsehen eine reiche Quelle, die Talente und Inspiration freigebig spendet und der umgekehrt neue Kräfte aus diesen Medien zufließen. Fernsehstücke erobern sich den Broadway und Broadway-Aufführungen sind - oft sogar in Originalbesetzung - für das Fernsehen umgearbeitet worden. Offensichtlich haben alle aus dieser Verbindung Nutzen ziehen können.

Das amerikanische Theater floriert trotz seiner Geldnöte. Es ist nach wie vor der Ort, wo der Dramatiker seinem Empfinden und Denken Ausdruck verleihen, der Schauspieler die Befriedigung der schöpferischen Aussage finden und das Publikum die Erregung und Spannung spüren kann, die immer dann sich mitteilt, wenn ein Ereignis zum Erlebnis wird.

*

CHRONOLOGIE WICHTIGER EREIGNISSE IN DER GESCHICHTE DES
AMERIKANISCHEN THEATERS

- 1703 Anthony Aston, erster bekannter Berufsschauspieler Amerikas, verfaßt "The Fool's Opera", die in Charleston (Südkarolina) aufgeführt wird.
- 1716 William Levington, ein Kaufmann aus Virginia, geht einen Vertrag ein, in Williamsburg (Virginia) ein Theater zu errichten.
- 1732 Erstmalige Erwähnung eines New Yorker Theaters. "im Gebäude des ehrenwerten Rip Van Dam Esq."
- 1736 Eröffnung des Dock Street Theater in Charleston (Südkarolina), der ersten Schaubühne der Neuen Welt.
- 1752 Die Hallam Company trifft aus England in Amerika ein; ihre Aufführungen im Theater von Williamsburg leiten in der Neuen Welt eine Ära der gehobenen Schauspielkunst ein.
- 1753 Verteilung des ersten bekannten Programmzettels in Amerika. (Eine Theatergruppe zeigt King Richard III. im New-Theatre in Nassau-Street, New York.)
- 1800 Eröffnung von Mount Vernon Gardens, dem ersten New Yorker Sommertheater.
- 1833 William Dunlap, Verfasser von 60 Theaterstücken, veröffentlicht als erster eine Geschichte des amerikanischen Theaters. Er selbst gilt als der erste Bühnenschriftsteller Amerikas.
- 1852 Erste Aufführung des überaus erfolgreichen Melodramas "Onkel Toms Hütte", eine Bühnenbearbeitung des gleichnamigen Romans von Harriet Beecher-Stowe.
- 1856 Erstes Copyright-Gesetz wird auf Betreiben des irischen Schauspielers-Dramatikers Dion Boucicault verabschiedet. Boucicault gilt als führende Persönlichkeit in der Entwicklung des amerikanischen Theaterwesens.
- 1866 "The Black Crook", die erste musikalische "Extravaganza", wie es damals hieß, in Niblo's Garden in New York mit großer Ausstattung aufgeführt.
- 1896 Gründung des Theatersyndikats, dem zahlreiche Theater Amerikas als Mitglieder beitreten.
- 1911 Die ersten "little theaters", die Vorläufer der Community Theaters und Laienspielgruppen, entstehen.
- 1913 Der "47 Workshop" (Studiobühne und theaterwissenschaftliches Institut) wird von Professor George Pierce Baker an der Harvard-Universität gegründet. Durch seine Meisterschüler hat dieses Institut das Theater Amerikas wesentlich beeinflusst.
- 1913 Gründung der Actors Equity Association, eines Schauspielervorbandes für Engagementsvermittlung.

- 1916 Die Provincetown Players bringen Einstudierungen von Stücken des jungen Dramatikers Eugene O'Neill, der als größter Dramatiker Amerikas eine neue Ära der amerikanischen Bühnenliteratur einleitet.
- 1918 Erstmals wird ein Pulitzerpreis für ein "original amerikanisches Theaterstück" verliehen, das die pädagogischen Werte und Kräfte der Bühne am besten veranschaulicht.
- 1919 In New York wird die Theater Guild gegründet, die sich ohne Gewinnabsichten Theater um der Kunst willen zur Aufgabe gemacht hat.
- 1926 Eva LeGallienne gründet das Civic Repertory Theater, das klassische Stücke bei kleinen Eintrittspreisen herausbringt.
- 1935 Das Federal Theater Project, ein Bundestheaterplan, wird in Angriff genommen, das in der Zeit der Depression (Wirtschaftskrise) Theaterengagements vermittelt, um die Not unter den Schauspielern zu lindern. Die vier Jahre, während der der Plan in Kraft war, sind übrigens die einzige Zeit, in der dem amerikanischen Theater Subventionen aus Bundesmitteln gewährt werden.
- 1935 Konstituierung des amerikanischen Theaterverbands American National Theater and Academy (ANTA) zur Förderung von Bühnenautoren.
- 1936 In Plymouth (Massachusetts) findet das erste Plymouth Drama Festival statt - die älteste Studiobühne eines Sommertheaters in den USA.
- 1937 Ein sensationeller Erfolg wird Shakespeares "Richard II." mit Maurice Evans. Seit 1878 war dieses Drama nicht mehr in New York aufgeführt worden. Damals spielte Edwin Booth die Rolle des jungen Königs.
- 1939 Nach Clarence Days Buch "Life with Father" erlebt die Bühnenbearbeitung von Howard Lindsay und Russel Crouse mit 3224 Vorstellungen die längste Laufzeit einer New Yorker Bühneninszenierung.
- 1943 Die Theater Guild präsentiert die musikalische Komödie "Oklahoma!", die maßgeblich für den Stil des modernen Musicals wird.
- 1946 Cheryl Crawford, Eva LeGallienne und Margaret Webster gründen das American Repertory Theater.
- 1947 Unter der Schirmherrschaft der ANTA gründen Dramatist Guild und Actors Equity das Experimental Theater, das dem amerikanischen Theater neue Impulse zuführt.
- 1949 Das Musical "South Pacific" eröffnet seine Broadway-Spielzeit mit einem der größten Vorverkaufsrekorde aller Zeiten.
- 1953 Die sogenannten "Off-Broadway-Theater" entwickeln sich zu einem bedeutenden Faktor des amerikanischen Theaters.
- 1955 Erstes Gastspiel der Comédie Française in den USA.
- 1956 Eugene O'Neills Nachlaßwerk "Long Day's Journey into Night" (Eines langen Tages Reise in die Nacht) erlebt nach seiner Uraufführung in Stockholm auch am Broadway große Triumphe.
- 1956 "My Fair Lady", musikalische Komödie nach Shaws Bühnenstück "Pygmalion", erobert sich den Broadway.

1958 Mrs. V. Beaumont Allen spendet 3 Millionen Dollar für die Errichtung einer Repertoirebühne im neuen Theaterzentrum New Yorks, dem Lincoln Center for the Performing Arts.

THEATERERFOLGE AMERIKANISCHER BÜHNENSCHRIFTSTELLER

Long Day's Journey into Night - Eugene O'Neill
(Eines langen Tages Reise in die Nacht)*

Autobiographisches Werk des amerikanischen Dramatikers über den inneren Verfall einer durch Drogensucht und Alkoholismus zerstörten, äußerlich aber erfolgreichen Theaterfamilie. (Das Drama wurde posthum im Königlichen Schauspielhaus Stockholm uraufgeführt)

Look Homeward, Angel - Ketti Frings
(Schau heimwärts, Engel!)

Wurde nach Thomas Wolfes autobiographischem Roman gleichen Namens für die Bühne bearbeitet. Das Stück hat starke emotionelle Obertöne und spiegelt in eindrucksvoller Weise das Leben in der Provinz der amerikanischen Südstaaten um die Zeit des ersten Weltkriegs wider.

The Dark at the Top of the Stairs - William Inge
(Das Dunkel am oberen Ende der Treppe)

Ein Sattler im Oklahoma der zwanziger Jahre findet keinen Absatz mehr für seine Waren. Seine Frau, die sich mit den seelischen Nöten ihrer Kinder und anderer Verwandter befassen muß, hat kein Verständnis für sein großsprecherisches Auftreten. Das mit Witz und beißender Ironie gespickte Stück betont die Angst der Kinder, aller Kinder, vor dem Dunkel, das sie am oberen Ende der Treppe, hier der Lebensleiter, erwartet, von der nur Verständnis und Toleranz sie befreien können.

Our Town - Thornton Wilder
(Unsere kleine Stadt)

Spiel um den Alltag und die Bedeutung der kleinen Dinge, die viel zu oft unbeachtet bleiben. Das Stück wird ohne Szenerie gespielt.

The Green Pastures - Marc Connelly
(Die grünen Weiden)

Eine Interpretation bekannter Bibelszenen, wie ein einfacher Negerprediger sie sieht. Alle Rollen werden von Negern gespielt; Gott Vater ist als liebenswürdiger Pastor dargestellt, der Erzengel Gabriel raucht dicke Zigarren, und die Schar der Engel ergötzt sich bei einem Fischessen. Das Stück wird oft als die "Göttliche Komödie des modernen Theaters" bezeichnet.

Winterset - Maxwell Anderson
(Ein Wintertag)

Ein Sohn sucht seinen Vater zu rächen, der für ein Verbrechen hingerichtet wurde, das er nicht begangen hat. Dramatische Hochspannung und ein starker Appell an das soziale Gewissen.

*)

Deutsche Titel werden nur dort beigefügt, wo autorisierte deutsche Übersetzungen vorliegen.

Street Scene - Elmer Rice

Das Unglück bemächtigt sich der Bewohner eines Mietshauses in New York, einem Schmelztiegel vieler Nationalitäten.

You Can't Take it With You - Moss Hart und George S. Kaufman

Eine exzentrische Familie, die in einer Fülle von Hobbies ihr Leben genießt.

Of Mice and Men - John Steinbeck
(Von Menschen und Mäusen)

Zwei kalifornische Landstreicher, der eine völlig gesund und normal, der andere ein mächtiger Bursche voller körperlicher Kräfte, aber simplen Gemüts und kleinen Verstandes, erleben die Tragödie menschlicher Einsamkeit.

Abe Lincoln in Illinois - Robert E. Sherwood
(Abraham Lincoln in Illinois)

Zwölf Episoden aus dem Leben Abraham Lincolns - der Weg des wissensdurstigen Jungen in der Blockhütte zum Präsidentenamt im Weißen Haus in Washington.

The Death of a Salesman - Arthur Miller
(Der Tod des Handlungsreisenden)

Das Leben eines Handlungsreisenden und seiner Familie, den die Umstände schließlich völlig aufreiben.

The Time of Your Life - William Saroyan
(Einmal im Leben) oder (Ein Leben lang)

Seltsame Charaktere, Gäste einer Hafenkneipe in San Francisco, sprechen über den Sinn des Lebens. Der Wert des Stückes liegt in der großartigen Charakterisierung.

A Street Car Named Desire - Tennessee Williams
(Endstation Sehnsucht)

Enttäuschungen und sittlicher Verfall einer Südstaaten-Schönen.

Harvey - Mary Coyle Chase
(Mein Freund Harvey)

Die Abenteuer eines liebenswerten Betrunkenen mit seinem unsichtbaren Freund, dem Hasen Harvey.

Life with Father - Russell Crouse and Howard Lindsay
(Der Herr im Haus) nach dem Roman von Clarence Day

Eine heitere, heimwehkranke Familiengeschichte aus New York zu Beginn unseres Jahrhunderts.

The Front Page - Ben Hecht und Charles MacArthur
(Reporter)

Die Abenteuer eines Zeitungsberichters auf der Jagd nach Exklusivstories, die politische Intrigen, Verbrechen sowie heitere Begegnungen und Situationen einschließen.

I am a Camera - John van Druten
(Ich bin eine Kamera)

Verschiedene Leute kommen mit einer leichtlebigen englischen Dame in Berührung. Die Story spielt in Berlin kurz vor der Machtübernahme Hitlers.

On Borrowed Time - Paul Osborn
(Galgenfrist oder Der Tod im Apfelbaum)

Zärtliches Erlebnis eines Jungen und seines Großvaters, der dem Tod ein Schnippchen schlägt.

Watch on the Rhine - Lillian Hellman

Opfer des Nazismus berichten von Terror und Grausamkeiten ihrer Unterdrücker.

Mister Roberts - Thomas Heggen und Joshua Logan

Ein Schwank auf das Leben in der US-Marine.

Men in White - Sidney S. Kingsley
(Menschen in Weiß)

Ein junger Arzt, den die Hingabe an seine Arbeit fast das Glück seines Lebens kostet.

In Abraham's Bosom - Paul Green

Sohn einer Negerin und eines weißen Vaters kämpft um ein besseres Leben.

They Knew What They Wanted - Sidney Howard

Die Affäre einer Liebe zu dritt, Schauplatz: eine kalifornische Ranch. (Das Broadway Musical "Most Happy Fella" basiert auf diesem Stück)

* * * * *

GEDENKTAGE IM DEZEMBER 1959

2. Dezember 1823 Monroe-Doktrin verkündet.
5. " 1933 Aufhebung der Prohibition in Amerika.
5. " 1776 Phi Beta Kappa Fraternity, die älteste akademische Vereinigung in den USA, gegründet.
7. " 1941 Überfall auf Pearl Harbor.
7. " 1876 Willa S. Cather, amerikanische Schriftstellerin, geboren (gest. 24.4.47, New York).
8. " 1953 Präsident Eisenhower unterbreitet der 8. Vollversammlung der Vereinten Nationen seinen epochemachenden Plan "Atome für den Frieden".
10. " 1898 Friedensvertrag von Paris beendet den spanisch-amerikanischen Krieg.
10. " 1930 Sinclair Lewis erhält als erster Amerikaner den Nobelpreis für Literatur.
10. " 1830 Emily Dickinson, amerikanische Dichterin, geboren (gest. 15. Mai 1886).
10. " UN-Tag der Menschenrechte, eingeführt anlässlich der Erklärung der Menschenrechte durch die UN-Vollversammlung im Jahre 1948.
11. " 1946 Weltkinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) gegründet.
11. " 1946 John D. Rockefeller jun. schenkt den UN das Grundstück am East River (Wert 8,5 Millionen Dollar).
11. " 1952 UN entscheiden sich für die Gründung eines Kriegsgefangenen-Ausschusses, der den Verbleib von 1,5 Millionen nicht repatriierten Gefangenen des 2. Weltkrieges untersuchen soll.
12. " 1953 Major Charles E. Yeager von den US-Luftstreitkräften stellt mit Raketenflugzeug in Kalifornien Schnelligkeitsrekord von 2650 km/st auf.
12. " 1800 Washington, D.C., wird Sitz der Regierung.
14. " 1799 George Washington, erster Präsident der USA, gestorben (geb. 22.2.1732).
15. " 1791 Bill of Rights wird rechtskräftig.
17. " 1903 Den Gebrüdern Wright gelingt der erste Motorflug bei Kitty Hawk in Nordkarolina.
17. " 1959 Präsident Eisenhower proklamierte den 17. Dezember zum Gebrüder-Wright-Tag.

21. Dezember 1620

- | | | | |
|-----|----------|------|--|
| 21. | Dezember | 1620 | Die Pilgerväter landen mit der "Mayflower" in Plymouth. |
| 22. | " | 1921 | US-Kongreß genehmigt 20-Millionen-Dollar-Hilfe für die notleidende Bevölkerung Rußlands. |
| 23. | " | 1805 | Joseph Smith, Gründer der Mormonen-Religionsgemeinschaft, geboren (gest. 1844). |
| 23. | " | 1913 | U.S. Federal Reserve System gegründet. |
| 28. | " | 1856 | Woodrow Wilson, 28. Präsident der USA, geboren (gest. 3.2. 1924 in Washington). |
| 28. | " | 1945 | Internationales Währungsabkommen unterzeichnet (Gründung der Weltbank). |

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

GIBT ES IHN WIRKLICH, DEN WEIHNACHTSMANN?

Eine Betrachtung für kleine und große Leute

Eines Morgens, es war im September 1897, fand der Chefredakteur der New Yorker Zeitung "The Sun" auf seinem Schreibtisch den Brief eines achtjährigen Mädchens, das unbedingt wissen wollte, ob es wirklich einen Weihnachtsmann gibt. Francis Pharcellus Church, Redaktionsmitglied und Leitartikler der "Sun", übernahm die Beantwortung nur zögernd, und ungerne. Doch dann begann er, Zeile um Zeile aufs Papier zu werfen, und so entstand der folgende Artikel.

Seit einem halben Jahrhundert lesen ihn Millionen von Zeitungslesern Jahr für Jahr in der Weihnachtsnummer.

(45 Zeilen)

Es ist uns wirklich eine Freude, den folgenden Brief sofort und ausführlich zu beantworten und der kleinen Schreiberin zu sagen, wie glücklich wir sind, sie zu den Freunden der "Sun" zählen zu dürfen.

Hier ist der Brief:

Lieber Redakteur!

Ich bin acht Jahre alt. Einige meiner Freundinnen sagen immer, es gibt gar keinen Weihnachtsmann. Papa aber sagt: "Wenn es in 'The Sun' steht, dann ist es wahr." Bitte, sag mir doch die Wahrheit, gibt es einen Weihnachtsmann?

Virginia O'Hanlon
115 West 95th Street

Virginia, Deine Freundinnen haben nicht recht. Sie sind von dem Unglauben und der Zweifelsucht unseres skeptischen Zeitalters angekränkelt. Sie glauben nur das, was sie sehen, und denken, nur das sei wirklich, was sie mit ihrem kleinen Verstand erfassen können. Unser Verstand aber - bei Erwachsenen und Kindern gleichermaßen - ist doch so klein, Virginia. Im großen Weltall ist der Mensch nur ein winziger Käfer, eine Ameise dem Geist nach, wenn man sein geringes Verständnis für tiefe Wahrheiten und Gesetz-

Gesetzmäßigkeiten mit der Grenzenlosigkeit des ihn umgebenden Alls vergleicht.

Ja, Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann. So gewiß wie Liebe, Edelmüt und Hingabe, und Du weißt ja selbst, die gibt es in Hülle und Fülle, und sie bringen Schönheit und Freude in Dein Leben. Ach! wie traurig wäre die Welt ohne den Weihnachtsmann. So traurig, als ob es keine kleinen Virginias gäbe! Kinderglaube, Poesie und Romantik, die das Leben erst lebenswert machen, wären für immer verloren. Wir hätten außer den Dingen, die wir greifen und sehen können, nichts mehr, was uns Freude machte. Das ewige Licht, mit dem die Kindheit die Welt überstrahlt, würde erlöschen,

Nicht an den Weihnachtsmann glauben, Virginia? Dann brauchte man auch nicht mehr an Feen und Elfen zu glauben! Du könntest Deinen Vater überreden, am Weihnachtsabend vor jeden Kamin einen Aufpasser zu stellen, um den Weihnachtsmann einmal abzufangen. - Was würde es aber beweisen, wenn sie ihn nicht durch den Schornstein herabfahren sähen? Niemand sieht den Weihnachtsmann. Das beweist aber nicht, daß es ihn nicht gibt. Die wahrhaft wirklichen Dinge dieser Welt können weder Kinder noch Erwachsene sehen. Hast Du schon einmal Feen auf einer Wiese tanzen sehen? Natürlich nicht. Das beweist aber nicht, daß sie nicht doch gerade dort tanzen. Niemand kann all die ungesehenen und unsichtbaren Wunder der Welt begreifen oder sie sich vorstellen.

Du kannst wohl eine Kinderrassel auseinandernehmen, um zu sehen, wieso sie eigentlich klappert. Über die unsichtbare Welt aber ist ein Schleier gebreitet, den selbst der stärkste Mann nicht und nicht einmal die vereinte Kraft der stärksten Männer aller Zeiten zerreißen kann. Nur der Glaube, die Phantasie, die Poesie, die Liebe und der Sinn für Romantik können diesen Schleier ein wenig lüften und die dahinter verborgene übernatürliche Schönheit und Pracht schauen. Ist dies alles Wirklichkeit? Oh, Virginia, es gibt nichts Wirklicheres und Beständigeres auf dieser Welt.

Kein Weihnachtsmann? Gott sei Dank, er lebt und wird ewig leben. Noch in tausend Jahren, was sage ich, meine Virginia, in zehnmal zehn tausend Jahren noch wird er die Herzen der Kinder höher schlagen lassen.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

WENN ES WEIHNACHTET IN AMERIKA

(120 Zeilen)

Weihnachten feiern heißt in Amerika ein Fest begehen, das seine Tradition von den Völkern aller Welt ableitet.

"Wollten wir eine Weihnacht haben, wie wir es von unserer Paradiesfarm im Staate Maine her kennen", so schreibt Robert Tristram Coffin in seiner Erzählung "Weihnachten in Maine", "dann brauchten wir dazu eine frostklirrende, klare Dezembernacht, überstrahlt von dem saphirblauen Gefunkel des nördlichen Sternenhimmels, eine Landschaft, getaucht in das flutende Licht des vollen Mondes ... sich tausendfach widerspiegelnd im Kristall schneebeladenen Geästes ... ein Farmhaus, eingebettet in das Smaragdgrün der Lorbeerbäume, Hagebutten, die in Föhrenzweigen leuchten und ... Kümmel in fast jeglichem Backwerk ...

Dann gehörte dazu eine Tante, die an Schafgarbentee und an das Bibelwort glaubt, auch Onkel, Vettern und Basen sollten nicht fehlen ... Das große Geheimnis dieser Zeit ist, daß alle eine Familie sind und dasselbe zur gleichen Zeit tun..."

Soweit Robert Tristram Coffin.

Was er über Weihnachten in Maine sagt, hat Gültigkeit überall in Amerika.

Die Christmas Season, wie der Amerikaner die Wochen von Thanksgiving (letzter Donnerstag im November) bis Neujahr nennt, ist eine frohe Zeit, voller Lebenslust und Freude. In jeder Stadt, ob groß oder klein, auf dem Washington Square in New York, dem Beacon Hill in Boston, in den alten Missionssiedlungen Kaliforniens, in den Großstädten der amerikanischen Westküste, von Portland im nordwestlichen Staat Oregon bis hinüber zur Stadt gleichen Namens im nordöstlichen Staat Maine, auf den entlegenen, einsamen Farmen Wisconsins, überall auf dem großen weiten Kontinent, finden

finden sich Menschen in Gruppen, größeren und kleineren, zusammen. Sie singen Weihnachtslieder und Choräle, die ihren Ursprung in den verschiedensten Ländern der Welt haben und die zur amerikanischen Weihnacht gehören wie Santa Claus und der Truthahnbraten. Diese Lieder, dargeboten von geschulten Chören sowie von solchen, die lediglich die Freude am Singen bewegt, werden von den Funk- und Fernsehstationen übertragen.

Funk und Fernsehen haben vor allem in den letzten Jahrzehnten viel dazu getan, die amerikanische Weihnacht einer immer größeren Hörergemeinde nahezubringen, oder besser, sie haben versucht, die Hunderttausende in Übersee lebenden Amerikaner durch ihre Sendungen gerade zu dieser Zeit heimzuholen an das heimische Herdfeuer. Zu diesen Übertragungen gehört auch das feierliche Entzünden der Kerzen am großen Weihnachtsbaum vor dem Weißen Haus in Washington, das alljährlich vom Präsidenten der Vereinigten Staaten selbst vorgenommen wird.

Bei aller Fröhlichkeit aber sind alle Weihnachtsbräuche Amerikas mit einer gewissen Feierlichkeit gepaart. Auch die Schaufenster der "main streets" sind festlich geschmückt, die Straßen sind erfüllt von weihnachtlichen Melodien, die von gewaltigen Glockenspielen herrühren, wie etwa in der berühmten und eleganten Fifth Avenue in New York. Mitbestimmend für den Charakter des Festes ist vor allem das Klima. In Miami beispielsweise, dem bekannten Badeort in Florida, finden in diesen Tagen große Blumenkorsos statt. Der Wintersport, der im Norden Amerikas immer populärer wird, ist in den Südstaaten unbekannt. Und obgleich wohl dann und wann etwas Schnee fällt, ist es doch so wenig und geschieht so selten, daß niemand sich wundert, wenn die Menschen dort immer von einer grünen und niemals von der vielbesungenen "White Christmas", der Weißen Weihnacht, träumen.

Ganz anders als die schneereiche Winterweihnacht des Nordens und das blumenreiche, blühende Fest des Südens zeigt sich die nebelgrau verhangene Christfeier, wie sie in den Fischerdörfern an der Nordostküste Amerikas begangen wird. Hier leben vorwiegend Nachkommen der portugiesischen, spanischen und italienischen Einwanderer, deren Bräuche und Sitten sich mit denen der Angelsachsen vermischt haben. Jung und Alt zieht am Weihnachtsabend durch die verschneiten Straßen, durch die ein eiskalter Nordost fegt, und singt vor den Fenstern der Nachbarn das

das Weihnachtslied "Good King Wenzelaus" so lange, bis die Türe geöffnet wird und sie eingelassen werden. Der **Anführer** der 15 bis 20 Sänger fragt in spanischer, portugiesischer, italienischer oder englischer Sprache: "War das Christkind schon da?" Alle werden daraufhin ins Haus gebeten, zum Weihnachtsbaum geführt, der in Neuengland, wie vielfach auch die Krippe, zum Christfest gehört. Alle erhalten einen Trunk Glühwein und ziehen nach einem letzten Lied weiter ins nächste Haus.

Am Weihnachtsmorgen trifft sich was gehen kann - vor allem aber die Jugend - draußen am Ende der Bootanlegestelle. Die Messe wird zelebriert. Menschen aller Glaubensrichtungen knien nieder auf den kalten Piers, während die Dämmerung langsam schwindet und das Morgenlicht über dem Hafen von bleiernem Grau zu hellem Silber und sanftem Blau überwechselt. Zum Schluß werden Blumenkränze ins Meer geworfen zum Gedenken an alle jene, die in diesem Jahr den Seemannstod gefunden haben.

So viel andere Kulturen an Bräuchen für die amerikanische Weihnacht auch beigetragen haben, so mangelt es doch auch nicht an eigener Tradition, vor allem aus der Kolonialzeit. Hervorzuheben ist hier besonders das Weihnachtsfest von Bethlehem im Staate Pennsylvanien, einer Gründung der "Mährischen Brüdergemeine", eine der ältesten protestantischen Sekten in den USA. Einen Tagesritt von Philadelphia entfernt haben die Siedler am Weihnachtsabend des Jahres 1741 in einer dürftigen, einsamen Blockhütte im tiefverschneiten Wald Pennsylvaniens ihre erste Weihnacht begangen. Sie sangen dankerfüllt die Weisen ihrer böhmischen Heimat, während nebenan die Kühe muhten, denn Unterkunft, Kapelle und Stall befanden sich alle unter demselben Dach. Sie nannten diesen Ort Bethlehem.

Heute ist Bethlehem eine bedeutende Industriestadt, Zentrum der Stahlindustrie der Vereinigten Staaten. Aber jedes Jahr um die Weihnachtszeit legt die Stadt ein besonders **schönes** Festkleid an. Von der höchsten Erhebung der Umgebung strahlt ein gewaltiger Weihnachtsstern. Bethlehems Bach-Chor ist weltberühmt wie der Weihnachts-Lichtergottesdienst in der alten Kirche, der alljährlich von Funk und Fernsehen übertragen wird und einen ganz großen musikalischen Genuß darstellt.

Wie Hochöfen, Bach-Chor und Lichterglanz gehört zu Bethlehem auch "der Putz", die selbstgezimmerter Krippe, mit den Figuren der Heiligen Familie, mit Ochs, Esel, Hirten, den Heiligen Drei Königen und anderem mehr. Die

Die Krippen zeigen oft großes handwerkliches Können und sind in ihrer Schlichtheit vielfach von hoher Schönheit. Die Krippenbilder werden lange vor dem Fest schon aufgebaut, doch dürfen die Kinder sie erst am Weihnachtsmorgen sehen. Dann aber wird in den darauffolgenden Tagen in ganz Bethlehem "Putz besehen", und niemand wird der Zutritt verwehrt.

Mehr als 3000 Kilometer südwestlich von Bethlehem, in Santa Fe in New Mexico, trägt das Weihnachtsfest mehr spanisch-indianischen Charakter. Im Patio der Fonda steht die große Weihnachtskrippe, die Plaza ist von brennenden Weihnachtsbäumen umsäumt. Unaufhörlich läuten die Glocken der Kathedrale, die Ranchers von den umliegenden Viehfarmen reiten in die Stadt, in ihren engen lichtblauen Hosen, den hochhackigen Reitstiefeln, den großen weitrandigen Hüten und den kurzen Lederjacken, um ihre Einkäufe zu tätigen, ein Bild, so spanisch wie die Stadt selbst zur Fiesta. Die alteingesessenen spanisch-amerikanischen Familien sprechen ihren kastilischen Dialekt, rein und voller Stolz. Die Mitternachtsmette zieht viele Gläubige an. Der Gottesdienst wird **auf** Spanisch oder auch **auf** Spanisch und Englisch zugleich abgehalten.

Die eigenartigste Weihnacht aber findet in den naheliegenden Pueblos der neumexikanischen Indianerstämme statt.

Sobald die Uhr am 25. Dezember die zweite Stunde schlägt, öffnet sich die Pforte der Kirche. Der unbestuhlte Kirchenraum ist mit knienden Indianern gefüllt. Nur in der Mitte ist ein breiter Durchgang freigelassen. Der Altar ist reich mit Blumen und Meßsilber geschmückt und von brennenden Kerzen erhellt. Kein Priester ist anwesend. Das Heilige Sakrament ist verhüllt. Der Gottesdienst scheint beendet. Plötzlich Trommelklang. Ein rhythmisches Schlagen, das immer näher kommt. Schon erreicht es den Kirchenraum, der nun erfüllt ist von dem dumpfen Dröhnen, das in den Ohren rauscht. Alles hält den Atem an. Dann teilt sich die Trommlerreihe und Masken tragende Tänzer, eine Herde Jungwild darstellend, huschen nach vorn. Die Jäger hinterdrein, Die Tänzer schwärmen auseinander, sammeln sich, wehren sich und ergeben sich schließlich freiwillig. Dann laufen sie über die Altarstufen hinauf zur Krippe und küssen den Schleier, der das Kind in der Krippe bedeckt. Dann folgen sie den Jägern und Trommlern nach, die die Kirche bereits verlassen haben...

Das sind nur einige Ausschnitte aus dem großen Gobelin der vielfältig verwobenen Geschichte der amerikanischen Weihnacht. Jeder einzelne Faden führt zurück in ein fernes Land, hat seine eigene Färbung und Struktur und macht das Ganze bunter und - alles in allem - auch amerikanischer.

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

GROSSE KUNST LINDERT GROSSE NOT

Der Weihnachtskartenverkauf des Weltkinderhilfswerks
der Vereinten Nationen

(48 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Wie es seit nunmehr zehn Jahren Brauch ist, hat auch in diesem Jahr das Weltkinderhilfswerk der Vereinten Nationen wieder zum Verkauf seiner Weihnachtsgrußkarten aufgerufen, dessen Erlös 50 Millionen Kindern in aller Welt zugute kommen soll. Sechs namhafte Künstler haben ihre Entwürfe zur Verfügung gestellt. Man erwartet einen Überschuß von 28 Millionen Dollar.

Denn Geld ist ein wichtiger Faktor beim Weltkinderhilfswerk, dessen Hilfsaktionen ausschließlich aus Spenden der Mitgliednationen finanziert werden. Und alles kostet Geld, seien es die dringend benötigten Medikamente für Kranke, die Schädlingsbekämpfungsmittel zur Eindämmung und Ausrottung von Seuchen, seien es die Hunderte Millionen Becher Milch für hungernde Kinder oder die Einrichtung von Mutter-und-Kind-Betreuungsstationen in ländlichen Bezirken irgendwo in der Welt.

Die in diesem Jahre angebotenen Weihnachtskarten tragen die Grußinschriften in den fünf offiziellen Sprachen der Vereinten Nationen, Chinesisch, Englisch, Russisch, Französisch, Spanisch, aufgedruckt, und alle bis auf den Entwurf für die offizielle UN-Karte 1959, den "Springbrunnen des Friedens" des Amerikaners chinesischer Abstammung Dong Kingman, haben als Motiv das Kind und seine Welt. Von Bettina, einer gebürtigen Österreicherin und bekannten Illustratorin von Kinderbüchern, stammt die Kartenserie "Spielkameraden", die spielende Kinder aus Nord-, Mittel- und Südamerika, aus Europa und dem vorderen Orient mit ihren Lieblingstieren darstellt. Eine typische amerikanische Weihnachtsszene - drei Kinder bringen den Christbaum durch die verschneite Landschaft nach Hause - ist der Beitrag der Amerikanerin Doris Lee. Der Däne Kay Christensen stellte dem Weltkinderhilfswerk sein Bild "Glückliche Kindheit" zur Verfügung, die

die Reproduktion eines Originalgemäldes in Öl, das jenen Frieden und jene Zufriedenheit atmet, die Ziel des UNICEF für alle Kinder der Welt sind. Zwei Märchenbildentwürfe, "Der gute Hirte" und "Die gute Fee", volkskundliche Motive aus Europa, stammen von dem heute im Exil lebenden ungarischen Maler Jozsef Domjan; auch der Spanier Joan Miró ist vertreten, und zwar mit in lichten Farben strahlenden, fantasiereichen Symbolen, die er "Kinder und Vögel" nennt.

Über 70 Länder haben in diesem Jahr ihre Beteiligung am Verkauf der Karten zugesagt, die auf Wunsch auch ohne Grußaufdruck erhältlich sind. Es besteht also berechnete Hoffnung, daß der Vorjahrsverkauf von 10,5 Millionen Karten um ein Vielfaches überboten wird.

Um einen Begriff davon zu geben, was man mit diesen Geldern anfangen kann, sei hier als Beispiel das vergangene Jahr aufgezeigt, dessen 550 000-Dollar-Überschuß für die Beschaffung von elf Millionen Gaben Penicillin oder 275 Millionen Glas Milch oder Sulfonamiden zur Behandlung von 550 000 leprosen Kindern ausgereicht hätte.

Jeder Dollar, den das Weltkinderhilfswerk ausgibt, zieht weitere Hilfsgelder nach sich, die das Empfängerland in gleicher Höhe oder darüber dazugibt. So besteht die Gewähr, daß jede Karte, die im Namen der UNICEF gekauft wird, in der Tat den 50 Millionen hilfsbedürftigen Kindern und Müttern in den hundert Ländern zugute kommt, die augenblicklich vom Weltkinderhilfswerk der Vereinten Nationen betreut werden.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Sechs Künstler von Weltruf haben dem Weltkinderhilfswerk der Vereinten Nationen ihre Entwürfe für die diesjährige, 10. Ausgabe seiner Weihnachtskartenaktion zur Verfügung gestellt.

Oben: "Der Springbrunnen des Friedens" von Dong Kingman, einem Amerikaner chinesischer Abstammung. Diese Karte wurde als offizielle Weihnachtsgrußkarte der Vereinten Nationen ausgewählt und ist die symbolische Darstellung des UN-Brunnens, den amerikanische Schulkinder in New York errichtet haben. Flaggen der Mitgliedstaaten des Weltsicherheitsrates zieren den Brunnen.

Mitte: (v.l.n.r.) Märchenbild "Die gute Fee" von dem Ungarn Jozsef Domjan; aus der Bettina-Serie "Spielkameraden" Kinder aus Lateinamerika mit ihrem Eselchen.

Unten: (v.l.n.r.) Ebenfalls von Bettina stammt die Kinderszene aus dem vorderen Orient, Kinder mit einem jungen Kamel; "Weihnachtsabend" betitelt die Amerikanerin Doris Lee ihren Entwurf, ein typisch amerikanisches Weihnachtsbild.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

IN AMERIKAS CHRISTBAUMWÄLDERN

Von O. A. Fitzgerald

(60 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Der Bedarf an Weihnachtsbäumen wird in jedem Jahr größer - die Vorliebe der Amerikaner für den Lichterbaum beschränkt sich längst nicht mehr allein auf weihnachtlich geschmückte Zimmer, sondern bezieht während der ganzen Adventszeit alles Leben in der Öffentlichkeit mit ein. So übertrifft auch in diesem Jahr der Aufwand an Christbäumen für das Weihnachtsgeschäft alle früheren Jahre. Werbefachleute und Meisterdekorateure stellen Weihnachtsbaum neben Weihnachtsbaum, einer bunten und leuchtender als der andere, ins Blickfeld ihres Publikums. Und die glänzende Parade der Bäume in den Schaufenstern, zu Seiten der Eingänge oder inmitten der Geschäfte, längs der Straßen oder im Herzen der großen Plätze, ist zugleich die hohe Zeit der Christbaumproduzenten überall in den entlegenen Gegenden des weiten Landes.

Man hat heute in den USA die Aufzucht von Christbäumen der Natur ein wenig aus der Hand genommen; man geht nicht mehr durch seinen Wald und sucht sich die hübschesten unter den Tannen- und Fichtenbäumchen aus. Zudem zahlt sich jede noch so geringe Mühewaltung in dem krisenfesten Christbaum-Geschäft leicht doppelt oder zehnfach aus.

Tüchtige Farmer mit einigem Waldbesitz begannen in den zwanziger Jahren eigene Pflanzgärten und Schonungen anzulegen. Bald fanden sich zahlreiche Nachahmer, und Anfang der dreißiger Jahre gab es überall im breiten Waldgürtel entlang der kanadischen Grenze einzelne Farmer, die zuversichtlich dem Heranwachsen langer Reihen ansehnlicher Bäumchen zuschauten, von denen die vierjährigen eben gerade und die achtjährigen im besten Sinne das zeigten, was einmal dem kritischen Auge einkaufender Städter als "Christbaum" standhalten würde. Das begrenzte, übersichtliche Revier, die fachmännische, allerdings einfache Wartung und der Ersatz mißratender Setzlinge durch gesunde gaben Farmern und Förstern die Möglichkeit, alljährlich gute "Ernte" zu halten. War es anfangs nur jeder fünfte Baum, der nach Höhe und

und Form den allgemeinen Vorstellungen von einem Weihnachtsbaum entsprach, so verbesserte sich das Verhältnis allmählich, nachdem sich die Farmer gewisse praktische Erfahrungen angeeignet hatten. Auch aus dem schiefsten Bäumchen kann, vor allem wenn es sich um die beliebten Douglasfichten handelt, bei einiger Pflege noch ein stattlicher Christbaum werden. Man schneidet rigoros die Kronen ab und entfernt vom verbliebenen Stumpf alle Zweige bis auf den gesündesten und ansehnlichsten. Im Laufe von vier bis acht Jahren bildet sich aus diesem Zweig ein symmetrischer neuer Baum, der, falls er wieder nicht zusagen sollte, von neuem zurückgeschnitten werden kann. Diese Stumpf-Zucht haben sich praktisch alle Farmer zu eigen gemacht, weil sie auf lange Sicht eine Nutzung auch des letzten Baumes ermöglicht.

Im allgemeinen rechnen die Farmer mit einem Bestand von 5000 jungen Nadelbäumen pro Hektar. Etwa eintausend davon werden in jedem Dezember ausgewählt, den übrigen wird während des Herbstes und des zeitigen Frühjahrs die erforderliche Pflege zuteil, die keineswegs sehr viel Zeit beansprucht, da man leicht 25 bis 50 Bäume in der Stunde warten kann. Der Erlös beläuft sich beim Produzenten auf rund 60 Cent, beim Verkäufer auf etwa ein, höchstens zwei Dollar pro Baum. Wenn man einen alljährlichen Verkauf von 28 Millionen Weihnachtsbäumen annimmt, so wird augenscheinlich, wie willkommen vielen Farmern eine ansehnliche Beteiligung an diesem 50-Millionen-Dollar-Geschäft ist.

Hauptlieferant für Christbäume ist das walddreiche Montana im Nordwesten der USA, aus dem jeden Dezember in langen Güterzügen rund drei Millionen Bäume in die Großstädte des Mittelwestens rollen. Die Wälder des amerikanischen Nordens liefern, mit Ausnahme Norddakotas, zusammen etwa vier Fünftel des Gesamteinschlages. Eine Sonderstellung nimmt Pennsylvanien an der atlantischen Küste ein: dieser Bundesstaat ist seit den ersten Siedlertagen mit der Alten Welt besonders eng verbunden und pflegt in hohem Maße die Weihnachtstraditionen. So nimmt es nicht wunder, daß sich dieser Staat mit 10 000 Hektar "eigenem" Christbaumwald seit langem unabhängig gemacht hat.

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben ~~der~~ Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

WEIHNACHT IN "DUTCH COUNTRY"

Ursprünglich deutsche Weihnachtsbräuche nahmen von Pennsylvanien aus ihren Weg über den amerikanischen Kontinent

Von Olive G. Zehner

(95 Zeilen)

Das Weihnachtsfest, wie es die Amerikaner feiern, geht in seinen Ursprüngen auf Bräuche zurück, die sich zuerst im südöstlichen Pennsylvanien, dem sogenannten "Dutch Country" der USA, entwickelten. Hier wird das Fest in traditioneller Weise gefeiert und viel Arbeit und Mühe auf seine Vorbereitungen verwendet. Eine große Rolle spielt dabei das traditionelle Weihnachtsmahl, bei dem der Tisch noch reichhaltiger als sonst gedeckt ist, und es gibt wohl kaum eine andere Gegend in Amerika, wo die Hausfrauen so gewaltige Mengen verschiedensten Gebäcks auf den Tisch bringen.

Diese Tradition ist nicht älter als hundert Jahre. Im allgemeinen sind sich die Kenner der Folklore darüber einig, daß der Brauch, Weihnachten unter dem Christbaum zu feiern, ursprünglich aus Deutschland stammt und in Amerika zuerst von den Pennsylvaniendeutschen übernommen wurde. Schriftlich erwähnt wird der Christbaum zum ersten Male im Jahre 1826 von einem Pfarrer Lochman, der zwischen 1815 und 1826 an der Zion's Lutheran Church in Harrisburg wirkte. Lochman schrieb, daß "das Weihnachtsfest mit seinen ganz mit Geschenken behängten Christbäumen heute ein allgemein verbreiteter Brauch ist."

Im "Reformed Church Messenger" vom Dezember 1870 findet sich ein weiteres Zeugnis für die wachsende Verbreitung des Christbaums bei den Amerikanern. Die Leser werden hier aufgefordert, "ihre immergrünen Weihnachtsbäume mit passenden Geschenken zu schmücken". Aber auch das Gotteshaus soll ein festliches Aussehen erhalten, und hierbei beruft sich der Verfasser auf den Propheten Jesaja, bei dem es im 60. Kapitel heißt: "Tannen, Buchen und Buchsbaum, zu schmücken den Ort Deines Heiligtums". In einem anderen Aufsatz in der gleichen Zeitung wird berichtet, daß "es heute

heute ~~nicht~~ Ungewöhnliches ist, die Gotteshäuser für den Weihnachtsgottesdienst würdig und prächtig zu schmücken. Die Vorurteile, die einst gegenüber diesem Brauch bestanden, wurden überwunden, und selbst in den puritanischen Neuenglandstaaten gewinnt er ständig an Boden."

In einem Aufsatz aus dem "Reading Weekly Eagle" vom 28. Dezember 1895 heißt es: "Wie die Jahre aufeinanderfolgten, die junge Nation heranreifte und das Leben des Volkes an Wohlstand zunahm und immer vielfältiger wurde, so wuchsen sich die bescheidenen Weihnachtssträuße mit ihrem bunten Flitter zu Bäumen aus, was sich oft als eine komplizierte und kostspielige Sache erwies."

Tanne und Fichte sind nicht die einzigen Bäume, in deren Glanz das amerikanische Weihnachtsfest steht. In Berks County zum Beispiel, einem anderen Teile Pennsylvaniens, erfüllt der Sassafrasbaum diesen Zweck. Er ist als Christbaum sehr beliebt, weil er im Gegensatz zu den beiden anderen Bäumen keine Nadeln verliert und länger grün bleibt. In früheren Zeiten wurde er oft erst zu Ostern aus der Wohnung entfernt.

Als Kuriosum sei hier noch erwähnt, daß es in Berks County durchaus nichts Ungewöhnliches ist, zur Weihnachtszeit Regenschirmgestelle mit Watteflocken, bunten Bällen und anderem Flitterwerk zu behängen und sich daran zu erfreuen.

Im "Dutch Country" wird man kaum einen Christbaum finden, zu dessen Füßen nicht eine Weihnachtskrippe aufgebaut ist. Diese Krippe, in der sich die Heilige Familie, die Hirten mit ihren Tieren und die Heiligen Drei Könige um das Jesuskind gruppieren, ist der Beitrag, den Einwanderer aus Mähren zu den amerikanischen Weihnachtsbräuchen geleistet haben. Spezifisch amerikanisch ist jedoch die Einbeziehung von plastischen Darstellungen aus anderen Bereichen des täglichen Lebens in die Weihnachtskrippe, wie Kirchen und Häuser, Straßen und Gewässer, ja selbst Eisenbahnen.

Vor einigen Jahren wurden die einzelnen Figuren und plastischen Darstellungen noch im Kreise der Familie selbst hergestellt, und auch das Moos zur Ausschmückung der Krippe selbst gesammelt. Dabei fand zwischen den einzelnen Familien häufig ein edler Wettstreit statt, und man versuchte sich beim Bau der schönsten und größten Krippe gegenseitig zu überbieten.

Älter

Älter und verbreiteter als die Tradition des Christbaums und der Weihnachtskrippe ist der Brauch, zur Weihnachtszeit bestimmte Gebäcksorten auf den Tisch zu bringen. Darunter erfreuen sich die mit Sirup gebackenen Lebkuchen besonderer Beliebtheit. In erstaunlichen Mengen wird dieses Gebäck hergestellt, und alle nur verfügbaren Behälter, Körbe, Töpfe und Krüge müssen herhalten, um den ganzen Reichtum unterzubringen. Beim Backen bedient man sich gewöhnlich bestimmter Ausstechformen in Gestalt von Engeln und Männchen, Sternen und Herzen sowie Pferden und Kühen, Hühnern oder auch Truthähnen, die übrigens als Braten auf dem Tisch einer amerikanischen Familie, die es sich leisten kann, nicht fehlen dürfen.

Nicht immer aber halten diese mit so viel Liebe und Mühe hergestellten Gebilde das, was sie versprechen; jedenfalls war es früher nicht der Fall. So lesen wir im "Reading Weekly Eagle" vom 28. Dezember 1895, daß "selbst diejenigen, die liebgewordene Erinnerungen an das Weihnachtsg Gebäck haben, zugeben, daß es mehr eine Augenweide war als ein Vergnügen für Zunge oder Magen".

Mit diesen Erzeugnissen aus Leb- und Pfefferkuchenteig wurde auch der Christbaum behängt, auf dem daneben noch Äpfel, Nüsse, Erdnüsse und Puffmais Platz finden mußten. Diese Genüsse wurden gewöhnlich unter den Kindern verteilt, die am 2. Weihnachtsfeiertag mit ihren Eltern zu Besuch erschienen und für die dieser Tag manchmal wichtiger und schöner war, als das Fest zu Hause.

Wie eingewurzelt und beliebt diese Bräuche bei den Amerikanern auch sein mögen, im Mittelpunkt steht der Festschmaus, der am 1. Weihnachtsfeiertag stattfindet und an dem die ganze Familie teilnimmt. Das Hauptgericht besteht aus Geflügel, Truthahn, Gans oder Ente, die mit Kartoffeln, geröstetem Mais, gedünsteten Zwiebeln und Austern gereicht werden. Die verschiedensten Pasteten und Kuchen vervollständigen das Mahl.

Das Weihnachtsfest in Pennsylvanien, an dessen Entwicklung die deutschen Einwanderer starken Anteil haben, weist noch viele deutsche Charakteristika auf, die sich in abgewandelter Form allmählich über den ganzen nordamerikanischen Kontinent verbreitet haben.

(Aus "The American-German Review")

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

WEIHNACHTSTAG IN KAROLINA

Von Archibald Rutledge

(60 Zeilen)

CHARLESTON - (AD) - Solange ich denken kann, haben wir auf der Plantage "grüne Weihnachten" gehabt mit Kiefern, Stechpalmenzweigen, Myrten, Lorbeer und Stechwinde, niemals aber gab es Schnee. Weihnachtstage in diesen Gegenden der USA sind gekennzeichnet durch die erdigen Düfte der Prärie, vermischt mit dem Rauch offener Kaminfeuer, brennender Wachskerzen und einer eigenartigen Melancholie, die ausgeht von dieser weiten, üppigen Natur und den alten weihnachtlichen Gesängen der Plantagenarbeiter, den wundervollen Negro Spirituals.

Ich erinnere mich besonders eines Weihnachtsmorgens, an dem mich das leise Singen eines karolinischen Mädchens weckte. Sie stand unweit meines geöffneten Fensters inmitten eines gelbblühenden Jasminstrauchs, dessen goldene Glöckchen an diesem Weihnachtstag besonders festlich leuchteten. Wenige Meter davon entfernt rechte eine gewaltige immergrüne Eiche, wie sie in Amerika vielerorts wachsen, ihre von zartesten Schleiergeweben aus spanischem Moos umwallten Äste gegen den im Morgenlicht perlmutternen Himmel. Soweit das Auge reicht, dehnten sich Baumwollfelder, eingesäumt von in sattem Gelb leuchtenden Ginsterbüschen. Schemenhaft und weltent-rückt hinter den besonnten Morgennebeln zeichneten sich die Fluß- ufer ab - ein Bild in Pastelltönen, wie aus einem Märchenbuch, ein Bild tiefen Friedens.

Da zerriß ein harter Knall die Stille. Mich überraschte es nicht sehr, aber kein Amerikaner, außer jenen Menschen, die auf Plantagen gelebt haben, hätte dies erwartet: ein Feuerwerkskörper.

Während die puritanische Weihnacht Neuenglands etwas so absolut Ernstes, Feierliches an sich hat, ist Weihnachten im amerikanischen Süden ein ausgesprochen fröhliches Fest, das - zumindest auf den Plantagen - nicht mit Kirchengang und religiösen Übungen verbunden ist. Nichtsdestoweniger ist die Weihnacht auch hier ein Familienfest, an dem die kleinen Jungen

Jungen ihre Feuerwerkskörper abbrennen, die Mädchen Mistelzweige über die Türschwellen hängen, während die Frauen sich um den häuslichen Festschmaus kümmern und die Männer sich zur traditionellen Weihnachtssjagd rüsten.

Schon früh am Morgen ziehen die Plantagenarbeiter von ihren Häuschen herüber zum großen Haus; singend und sich fröhlichen Gruß zurufend kommen sie über die Felder, um ihre Weihnachtsgeschenke zu empfangen.

Dann erst setzt sich die Familie um den großen Esstisch in der Halle zum Frühstück zusammen. Ernst blicken von den Wänden die früheren Besitzer der Plantage aus nachgedunkelten Ölgemälden herab, und eine große, gewaltige Anzahl Hirschgeweihe, geschmückt mit spanischem Moos, kündigt von mancher erfolgreichen Pirsch. Das Frühstück an diesem Morgen gleicht einem Hochzeitsschmaus. Die Tafel, mit weihnachtlichem Grün und Rot der Stechpalme verziert, ist überreich beschickt mit Maisbrei, kaltem Truthahnbraten, goldbraunem Maisbrot, herzhaften Würsten aus Wildfleisch, zartem Biskuit und Mengen von duftendem, dampfendem Kaffee sowie hausgemachter Orangenkonfitüre.

Inzwischen wird draußen schon alles für die Jagd vorbereitet, die Pferde werden gesattelt, und die Hunde, fiebernd vor Jagdfreude, sind kaum noch zu halten. Und bald traben wir die breite, eichenbestandene Allee hinunter, dem Kiefernforst zu.

Nach einem Tag in den Wäldern erwartet uns bei der Heimkehr das festliche Weihnachtssessen im großen Haus: alabasterweiße Pyramiden aus Reis, topasfarbene, süße Kartoffeln, aus deren Schalen in Perlen der Zucker quillt, Braten von Wildenten, wildem Truthahn und herrlich saftiger Schweinslende. Die Nacht sinkt hernieder, wenn wir bei Nüssen und Rosinen angelangt sind und uns um das große Kaminfeuer versammeln, um von Gegenwärtigem und Vergangenen zu reden.

Es ist schon spät geworden, als ich noch einmal vor das Haus trete. Im Mondlicht liegt die Landschaft wie in Silber getaucht. Dunkel stehen die Eichen in der hellen Mondnacht. Ein Schwarm Wildenten flattert schreiend hinunter zum Fluß. Über die alte Plantage senkt sich eine friedvolle Nacht.

DIE AMERIKANISCHE WEIHNACHT IM BILD

- 1) Mit zur amerikanischen Weihnacht gehört der große Lichterbaum vor dem Weißen Haus in Washington, dessen Lichter der amerikanische Präsident im Rahmen einer Feierstunde, die vom amerikanischen Rundfunk und Fernsehen übertragen wird, am Vorabend des Weihnachtstages selbst entzündet. In seinen Worten mahnt er die Nation an den Sinn des Weihnachtstages, an die Worte des Evangeliums, das Frieden auf Erden denen verkündet, die guten Willens sind.
- 2) New York im Weihnachtsglanz. Vom Thanksgivingfest bis Neujahr herrscht in Amerika eine frohe Zeit. Die Straßen und Schaufenster sind mit grün-roten Lichtergirlanden, buntstrahlenden Weihnachtsbäumen geschmückt, und eine große Menschenmenge drängt sich in der abendlichen Dämmerung auf den Gehsteigen, während sich im Chrom und Glas des nie abreißen-den Stroms der Wagen die Weihnachtslichter der Großstadt tausendfältig widerspiegeln.
- 3) "Stille Nacht, heilige Nacht" und andere alte Weihnachtshymnen erklingen in den Weihnachtstagen in Amerika überall, und am schönsten klingen die Lieder, wenn sie aus hellen Kinderkehlen dringen.
- 4) Santa Claus ist in den USA zur Weihnachtszeit wohl die wichtigste Persönlichkeit. Aber er ist dort kein anonymer Mann. Die Kinder kommen schon lange vor dem Fest zu ihm, um ihm ihre kleinen und großen Wünsche ins Ohr zu sagen.
- 5) Weihnachtsbäume aus Amerikas Christbaumwäldern. Mehr als 30 Millionen braucht das Land zur Weihnachtszeit. Das Bild wurde in der Weihnachtsbaumfarm Halvorson in Minnesota aufgenommen, die Millionen Christbäume jährlich über die Großen Seen per Schiff zu den Verbrauchern bringt.
- 6) Bescherung am Weihnachtsmorgen. Noch im Schlafanzug eilen die Kinder zum Weihnachtsbaum, um zu sehen, was Santa Claus unterm Baum und vor allem in den Strümpfen am Kamin für sie zurückgelassen hat. Er war ja in der Nacht mit seinem Rentiergespann vom Nordpol über den Kontinent geflogen, um seine Kinder zu beschenken.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

LEBEN IN DEN USA

STÄDTEBAULICHE NEUGESTALTUNG IN PHILADELPHIA

Veraltete Stadtviertel weichen großzügigen Neubausiedlungen

(80 Zeilen)

PHILADELPHIA (Pennsylvanien) - (AD) - Ein Problem, das amerikanische Städte mit fast allen Großstädten der Welt teilen, ist die Neugestaltung veralteter Wohnviertel. Vorbildlich in dieser Hinsicht sind die Neusiedlungen in Philadelphia, in deren billigen, hellen Wohnungen vor allem Familien mit geringem Einkommen und auch ältere Personen untergebracht werden.

Ogleich Philadelphia selbst weit davon entfernt ist, zu behaupten, es habe sein Problem bereits zur vollen Zufriedenheit lösen können, so sind die in dieser Stadt erzielten Fortschritte doch bemerkenswert. In- und ausländische Besucher sowie Regierungsvertreter aus europäischen, asiatischen und afrikanischen Ländern haben Gelegenheit gehabt, sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen.

An die 200 000 Menschen bewohnen heute die 20 Neusiedlungen, von denen das Schuylkill Falls Housing Project und das Richard Allen Low-Cost Housing Project als Musterbeispiele herausgegriffen sein sollen. Die Siedlungen sind mit Unterstützung der Stadt im ersten Bauabschnitt der Planung fertiggestellt worden. Das Richard-Allen-Projekt, bestehend aus 3-4geschossigen Häusern, nimmt etwa die Hälfte eines Areals ein, das vor dem Abbruch acht Häuserblocks umfaßte, insgesamt aber so reparaturbedürftig und überfüllt war, daß eine Instandsetzung allein nicht ausreichend gewesen wäre.

Breite, baumbestandene Straßen, mit Grünanlagen und Buschwerk dazwischen, erwecken mehr den Eindruck einer Gartenstadt denn eines Großstadtviertels. Die Anlage im Richard-Allen-Projekt verfügt ferner über zwölf kleine und fünf größere Spiel- und Sportplätze, die aufs modernste ausgestattet sind.

Nachbarschaftspflege im Community Center

Mittelpunkt in jeder dieser Siedlungen im Stadtgebiet von Philadelphia ist das Community Center, eine Art Gemeindehaus oder auch Nachbarschaftsheim, das den Siedlungsbewohnern wie den Mietern angrenzender Wohnbezirke zur Verfügung steht und die Pflege des kommunalen und gesellschaftlichen Lebens in erweitertem Kreise möglich macht.

Diese Häuser sind zu jeder Stunde des Tages und auch abends mit Menschen aller Altersgruppen bevölkert, die ihre Köpfe meist über irgendeine Arbeit gebeugt halten. Im Allen-Haus stehen Räume für die verschiedensten Betätigungen zur Verfügung. Da sind im Erdgeschoß ein Vielzweckraum, eine Werkstatt und Bastelstube; in einem dritten Raum ist eine Zweigstelle der Stadtbibliothek untergebracht, ein vierter dient als Büro für die Verwaltung. In einigen Siedlungen verfügt das Community Center außerdem über eine eigene Zahnklinik, über Tagesheime für Kinder berufstätiger Mütter und Kindergartenschulen, die vielfach einen direkten Zugang zu einem umzäunten Spielplatz im Freien haben. Eine besondere Errungenschaft des Allen-Hauses ist ein mit 400 Sitzplätzen und einer kleinen Bühne ausgestatteter Versammlungs- und Theaterraum.

Private und städtische Gruppen haben sich um die Programme des Community Center bemüht, meist jedoch haben sie nur aufgegriffen und wirklichen helfen, was vorher schon von den Anwohnern an Vorschlägen für belehrende und unterhaltende Programme eingegangen war. Dort tagen Pfadfindergruppen für Jungen und Mädchen, haben Teenager-Klubs ihren Treffpunkt, studiert eine Laienspielgruppe ihre Stücke ein. Man kann aber auch Kurse für Ballettanz, Heim- und Gartengestaltung, Kunstunterricht u.a.m. belegen.

Diese Programme haben manchen Gewinn abgeworfen, so konnte es sich zum Beispiel das Allen-Haus im vergangenen Jahr leisten, eine Konzertreihe für Jugendliche zu veranstalten, für die es das 25 Mann starke Orchester der Philadelphia Civic Symphonette engagierte.

Stadt und Bund sind an den Wohnungsbauprojekten beteiligt

Die Wohnungsvergabe in den Siedlungen von Philadelphia, die im Rahmen der Bauprogramme der Housing Authority errichtet wurden, erfolgt ohne Ansehen der Person, des Glaubens, der Herkunft oder Rassenzugehörigkeit.

Die

Die Schaffung von Bezirkswohnungsämtern hat Pennsylvanien im Rahmen des Bundeswohnungsbaugesetzes von 1937 ausdrücklich gestattet. Im Jahre 1945 wurde diese Bewilligung auch auf die Städteplanung zur Bebauung abbruchreifer Areale ausgedehnt. Vier Jahre später hat die amerikanische Bundesregierung Mittel für diese Bauvorhaben zur Verfügung gestellt. Das Gesetz macht zur Bedingung, daß für jede neue, mit öffentlichen Mitteln erstellte Wohnsiedlung innerhalb von fünf Jahren ein den baulichen Vorschriften nicht mehr entsprechendes Wohnviertel abgebrochen werden muß.

Die Housing Authority von Philadelphia entrichtet keine Steuern, führt dafür aber zehn Prozent der Mieteinnahmen an die Stadt ab, die sich bei diesem Arrangement ganz gut stellt. Die Behörde beschäftigt einen ansehnlichen Mitarbeiterstab, der ihre rechtlichen, finanz- und verwaltungstechnischen wie auch städtebaulichen Belange wahrnimmt. Ein Beratungskomitee, in dem 15 Vertreter bedeutender Bürgerorganisationen ehrenamtlich tätig sind, hat sich oft als recht hilfreich erwiesen.

Keine zwei Siedlungsprojekte in Philadelphia sind nach demselben architektonischen Plan angelegt. Sie sind individuell geplant. Manche bestehen aus 3-4geschossigen Familienhäusern, manche aus einer Reihe von 15- und mehrstöckigen Hochhäusern, eine Bauweise, auf die immer mehr zurückgegriffen wird, da sie ohne zusätzliche Grundstücksverteuerung Wohnraum für eine große Menge Menschen gewährt. Eine dritte Siedlungsart schließt niedere Familienwohnhäuser wie Hochhäuser ein. Alle Siedlungen sind äußerst großzügig angelegt, sind in sich geschlossen, vermeiden den Durchgangsverkehr und gewähren den Bewohnern ein Maximum an Bewegungsfreiheit.

ACHTUNG! Auf Anforderung der Redaktionen übersendet der AMERIKA DIENST an Zeitungen und Zeitschriften kostenlos folgendes Bild:

Mehr und mehr verschwinden in Philadelphia die veralteten Wohnviertel und weichen hochmodernen, großzügig angelegten Stadt-siedlungen mit hellen, sauberen und vor allem billigen Wohnungen.

Unser Bild zeigt eines der Hochhäuser im Schuylkill Falls Housing Project, einem der 20 Siedlungsprojekte Philadelphias, die im Zuge der Stadtneugestaltung erstellt wurden; Kinder auf ihrem Schulweg, der abseits vom Durchgangsverkehr über eigene Siedlungswege führt. Das Hochhaus ist mit zwei Aufzügen ausgestattet.

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

RAUMFLUG

EBBE UND FLUT IM STRAHLENGÜRTEL DER ERDE

Neue Erkenntnisse durch EXPLORER VI

(56 Zeilen)

Über bedeutsame Beobachtungen, die mit Hilfe der Strahlendetektoren - Ionisationskammer, Geigerzählrohren und Szintillationszählern - des amerikanischen Erdsatelliten EXPLORER VI gemacht wurden, berichteten Wissenschaftler der Universitäten Minnesota und Chicago auf einer Tagung der Amerikanischen Physikalischen Gesellschaft am 27. November 1959 in Cleveland (Ohio). Die stark ausgezogene Ellipsenbahn, deren nächster Punkt in etwa 250 km, deren fernster Punkt jedoch in mehr als 42 000 km Abstand von der Erdoberfläche liegt, führt den "Schaufelradsatelliten", wie EXPLORER VI auch genannt wird, täglich zweimal durch den von Dr. James Van Allen entdeckten Strahlengürtel. Dieser Strahlengürtel stellt ein riesiges Reservoir elektrisch geladener Materieteilchen verschiedener Energiestufen dar, die vom magnetischen Kraftfeld unseres Planeten eingefangen und entsprechend dem Verlauf der Kraftlinien in ringähnliche Zonen um die Erde gezwungen werden.

Aus den Meldungen der Weltraumsonden PIONIER III und PIONIER IV, die jedoch den Strahlengürtel insgesamt nur drei Mal passierten, hatte man geschlossen, daß dieser aus zwei Zonen bestehe, deren Ausdehnung im Raum und deren Abstand von der Erde offenbar veränderlich seien, ebenso ihre Intensität im Strahlungsmaximum in etwa 3200 und 16 000 km Abstand von der Erde. Die bis jetzt vorliegenden Auswertungen der Meßwerte des am 7. August 1959 gestarteten EXPLORER VI, über die Prof. Dr. John R. Winckler von der Universität Minnesota und Dr. John C. Lindsay vom US-Amt für Aeronautik und Weltraumforschung (NASA) schon früher berichteten, zeigen jedoch, daß die Vorstellung von einer simplen Struktur des Gürtels revidiert werden muß; überdies sind die Vorgänge darin so kompliziert, daß ihre restlose Aufklärung noch vieler Meßexperimente bedarf.

Mit

Mit Hilfe der auf Strahlen bestimmter Energiestufen ansprechenden Meßgeräte fand man unter anderem, daß der innere, linke ca. 3000 km "dicke" Strahlenring einen schmalen Bereich sehr harter, durchdringender Strahlung aufweist, die durch Protonen von weit mehr als 75 Millionen Elektronenvolt (eV) verursacht wird, was bei Elektronen einer Energie von über 13 Millionen eV entspräche. In 2000 km Erdabstand, in Höhe des 20. Breitengrades zum erdmagnetischen Äquator, beträgt sein Durchmesser etwa 500 km; die Zählrate der mit Blei abgeschirmten Geräte lag bei 1400 Teilchen pro Sekunde und Quadratzentimeter.

Dieses Protonenband unterscheidet sich deutlich von der übrigen wesentlich energieärmeren Elektronenstrahlung, die den Hauptanteil des Strahlengürtels ausmacht; schon in 3500 bis 4000 km Höhe sind außer der üblichen kosmischen Strahlung keine derart energiereichen Teilchen mehr nachzuweisen, deren Herkunft noch nicht geklärt ist.

EXPLORER VI registrierte im August 1959 allgemein eine weitaus schwächere Strahlenintensität als PIONIER III am 6. Dezember 1958 und PIONIER IV am 3. März 1959. Als faszinierend bezeichnet Dr. Lindsay die sich deutlich abzeichnenden Schwankungen von Intensität und Ausdehnung des Strahlengürtels im Raum im Zusammenhang mit der Beobachtung der Sonnentätigkeit, von erdmagnetischen Stürmen und Polarlichtern - ganz abgesehen davon, daß die Struktur des Gürtels samt den Zonen verstärkter Strahlenkonzentration viel differenzierter ist als bisher angenommen wurde.

Ende August 1959 begannen sich die äußeren Strahlungszonen wieder "aufzufüllen" und erreichten sogar eine mit den PIONIER III-Messungen vergleichbare Intensität; darüber hinaus wurden im äußeren Bereich des Strahlungsgürtels "Löcher" festgestellt, die von Zeit zu Zeit entstehen und wieder verschwinden. Das Steigen des Strahlungspegels fiel mit dem von zwei Radioastronomen beobachteten überaus starken und lange währenden Ausbruch solarer Radiostrahlung zusammen. "Der genaue Zusammenhang ist uns nicht bekannt", erklärte Dr. Lindsay, "eine der Hypothesen zur Erklärung der solaren Radiostrahlung besagt, daß ein starker Ausbruch durch Elektronen in der Sonnenkorona erzeugt wird; interessanterweise besteht die in der Exosphäre der Erde plötzlich auftretende Strahlung offenbar

offenbar aus Elektronen der gleichen Energie. So ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Elektronen direkt von der Sonne kommen."

Mit Hilfe der Szintillationszähler wurde an Tagen ohne auffallende Sonnentätigkeit nur der 10. bis 100. Teil der Intensität energieärmerer Strahlung gemessen wie beispielsweise am 20. August 1959, einem Tag starker Aktivität. Trotzdem scheint hier keine einfache, direkte Beziehung vorzuliegen, da in anderen Fällen heftiger Sonnentätigkeit und intensiver Magnetstürme die Intensität des Strahlenringes der Erde erst Tage später anstieg. Die Strahlenkonzentration der inneren und äußeren Zone fluktuiert sehr stark; allgemein ist jedoch der Gehalt an energieärmeren Elektronen im äußeren Gürtel zehnmal größer als im inneren.

Ein Teil dieser Elektronen wird beim Einströmen von Sonnenmaterie offenbar "abgeschüttelt" wie Regen von einem nassen Baum. Dabei schrumpft der äußere Strahlengürtel zunächst zusammen, um sich anschließend weit über seinen normalen Umfang hinaus auszudehnen. Der Elektronenregen, der den magnetischen Kraftlinien zur Erde folgt, verursacht die prachtvolle Erscheinung der Polarlichter am nächtlichen Himmel.

*

KLEINREAKTOR FÜR RAUMFLUGKÖRPER

(32 Zeilen)

Hilfsstromaggregate für Raumflugkörper müssen eine hohe Dauerleistung bei relativ geringem Eigengewicht aufweisen. Angesichts dieser Erfordernisse ist Kernenergie als Kraftquelle, sei es für Batterien oder Generatoren, besonders gut geeignet. Die US-Atomenergie-Kommission (AEC) nahm vor einiger Zeit gemeinsam mit der amerikanischen Industrie das Sonderprogramm "Systems for Nuclear Auxiliary Power (SNAP)" zur Entwicklung nuklearer Hilfskraftanlagen in Angriff, dessen erstes Ergebnis die Atombatterie SNAP III war. Das nur 2,5 kg schwere Gerät gibt in 280 Tagen die gleiche Strommenge ab wie eine hochwertige Akkumulatorenanlage chemischer Batterien von 650 kg Gewicht. Atomics International ist nun mit dem Reaktoraggregat SNAP II hervorgetreten, das ohne Strahlenabschirmung knapp 100 kg wiegt und durch Nutzbarmachung der Spaltwärme eine Stromleistung von 3 Kilowatt erreicht.

Wie

Wie John A. McCone, der Vorsitzende der AEC, auf der Jahrestagung der Amerikanischen Gesellschaft für Raketentechnik im November 1959 in Washington ausführte, verlief der Probetrieb mit SNAP II bei der vorgesehenen hohen Arbeitstemperatur zufriedenstellend. Der Reaktor, der so groß wie ein 20-Liter-Gefäß ist, arbeitet mit stark angereichertem Uran als Kernbrennstoff. Bei regulärem Betrieb würde flüssiges Natrium als Kühlmittel dienen, das die Reaktionswärme an einen mit Quecksilber gefüllten Boiler weitergibt. Nach dem gleichen Prinzip wie bei einer gewöhnlichen Dampfturbine würde der Quecksilberdampf einen kleinen Turbogenerator antreiben, ein System, das unter Verwendung einer elektrischen Wärmequelle bereits erprobt worden ist.

Ziel des SNAP-Reaktorenprogramms ist die Entwicklung von zuverlässigen, wartungsfreien Hilfsaggregaten, die mindestens 1 Jahr lang viele Kilowatt Strom liefern und bei geringem Eigengewicht mehrere hunderttausend Kilogramm schwere Batterien zu ersetzen vermögen. Die Anlage muß unempfindlich gegen die Erschütterungen beim Start der Trägerrakete sein und darf keine Gefahrenquelle auf Grund ihrer Strahlungsaktivität darstellen. Sie würde den Betriebsstrom für die Geräte von Wetterbeobachtungs- und Nachrichtensatelliten sowie von Weltraumsonden und anderen interplanetaren Flugkörpern liefern.

*

WEGA-RAKETEN IN AUFTRAG GEGEBEN

(25 Zeilen)

Das US-Amt für Aeronautik und Weltraumforschung (NASA) hat die Aufträge für den Bau der WEGA-Rakete vergeben, die in zweistufiger Ausführung Ende 1960 für die ersten Flugversuche zur Verfügung stehen soll. Ihre Schubleistung ist groß genug, um einen 2-3 Tonnen schweren (auch bemannten) Satelliten in eine Umlaufbahn in 480 km oder Nachrichtensatelliten bis in 40 000 km Höhe zu befördern. Für Experimente mit Mond- und Weltraumsonden wird das 147 Tonnen schwere Projektil, das so hoch ist wie ein 10-stöckiges Haus, mit einer dritten Stufe ausgestattet, die ein 250 bis 500 kg schweres Meßgerät aufnimmt. Die in den nächsten vier Jahren für die Durchführung

Durchführung dieses Projekts aufzubringenden Mittel werden auf 91,6 Millionen Dollar veranschlagt.

Als Startrakete dient eine abgeänderte Convair-ATLAS, auf die eine ebenfalls abgeänderte VANGUARD des Typs 405 H-2 von General Electric aufgesetzt wird. Die dritte Stufe, ebenfalls eine Flüssigkeitsrakete, wird im NASA-Institut für Strahlantriebe in Pasadena entwickelt. Diese erreicht mit dem Gemisch Hydrazin und Distickstofftetroxyd als Treibstoff eine Schubleistung von 3000 kg. Die hierbei erstmals verwendete Treibstoffkombination ist für eine Rakete mit "Zeitzündung" vorteilhaft, da die beiden Komponenten getrennt wochenlang lagerfähig sind. Durch Aktivierung eines einfachen Helium-Drucksystems werden sie durch korrosionsbeständige Stahlröhren in die Brennkammer gepumpt, wo sie sich spontan entzünden. Das besondere Merkmal dieses Motors, der keine elektrische Zündung benötigt, ist Einfachheit und Zuverlässigkeit. Die Steuerungszentrale der nach dem Prinzip der Inertialnavigation gesteuerten WEGA-Rakete befindet sich jeweils in der Endstufe.

*

WELTRAUMEXPERIMENTE MIT FLIEGENDER STARTRAMPE

(14 Zeilen)

Auf die Idee des deutschamerikanischen Raketenforschers Krafft Ehrlicke, des Chefkonstruktors von Convair Astronautics, geht der Plan zurück, WEGA-Weltraumsonden über einen "parking orbit" im Weltraum in eine günstigere Abschußposition zu bringen, als sie der Startplatz Cape Canaveral zu bieten vermag. Die ATLAS-Startstufe befördert dabei das Projektil zunächst in die Bahn eines Erdsatelliten. Zur Ausbalancierung der hierfür erforderlichen Fluggeschwindigkeit kann das Triebwerk der zweiten Stufe abgeschaltet und wieder eingeschaltet werden. Nach Überwindung der halben oder Dreiviertelstrecke eines ganzen Erdumlaufs wird dann über dem für eine Mondsonde oder ein interplanetares Meßgerät günstigsten Abschußpunkt die dritte Stufe, die die Nutzlast trägt, gezündet.

Dieses Verfahren hat überdies den Vorteil, daß ohne Veränderung der Gesamtschubleistung der Trägerrakete das Gewicht der Nutzlast bis zu 20 Prozent erhöht werden kann.

*

MARS-ATMOSPHERE IM LABORATORIUM

(8 Zeilen)

Die Armour Research Foundation führt gegenwärtig Experimente durch, die Aufschluß darüber geben sollen, welche auf der Erde vorkommenden Bakterien und pflanzlichen Organismen in einer Atmosphäre gedeihen können, wie sie auf dem Planeten Mars anzutreffen ist. Die Mars-Atmosphäre besteht vermutlich zu 98,5 Prozent aus Stickstoff; Kohlendioxyd und Sauerstoff sind nur in Spuren vorhanden, der Rest entfällt fast ganz auf das Edelgas Argon. Als Versuchsobjekte dienen zunächst primitive Vegetationsformen wie Moose und Flechten.

*

WINDKANAL FÜR NEUNFACHE SCHALLGESCHWINDIGKEIT

(5 Zeilen)

Im NASA-Forschungsinstitut für Strahlantriebe an der Technischen Hochschule Kalifornien in Pasadena wurde jetzt als dritter Windkanal eine Testkammer für Raketen- und Fernstflugzeugmodelle in Betrieb genommen, in der mittels Preßluft Windgeschwindigkeiten bis etwa 3000 m/sec erzielt werden; dies entspricht nahezu neunfacher Schallgeschwindigkeit.

*

STRAHLENSICHERHEIT IN LUFTFAHRT UND RAUMFLUG

(12 Zeilen)

Ein Gremium für Probleme der Strahlensicherheit in Luftfahrt und Raumflug (Aerospace Nuclear Safety Board) wurde am 23. November 1959 von der US-Atomenergie-Kommission (AEC) eingesetzt. Gemeinsam mit anderen amerikanischen Behörden soll diese Untersuchungen über die möglichen Wirkungen von Raumfluggeräten, die Nuklearenergie verwenden, auf die menschliche Gesundheit allgemein anstellen und Sicherheitsvorkehrungen für den Betrieb solcher Geräte ausarbeiten. Angesichts der Möglichkeit, daß durch die Anwendung von Kernenergie im Weltraum "zusätzliche Strahlung in die Erdatmosphäre, auf andere Himmelskörper im Sonnensystem und in den interplanetaren Raum entlang der Bahnen von Raumflugkörpern gelangen kann", soll durch diese Maßnahme auch eine Erschwerung der künftigen Atmosphären- und Weltraumforschung verhindert werden.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

PROVINZGASTSPIELE SIND WIEDER MODERN

Alter Theaterbrauch findet neue Anhänger

Von Norman Smith

(60 Zeilen)

Das amerikanische Theater hat "die Straße" wiederentdeckt. "Straße" (The Road) heißt im amerikanischen Theaterjargon die Gepflogenheit, mit stehenden Ensembles und Stücken Tourneen durch die Provinz zu unternehmen. Provinzgastspiele sind also wieder modern.

Als vorbildliches Beispiel wird in diesem Zusammenhang immer wieder die Geschichte von dem Kleinstadtpublikum erzählt, das geduldig bis Mitternacht auf den Vorstellungsbeginn wartete, während sich die berühmte Schauspielerin Katharine Cornell mit dem Auto ihren Weg durch einen Schneesturm erkämpfte, um im Hinterland die Hauptrolle in dem Erfolgsstück von Rudolf Besier, "The Barrets of Wimpole Street" (Elisabeth oder Das Haus der verbotenen Liebe)*, zu spielen.

In Wirklichkeit freilich war die "Road" nie ganz tot, weil ja die meisten neuen Stücke erst außerhalb von New York einem ersten Publikumstest unterzogen werden, bevor der Broadway sie ganz groß herausbringt. Diese Aufführungen bleiben in der Regel aber auf zwei oder drei Städte beschränkt und geben Autor und Regie gerade Zeit genug, eventuelle Schwächen im Stück oder in der Inszenierung zu erkennen und zu beheben. Aber schwerlich könnte man diese Gepflogenheit als "Tourneetheater" bezeichnen.

Andererseits ist es einem Spitzenstar der Bühne jedoch nicht zu verdenken, daß er zu anstrengenden Broadway-Wochen nicht auch noch die zusätzlichen

*

Deutsche Titel sind nur dort angegeben, wo autorisierte Übertragungen der Stücke vorliegen.

zusätzlichen Strapazen einer Gastspieltournee auf sich nimmt oder lohnendere Aufgaben bei Bühne, Film oder Fernsehen wegen einer Provinzaufführung versäumt. Geht ein Star dennoch auf die Theaterreise, wie Ralph Bellamy es kürzlich in seiner Glanzrolle als Franklin D. Roosevelt, in "Sunrise at Campobello" von Dore Schary, tat, so bleiben doch die Aufführungen auf einige wenige Städte beschränkt. Auch hier ist die Bezeichnung "Tourneetheater" noch kaum gerechtfertigt.

Es gibt aber in den Vereinigten Staaten Theatervereinigungen, die unter dem Namen "national companies" bekannt sind und erfolgreiche Stücke noch während der Broadway-Laufzeit auch in der Provinz spielen, so die Musicals "My Fair Lady" nach George Bernard Shaws "Pygmalion" und "The Music Man". Manchmal aber erfolgt die Gastspieltournee erst dann, wenn das Stück am Broadway abgespielt ist. "Look Homeward, Angel," (Schau heimwärts, Engel!), nach Thomas Wolfes gleichnamigem Roman, wurde nach einer Broadway-Laufzeit von 71 Wochen abgesetzt und wird derzeit in der Provinz gezeigt. In dem Tournee-Ensemble hat John Drew Barrymore die Rolle von Tony Perkins in der New Yorker Aufführung übernommen.

Seit kurzem gehen auch große Stars wieder auf Gastspielreise, wie etwa Eva Le Gallienne, eine der bedeutendsten Schauspielerinnen Amerikas. Vor zwei Jahren spielte sie mit großem Erfolg die Königin Elizabeth in einer New Yorker Off-Broadway-Inszenierung von "Mary Stuart". Mit dieser Inszenierung ging sie im Oktober mit der begabten Signe Hasso als Partnerin auf eine sechs Monate dauernde Gastspieltournee durch die Provinz.

Neu an dieser Entwicklung ist, daß man solche langen Theaterreisen auch mit Stücken machen will, deren Broadway-Premiere noch aussteht. Den Anstoß dazu gab die junge, seit ihrer Filmrolle in William Inges "Picknick" sehr gefragte Julie Harris in der vergangenen Spielzeit mit dem Lustspiel "The Warm Peninsula" von Joseph Masteroff, das vor kurzem auch am Broadway angelaufen ist. Julie Harris begeisterte 27 Wochen lang das Publikum mit der Darstellung eines Mädchens, das auszieht, um eine sonnige Romanze in Florida zu erleben.

Katharine Cornell, die große Dame der amerikanischen Bühne, ist keine neue Erscheinung für das Tourneepublikum. Derzeit spielt sie die Hauptrolle in dem Jerome-Kilty-Stück "Dear Liar" (Geliebter Lügner), das auf

auf dem Briefwechsel G.B. Shaws mit Mrs. Pat Campbell basiert.

Das Stück wird sie gemeinsam mit ihrem langjährigen Partner Brian Aherne zwei Monate lang durch die Provinz führen, ehe es in New York zur Aufführung gelangt.

Inspiziert von Julie Harris, ist auch die junge Generation heute in verstärktem Maße wieder bereit, Theatererfahrung in der Provinz zu sammeln. Erwähnt sei abschließend Nancy Kelly, die Ende September mit einer Rolle in dem Stück "A Mighty Man Is He" von Arthur Kober und George Oppenheimer zu einer 22wöchigen Tournee durch die USA aufgebrochen ist.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

AUS DER MEDIZINISCHEN FORSCHUNG

FETALENTWICKLUNG UND ANGEBORENE KRANKHEITEN

Massenuntersuchungen in den USA zur Klärung der Ursachen

(62 Zeilen)

In den Vereinigten Staaten werden jährlich über 4,2 Millionen Kinder geboren. Nicht immer ist die große Sorge vieler Mütter um die Gesundheit der Kinder, denen sie das Leben schenken, unbegründet. Denn unter den 4,2 Millionen Neugeborenen sind, wie die Statistik zeigt, Hunderttausende, die mit gesundheitlichen Schäden zur Welt kommen. Darüber hinaus wird durchschnittlich jede fünfte Schwangerschaft entweder durch eine Fehlgeburt vorzeitig beendet, oder das Kind wird tot geboren.

Aus all diesen Tatsachen ergeben sich menschliche, medizinische und nicht zuletzt wirtschaftliche Probleme von großer Tragweite für die betreffende Familie, die Gemeinde oder den Staat. Die medizinische Wissenschaft ist heute noch nicht in der Lage, auf alle Fragen nach der Ursache angeborener Anomalien des Herzens, der Augen und des Gehörs, des Gehirns oder des Rachens eine Antwort zu geben - einfach deshalb nicht, weil die Entwicklung der meisten Störungen sich auf den verhältnismäßig langen Zeitraum zwischen Empfängnis und Ende des ersten Lebensmonats verteilt.

Um die verschiedenen Fragen zu klären, wurde nun vom Nationalen Institut für neurologische Erkrankungen und angeborene Blindheit, einem der Forschungsinstitute des Öffentlichen Gesundheitsdienstes der USA, in Zusammenarbeit mit 16 Universitätsinstituten und -kliniken sowie öffentlichen und privaten Krankenhäusern eine großangelegte Untersuchung an 40 000 Müttern und ihren Babies in Angriff genommen. Jeder einzelne Fall bleibt fünf Jahre lang unter ständiger Beobachtung.

Die Betreuung der in allen Teilen der Vereinigten Staaten willkürlich ausgewählten Patientinnen beginnt schon in den ersten Stadien der Schwanger-

Schwangerschaft. Die werdende Mutter sucht regelmäßig einen Psychologen auf und wird in gewissen Zeitabständen von einem Gynäkologen untersucht. Physiologen und Biochemiker bemühen sich darum, Stoffwechselstörungen der Mutter aufzuklären sowie die möglichen Auswirkungen von Medikamenten und Narkosemitteln, die während der Geburt gegeben werden, auf das Kind genau zu erforschen. Man hofft, mit Hilfe all dieser Untersuchungen vor allem den rätselhaften Vorgängen um die Entstehung schwerer neurologischer Störungen auf die Spur zu kommen.

Wenn die Zeit der Entbindung herannaht, liegt auf Grund der zahlreichen Voruntersuchungen meist schon eine recht umfangreiche Krankengeschichte vor. Puls, Blutdruck, Temperatur und Herztätigkeit der Mutter sowie die Herztätigkeit des Kindes werden während der Wehen sorgfältig registriert. Beim eigentlichen Geburtsakt ist außer dem Gynäkologen bereits ein Kinderarzt anwesend, der selbst unbedeutend erscheinende Einzelphasen im Detail festhält, da manche Defekte auf den Geburtsablauf zurückzuführen sind. Schon in den ersten Minuten nach der Geburt wird das Kind auf Herztätigkeit, Farbe, Atmung und Muskelreaktionen von ihm gründlich untersucht, ein zweites Mal nach Ablauf der ersten Stunde und dann noch mehrere Male, bis Mutter und Kind die Klinik verlassen. Ist das Kind vier Monate alt, nimmt der Kinderarzt die erste große Kontrolluntersuchung vor, wobei er sich auch von der Mutter ausführlich über Krankheiten, allgemeines Verhalten und Entwicklung des Babys berichten läßt. Im Alter von acht Monaten folgt die zweite Kontrolluntersuchung mit einem psychologischen Test, der Aufschluß über die Intelligenz des Kindes gibt; auch die Motorik wird genau beobachtet.

Nach Vollendung des ersten Lebensjahres steht eine gründliche Untersuchung durch einen Kinderneurologen bevor, um Muskelausbildung, Koordinationsvermögen, die verschiedensten Reflexe, Sehen, Hören und Fühlen zu kontrollieren. Mit 18 Monaten wird bei den Routineuntersuchungen auch ein Elektro-Enzephalogramm angefertigt, um an Hand der aufgezeichneten Gehirnströme eventuell vorhandene geistige Anomalien oder Schädigungen des Gehirns ausfindig zu machen. Vom zweiten Lebensjahr an wird dann das Kind bis zum Eintritt in die Schule alle sechs Monate untersucht.

· Da

Da in der Zeitspanne, in der das Kind ständig beobachtet wird, nahezu alle angeborenen Anomalien zutage treten, erhält die Medizin durch diese Aktion Unterlagenmaterial in einem bisher nie dagewesenen Umfang. Sicherlich werden durch diese Forschungen manche Fragen im Zusammenhang mit angeborenen Krankheiten, wie spastische Lähmungen, Epilepsie, Herzfehler, Blindheit und Taubstummheit, geklärt und damit auch den Eltern dieser Kinder neue Hoffnung gegeben werden können.

*

DAS UNTERKÜHLTE HERZ

Amerikanische Versuche zur Transplantationstechnik

(Nach "Medical News")

(65 Zeilen)

In den letzten Jahren ist es der Medizin schon wiederholt gelungen, ganze Organe von einem Tier auf das andere zu verpflanzen, wo sie die ihnen eigenen Funktionen übernommen oder doch zum mindesten eine Zeitlang weitergeführt haben. Diese chirurgischen Kunststücke haben in der ganzen wissenschaftlichen Welt beträchtlichen Aufsehen erregt, weil sich in ihnen eine Möglichkeit abzeichnete, auch einmal beim Menschen kranke Organe, vielleicht sogar das Herz, gegen die noch funktionstüchtigen Organe von tödlich Verunglückten auszutauschen.

Die dahin zielenden Tierversuche sind bis jetzt aber noch nicht sehr weit über gewisse - wenn auch höchst beachtliche - Anfangserfolge hinausgekommen. Die Versuchstiere haben solche Operationen nur 2 bis höchstensfalls 30 Tage überlebt. Schuld daran ist vor allem eine Art biologischer Schranke, das heißt die automatisch einsetzende Abwehrreaktion des Organismus gegen die fremden Eiweißmoleküle eines überpflanzten Körperteils durch Bildung von Antikörpern, die nicht nur das völlige Einheilen von transplantierten Geweben oder ganzen Organen verhindern, sondern auch die Kräfte- reserven des Körpers aufzehren. Das angestrebte Ziel ist also erst zu erreichen, wenn man diese Schranke zu überwinden vermag. Und dann gibt es theoretisch keine Hindernisse mehr, auch menschliche Herzen zu überpflanzen.

Bis

Bis dahin ist jedoch noch ein weiter Weg, so vielversprechend auch verschiedene Versuche sind, die Bildung von Antikörpern zu verhindern und andere, den Organismus schädigende Stoffe des Fremdgewebes auszuschalten. Hinzu kommt, daß die bis jetzt vorgenommenen Organ-Transplantationen mehr oder weniger Direkt-Verpflanzungen von einem Tier auf das andere gewesen sind. Sollen sie - nach angemessener Vervollkommnung - auch für die Humanmedizin praktischen Wert erhalten, so muß erst ein zuverlässiges Konservierungsverfahren gefunden werden, ähnlich dem, wie man es für Blut und andere wichtige Gewebe besitzt. Daran hat es aber bislang gefehlt.

Wie jetzt jedoch aus der medizinischen Fakultät der Harvard-Universität verlautet, ist es einer Forschergruppe unter der Leitung von Dr. Ernest M. Barsamian erstmals gelungen, das ganze Herz eines Tieres sehr stark zu unterkühlen und es in diesem Zustande ohne Flüssigkeitszufuhr lebensfähig zu erhalten. Man bediente sich zu diesem Versuch des Herzens eines jungen Hundes, das mittels einer kombinierten Anwendung von mechanischer Dehydrierung (Entzug lose gebundenen Wassers mit einem an der Technischen Hochschule Massachusetts entwickelten Spezialgerät), Behandlung mit Glyzerin und Temperatursenkung auf $- 8^{\circ}\text{C}$ unterkühlt wurde. Danach wurde das Herz in die Halspartie eines anderen Hundes eingepflanzt und dort wieder zum Schlagen gebracht.

Im ganzen wurden bisher Herz-Transplantationsversuche mit 48 Tieren gemacht. Dabei stellte sich unter anderem heraus, daß diesem Organ **der** Wassergehalt bis zu 55 Prozent entzogen werden kann, ohne daß es an Lebensfähigkeit einbüßt. Bei Überpflanzungsversuchen ohne Wasserentzug mit Herzen, die nur auf $+ 4^{\circ}\text{C}$ unterkühlt und bis zu 24 Stunden in einer normalen Salzlösung mit 15 Prozent Glyzerin gehalten wurden, belebten sich fünf nach der Einschaltung in den fremden Kreislauf erneut. War jedoch der Gefrierpunkt unterschritten worden, traten nicht wieder zu behebende Schäden ein: keines der so behandelten Herzen konnte wieder zum Schlagen gebracht werden.

Die amerikanischen Forscher entschlossen sich nun, nach einem gewissen Wasserentzug und damit einer Erhöhung der Elektrolytkonzentration die Abkühlung bis weit unter den natürlichen Gefrierpunkt zu treiben, um so in Verbindung mit dem bei diesen Temperaturen noch immer flüssigen Glyzerin die "Kältebarriere" zu durchbrechen, ohne daß das Organ selbst durch Kälte,

Kälte gelähmt bzw. entscheidend geschädigt würde. Die günstigsten Resultate ergaben sich bei einer Reduzierung des Wassergehalts um 30 Prozent, wobei das Herz anschließend in völlig reines Glycerin gelegt und darin auf $- 8^{\circ}\text{C}$ unterkühlt wurde. Wurde es binnen einer Stunde überpflanzt, so begann es wieder normal zu schlagen. Daraus kann nach Ansicht Dr. Barsamians geschlossen werden, daß es "nicht die Abkühlung als solche, sondern die durch den Gefrierprozeß verursachte Belastung ist, die dem Herzen einen nicht wieder rückgängig zu machenden Schaden zufügt". Auf Grund der bei dieser Versuchsserie gemachten Erfahrungen äußerte sich Dr. Barsamian optimistisch zu der Frage, ob es einmal möglich sein könne, daß man "Organbanken", einschließlich "Herzbanken", einrichtet; allerdings müßten vorher noch grundlegende Immunisierungsprobleme für Gewebsüberpflanzungen beim Menschen gelöst werden.

(Nach "Medical News")

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

DIE WELT DER FRAU

IMMER MEHR FRAUEN IN VERANTWORTLICHEN REGIERUNGSSTELLEN

Neue statistische Erhebungen über Frauenarbeit im Öffentlichen

Dienst der USA

(72 Zeilen)

WASHINGTON - (AD) - Trotz der Doppellast, die ihnen Beruf und Haushalt auferlegen, haben die amerikanischen Frauen als Arbeitnehmer des Öffentlichen Dienstes beachtliche Fortschritte erzielen können. Sie beziehen sich sowohl auf die Höhe der Beschäftigtenziffer wie auch auf das gesteigerte Maß von Verantwortlichkeit, das man den Frauen zugesteht. Diese Informationen entnehmen wir dem Bericht des Frauenreferats des Nationalkomitees der Republikanischen Partei, dem diese Statistik des Jahres 1959 über Frauen im Öffentlichen Dienst zu verdanken ist.

An erster Stelle nennt der Bericht alle jene Frauen, die seit Amtsantritt Präsident Eisenhowers im Januar 1953 in verantwortungsreiche Regierungsämter berufen worden sind, nämlich 175 Frauen, die - zum Teil in zwei und drei der mit Frauen besetzten Stellen - in den USA, bei verschiedenen diplomatischen US-Missionen in Übersee oder bei internationalen Organisationen tätig waren oder noch sind.

Weitgehende Anerkennung konnte die Frauenarbeit auch bei Kabinettsmitgliedern und Leitern von Ministerien finden. Die Personallisten dieser Behörden nennen 190 Frauen in verantwortlichen Positionen.

Dem amerikanischen Kongreß gehörten seit dem Jahre 1916, da die erste Frau in diese gesetzgebende Körperschaft der USA gewählt wurde - vier Jahre bevor die amerikanische Frau das Wahlrecht erhielt -, insgesamt 66 Frauen als Mitglieder an. Augenblicklich sind es 17 Frauen, die 14 Staaten in dieses Gremium entsandt haben.

Seit

Seit dem zweiten Weltkrieg wurde ein immer stärkeres Vordringen der Frau auch in die akademischen und halbakademischen Berufe der Planungsausschüsse des Öffentlichen Dienstes verzeichnet, wenngleich ihre Hauptdomäne nach wie vor das weite Feld der Sekretariate und Vorzimmer ist. Die dort arbeitenden Frauen machen ein Viertel aller Arbeitnehmer des Öffentlichen Dienstes der USA aus.

Der Auswärtige Dienst der Vereinigten Staaten, der noch vor 23 Jahren erst eine einzige Frau auf den Gehaltslisten stehen hatte, führt heute 298 Frauen mit diplomatischem Status auf und weitere 2144, die in technischen und administrativen Positionen tätig sind.

Das einzige Amt, das eine Frau im Gerichtswesen der USA bisher nie erreicht hat, ist das eines Bundesrichters im Obersten Bundesgerichtshof der USA. Frauen finden sich aber in steigender Zahl sowohl in wählbaren als auch durch Ernennung erreichbaren Richterämtern bei den Bundes-, einzelstaatlichen, Kreis- und Amtsgerichten. Auch die Gerichtssekretariate, Archive und Verwaltungsstellen ziehen immer mehr Frauen zur Mitarbeit heran.

Wie in der Vergangenheit - so ist dem Bericht zu entnehmen - stehen auch heute den Frauen innerhalb der kommunalen, der Bezirks- und der einzelstaatlichen Verwaltungen die größten Arbeitsmöglichkeiten im Öffentlichen Dienst offen. Die Herausgeber des Berichts betonen jedoch besonders, daß ihre Erhebungen keinen vollkommenen Überblick der Frauenarbeit darstellen können, sondern vielmehr Einblick geben sollen in die Art der Berufe und der Verantwortlichkeiten, die heute im Rahmen des Öffentlichen Dienstes von Frauen getragen werden.

Jüngste Schätzungen nennen eine Zahl von 10 000 weiblichen Arbeitnehmern, die in den Verwaltungen als Stadtsekretäre, Stadtkämmerer, Stadtdirektoren (City Manager) und auch als Bürgermeister beamtet sind. Auf Kreisebene erhöht sich diese Zahl um etwa 20 000 Frauen, die verschiedene Posten in der Verwaltung, in Kammereien, Protokollabteilungen, Rechnungsämtern innehaben oder als Kreisbeauftragte, Schulsuperintendenten und Mitglieder der Schulbehörden öffentliche Ämter bekleiden.

Eine bisher noch nie erreichte Zahl von Frauen sind Mitglieder in den gesetzgebenden Körperschaften von 45 US-Staaten, Puerto Rico und den Jung-

Jungferninseln. Die Zahl wird mit 347 angegeben und liegt um 45 höher als im Vorjahr. 1958 haben sieben, 1959 dagegen nur fünf US-Staaten keine Frau in ihren Staatsparlamenten gehabt.

Bei den einzelstaatlichen Regierungen konnten im vergangenen Jahr 41 Frauen in 23 Staaten wählbare Ämter erringen, die vom Secretary of State (Mitglied des Kabinetts des Gouverneurs), Auditor (Amtstitel für Richter und andere Beamte), Superintendenten im Bildungswesen bis zum Leiter der Abteilungen für Wirtschaft und Verwaltung reichen. Zahlreiche Frauen sind ferner Mitglieder der verschiedenen Public Service Commissions, der Ausschüsse für Volksbildung und der Universitätskuratorien. Auch hier haben die Frauen im Laufe des letzten Jahres gegenüber dem Vorjahr Fortschritte erzielen können.

Unbedingt erwähnt werden müsse aber, so schließt der Bericht, das Eindringen der Frauen in hohe und höchste Regierungsämter. Jeder Staat hat Frauen in den Kabinetten sitzen oder hat sie mit der Leitung beziehungsweise stellvertretenden Leitung von Ministerien betraut. Er bedient sich ihrer Dienste in den verschiedenen Wohlfahrtsausschüssen, dem Sozialwerk sowie den Versorgungsbetrieben und hat sie mit der Erledigung zahlreicher fiskalischer und pädagogischer Aufgaben beauftragt.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

VON KUNST UND KÜNSTLERN

KONTROVERSE UM WRIGHTS LETZTES BAUWERK

Ein Gang durch die erste Ausstellung moderner Kunst im Solomon-Guggenheim-Museum, New York

Von Norman Smith

(80 Zeilen)

NEW YORK - (AD) - Als 1943 bekannt wurde, daß die Guggenheim-Stiftung den amerikanischen Architekten Frank Lloyd Wright mit dem Bau einer Kunstgalerie beauftragt hatte, wurden unter den Kunstsachverständigen zahlreiche Stimmen laut, die Bedenken äußerten.

Sie kannten den Altmeister amerikanischer Architektur, kannten die Kühnheit seiner Konzeptionen und Entwürfe, und sie kannten überdies seine nicht sonderlich hohe Meinung von moderner Malerei, der er allenfalls eine zweitrangige Rolle als architektonisches Dekor einräumte.

Was konnte man unter diesen Umständen von einer Kunstgalerie erwarten, die ein Wright erstellen würde?

Die Antwort auf die Frage brachte die vor wenigen Wochen - sechs Monate nach dem Tode Wrights - vollzogene Eröffnung des Solomon-Guggenheim-Museums in New York. Hier stand es nun, ein Museum, wie man es nie zuvor gesehen hat, ein mächtiger, massiver Betonrundbau mit abgeschrägten Wänden, überdacht mit einer Glaskuppel, umgürtet von einer spiralenförmig sich sechs Stockwerke hoch emporwindenden Rampe, ohne Treppen, ohne Zwischenwände, ein einziger großer Ausstellungsraum, der die Guggenheim-Kollektionen moderner Kunst aufzunehmen bereit war.

Man hat diesem Haus die seltsamsten Beinamen gegeben, nannte es abschätzig ein Kunstsilo, verglich es mit einer Schlange, einer Waschmaschine oder auch einer umgestülpten Breischüssel. Die Avantgardisten unter den Kritikern verloren sich ins andere Extrem, sprachen vom "schönsten Gebäude

Gebäude Amerikas", von "einer der schönsten Baulichkeiten des 20. Jahrhunderts" und dem "Meisterstück des größten Architekten unserer Zeit".

Diese Reaktionen sind typisch für die Extravaganz des Entwurfs. Mäßigung in der Beurteilung scheint der Wrightschen Eigenwilligkeit nicht gemäß. Man erwärmt sich für sein Werk in außergewöhnlicher Weise, oder aber man findet es "shocking". Dennoch müssen selbst die, die es ablehnen, zugeben, daß das Guggenheim-Museum zum Wiederkommen, zu einem wiederholten Versuch der Verständigung nicht nur einlädt, sondern geradezu herausfordert.

Als Wright mit den Entwürfen zu dieser Galerie begann, hat er klar und eindeutig auch seine Auffassung über Aufgabe und Sinn eines modernen Museums dargelegt. Er sprach von einem "organischen Bau, in dem, auf einer einzigen Bodenfläche, alles Raum ist, in dem die Befreiung der Malerei von der Architektur sinnfällig verwirklicht werden kann".

All der Raum, den Wright versprochen hatte, steht nun zur Verfügung: die in weichen Schwüngen aufwärtsstrebende breite Rampe, an der die Ausstellungsalkoven liegen, führt von der mit Terrazzo ausgelegten Eingangshalle hinauf bis zur Glaskuppel, die den Innenraum mit Tageslicht versorgt. Die Linienführung der Spirale wird durch den sanften Kontrast, in dem der elfenbeinfarbene Anstrich der Rotunde und der Rampenbögen zum Weiß der Innenwände, die die Bilder tragen, steht, noch unterstrichen.

Die Wirkung - man darf es ohne Übertreibung sagen - ist einfach verblüffend. Auch die schärfsten Kritiker müssen zugeben, daß die moderne Kunst bisher nie einen solchen Rahmen ihr eigen genannt hat.

Und die Ausstellung selbst? Die meisten der 134 zur Zeit ausgestellten Werke gehören zur über 2500 Gemälde und Plastiken umfassenden Guggenheim-Sammlung und sind früher schon gezeigt worden; unter anderem 21 Werke des russischdeutschen Malers Wassily Kandinsky neben solchen der Altmeister der europäischen Moderne, wie Paul Klee, Amadeo Modigliani, Pablo Picasso und Constantin Brancusi, sowie Werke älterer und jüngerer Amerikaner, wie Willem De Kooning, Franz Kline, David Hayes und James Brooks.

Obgleich viele der ausgestellten Werke weithin bekannt sind, wirken sie in dieser Umgebung "völlig neu", haben teils an Aussagekraft noch gewonnen, teils eindeutig verloren.

Das

Das Hauptproblem, das der Bau den Konservatoren aufgab, nämlich rechteckige Bilder an schrägen Wänden so aufzuhängen, daß das Auge des Beschauers nicht beleidigt wird, konnte James Johnson Sweeney, der Leiter des Solomon-Guggenheim-Museums, glänzend lösen, indem er die Bilder ungerahmt an von den Wänden abstehenden Leisten so aufhängte, daß sie nun quasi im Raum zu schweben scheinen. Dieser Eindruck wird durch die indirekte Beleuchtung, die die Bildnischen ausleuchtet, noch verstärkt.

Die einzelnen Bilder sind mit großer Akribie aufgehängt worden; jedes ist in irgendeinen Bezug zur Umgebung gebracht. Und dennoch bleibt jedes noch so kühn konzipierte Sujet kaum mehr als ein Stück bunter Leinwand gegenüber der Eigenstrahlung des Hauses, sobald der Beschauer den Blick vom Bild weg ins Haus abschweifen läßt. Eines ist in diesem Hause klar geworden: als Kunstwerk bestehen können nur die besten Arbeiten, während alle weniger guten von der Dramatik des Baus einfach erdrückt werden. Vielleicht, und man hofft es, läßt sich auch dieses Problem noch lösen.

Bis dahin freilich wird die Kontroverse über dieses Kunstmuseum weitergehen. Seit seiner Eröffnung haben Scharen von Besuchern die Ränge des Guggenheim-Museums gefüllt. Die meisten fanden den Besuch anregend, auch die, die sich durch seine Einzigartigkeit, ja Fremdheit verwirrt oder gar abgestoßen fühlten.

Wir sind der Ansicht, es ist noch zu früh, um ein abschließendes Urteil über das Guggenheim-Museum formulieren zu können. Wie alles Neue, das ohne Vorbild ist, verlangt auch das Solomon-Guggenheim-Museum vom Beschauer eine Art Neuorientierung, ein Sich-Einfühlen und Aneinander-Gewöhnen. Vielleicht wird man allgemein bald einsehen, daß Wright nicht nur einen kühnen Bau, sondern der modernen Kunst eine wirklich gemäße Heimstätte geschaffen hat.

Bildunterschriften:

- 1) Innenansicht des vielumstrittenen Solomon-Guggenheim-Museums in New York, nach einem Entwurf von Frank Lloyd Wright. Sechs Stockwerke hoch windet sich die Rampe, die eine einzige große Ausstellungsfläche bietet ohne Zwischenwände und Treppen. Im Eingang des Hauses begrüßt Constantin Brancusis abstrakte Plastik "König der Könige" die Besucher der modernsten Kunstgalerie der Welt.
- 2) "Dolamen", eine Abstraktion des amerikanischen Malers James Brooks, der der New Yorker Schule zugezählt wird. Das Bild wird derzeit im Rahmen einer ersten, 134 Werke zeitgenössischer Kunst umfassenden Ausstellung des neuen Solomon-Guggenheim-Museums in New York gezeigt.

* * * * *

Die Artikel des AMERIKA DIENSTES sind honorarfrei und neben der Verwendung durch Rundfunk und Fernsehen ausschließlich zum Abdruck in Zeitungen und Zeitschriften und sonstigen Publikationen bestimmt, die sich direkt an den Leser wenden.

Vorliegende Gedenktage-Liste für 1960, die sich für langfristige Publikationsplanung vielleicht als hilfreich erweisen wird, bitten wir durch die unseren Ausgaben "Allgemeines" monatlich beigefügte Liste zu ergänzen. (Anm. d. Red.)

FEIERTAGE - GEDENKTAGE - JAHRESTAGE

1960

Das Jahr 1960 wurde zum "VISIT U.S.A. YEAR" erklärt.

Die 17. Winter-Olympiade findet vom 18.-28. Februar 1960 in Squaw Valley (Kalifornien) statt (Sommer-Olympiade v. 25.8.-11.9.1960 in Rom).

Nationalkonvent der Republikanischen Partei am 25. Juli 1960 in Chicago.

Nationalkonvent der Demokratischen Partei am 11. Juli 1960 in Los Angeles.

Präsidentenwahlen 1960 am Dienstag nach dem 1. Montag im November (8. November 1960).

Nationale Feiertage:

1. Januar	New Year's Day
12. Februar	Lincolns Geburtstag
22. Februar	Washingtons Geburtstag
30. Mai	Memorial oder Decoration Day
4. Juli	Independence Day
5. September	Labor Day - Tag der Arbeit in den USA (1. Montag im September)
12. Oktober	Columbus Day (Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus im Jahre 1492)
8. November	General Election Day (am Dienstag nach dem 1. Montag im November)
11. November	Veterans oder Armistice Day
26. November	Thanksgiving Day
25. Dezember	Christmas Day

Sonstige

Sonstige Feiertage:

American Indian Day	In den einzelnen Staaten verschieden, meistens der 4. Freitag im September oder der 2. Samstag im Mai.
Arbor Day	In den einzelnen Staaten verschieden, von Dezember bis Mai (Tag des Bäumsetzens, zuerst 22. April 1872 in Nebraska; Aufforstungstag).
Armed Forces Day	3. Samstag im Mai
Child Health Day	1. Mai
Citizenship Day	17. September (1787 Verfassung unterzeichnet)
Father's Day	3. Sonntag im Juni
Flag Day	14. Juni (1777 Stars and Stripes offizielle Flagge der Union)
Hallowe'en	31. Oktober
Mother's Day	2. Sonntag im Mai
National Aviation Day	19. August
National Freedom Day	1. Februar (1865 Urkunde zur Abschaffung der Sklaverei durch Präsident Lincoln unterzeichnet)
National Maritime Day	22. Mai (zur Erinnerung an die erste Atlantiküberquerung durch das Dampfschiff "Savannah" 1819)
Pan American Day	14. April (Gründung der heutigen "Panamerikanischen Union" durch 21 amerikanische Republiken, 1890)
St. Patrick's Day	17. März (Schutzpatron der Iren)
St. Valentine's Day	14. Februar (Tag der Liebenden)
United Nations Day	24. Oktober

Jahrestage:

10. 1. 1920	Offizieller Geburtstag des Völkerbundes. (40. Jahrestag)
7. 2. 1885	Sinclair Lewis, Schriftsteller und Nobelpreisträger, geboren. (75 Geburtstag)
4.-13.2.1945	Konferenz von Jalta. (15. Jahrestag)
21. 2. 1885	Einweihung des "Washington Monument" (75. Jahrestag) in Washington.
27. 2. 1950	Die Vereinigten Staaten und Kanada unterzeichnen 50-Jahres-Vertrag über die größere Nutzung der Wasserkraft des Niagara-Flusses. (10. Jahrestag)
3. 3. 1910	Stiftung Rockefellers für die Ausbreitung der Zivilisation und zur Förderung der Wissenschaften. (50. Jahrestag)
21. 3. 1885	Joseph Pulitzer, amerikanischer Zeitungsverleger, in New York geboren (gest. Ende März 1955). (75. Geburtstag)

12.4.1945

12. 4. 1945 Präsident Franklin D. Roosevelt gestorben (15. Todestag)
17. 4. 1790 Benjamin Franklin in Philadelphia gestorben (geb. 17.1.1706 in Boston). (170. Todestag)
21. 4. 1910 Mark Twain, amerikanischer Schriftsteller, gestorben. (50. Todestag) (siehe 30. 11. 1835!)
25. 4. 1945 Gründung der Vereinten Nationen in San Francisco. (15. Jahrestag)
5. 5. 1955 Beendigung des Besatzungsregimes und Herstellung der Souveränität der Bundesrepublik, Beitritt zur NATO. (5. Jahrestag)
8. 5. 1945 Kriegsende in Europa (Inkrafttreten der Gesamtkapitulation am 9.5. 45 um 0.00 Uhr). (15. Jahrestag)
9. 5. 1800 John Brown, radikaler Kämpfer gegen die Negerversklavung, geboren. (160. Geburtstag)
8. 6. 1950 "World Brotherhood" in Paris gegründet. (10. Gründungstag)
14. 6. 1900 Die hawaiischen Inseln werden Territorium. (60. Jahrestag) (Aufnahme der Inseln in die USA als 50. Staat 21.8.1959)
17. 6. 1950 Eröffnung des Shasta-Dammes in Kalifornien. (10. Jahrestag)
20. 6. 1950 Beginn der Sechsmächteverhandlungen über den Schumanplan in Paris (10. Jahrestag)
24. 6. 1950 Truppen des kommunistischen Nordkorea überschreiten den 38. Breitengrad - Beginn der Invasion Südkoreas. (10. Jahrestag)
26. 6. 1945 50 Nationen unterzeichnen in San Francisco die Charta der Vereinten Nationen (15. Jahrestag)
27. 6. 1880 Helen Keller, blinde und taubstumme Pädagogin und Autorin, geboren. (80. Geburtstag)
1. 7. 1950 Amerikanische Truppen treffen zur Unterstützung der Republik Korea gegen die kommunistische Aggression in Südkorea ein. (10. Jahrestag)
- 13.-17.7.1945 Dreimächtekonferenz in Potsdam. (15. Jahrestag)
28. 7. 1945 Amerikanischer Senat ratifiziert die Charta der Vereinten Nationen mit 89 gegen 2 Stimmen. (15. Jahrestag)
2. 8. 1920 Errichtung des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag. (40. Jahrestag) 1946 Neubestellung durch die Vereinten Nationen.
4. 8. 1835 John Peter Zenger, Zeitungsredakteur und Verleger in New York, von der Anklage der Verleumdung freigesprochen (eines der wichtigsten Daten in der Geschichte der Pressefreiheit in den Vereinigten Staaten). (125. Jahrestag)
10. 8. 1885 Erste elektrische Straßenbahn in den USA in Baltimore. (75. Jahrestag)
14. 8. 1935 Präsident Franklin D. Roosevelt unterzeichnet das Sozialversicherungsgesetz. (25. Jahrestag)

15. 8. 1945

15. 8. 1945 Bedingungslose Kapitulation Japans. (2.9.45, auf Schlachtschiff "Missouri" unterzeichnet) (15. Jahrestag)
20. 8. 1870 Bernard M. Baruch, ehemaliger Finanzberater der amerikanischen Regierung, geboren. (90. Geburtstag)
26. 8. 1920 Die amerikanischen Frauen erhalten das Wahlrecht. (40. Jahrestag)
13. 9. 1860 John Joseph Pershing, Oberbefehlshaber der US-Armee im ersten Weltkrieg, bei Laclede (Missouri) geboren (gest. 15.7.1948). (100. Geburtstag)
19. 9. 1950 Vertreter der 18 OEEC-Staaten unterzeichnen in Paris das Abkommen über die Europäische Zahlungsunion (EZU). (10. Jahrestag)
16. 9. 1730 Friedrich Wilhelm von Steuben, amerikanischer General deutscher Herkunft, geboren. (230. Geburtstag)
3. 10. 1900 Thomas Wolfe, amerikanischer Dichter, geboren. (60. Geburtstag)
14. 10. 1890 Dwight D. Eisenhower, 34. Präsident der USA, geboren. (70. Geburtstag)
24. 10. 1945 Charta der Vereinten Nationen (UN) in Kraft getreten. (15. Jahrestag)
30. 10. 1735 John Adams, 2. Präsident der USA, geboren. (225. Geburtstag)
- November 1860 Wahl Lincolns zum Präsidenten der USA, Regierungsantritt 4. 3. 1861. (100. Jahrestag)
2. 11. 1920 Geburtstag des Radios. In Pittsburgh wurden die Ergebnisse der Präsidentenwahl (Harding) bekanntgegeben. (40. Jahrestag)
9. 11. 1935 Der amerikanische Gewerkschaftsverband CIO gegründet. (25. Gründungstag)
11. 11. 1620 "Mayflower Compact" unterzeichnet. Aus England wegen ihres Glaubens geflohene Puritaner unterzeichnen auf der "Mayflower" einen Vertrag, der die ideelle Grundlage für die spätere demokratische Verfassung der USA bildet. (340. Jahrestag)
13. 11. 1835 Texas erklärt seine Unabhängigkeit von Mexiko. (125. Jahrestag)
14. 11. 1910 Ein Flugzeug startet zum erstenmal von Bord eines Schiffes. Eugen Ely startet vom Deck des US-Kreuzers "Birmingham" und landet in Hampton Roads (Virginia). (50. Jahrestag)
18. 11. 1860 Ignacy Paderewski, polnischer Komponist, Pianist und Politiker, in Kurylowka (Podolien) geboren (gest. 29.6. 1941 in New York). (100. Geburtstag)
25. 11. 1835 Andrew Carnegie, amerikanischer Großindustrieller und Stahlkönig, in Dunfermline (Schottland) geboren (gest. 11.8.1919 in Lenox/Massachusetts). (125. Geburtstag)
30. 11. 1835 Mark Twain (Samuel Langhorne Clemens), amerikanischer Schriftsteller, in Florida (Missouri) geboren (gest. 21.4.1910 in Redding, Conn.) (125. Geburtstag)
12. 12. 1800 Washington D.C. wird Sitz der US-Regierung. (160. Jahrestag)
21. 12. 1620 Die Pilgerväter landen mit der "Mayflower" in Plymouth. (340. Jahrestag)